

Jahresbericht 1976

Die österreichische Wirtschaft hat sich im Jahre 1976 besser entwickelt, als man vor einem Jahr zu hoffen gewagt hatte. Das Brutto-Nationalprodukt wuchs real um 5,2% und war damit höher als vor dem Rückschlag von 1975. Die Beschäftigung konnte ausgebaut und die Arbeitslosigkeit während des Jahres abgebaut werden. Die Inflation war im Jahresdurchschnitt abermals um 1 Prozentpunkt geringer als im Vorjahr und blieb mit 7,3% (Verbraucherpreise) auch unter dem Durchschnitt der OECD-Länder. Der Außenhandel hat stark zugenommen, wobei sich allerdings die Handelsbilanz sprunghaft verschlechterte. Die Nachfragebelegung gestattete erste Sanierungsschritte in den öffentlichen Budgets. Die Geldpolitik gab der Belegung einen ziemlich weit gesteckten Spielraum, der allerdings nicht voll ausgeschöpft wurde.

Hat die Entwicklung auch in mancher Hinsicht die Erwartungen übertroffen, so hat sich an der schon in den Prognosen für 1976 angedeuteten konjunkturellen Problematik nichts Wesentliches geändert: Das Jahr 1976 übertraf zwar das Produktionsniveau des Jahres 1974, und die Wachstumsrate entsprach wieder dem längerfristigen Trend, doch reichte die Nachfrage nicht aus, die gewachsenen Produktionskapazitäten normal auszulasten. Die Dynamik des Aufschwunges entsprach im Jahresdurchschnitt durchaus der vergleichbarer Jahre in der Vergangenheit (z. B. dem Jahre 1968). Wer jedoch angesichts der vorangegangenen außergewöhnlich schweren Rezession erwartet hatte, die Erholung werde nun auch schneller voranschreiten, sah sich enttäuscht. Die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt und die Auftragslage waren fühlbar schwächer als in den Hochkonjunkturjahren 1970 bis 1974, doch entsprachen die Werte im großen und ganzen jenen des ersten Jahres nach einem konjunkturellen Rückschlag. Die Inflation hat sich wohl weniger zurückgebildet, als man in einer solchen Situation hätte erwarten können, doch sind hierfür vorwiegend nichtkonjunkturelle Ursachen maßgeblich. Auch der Einfuhrüberschuß war größer, als der bescheidene Aufschwung allein erklären könnte. Wie immer in Situationen unterdurchschnittlicher Nachfrageintensität traten Strukturprobleme des Produktionsapparates deutlicher zutage.

Kapazitätsauslastung, Arbeitsmarkt und Produktivität

Die verfügbaren Indikatoren für den Auslastungsgrad des gesamtwirtschaftlichen Produktionsapparates, die zweifellos nicht als exakte Messungen zu verstehen

sind, deuten darauf hin, daß die Kapazitätsüberhänge, die in der Rezession aufgetreten sind, nicht wesentlich verkleinert werden konnten. Erst gegen Jahresende sank die Arbeitslosenquote deutlich unter die Vorjahrswerte. Infolge des relativ hohen Angebotes an zusätzlichen heimischen Arbeitskräften war der Stellenandrang ziemlich hoch und die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt sogar noch etwas geringer als im Vorjahr. Das Nachhinken des Stellenangebotes hinter der Produktionsbelegung ist allerdings eine in Österreich wiederholt gemachte Beobachtung.

Indikatoren der Kapazitätsauslastung

	Kon- junktur- ein- bruch 1967	Aufschwung 1968	1969	Hoch- kon- junktur 1970/74	Rezes- sion 1975	Auf- schwung 1976
Gesamtwirtschaft						
Auslastungsgrad ¹⁾ in %	92	93	94	97	92	92
Arbeitslosenquote in %	2,7	2,9	2,8	1,9	2,0	2,0
Arbeitsmarkt- anspannung ²⁾	0,5	0,4	0,8	1,1	0,6	0,5
Industrie						
Unternehmerbefragungen						
Kapazitätsauslastung (IT) in %	83	85	88	89	82	85
Anteil der Firmen mit befriedigender Aus- lastung (KT) in %	35	44	61	65	24	32
Einschätzung der Auf- tragslage (KT) ⁴⁾	-37	-16	+15	+9	-53	-34
Auslastungskoeffizient ³⁾				2,8 ³⁾	2,5	2,4
Arbeitsmarktanspan- nung ³⁾	0,6	0,5	0,8	1,9	0,6	0,6

¹⁾ BNP/Potential Output in Prozent — ²⁾ Gemeldete offene Stellen je Arbeitsuchenden insgesamt sowie in den industriell-gewerblichen Berufen (ohne Bau) — ³⁾ Durchschnitt 1973/74 — ⁴⁾ Saldo aus über- und unterdurchschnittlichen Meldungen Prozent. — ⁵⁾ Quotient aus Auftragsbeständen und Produktionswert ohne Maschinenindustrie. Die Indikatoren sind untereinander im Niveau nicht vergleichbar, lediglich die zeitliche Entwicklung ist aussagekräftig.

In der Industrie, für die mehr Hinweise vorliegen, hat sich die Kapazitätsauslastung rascher gebessert als im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft. Sie war aber zweifellos noch geringer als im längerfristigen Durchschnitt. Die meist skeptische Beurteilung der Konjunktur in Unternehmerkreisen ist offenbar weniger darauf zurückzuführen, daß die Belegung in Österreich nur ein kurzes Zwischenhoch gewesen sein könnte, sondern daß man an den Verhältnissen der langen Hochkonjunkturphase 1969 bis 1974 Maßnahm. Auch waren die Meldungen aus dem Ausland, wo die Rezession weit größere Probleme hinterlassen hat, überwiegend pessimistisch.

Trotz unterdurchschnittlicher Kapazitätsauslastung ist 1976 in der Gesamtwirtschaft ein mäßiger Produk-

tivitätsfortschritt erzielt worden, der sich allerdings auf die Industrieproduktion, abgeschwächt auch auf die Bauwirtschaft, konzentrierte. Die Arbeitsproduktivität nahm in der Gesamtwirtschaft um 4 1/2% zu, in der Industrie war die Produktion je Beschäftigten um gut 10% (je Arbeitstag um knapp 9%) höher als 1975. Die Verschiebung der Beschäftigungsstruktur zugunsten der Dienstleistungen dämpfte den gesamtwirtschaftlichen Produktivitätszuwachs um 0,3% bis 0,4%. Im Jahresdurchschnitt war der Beschäftigtenstand in der Industrie noch niedriger als im Rezessionsjahr 1975, die Kapazitätsauslastung hingegen besserte sich merklich. Der Produktivitätszuwachs in der Industrie entspricht der Erholungsphase 1968/69.

Entwicklung der Arbeitsproduktivität

	Trend	1967	1968	1969	1970/74	1975	1976
	1960/74						
		Jährliche Veränderung in %					
BNP/Erwerbstätigen	+5,1	+3,7	+6,0	+6,4	+4,4	-2,2	+4,6
Industrieproduktion je Beschäftigten	+5,1	+4,0	+9,1	+8,9	+4,6	-2,3	+10,2
Industrieproduktion je Beschäftigtenstunde	+7,2 ¹⁾	+6,4	+8,7	+9,0	+7,0	+5,8	+9,4

¹⁾ 1964/1974

Preise und Einkommen

Die weiterhin unterdurchschnittliche Kapazitätsauslastung führte in den meisten Wirtschaftsbereichen und Warengruppen zu einem Rückgang der Inflation. Der Auftrieb der Erzeugerpreise wurde vor allem in der Industrie und der Bauwirtschaft merklich gedämpft. Auch die Großhandelspreise waren stabiler als im Vorjahr. Am wenigsten konnte sich die konjunkturelle Stabilisierung auf der Verbraucherpreisstufe durchsetzen. Auch hier verringerte sich jedoch trotz der Mehrwertsteuererhöhung der Preisauftrieb bei den der Konjunktur direkt ausgesetzten industriell-gewerblichen Waren bis zur Jahresmitte 1976 beträchtlich bis auf eine Jahresinflationsrate von rund 3%. Andererseits verhinderten überwiegend lohnkosteninduzierte Tarifierhöhungen bei den nicht preisgeregelten Dienstleistungen ein stärkeres Abklingen der Inflation. Bei den Mieten kam infolge von Indexklauseln die hohe Inflation der Jahre 1974/75 erst voll zum Tragen. Allerdings dürften auch Unzulänglichkeiten in der Erhebung das Ergebnis dramatisieren.

Die Stabilisierung der Lohnstückkosten ist nur in der Industrie gelungen (-0,6%). Nach ihrem außerordentlich kräftigen Anstieg im Jahre 1975 von mehr als 16% erreichte 1976 der Verdienstsatz die Produktivitätssteigerung nicht ganz. In den Aufschwungjahren 1968 und 1969 waren allerdings die

Senkungen der Lohnstückkosten stärker ausgeprägt. Für die Untersuchung der österreichischen Wettbewerbsfähigkeit ist es von Interesse, daß sich in der Bundesrepublik Deutschland, unserem wichtigsten Handelspartner, die Lohnstückkosten in der Industrie auch im vergangenen Jahr etwas günstiger entwickelten (-2%) als in Österreich.

Entwicklung der Lohnstückkosten

	Gesamtwirtschaft			Industrie		
	Lohn- und Gehalts-summe	BNP real	Lohn-stück-kosten	Lohn- und Gehalts-summe	Produktion	Lohn-stück-kosten
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %					
1967	8,7	2,4	6,1	4,0	0,5	3,5
1968	6,1	4,4	1,6	4,7	7,1	-2,3
1969	8,8	5,9	2,8	9,6	11,5	-1,7
1970/74	14,0	5,9	7,7	16,2	4,7	11,0
1975	12,9	-2,0	15,2	7,6	-7,5	16,3
1976	10,2	5,2	4,8	7,9	8,6	-0,6

Nach dem letzten Konjunkturrückschlag 1967/68 war die Eindämmung des Kostenauftriebes auch in der Gesamtwirtschaft erfolgreicher als 1976, was für 1977 trotz der mäßigeren Lohnrunde Anfang dieses Jahres keine spektakulären Fortschritte bei der Inflationsbekämpfung (vor allem im Dienstleistungssektor) erwarten läßt.

Eine einfache Zerlegung der Preissteigerung des Gesamtangebotes an Gütern und Leistungen (einschließlich der Importe) nach den wichtigsten Kostenarten¹⁾, die allerdings keine kausalen Schlüsse auf Inflationsursachen zuläßt, zeigt, daß den importkostenbedingten Preissteigerungen auch 1976 direkt nur ein unterdurchschnittlicher Anteil an der Gesamtinflation zuzurechnen ist, daß also von den Importpreisen stabilisierende Effekte ausgingen. Während 1975 die Lohnkostensteigerungen die wichtigste unmittelbare Komponente der Inflation waren, hatten sie 1976 nur einen schwach überdurchschnittlichen Anteil an den Inflationskomponenten.

Komponentenzerlegung der Preissteigerungsrate des Gesamtangebotes

(Brutto-Nationalprodukt plus Importe)

	1974	1975	1976
	Beitrag der Kostenkomponenten zur gesamten Preissteigerungsrate		
Importpreise	4,8	1,2	0,8
Lohnkosten	4,4	6,2	2,3
Betriebsüberschuß	3,9	-0,3	1,7
Indirekte Steuern	-0,5	0,8	0
Summe	12,6	7,9	4,8
Statistische Differenz	-0,2	0,1	0
Deflator des Gesamtangebotes	12,4	8,0	4,8

¹⁾ Über die Methode und ihre Beschränkungen siehe H. Seidel: Zur Entwicklung der Außenhandelspreise, Monatsberichte 10/1975, S. 436 ff.

Eine mäßige Erholung der Industrieerträge spiegelt sich unter anderem in der Entwicklung der Exportpreise. Sie waren seit dem II. Quartal 1975 gefallen und begannen sich erst um die Jahresmitte 1976 zu erholen. Mit dem Nachlassen des internationalen Aufschwunges und der raschen Festigung des Schillingkurses zeigten sie gegen Jahresende erneut Schwächetendenzen.

Die funktionelle Einkommensverteilung, die sich 1975 stark zu den Löhnen und Gehältern verschoben hatte, zeigt 1976 einen Anstieg der Gewinnquote und eine Senkung der Lohnquote von jeweils 1 Prozentpunkt. Damit liegt allerdings die unbereinigte Lohnquote weiterhin signifikant über dem Niveau der Jahre vor der Rezession. Die bereinigte Lohnquote hingegen sank infolge des starken Zuwachses an unselbständig Beschäftigten um fast 2 Prozentpunkte und entsprach damit ungefähr dem Wert von Anfang der siebziger Jahre.

Strukturen der Nachfrage

Im Gegensatz zum schwächeren Konjunkturrückschlag des Jahres 1967 nahmen in der Rezession 1975 die Ausfuhr und die Investitionen real ab. Besonders stark war der Rückgang der Lagerbildung. 1976 erzielten alle Endnachfragekomponenten wieder Zuwächse. Die Zunahme des Sozialproduktes blieb hinter der Steigerung der Nachfrage zurück, die Importquoten stiegen sprunghaft.

Die zyklische Drehung in der Lagerbildung trug allein rund ein Drittel zum Wachstum der Gesamtnachfrage (verfügbares Güter- und Leistungsvolumen plus Exporte) bei. Ihr Wachstumsbeitrag war damit stärker als der des privaten Konsums, der bei leicht abnehmender Sparneigung gleichfalls rascher wuchs. Die Investitionstätigkeit, vor allem die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern und Fahrzeugen, belebte sich rascher als 1967/68. Das ging zum Teil auf die nur noch 1976 ausnutzbaren Steuerbegünstigungen zurück, auch muß man bedenken, daß das Investitionsvolumen seit 1973 deutlich unter seinen mittelfristigen Trendwert gesunken ist. Dieser Rückstand konnte auch 1976 bei weitem nicht wettgemacht werden. Insbesondere die Nachfrage nach baulichen Investitionen hinkte konjunkturell nach. Die Produktionskapazitäten in der Industrie wurden wenig ausgenutzt, das Rationalisierungsziel stand im Vordergrund der Investitionsmotive.

Leistungsbilanz

Die internationale Verflechtung der österreichischen Wirtschaft hat 1976 wieder stark zugenommen. Die bisherigen Spitzenwerte der Import- und Export-

quoten aus dem Jahre 1974 wurden jedoch noch nicht erreicht. Die Zunahme des internationalen Warenaustausches hat dazu geführt, daß die heimische Nachfrage nach inländischen Produkten (verfügbares Güter- und Leistungsvolumen minus Importe) nur um 1,7% gewachsen ist. Kräftigen Marktanteils gewinnen ausländischer Anbieter auf dem Inlandmarkt stehen sehr mäßige Anteilsgewinne österreichischer Waren auf den Auslandmärkten (besonders der EG) gegenüber.

Trotz befriedigender Exportentwicklung hat sich bei ungewöhnlich rasch wachsenden Importen die Handelsbilanz sprunghaft verschlechtert. Es entstand der Eindruck, daß zumindest Teile der österreichischen Wirtschaft dem Druck des internationalen Wettbewerbes nicht ausreichend standhalten konnten. Tatsächlich ist das Rekorddefizit der Handelsbilanz (das durch die positive statistische Differenz der Zahlungsbilanz etwas gemildert wird) auf das Zusammentreffen mehrerer Faktoren zurückzuführen.

Die wichtigste Erklärung für die Entwicklung des Außenhandels liefert die konjunkturelle Lage. Für sich betrachtet (und um den Sonderfaktor Energieeinfuhr bereinigt) war weder die durchschnittliche noch die marginale Importneigung (bezogen auf die Gesamtnachfrage, verfügbares Güter- und Leistungsvolumen plus Exporte i. w. S.) für die Situation nach einer Rezession mit überproportionalem Rückgang der Importe außergewöhnlich. Gerade die stark konjunktur reagiblen Bereiche der Endnachfrage (Ausrüstungsinvestitionen, Rohstofflager, langlebige Konsumgüter, Exporte) sind in Österreich überdurchschnittlich importintensiv. Dies führt zu besonders kräftigen konjunkturellen Schwankungen der Importe, die in der Phase 1975/76 nicht wesentlich höher waren als in ähnlichen Konjunkturphasen früher. Die Verschlechterung der österreichischen Terms of Trade um gut 2%, die überwiegend konjunkturelle Ursachen hat, vergrößerte das Handelsbilanzdefizit zusätzlich um 4 1/2 Mrd. S. Daneben wirkten sich 1976 die Verteuerung von Energie und die Anforderungen einer mehr auf Vorratshaltung bedachten Energiewirtschaft in der Handelsbilanz stärker aus. Unmittelbar nach der Erdölkrise war der Verbrauch von Ener-

Wachstumsbeiträge der Endnachfragekomponenten, bezogen auf das Trendwachstum der Gesamtnachfrage

	Privater Konsum	Öffentlicher Konsum	Brutto-Anlageinvestitionen	Lagerveränderung	Exporte i. w. S.	Summe	Trend
	%						
1967	27	6	1	-15	14	33	100
1968	32	5	15	1	35	89	100
1969	26	4	3	13	62	108	100
1975	17	4	-21	-34	-34	-68	100
1976	30	4	20	42	52	147	100

gie rückläufig, eine Entwicklung, die sich 1975 rezessionsbedingt fortsetzte. Ein Teil des Niveausprunghes in der Energieeinfuhr trat daher erst 1976 auf, als sich die Energienachfrage belebte. Außerdem waren in diesem Jahr infolge der sommerlichen Trockenheit Stromimporte notwendig.

In Anbetracht der schwachen Kapazitätsauslastung und des schleppenden Konjunkturaufschwunges im Ausland sind auch die Exporte beträchtlich gestiegen. Die Elastizität der realen Exporte, bezogen auf die gewogenen Wachstumsraten des Sozialproduktes unserer Handelspartner, war beispielsweise höher als in der Erholungsphase 1968, und erreichte nach 1969 und 1973 den bisher höchsten Wert. Bei der Analyse des Handelsbilanzproblems sollte man stärker im Auge behalten, daß diesmal sowohl die konjunkturelle Dynamik als auch der Auslastungsgrad der österreichischen Wirtschaft höher waren als die des Auslandes, während die Situation im Aufschwung 1968/69 genau umgekehrt war.

Damit soll nicht bagatellisiert werden, daß Teile der österreichischen Wirtschaft längerfristig unter starkem Druck der ausländischen Konkurrenz gekommen sind. Diese Entwicklung läßt sich seit etwa 1973 beobachten. Gemessen am Produktionswert hat sich seither der branchenspezifische Handelsbilanzsaldo in einer Reihe von Branchen deutlich verschlechtert. Dazu zählen besonders konsumnahe Bereiche, die in der Phase 1967 bis 1971 zur strukturellen Verbesserung der Handelsbilanz beigetragen haben.

Zusammenhänge zwischen der heimischen Kostentwicklung, der Wechselkursgestaltung und der tatsächlichen Entwicklung der Marktanteile im In- und Ausland lassen sich bei kleineren Veränderungen empirisch schwer nachprüfen. Die Anpassungsprozesse an neue Kostenstrukturen erstrecken sich möglicherweise über Jahre. 1976 haben sich jedenfalls bei mäßig steigendem durchschnittlichem Wechselkurs des Schilling (3% bis 4%) die relativen Arbeitskosten der österreichischen Industrie (auf Dollarbasis) gegenüber dem gewogenen Mittel unserer Handelspartner nur wenig verändert. Gegenüber der Bundesrepublik Deutschland sind sie etwas gestiegen.

In der Dienstleistungsbilanz, insbesondere beim Reiseverkehr, sind die raschen Zuwächse der Überschüsse in den Jahren 1968 bis 1973 einer Stagnation gewichen. Hier ist ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Wechselkurs- sowie Arbeitskostenentwicklung und Zahlungsbilanz eher festzustellen als in der Industrie.

Helmut Kramer

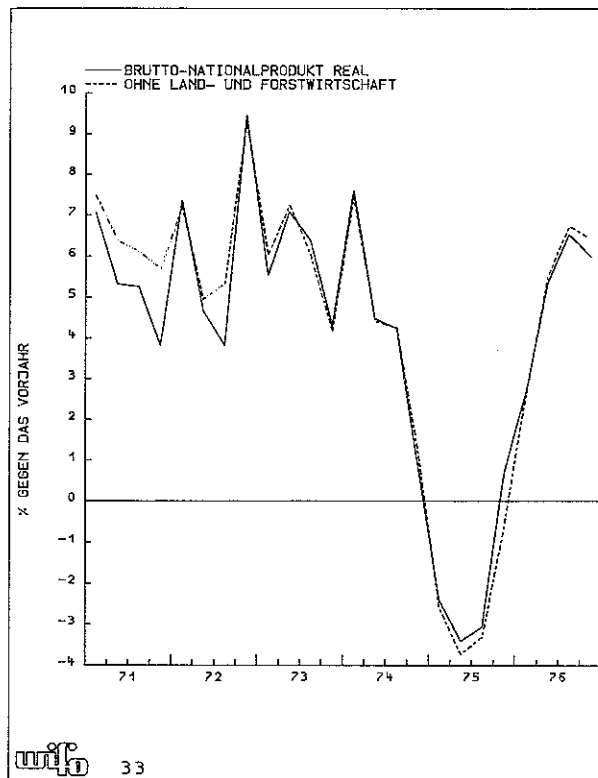
Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 01 bis 03

Nach den vorläufigen Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erreichte das österreichische *Brutto-Nationalprodukt* 1976 einen Gesamtwert von 728 7 Mrd. S. Es war nominell um 11 4% und real um 5 2% höher als im Vorjahr. Das nominelle Brutto-Nationalprodukt je Einwohner betrug 97 000 S (+11 5%) bzw. 5 400 \$ (zum Kurs von 17 94 S). Die Zahl der unselbständig Beschäftigten stieg im Jahresdurchschnitt 1976 um 1 1%, während die Zahl der Erwerbstätigen um 0 6% zunahm. Die gesamtwirtschaftliche *Arbeitsproduktivität*, gemessen am realen Brutto-Nationalprodukt je Erwerbstätigen, erhöhte sich um 4 6%.

Hauptträger des Konjunkturaufschwunges war die *Industrie*, die 1976 kräftig expandierte und nach dem schweren Rückschlag im Jahre 1975 das hohe Produktionsniveau von 1974 geringfügig übertraf. Sie produzierte 1976 um 9% (einschließlich Sägeindustrie, aber ohne Energie) mehr als im Vorjahr (je Arbeitstag um knapp 8%). Ihr Anteil am realen Brutto-Nationalprodukt erhöhte sich zwar von 28 4% (1975) auf 29 4%, blieb aber unter dem bisherigen Höchststand im Jahre 1974 (30 2%). Überdurchschnittlich wuchs vor allem die Grundstoff- und die Konsumgüterindustrie. Das verarbeitende *Gewerbe*,

Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes



Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes

	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	mit Land- und Forstwirtschaft	ohne Land- und Forstwirtschaft
1975 I Quartal	-2.4	-2.6
II Quartal	-3.4	-3.7
III Quartal	-3.1	-3.3
IV Quartal	+0.7	-0.6
⊙ 1975	-2.0	-2.5
1976 I Quartal	+2.7	+2.6
II Quartal	+5.3	+5.5
III Quartal	+6.5	+6.7
IV Quartal	+6.0	+6.4
⊙ 1976	+5.2	+5.4

das in der Rezession günstiger abschnitt als die Industrie, erhöhte seine Produktion um 5%. Als besonders dynamisch erwies sich das metallbe- und -verarbeitende sowie das holzverarbeitende Gewerbe. Nach dem Rückschlag von 1975 besserte sich die Lage im *Baugewerbe* nur sehr zögernd. Die Produktion nahm nur um 2% zu, die Impulse kamen eher von den privaten als den öffentlichen Auftraggebern. Infolge extrem ungünstiger Produktionsbedingungen (geringe Wasserführung und stark erhöhte Vorleistungen) sank die reale Wertschöpfung der *Energiwirtschaft* um 1 1/2% unter das Vorjahrsniveau. Dank der lebhaften Nachfrage wurden die Gütertransporte auf Schiene und Straße stark ausgeweitet, wogegen der Personenverkehr stagnierte. Die Leistung des gesamten *Verkehrssektors* war um 7% höher als im Vorjahr. Der Geschäftsgang im Großhandel, der vor allem vom stark expandierenden Außenhandel profitierte, war besonders lebhaft. Nach einer langsamen Erholung zu Jahresbeginn besserte sich die Umsatzentwicklung auch im Einzelhandel. Im gesamten *Handel* wurde 1976 real um 6 1/2% mehr verkauft als im Vorjahr. Infolge der ungünstigen Entwicklung des Reiseverkehrs stieg die reale Leistung des *Dienstleistungssektors* nur um 2%. Dank der starken Zunahme des Holzeinschlages und dem höheren Rohertrag aus tierischen Produkten wuchs

die Endproduktion der *Land- und Forstwirtschaft* um 4% und ihre reale Wertschöpfung um 3%.

Dem Brutto-Nationalprodukt von 728.7 Mrd. S entsprach nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (minus Subventionen) ein *Volkseinkommen* von 539.9 Mrd. S (+11.7%). Die *Lohn- und Gehaltssumme* wuchs insgesamt um 10.2% und pro Kopf um 9%. Nach der vorläufigen Verteilungsrechnung verschob sich die Einkommensstruktur 1976 zugunsten der Nicht-Lohneinkommen, da sich die Ertragssituation der Unternehmungen nach dem schweren Rückschlag im Vorjahr besserte. Das allgemeine Preisniveau, gemessen am *Deflator für das Brutto-Nationalprodukt*, war um 6% höher als 1975, nach einer Steigerungsrate von 9% im Vorjahr.

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1975	1976	1975	1976
	Zu laufenden Preisen Mrd. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Nationalprodukt	654.4	728.7	+ 6.7	+11.4
Minus Abschreibungen	73.4	79.0	+12.0	+ 7.5
Netto-Nationalprodukt	581.0	649.7	+ 6.0	+11.8
Minus indirekte Steuern	110.5	123.8	+ 9.8	+12.0
Plus Subventionen	12.9	14.0		
Volkseinkommen	483.4	539.9	+ 5.0	+11.7
davon				
Löhne und Gehälter	355.2	391.4	+12.9	+10.2
Einkommen aus Besitz- und Unternehmung ¹⁾	136.5	159.7	-10.0	+17.0
Öffentliches Einkommen aus Besitz und Unternehmung	-0.3	+ 0.8		
Zinsen für die Staatsschuld	-8.0	-12.0		

¹⁾ Restgröße enthält eventuelle statistische Differenzen zwischen Entstehungs- und Verteilungsrechnung. Einschließlich Kapitalgesellschaften

Für Konsum und Investitionen im Inland wurden 1976 Güter und Leistungen im Werte von 744.4 Mrd. S aufgewendet, nominell um 13.8% und real um 7.6% mehr als im Vorjahr. Der private Konsum stieg real um 4%. Die Nachfrage konzentrierte sich in hohem Maße auf langlebige Konsumgüter, vor allem Personenkraftwagen. Infolge der Erhöhung des Personal-

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes

	1975	1976	1975	1976	1975	1976	1975	1976
	Zu laufenden Preisen Mrd. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Zu Preisen von 1964 Mrd. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Land- und Forstwirtschaft	34.1	36.9	+ 2.7	+ 8.3	24.8	25.5	+ 6.2	+ 2.8
Industrie und Gewerbe	204.6	230.1	+ 1.3	+12.5	133.4	144.1	- 6.9	+ 8.0
Baugewerbe	64.8	68.8	+ 3.6	+ 6.2	36.9	37.6	- 4.4	+ 2.0
Elektrizität Gas Wasser	20.4	22.5	+14.0	+10.4	12.5	12.4	+ 3.7	- 1.3
Verkehr	35.2	40.6	+ 7.3	+15.3	26.0	27.8	- 3.3	+ 6.8
Handel	75.0	84.3	+ 7.0	+12.4	54.0	57.6	+ 1.7	+ 6.7
Öffentlicher Dienst	76.8	84.8	+15.0	+10.5	28.3	29.0	+ 3.0	+ 2.5
Übrige Dienste	96.9	106.5	+12.5	+ 9.9	47.8	48.7	+ 3.4	+ 2.0
Zurechnung für Mehrwertsteuern und statistische Korrektur	46.6	54.2						
Brutto-Nationalprodukt	654.4	728.7	+ 6.7	+11.4	363.7	382.7	- 2.0	+ 5.2
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft					338.9	357.2	- 2.5	+ 5.4

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1975	1976	1975	1976	1975	1976	1975	1976
	Zu laufenden Preisen Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Zu Preisen von 1964 Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Nationalprodukt	654,4	728,7	+ 6,7	+11,4	363,7	382,7	- 2,0	+ 5,2
Minus Exporte i. w. S.	218,7	249,0	- 2,0	+13,9	133,9	149,0	- 7,2	+11,3
Plus Importe i. w. S.	218,2	264,7	- 4,5	+21,3	133,5	157,4	- 9,0	+17,9
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	653,9	744,4	+ 5,7	+13,8	363,3	391,1	- 2,7	+ 7,6
Privater Konsum	368,6	410,0	+10,8	+11,2	218,1	226,7	+ 2,5	+ 4,0
Öffentlicher Konsum	108,6	120,0	+13,0	+10,5	42,3	43,4	+ 3,0	+ 2,5
Brutto-Anlageinvestitionen	174,5	189,3	+ 1,0	+ 8,5	101,6	107,4	- 5,9	+ 5,7
Ausrüstung	88,5	76,2	- 1,1	+11,3	42,1	46,7	- 8,0	+10,9
Bauten	106,0	113,1	+ 2,4	+ 6,7	59,5	60,7	- 4,4	+ 2,0
Lagerveränderung und statistische Differenz	+2,2	+25,1			+1,3	+13,6		

standes im öffentlichen Dienst wuchs der *öffentliche Konsum* real um 2 1/2%. Die *Brutto-Anlageinvestitionen* waren real um 5 1/2% höher als 1975. Die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern (+11%) wurde durch die zeitweilige Aufhebung der Investitionssteuer und durch Sonderabschreibungen stimuliert. Besonders kräftig stiegen die Anschaffungen von Straßenfahrzeugen (+25 1/2%). Auch in Maschinen und Elektrogeräte wurde viel mehr investiert als im Vorjahr (+8%). Die baulichen Investitionen stiegen dagegen nur schwach (+2%). Die zusätzlichen maschinellen Investitionen (Maschinen und Elektrogeräte) wurden zum größten Teil durch Importe gedeckt. Dadurch stieg die Importquote bei den maschinellen Investitionen von 53% (1975) auf 58%. Die Investitionstätigkeit war in den einzelnen Wirtschaftsbereichen unterschiedlich. Überdurchschnittlich expandierten laut Investitionstest die Investitionen in den städtischen Verkehrs- und Versorgungsbetrieben, in Industrie, Bauwirtschaft und Landwirtschaft wuchsen sie durchschnittlich und in der Elektrizitätswirtschaft unterdurchschnittlich. Von den Komponenten der inländischen Nachfrage trug der *Lageraufbau* am stärksten zum Wirtschaftswachstum bei. Während die reale Konsumquote von 60,0% (1975) auf 58,0% und die reale Investitionsquote ohne Lageraufbau von 28,0% auf 27,5% sank, erhöhte sich die reale Investitionsquote einschließlich Lageraufbau von 28,3% auf 30,9%.

Die Konjunkturbelebung im Jahre 1976 schlug sich in hohen Zuwächsen des *Außenhandels* nieder. Die *Ausfuhr* expandierte kräftig und trug erheblich zum Wirtschaftswachstum bei. 80% des Zuwachses des Brutto-Nationalproduktes waren auf die Steigerung der ausländischen Nachfrage zurückzuführen. Die reale Warenausfuhr (einschließlich Warengold und statistische Differenz) nahm 1976 um 14% zu. Die *Exporte i. w. S.* (Waren und Dienstleistungen) stiegen infolge der Stagnation des Ausländer-Reiseverkehrs etwas schwächer (real +11 1/2%). Die *Wareneinfuhr* wuchs besonders kräftig (einschließlich Warengold und statistische Differenz, real +20 1/2%), da neben der Konjunkturbelebung auch Sonderein-

flüsse (hohe Energieimporte) und Nachholeffekte (Fahrzeugimporte) die Importe anregten. Die realen Ausgaben von österreichischen Touristen im Ausland lagen um 11%, die Importe i. w. S. (Waren und Dienstleistungen) real um 18% über dem Vorjahresniveau. Die Exportquote (Anteil der Exporte i. w. S. am Brutto-Nationalprodukt) stieg real von 36,8% (1975) auf 38,9%, die Importquote (Anteil der Importe i. w. S. am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen) erhöhte sich real von 36,7% auf 40,2%.

Nandor Nemeth

Bundeshaushalt

Der *vorläufige Gebarungserfolg* für 1976 weist Gesamtausgaben von 221,9 Mrd. S und Gesamteinnahmen von 177,9 Mrd. S aus. Verglichen mit dem Voranschlag wurden die Ausgaben um 6,5 Mrd. S überschritten, die Einnahmen blieben um 1,5 Mrd. S hinter den Erwartungen zurück. Die Mehrausgaben gingen auf die teilweise Freigabe der Stabilisierungsquote (3 Mrd. S), das Budgetüberschreitungsgesetz (Mehrausgaben netto 2,4 Mrd. S), die Bundesfinanzgesetznovelle und auf sonstige Ausgabenüberschreitungen zurück, denen allerdings auch Einsparungen gegenüberstanden. Die Mindereinnahmen wurden teils durch diskretionäre Maßnahmen (vor allem Aussetzung der Investitionssteuer), teils noch durch Auswirkungen des Konjunkturrückschlages verursacht.

Der Bundeshaushalt 1976

	1975 Erfolg	1976 BVA	1976 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1976 gegen Erfolg 1975 in %
	Mrd. S			
Gesamtausgaben	196,7	215,4	221,9	+12,8
Gesamteinnahmen	159,5	179,4	177,9	+11,5
Gesamtgebarungsabgang	37,2	36,1	44,0	+18,3
Inlandswirksames Defizit	26,1	19,0	26,5	+15,5

BVA = Bundesvoranschlag.

Das Bruttodefizit hat sich somit 1976 auf 44,0 Mrd. S (1975: 37,2 Mrd. S) erhöht. Dieser Anstieg des Abganges wirft zwei Fragen auf. Erstens, welche Probleme wären mit einer Stabilisierung des Defizites auf dem Niveau von 1975 verbunden, die, bezogen auf das Brutto-Nationalprodukt, einen relativen Abbau gebracht hätte¹⁾? Zweitens, welche Nachfrageimpulse gehen von dieser Zunahme aus?

Die Schwierigkeiten, das Defizit zu stabilisieren, lassen sich aus dem Vergleich der Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1976 mit der längerfristigen Tendenz deutlich erkennen. Geht man von der tatsächlichen Steigerung der Ausgaben im Jahre 1976 aus, wäre für die Stabilisierung des Defizites eine Einnahmensteigerung von 16% erforderlich gewesen. Dies entspräche einer Elastizität der Einnahmen, bezogen auf das Brutto-Nationalprodukt, von 1,39, die weit über dem langjährigen Durchschnitt (1955/1975: 0,95) liegt und in den letzten zwei Jahrzehnten nur einmal, im Jahre 1961, erreicht wurde.

Ausgaben- und Einnahmeelastizitäten

	Gesamtausgaben Brutto- Nationalprodukt	Gesamteinnahmen bezogen auf Brutto- Nationalprodukt	Gesamteinnahmen Gesamtausgaben
Ø 1955/1975	1,17	0,95	1,05
Ø 1965/1975	1,17	0,97	0,93
Ø 1970/1975	1,23	0,92	0,85
1974	1,22	1,05	0,86
1975	2,65	1,10	0,41
1976	1,12	1,01	0,90

Geht man andererseits von den tatsächlichen Einnahmen 1976 aus, deren Elastizität, bezogen auf das Brutto-Nationalprodukt, sogar etwas über dem Durchschnitt lag, dann hätten die Ausgaben nur erheblich schwächer als das Brutto-Nationalprodukt ausgeweitet werden dürfen, wenn das Defizit auf dem Niveau von 1975 hätte gehalten werden sollen. Die Elastizität der Ausgaben hätte 0,82 betragen müssen und wäre erheblich unter dem langjährigen Durchschnitt (1955/1975: 1,17) gelegen. Aus diesen Vergleichen läßt sich erkennen, daß ein relativer Abbau des Defizites nicht automatisch erfolgen kann, sondern wirksame diskretionäre Maßnahmen erfordert.

Verlagerung der Nachfrageimpulse

Die Wirkungen des Bundeshaushaltes 1976 auf die inländische Nachfrage sind durch eine Verlagerung von Ausgaben zu steuerlichen Maßnahmen gekenn-

¹⁾ Wenn 1976 das Defizit auf dem Niveau von 1975 hätte stabilisiert werden können, dann wäre es, bezogen auf das Brutto-Nationalprodukt, auf 5,2% (1975: 5,7%) zurückgegangen. Das Defizit von 44,0 Mrd. S entspricht 6,0% des Brutto-Nationalproduktes.

zeichnet. Diese Umschichtung von der Ausgaben- zur Einnahmenseite läßt sich für die Investitionen deutlich zeigen. Der Bund war 1976 bei den öffentlichen Investitionen sehr zurückhaltend, andererseits wurden aber die Investitionssteuer ausgesetzt und die vorzeitige Abschreibung für Gebäude in Höhe von 50% wieder eingeführt. Es läßt sich die Absicht erkennen, die Umschichtung der Nachfrage von öffentlichen zu privaten Investitionen zu fördern.

Zur Beurteilung der Nachfrageimpulse, die vom Bundeshaushalt ausgehen, reicht allerdings eine Analyse des Bruttodefizites nicht aus. Es empfiehlt sich, die Wirkungen sowohl am Produktionspotential als auch am gewichteten Budgetsaldo, der es erlaubt, Strukturänderungen zu berücksichtigen, zu messen.

Die Inanspruchnahme des Produktionspotentials durch die inlandswirksamen Ausgaben des Bundes ging 1976 leicht zurück (1976: 27,1%; 1975: 27,4%). Gleichzeitig verringerten sich allerdings auch die Entzugseffekte der Besteuerung²⁾. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die expansiven Wirkungen von zusätzlichen Ausgaben etwas stärker sind als jene von steuerlichen Maßnahmen, dürften die Effekte, die 1976 vom Bundeshaushalt auf die Nachfrage ausgingen, kaum schwächer gewesen sein als 1975. Es ist dabei allerdings auch zu berücksichtigen, daß sich die Kapazitätsauslastung im Jahre 1976 nicht nennenswert von jener des Rezessionsjahres 1975 unterschied.

Potential Output und Bundeshaushalt

	1974 Erfolg	1975 Erfolg	1976 vorläufiger Erfolg
	Anteil am Potential Output ohne Land- und Forstwirtschaft in %		
Inlandswirksame Ausgaben	25,5	27,4	27,1
Steuern brutto	23,6	22,4	21,9
Steuern netto	14,9	14,1	13,8

Auch die Veränderung des nachfragewirksamen Budgetsaldos läßt erkennen, daß der Bundeshaushalt im Jahre 1976 etwa gleich starke Nachfragewirkungen verursachte wie 1975. Der gewichtete Saldo³⁾ zeigt allerdings, daß die Ausgaben und Einnahmen mit größeren Nachfrage- bzw. geringeren Entzugseffekten etwas stärker zugenommen haben dürften. Die Impulse dürften daher etwas stärker gewesen sein, als die Vergleiche mit dem Produktionspotential

²⁾ Der Anteil der Steuern (brutto) am Potential Output ging 1976 auf 21,9% (1975: 22,4%) zurück.

³⁾ Die verwendeten Gewichte für die unterschiedlichen Nachfrage- und Entzugseffekte der verschiedenen Einnahmen- und Ausgabenkategorien entsprechen in ihrer Größenordnung jenen, die bei der Untersuchung des Bundeshaushaltes 1975 verwendet wurden. Siehe G. Lehner - A. Stanzel: Wirtschaftsprognosen, Rezession und Budgetentwicklung, Monatsberichte 8/1976.

und dem ungewichteten Saldo vermuten lassen. Aus der Veränderung der Budgetsalden ergibt sich außerdem, daß diese Effekte erst durch jene Maßnahmen erreicht wurden, die während des Jahres 1976 im Budgetvollzug gesetzt wurden.

Veränderung der Budgetsalden

	Erfolg 1975 gegen Erfolg 1974	BVA 1976 gegen Erfolg 1975	Erfolg 1976 gegen BVA 1976	Erfolg 1976 gegen Erfolg 1975
	Veränderung in Mrd. S			
Saldo der Bruttogebarung	+18.7	-1.1	+7.9	+6.8
Saldo der nachfragewirksamen Gebarung (ungewichtet)	+19.6	-7.0	+6.6	-0.4
Saldo der nachfragewirksamen Gebarung (gewichtet)	+16.7	-1.3	+4.8	+3.5

(+) = Erhöhung des Defizites
(-) = Verringerung des Defizites

Deutliche Verschiebung in der Ausgabenstruktur

In der *Ausgabenstruktur* ergaben sich merkliche Änderungen, wobei im Voranschlag eine noch viel stärkere Verschiebung zu den weniger nachfragewirksamen Ausgaben geplant war, die dann im Vollzug allerdings etwas modifiziert wurde. Die Ausgabenstruktur verschob sich 1976 deutlich zu den Finanzierungsausgaben, insbesondere zu jenen, die nicht nachfragewirksam sind. Die Ausgaben für die Erstellung von Leistungen wurden hingegen schwächer ausgeweitet, wobei allerdings der Vergleich mit dem Voranschlag zeigt, daß diese Dämpfung im Budgetvollzug geringer war, als ursprünglich geplant.

Die starke Verschiebung zu jenen Ausgaben, die nicht nachfragewirksam sind oder deren Höhe durch frühere Entscheidungen bereits bestimmt ist, schränkt die Möglichkeiten des Bundes ein, die Nachfrage mit Hilfe der Ausgaben zu beeinflussen.

Ausgaben in ökonomischer Gliederung

	1975 Erfolg	1976 BVA	1976 vor- läufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1976 gegen Erfolg 1975 in %
	Mrd. S			
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	95.1	99.0	103.5	+ 8.8
Umverteilung	60.9	66.5	67.3	+10.5
Finanzierung	40.7	49.9	51.1	+25.6
davon				
nicht nachfragewirksam	16.2	22.6	23.6	+45.7
Gesamtausgaben	196.7	215.4	221.9	+12.8
	in % der Gesamtausgaben			
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	48.3	46.0	46.7	
Umverteilung	31.0	30.9	30.3	
Finanzierung	20.7	23.2	23.0	
davon				
nicht nachfragewirksam	8.2	10.5	10.6	
Gesamtausgaben	100.0	100.0	100.0	

Von den Finanzierungsausgaben entfällt mehr als ein Drittel auf den *Finanzschuldauwand*. Er erforderte 1976 19.7 Mrd. S (1975: 13.4 Mrd. S), wovon rund 4.9 Mrd. S ins Ausland flossen. Die kräftige Steigerung dieser Ausgaben ist jedoch nur zum geringeren Teil schon eine Folge der expansiven Budgetpolitik 1975 und der damit verbundenen Kreditaufnahmen. Die Tilgungen, für die 1976 10.7 Mrd. S aufgewendet werden mußten, betrafen fast ausschließlich Kredite, die vor 1975 aufgenommen wurden. Auch die höheren Ausgaben für Zinsen (1976: 7.9 Mrd. S; 1975: 4.7 Mrd. S) sind nur zum Teil auf die vermehrten Schuldaufnahmen zurückzuführen. Etwa ein Drittel der Steigerung wurde durch die Erhöhung des durchschnittlichen Zinssatzes um etwa 1 Prozentpunkt verursacht. Sie ergibt sich daraus, daß die in den Jahren 1975/76 aufgenommenen Kredite höher verzinst werden als jene, die durch die Tilgungen weggefallen sind.

Ausgaben zur Finanzierung

	1975 Erfolg	1976 BVA	1976 vor- läufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1976 gegen Erfolg 1975 in %
	Mrd. S			
Finanzschuldauwand	13.4	24.0	19.7	+47.4
Investitionsförderung	5.9	5.7	6.1	+ 3.4
Laufende Transfers an öffentliche Haushalte	7.3	7.4	7.1	- 2.7
Unternehmungen	5.7	5.7	6.5	+14.0
Nicht auf Gewinn berechnete Institutionen	1.4	1.6	1.6	+14.3
Erwerb von Beteiligungen und Wertpapieren	1.3	1.4	2.2	+69.2
Rücklagenzuführungen ¹⁾	3.2	0.5	3.7	+15.6
Sonstige	2.5	3.6	4.2	+64.5
Summe Ausgaben zur Finanzierung	40.7	49.9	51.1	+25.6

¹⁾ Einschließlich Zuführungen an den Reservefonds für Familienbeihilfen.

Die übrigen Steigerungen bei den Finanzierungsausgaben ergaben sich teils bei nachfrageunwirksamen Ausgaben¹⁾, teils aus der Eigentümerfunktion des Bundes (Aufstockung des Grundkapitals der verstaatlichten Banken) sowie für Transfers an Unternehmungen (vor allem für Preisstützungen und Zinszuschüsse). In der Investitionsförderung und bei den Zuschüssen an andere öffentliche Haushalte war der Bund hingegen zurückhaltend.

Die *Transferausgaben* an private Haushalte, die der Einkommensumverteilung dienen, stiegen 1976 mit 10.5% etwas schwächer als die Gesamtausgaben. Das hat zwei Ursachen. Erstens wirkt ein erheblicher Teil dieser Ausgaben als automatischer Stabilisator. Im Gegensatz zu 1975 verursachte die Konjunktur-

¹⁾ Etwa die kassenunwirksamen Ausgaben von 0.65 Mrd. S aus der Umstellung in der Verrechnung der Vorratsbeschaffung der Bundesbahn, und die Steigerung in der Zuführung an den Reservefonds für Familienbeihilfen (1976: 1.4 Mrd. S; 1975: 0.9 Mrd. S).

lage 1976 eine geringere Ausweitung dieser Ausgaben (Arbeitslosenunterstützung). Zweitens haben gesetzliche Maßnahmen, die einen finanziellen Ausgleich zwischen den Pensionsversicherungen der Unselbständigen brachten, zu einer Dämpfung der Bundesbeiträge (zur Pensionsversicherung der Arbeiter) beigetragen. Insgesamt stiegen die Zuschüsse des Bundes an die Pensionsversicherungen um 10,5%. Die Pensionen aus den gesetzlichen Pensionsversicherungen erhöhten sich um 13,1%. Sie stiegen damit stärker als die Pensionen der Bundesbediensteten (+10,5%).

Ausgaben an private Haushalte

	1975 Erfolg	1976 BVA	1976 vor- läufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1976 gegen Erfolg 1975 in %
	Mrd S			
Personalaufwand für aktive Bedienstete ¹⁾	52,0	56,6	58,4	+12,3
Transfers an private Haushalte	60,9	66,5	67,3	+10,5
Summe	112,9	123,1	125,7	+11,3
In % des persönlichen Brutto-Einkommens	20,0		20,1	

¹⁾ Einschließlich der Aktivbezüge der Landeslehrer und personalaufwandsähnlicher Ausgaben im Sachaufwand

Neben den Transferausgaben fließen den privaten Haushalten auch die *Personalausgaben* für die aktiven Bediensteten (einschließlich der Landeslehrer) zu. Die Gehälter der öffentlich Bediensteten wurden mit Juli 1976 durchschnittlich um knapp 8% erhöht, wobei die Steigerungen in den einzelnen Dienstklassen (und Gehaltsstufen) unterschiedlich waren. Der Personalaufwand der Bundesbediensteten erhöhte sich 1976 um 10,8%. Da sich die Zahl der Bundesbediensteten nicht nennenswert verändert haben dürfte, ist anzunehmen, daß die Pro-Kopf-Steigerung der Gehälter stärker war als im privaten Sektor. Unter Berücksichtigung des Personalaufwandes für die Landeslehrer und jener Ausgaben, die im Sachaufwand verrechnet werden, aber wie Personalausgaben wirken (Aufwandsentschädigungen, Tagelder für Präsenzdiener usw.), erhöhte sich dieser erweiterte Personalaufwand um etwas mehr als 12%.

Insgesamt dürfte der Anteil der aus dem Bundeshaushalt stammenden persönlichen Brutto-Einkommen 1976 nicht gestiegen sein. Von der Ausgaben-seite wurde daher der private Konsum nicht stimuliert.

Zurückhaltung bei den Aufträgen

Die Ausgaben für den Kauf von *Gütern und Leistungen* wurden mit rund 5% unterdurchschnittlich erhöht. Berücksichtigt man, daß die vermehrten Käufe

von Scheidemünzenmaterial, die als Sonderfaktoren angesehen werden können, nicht unerheblich zur Steigerung der Ausgaben für laufende Käufe beitrugen, dann läßt sich deutlich der Versuch erkennen, diese Ausgaben nach dem starken Anstieg 1975 zu dämpfen.

Ausgaben für Aufträge

	1975 Erfolg	1976 BVA	1976 vor- läufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1976 gegen Erfolg 1975 in %
	Mrd S			
Investitionen				
davon Bauten	14,6	14,8	14,8	+1,4
Ausrüstungen	4,8	3,9	4,2	-12,5
Summe	19,4	18,7	19,1	-1,5
Laufende Käufe von Gütern und Leistungen ¹⁾	22,2	22,7	24,6	+10,8
Summe Ausgaben für Aufträge	41,6	41,4	43,7	+5,1

¹⁾ Ohne personalaufwandsähnliche Ausgaben

Die *Investitionsausgaben* wurden 1976 im Vergleich zu 1975 sogar leicht verringert (-1,5%), der Anteil der Investitionsausgaben an den Gesamtausgaben fiel auf 8,6% (1975: 9,9%). Die Einschränkung traf vor allem die Ausrüstungen. Diese Ausgaben gingen auf 4,2 Mrd. S zurück (1975: 4,8 Mrd. S). Die Aufwendungen für Bauten blieben mit 14,8 Mrd. S annähernd auf dem Niveau von 1975 (14,6 Mrd. S).

Der Gebarungserfolg läßt nur die Entwicklung der Zahlungen, nicht jedoch die Nachfragewirkungen erkennen. Dafür sind zusätzliche Informationen erforderlich, wie sie etwa die Phasenbuchhaltung bietet. Allerdings müssen auch hier die Beschränkungen in der Aussagekraft berücksichtigt werden. Erstens liegt die Phasenbuchhaltung nicht für die großen Bundesbetriebe Bahn und Post vor. Zweitens weist sie im gegenwärtigen Stand der Entwicklung nur die Salden, nicht jedoch die Bewegungen in einer Phase aus. Die Informationen sind zeitpunktbezogen und hängen davon ab, wann die Buchungen erfolgen. Auch mit Hilfe der Phasenbuchhaltung kann daher der zeitliche Ablauf der Wirkungen nicht unmittelbar gezeigt werden. Trotz dieser Einschränkungen bietet jedoch dieses Instrument nützliche Zusatzinformationen.

Die *Auftragsvergaben* für Bauten dürften 1976 etwas größer gewesen sein als 1975 (+8,5%). Die Nachfragewirkungen waren daher stärker, als auf Grund der im Gebarungserfolg ausgewiesenen Zahlungen vermutet werden könnte.

Für 1976 ist ferner zu erkennen, daß die Schulden (Anweisungsrückstände) abgebaut wurden. Aus dieser Entwicklung zeigt sich die Absicht, die Vorbelastung künftiger Budgets nicht zu erhöhen, um den budgetpolitischen Spielraum künftiger Jahre nicht weiter einzuschränken.

Sinkende Aufkommenselastizität der Steuern

Die *Steuern* sind mit fast 60% der Gesamteinnahmen die wichtigste Finanzierungsquelle des Bundeshaushaltes. Die Probleme des Bundeshaushaltes ergeben sich zu einem nicht geringen Teil aus der langfristig sinkenden Aufkommenselastizität des Steuersystems, die sich auch 1976 fortsetzte.

Das Steueraufkommen (brutto) stieg 1976 mit 9,2% schwächer als das Brutto-Nationalprodukt. Die *Aufkommenselastizität* lag mit 0,81 deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (1955/1975: 1,11; 1970/1975: 1,03). Der Anteil der Steuern am Brutto-Nationalprodukt verringerte sich auf 22,3% (1975: 22,8%). Die Entwicklung der dem Bund nach Abzug der Überweisungen verbliebenen *Steuereinnahmen* verlief ähnlich. Sie stiegen um 9,5%, und ihre Aufkommenselastizität war mit 0,83 ebenfalls unterdurchschnittlich (1955/1975: 1,05; 1970/1975: 0,97).

Die Entwicklung der *Steuereinnahmen* war 1976 von gegenläufig wirkenden Faktoren geprägt, die teils auf diskretionären Maßnahmen beruhen, teils noch Auswirkungen des Konjunkturrückschlages waren. Die Erhöhung der Mehrwertsteuer und der Bundesmineralölsteuer sowie die Einführung der Bundeskraftfahrzeugsteuer dürften insgesamt Mehreinnahmen von brutto rund 5,5 Mrd. S gebracht haben. Außerdem hätte auch die Lohnsteuerprogression¹⁾ ein Ansteigen der Aufkommenselastizität erwarten lassen. Insgesamt hätten die Progressionswirkung und die diskretionären Steuererhöhungen eine Zunahme der Steuerbelastung um etwas mehr als 1 Prozentpunkt erwarten lassen.

Tatsächlich waren jedoch die dämpfenden Effekte stärker. Die Zollsenkung verringerte die Zollbelastung der Importe auf durchschnittlich rund 2,4% (1975:

¹⁾ Die Belastung der steuerpflichtigen Masseneinkommen stieg 1976 auf 8,3% (1975: 7,5%) und lag damit etwa auf dem Niveau von 1972.

**Steuereinnahmen
(Brutto)**

	1975 Erfolg	1976 BVA	1976 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1976 gegen Erfolg 1975 in %
	Mill. S			
Steuern vom Einkommen	61 701	71 173	65 049	+ 5,4
davon Einkommensteuer	16 910	18 600	16 259	- 3,9
Lohnsteuer	26 755	32 200	32 249	+20,5
Körperschaftsteuer	7 318	8 400	5 924	-19,0
Gewerbesteuer	9 091	10 200	8 724	- 4,0
Sonstige	1 627	1 773	1 893	+16,4
Steuern der Einkommensverwendung	75 416	85 272	85 806	+13,8
davon Umsatzsteuern ¹⁾	55 424	63 900	63 128	+13,9
Mineralölsteuern ²⁾	8 873	9 200	9 986	+12,5
Tabaksteuer	4 806	5 250	5 525	+15,0
Steuern auf alkohol. Getränke	2 401	2 570	2 481	+ 3,3
Versicherungsteuer	1 173	1 300	1 314	+12,0
Kraftfahrzeugsteuern ³⁾	1 077	1 170	1 476	+37,1
Gebühren	1 213	1 410	1 373	+13,2
Sonstige	449	472	523	+16,5
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	4 593	5 556	5 130	+11,7
davon Vermögensteuer	2 046	2 800	2 371	+15,9
Grunderwerbsteuer	1 162	1 200	1 177	+ 1,3
Erbschaftsteuer	481	450	458	- 4,8
Erbschaftsteueräquivalent	540	700	649	+20,2
Kapitalverkehrssteuern	142	180	245	+71,8
Sonstige	222	226	230	+ 3,6
Einfuhrabgaben	6 451	5 570	5 854	- 9,3
davon Zölle	5 606	4 700	4 821	-14,0
Außenhandelsförderungs- beiträge	748	780	889	+18,9
Sonstige	97	90	144	+68,5
Dienstgeberbeiträge Wohnbau- förderungsbeitrag (zur Hälfte)	852	900	946	+11,0
Steuern insgesamt brutto	149 013	168 471	162 785	+ 9,2
abzüglich Überweisungen an Länder, Gemeinden, Fonds und Kammern	55.177	62.563	60.055	+ 8,8
Steuern insgesamt netto	93 837	105 909	102 730	+ 9,5

¹⁾ Einschließlich Investitionssteuer, abzüglich Lager- und Altanlagenentlastung —
²⁾ Abzüglich Erstattungen an Land- und Forstwirtschaft und ÖBB für Treibstoff-
verbilligung — ³⁾ Vorläufiger Erfolg 1976 einschließlich Bundeskraftfahrzeug-
steuer

Einnahmen in ökonomischer Gliederung

	1975 Erfolg	1976 BVA	1976 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1976 gegen Erfolg 1975 in %	1975 Erfolg	1976 BVA	1976 vorläufiger Erfolg
	Mrd. S				in % der Gesamteinnahmen		
Steuern (netto)	93,8	105,9	102,7	+ 9,5	58,8	59,0	57,7
Steuerähnliche Einnahmen ¹⁾	21,5	24,0	23,8	+10,7	13,5	13,4	13,4
Summe	115,3	129,9	126,5	+ 9,7	72,3	72,4	71,1
davon vom Einkommen	34,7	40,3	36,3	+ 4,6	21,7	22,5	20,4
von der Einkommensverwendung	54,6	61,7	62,5	+14,5	34,2	34,4	35,1
vom Vermögen und Vermögensverkehr	3,3	4,2	3,8	+15,2	2,1	2,3	2,1
Einfuhr-(Ausfuhr-)abgaben	6,0	5,0	5,3	-11,7	3,8	2,8	3,0
Dienstgeberbeiträge	16,7	18,7	18,6	+11,4	10,5	10,4	10,5
Übrige Einnahmen Hoheitsverwaltung	12,8	12,9	14,3	+11,7	8,0	7,2	8,0
Einnahmen Hoheitsverwaltung insgesamt	128,1	142,8	140,8	+ 9,9	80,3	79,6	79,1
Einnahmen Betriebe	31,4	36,6	37,1	+18,2	19,7	20,4	20,9
Einnahmen insgesamt	159,5	179,4	177,9	+11,5	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Einschließlich Beitrag an den Katastrophenfonds

3,4%) und brachte Einnahmefälle von rund 2 Mrd. S. Ein etwa gleich hoher Einnahmefall entstand aus der Aussetzung der Investitionssteuer. Dämpfend auf das Steueraufkommen wirkte auch die Entwicklung der gewinnabhängigen Steuern, die im Vergleich zu 1975 um 9% geringere Einnahmen brachten. Dieses Zurückbleiben ist eine Auswirkung des Konjunkturbruchs 1975. Das läßt sich aus der unterschiedlichen Entwicklung des Aufkommens zwischen den Vorauszahlungs- und Abschlußzahlungsmonaten deutlich erkennen. In den Vorauszahlungsmonaten 1976 waren die Einnahmen an gewinnabhängigen Steuern insgesamt um 1,5% höher als 1975, in den Abschlußzahlungsmonaten hingegen um 27% niedriger. Aus dem Sinken des Steueraufkommens kann daher nicht unmittelbar auf die Entwicklung der Steuerbelastung des Unternehmereinkommens geschlossen werden.

Das schwächere Ansteigen der Steuereinnahmen führte zu einer Verschiebung in der Struktur der Bundeseinnahmen. Der Anteil der Steuern ging zurück (1976: 57,7%; 1975: 58,8%), jener der Betriebseinnahmen erhöhte sich (1976: 20,9%; 1975: 19,7%), weil die Betriebseinnahmen mit 18,2% überdurchschnittlich stiegen.

Einnahmen der Bundesbetriebe

	1975 Erfolg	1976 BVA	1976 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1976 gegen Erfolg 1975 in %
	Mrd S			
Bundesbahn	13,1	15,1	14,5	+10,7
Post	13,5	17,1	16,4	+21,5
Monopole	1,9	2,0	2,2	+15,8
Bundesforste	1,1	1,2	1,5	+36,4
Sonstige Betriebe	1,8	1,2	2,5	+38,9
Summe	31,4	36,6	37,1	+18,2

Diese starke Zunahme hat mehrere Ursachen. Die Gebührenerhöhungen ließen die Einnahmen der Post kräftig steigen (+21,5%). Die Bundesforste erhöhten den Holzeinschlag und zogen aus dem gestiegenen Holzpreis Nutzen, das Hauptmünzamt erhielt auf Grund der vermehrten Prägung von Scheidemünzen erhöhte Vergütungen (denen allerdings Mehrausgaben gegenüberstanden, so daß sich der Münzgewinn kaum veränderte). Durch die kräftige Steigerung der Betriebseinnahmen ging auch der Anteil des Betriebsabganges am Bruttodefizit des Bundes zurück (1976: 37,7%; 1975: 47,2%).

Budgetdefizit großteils im Inland finanziert

Das Budgetdefizit wurde 1976 zu fast 90% im Inland finanziert. Von den gesamten Kreditaufnahmen in Höhe von 44,9 Mrd. S entfielen 39 Mrd. S auf das Inland, wovon 0,15 Mrd. S nicht zur Budgetfinanzierung dienten, im Ausland wurden rund 5,9 Mrd. S

aufgenommen. Unter Berücksichtigung der Tilgungen und Kassenwertänderungen bei den Auslandsschulden erhöhte sich die gesamte Finanzschuld 1976 um 33,4 Mrd. S auf 133,8 Mrd. S. Die Kassenwertänderung führte zu einer Verringerung der aushaftenden Auslandsschulden. Die Kursgewinne bei Dollarschulden von 12 Mrd. S überstiegen die Kursverluste (0,34 Mrd. S) bei Krediten in DM und Schweizer Franken insgesamt um rund 0,85 Mrd. S.

Entwicklung der Finanzschuld

	Stand 31. Dez 1975	% der Gesamt- summe	Stand 31. Dez 1976	% der Gesamt- summe	Verände- rung 1976 gegen 1975 in %
	Mrd S		Mrd S		
Inlandsschuld					
Anleihen	35,5	35,3	57,0	42,6	+60,6
Schatzscheine	22,7	22,6	24,9	18,6	+9,7
Notenbankschuld	4,0	4,0	3,8	2,8	-5,0
Sonstige	6,1	6,1	13,1	9,8	+114,8
Summe Inland	68,3	68,0	98,8	73,8	+44,7
Auslandsschuld					
Anleihen	14,2	14,2	16,3	12,2	+14,8
Auslandskredite	17,9	17,8	18,7	14,0	+4,5
Summe Ausland	32,1	32,0	35,0	26,2	+9,0
Gesamtsumme	100,4	100,0	133,8	100,0	+33,3

Trotz der kräftigen Inanspruchnahme des inländischen Kapitalmarktes sank der Nominalzinssatz auf Grund der anhaltend hohen Sparneigung und der günstigen Liquiditätslage im Laufe des Jahres um einen halben Prozentpunkt. Auch die Emissionskurse verbesserten sich, wodurch im vorläufigen Gabaungserfolg im Vergleich zum Voranschlag Einsparungen von rund 0,44 Mrd. S erzielt wurden. Innerhalb der Inlandsschuld setzte sich die Verlagerung von Schatzscheinen zu Direktkrediten und Obligationen fort, wodurch eine Verlängerung der Laufzeit erreicht wurde. Die Obligationen sind in den Anleihen enthalten. Im Ausland wurden 1976 im Gegensatz zu 1975 erheblich weniger Kredite aufgenommen. Der Anteil der Auslandsschuld an der Gesamtschuld hat sich dadurch verringert.

Gerhard Lehner

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.7

Währungspolitik verläßt zunehmend den expansiven Pfad

Die Währungspolitik stand im Jahre 1976 noch im Zeichen des Rezessionsschocks. Die Konjunkturpolitiker bemühten sich, im Sinne der propagierten „Gesamtstabilität“ den Produktionsaufschwung und

die Beschäftigungsentwicklung zu stützen, ohne dadurch gleichzeitig den Abbau der Inflationsrate merklich zu verzögern. Dazu wurde ein Bündel von Maßnahmen ausersehen, das sich auf folgende Ziele und Zwischenziele konzentrierte: Eine Politik des harten Wechselkurses wurde als Voraussetzung für eine mäßige Lohnrunde betrachtet, womit die als Kosteninflation angesehene Preisentwicklung in den Griff gebracht werden sollte. Damit würden nicht nur die internen Probleme der Inflation (für die Einkommens- und Vermögensverteilung) vermindert, sondern auch der Abbau des Leistungsbilanzpassivums eingeleitet. In den Jahren vorher, insbesondere 1974 und 1975, hatte sich nämlich die Kostenrelation vor allem im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland zuungunsten Österreichs entwickelt. Dem Außenbeitrag wurde aber entscheidende Bedeutung als Stimulus für einen weiteren Aufschwung beigemessen.

In der Geldpolitik versuchten die Währungsbehörden, den expansiven Kurs auch im Jahre 1976 fortzusetzen. De facto zeigte sich freilich, daß diese Politik einen eher restriktiven Gesamteffekt hatte. Die erweiterte Geldbasis, die (saisonbereinigt auf Jahresbasis) im Durchschnitt des 2. Halbjahres 1975 um 13% zugenommen hatte, wurde im 1. Halbjahr 1976 nur noch um 4% und im 2. Halbjahr um 3% ausgeweitet (bereinigt um den Devisenswap zum Jahreswechsel 1976/77). In der Geldmengenentwicklung (M1') zeigte sich dieser Effekt erst gegen Ende 1976. Er ergab sich aus der starken Passivierung der Leistungsbilanz, der Zurückhaltung des Bundes beim Kapitalimport und aus Devisenabflüssen im Zusammenhang mit „Spekulationen“ um eine DM-Aufwertung, die seit August zu einem kontinuierlichen Abfluß von Währungsreserven geführt hatten. Die Nationalbank neutralisierte einen Teil des Devisenabflusses, indem sie die Diskont- und Lombardverschuldung der Kreditunternehmungen auf Spitzenbeträge von über 15 Mrd. S (Mitte Dezember) steigen ließ.

Die Absicht der Währungsbehörden, in den Jahren 1975 und 1976 eine „Politik des billigen Geldes“ einzuschlagen, schien für Österreich auch im beginnenden Aufschwung wegen der Wechselkurs- und Einkommenspolitik keine unmittelbaren inflationsverstärkenden Elemente zu enthalten. Die gedämpften Inflationserwartungen erhöhten in Verbindung mit sinkenden Zinssätzen die Verschuldensneigung des privaten Sektors und halfen die reale Nachfrage zu stimulieren. Aus Gründen, die teilweise auch im monetären Bereich liegen (z. B. in der Wechselkursentwicklung), wurde jedoch ein großer Teil der zusätzlichen Nachfrage durch importierte Güter und Dienste befriedigt: das Leistungsbilanzdefizit erreichte ein Rekordniveau. Dies führte zu Beginn des Jahres 1977 zu einem Überdenken der Prioritäten der Konjunkturpolitik. Da zur Zeit keine Gefahr für das

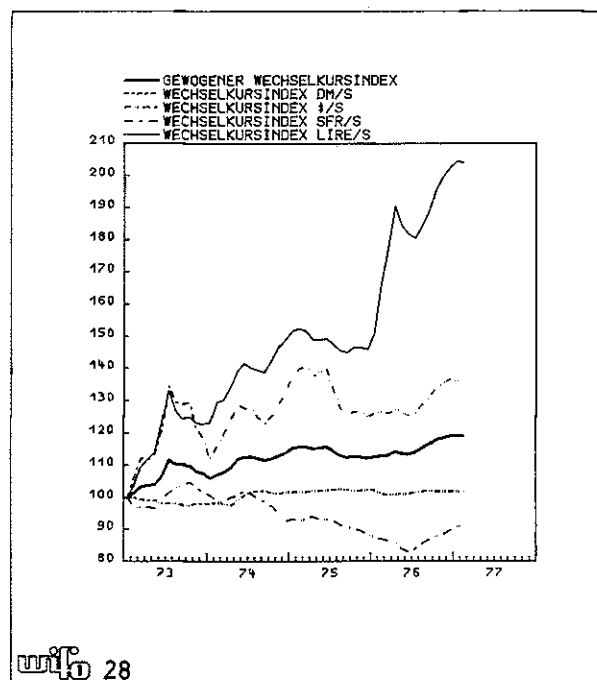
gesamtwirtschaftliche Wachstum und die Beschäftigung droht, wurde dem außenwirtschaftlichen Gleichgewicht und der Aufrechterhaltung der Hartwährungspolitik größere Bedeutung eingeräumt. Erste Auswirkung dieser Politik war die zu Beginn des Jahres 1977 von der Nationalbank praktizierte Beschränkung der Bankrefinanzierung.

Im Laufe des Jahres 1976 wurde eine Reihe von währungspolitischen Maßnahmen beschlossen. In der Wechselkurspolitik ersetzte die Notenbank im Juli die inoffizielle Bindung an die Europäische Währungsschlange durch eine Bindung ausschließlich an die DM. Im „Zinspaket“ wurde um die Jahresmitte eine Senkung von Soll- und Habenzinsen vereinbart. Die staatlichen Förderungen wurden sowohl für Prämien- und Bausparkonten als auch für steuerbegünstigten Erwerb von Anleihen reduziert. Mit Beginn des Jahres 1977 wurden Kredite grundsätzlich einer Gebührenpflicht unterworfen. Die Stabilisierungspolitik brachte auch eine Verlängerung der Limes-Regelung zur Jahresmitte 1976 (Phase VIII) und zum Jahresbeginn 1977 (Phase IX), doch haben diese Regelungen zur Zeit keine praktische Bedeutung.

Schilling im Laufe des Jahres effektiv stark aufgewertet

Der effektive (außenhandelsgewogene) Wechselkurs des Schilling war zwischen Jänner und Dezember 1975 um 3% abgewertet worden. 1976 fand eine gegenläufige Bewegung statt: zwischen Dezember 1975

Wechselkurse
(Jänner 1973 = 100)



und Dezember 1976 betrug der gewogene Aufwertungssatz 6%. In der ersten Jahreshälfte 1976 war diese Entwicklung hauptsächlich von der Bewegung der Europäischen Währungsschlange gegenüber dem Dollar geprägt. Das Aufgeben des Nahverhältnisses zur Schlange sollte es dann ermöglichen, die Hartwährungspolitik konsequent fortzusetzen: an Stelle des früher aus mehreren Währungen bestehenden „Indikators“ trat die an der DM orientierte Politik, die im 2. Halbjahr weitere Aufwertungseffekte mit sich brachte. Im Jahresverlauf (von Jänner bis Dezember) wurde der Schilling de facto gegen den Schweizer Franken um 2,2% aufgewertet, gegen den Dollar um 8,7% und gegen die Lira um 34,2%; gegen die DM wurde um 0,5% abgewertet.

Rekorddefizit der Leistungsbilanz größtenteils durch Währungsreserven finanziert

Als Folge der enormen Ausweitung des Leistungsbilanzdefizites und der Abflüsse im nicht-monetären Kapitalverkehr nahmen die *Währungsreserven* der Nationalbank um 6,9 Mrd. S und die reservewertigen Positionen der Kreditunternehmungen um 15 Mrd. S ab. Bei diesen Werten muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Notenbank in Devisenswap-Operationen mit den Banken über den Jahreswechsel Devisen im Wert von 7,5 Mrd. S kaufte, die Anfang Jänner wieder an die Banken abgegeben wurden. Die Notenbankdaten enthalten auch die Buchverluste aus der Schilling-Aufwertung des Jahres 1976 im Ausmaß von 3,6 Mrd. S.

Internationaler Vergleich der Währungsreserven (Relativ zu Importen)¹⁾

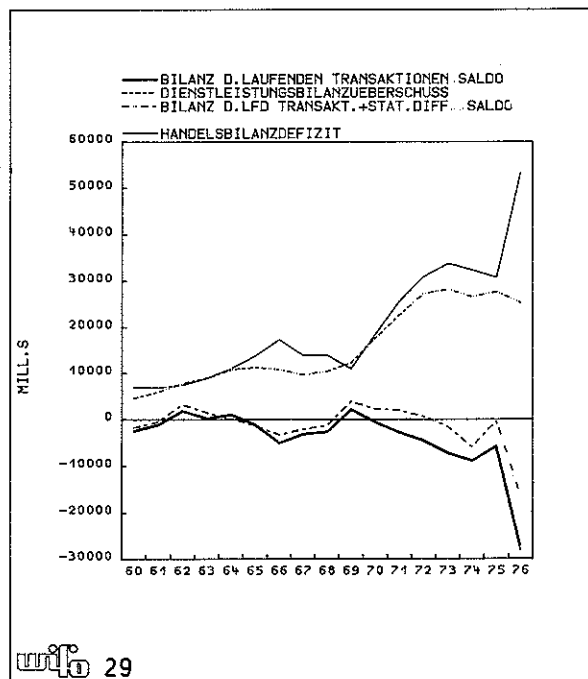
	1960	1965	1970	1973	1974	1975
Österreich	45,6	51,9	39,2	31,1	25,7	37,7
Belgien	39,2	38,0	26,5	26,0	17,4	21,6
Dänemark	13,9	18,1	9,6	14,9	7,4	7,6
Frankreich	28,0	49,4	21,4	19,9	12,4	
BR Deutschland	53,0	32,6	33,7	44,3	30,1	30,3
Italien	62,1	55,9	32,0	21,8	15,5	
Niederlande	34,4	27,9	20,8	23,8	17,1	18,6
Norwegen	15,7	16,6	16,8	18,3	15,5	17,4
Schweden	16,1	19,6	9,3	21,2	8,5	15,7
Schweiz	92,6	81,7	71,0	66,3	47,1	68,5
Großbritannien	23,9	15,6	10,8	15,0	11,1	8,8
USA	86,0	50,2	26,6	16,1	12,8	13,2
Kanada	27,6	30,1	26,2	20,5	15,5	13,1
Japan	40,8	24,3	23,1	28,4	19,7	19,2

Q: Internationaler Währungsfonds und Institutsberechnung. — ¹⁾ Jahresendstände der Währungsreserven in Prozent der Importe i. w. S. laut volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung; in nationaler Währung

Will man die Bedeutung des Devisenabflusses für die internationale Zahlungsfähigkeit Österreichs bewerten, so muß man sowohl die zeitliche Entwicklung der Reserven der Nationalbank (nur diese können als offizielle Liquiditätsreserve Österreichs an-

gesehen werden) als auch die österreichische Situation im internationalen Vergleich betrachten. Im ersten Fall zeigt sich, daß dem Abfluß von 14,4 Mrd. S im Jahre 1976 (unter Ausklammerung des Devisenswaps) ein Zufluß von 22,7 Mrd. S im Jahre 1975 vorausging. Auch in Relation zu den Importen i. w. S. hat sich der Bestand an Währungsreserven seit 1974 nicht verschlechtert (1974: 26%, 1975: 38%, 1976: 26%). Vergleicht man das Verhältnis der offiziellen Währungsreserven zu den Importen i. w. S. mit dem in anderen Industriestaaten, so zählt Österreich zu den Ländern mit der höchsten Deckungsquote; in den letzten Jahren wurde sie nur von jener der Schweiz und teilweise von jener Deutschlands übertroffen. Diese Daten zeigen, daß die Entwicklung des Jahres 1976 allein noch kein Anlaß zur Besorgnis über die Lage der Währungsreserven ist. Die in den letzten Monaten von Wirtschaftspolitikern geäußerten Bedenken setzten implizit voraus, daß die Leistungsbilanzentwicklung kein konjunkturelles Phänomen, sondern strukturbedingt ist. Der Stand der Nationalbankreserven betrug Mitte März 1977 brutto 69,6 Mrd. S.

Leistungsbilanzentwicklung¹⁾



In der hier gewählten Darstellungsform ist das Handelsbilanzdefizit auf der gleichen Achse aufgetragen wie der Überschuß der Dienstleistungsbilanz. Dadurch wird ein unmittelbarer Vergleich der beiden Leistungsbilanzkomponenten und ihres Auseinanderklaffens in den letzten Jahren möglich. Die Leistungsbilanz und die um die Statistische Differenz erweiterte Leistungsbilanz sind mit ihren der Zahlungsbilanzstatistik entsprechenden Vorzeichen eingezeichnet.

¹⁾ 1976 vorläufig.

Zahlungsbilanz

	1975		1976 ¹⁾	
	Mrd. S			
Handelsbilanz ²⁾	-30 629		-53 236	
Reiseverkehr	+29 527	+27 897 ³⁾	+26 350	+27 892 ³⁾
Sonstige Dienstleistungen	-1 907		-1 155	
Bilanz der Transferleistungen	-2 601	-0 971	+0 948	-0 594 ⁴⁾
Bilanz der laufenden Transaktionen	-5 610		-27 093	
Statistische Differenz	+5 241		+10 779	
Erweiterte Leistungsbilanz ²⁾	-0 369		-16 314	
Langfristiger Kapitalverkehr	+18 214		-1 261	
Kurzfristiger nicht-monetärer Kapitalverkehr	+0 008		-0 373	
Veränderung der Währungsreserven der Kreditunternehmungen ⁶⁾	+2 592		+14 997	
Reserveschöpfung ⁷⁾	+2 213		-3 554	
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	+22 659		-6 869	

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen Transitschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Vom Oesterreichischen Institut für Wirtschaftsforschung adjustierte Daten. — ⁴⁾ Schätzung — ⁵⁾ Laut Interpretation der Oesterreichischen Nationalbank ist der überwiegende Teil der Statistischen Differenz der Leistungsbilanz zuzuordnen — ⁶⁾ Abnahme: +; Zunahme: — ⁷⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen Monetisierung von Gold

Das Defizit der *Leistungsbilanz* war mit 27,1 Mrd. S weit höher als alle Werte in der Vergangenheit. Selbst wenn man der Interpretation der Nationalbank folgt und die außergewöhnlich hohe Statistische Differenz (10,8 Mrd. S) hauptsächlich der Leistungsbilanz zurechnet, bleibt ein Defizit in Rekordhöhe, das im Berichtsjahr 2,2% des Brutto-Nationalproduktes betrug. Die höchsten Werte in früheren Jahren waren 1,2% (1966) und 1,3% (1955). Wie aus der Abbildung ersichtlich ist, konnte in früheren Jahren der Nettoabfluß aus der Handelsbilanz im großen und ganzen durch den Überschub der Dienstleistungsbilanz gedeckt werden. 1976 wurde aber der Effekt des enorm gestiegenen Importüberschusses noch durch geringere Nettoeinnahmen im Dienstleistungsbereich verstärkt.

Das Handelsbilanzdefizit von 53,2 Mrd. S wurde durch ein Importwachstum von 26 1/2% hervorgerufen, mit dem das ebenfalls hohe Exportwachstum (16 1/2%) nicht Schritt halten konnte. Der etwas verzögerte Beginn des Konjunkturaufschwunges in Österreich, der den Lageraufbau und die Nachfrage nach bestimmten Konsumgütern (z. B. Personenkraftwagen) massiert in das Jahr 1976 fallen ließ, spielte hierbei ebenso eine Rolle wie der wetterabhängig hohe Energieimport und der Investitionsstoß zum Jahresende wegen der bevorstehenden Wiedereinführung der Investitionssteuer. Die Nettoimporte an Waren-gold (1,9 Mrd. S) vervielfachten sich im Zusammenhang mit der Ausgabe von Scheidemünzen aus Gold. Der Überschub im Transitverkehr von 2,5 Mrd. S war geringfügig höher als vor einem Jahr, wogegen die

Nettoeinnahmen aus dem Reiseverkehr (bereinigt von Gastarbeiterüberweisungen) bei 27,9 Mrd. S stagnierten¹⁾. In der Kapitalertragsbilanz stieg der Nettoabgang um 1,5 Mrd. S auf 3,8 Mrd. S, wobei einer Verbesserung der Zinsbilanz der Notenbank und der Kreditunternehmungen eine Verschlechterung insbesondere des öffentlichen Sektors gegenüberstand. Sonstige Dienstleistungen brachten einen höheren Überschub, die Bilanz der Transferleistungen (einschließlich aller Gastarbeitertransfers) schloß mit einem etwas niedrigeren Abgang als 1975.

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1975			1976 ²⁾		
	E	A	S	E	A	S
	Mill. S					
Kredite an Österreich	11 329	2 367	+ 8 961	6 265	4 655	+ 1 610
<i>davon an öffentliche Stellen</i>	6 448	521	+ 5 927	2 798	1 376	+ 1 422
Kredite an das Ausland	1 290	7 774	- 6 483	276	12 730	-12 455
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	19 515	3 291	+16 223	14 554	3 148	+11 406
<i>davon öffentliche Stellen</i>	11 183	458	+10 725	3 202	771	+ 2 431
Österreichische Aktien	152	68	+ 85	180	134	+ 46
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	3 105	3 587	- 482	3 627	5 374	- 1 748
Ausländische Aktien	1 134	1 242	- 105	1 382	1 649	- 269
Ausländische Beteiligungen in Österreich	2 038	296	+ 1 742	2 622	689	+ 1 933
Österreichische Beteiligungen im Ausland	49	568	- 519	57	1 100	- 1 043
Sonstiges	1 112	2 319	- 1 208	1 615	2 360	- 742
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	39 723	21 509	+18 214	30 577	31 838	- 1 261

E = Eingänge A = Ausgänge S = Saldo

¹⁾ Rundungsfehler — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Im langfristigen *Kapitalverkehr*, der 1975 noch einen Nettozufluß von 18,2 Mrd. S aufwies, ergab sich 1976 ein Abgang von 1,3 Mrd. S. Infolge der Umstellung der Finanzierungspolitik des Bundes sanken die Bruttoimporte der öffentlichen Stellen von 17,6 Mrd. S (1975) auf 6,0 Mrd. S (1976). Gleichfalls rückläufig waren die Kapitalimporte des nicht-monetären privaten Sektors, der seine Kreditnachfrage nach wie vor im Inland befriedigen konnte. Dagegen emittierten die Kreditunternehmungen verstärkt auf dem ausländischen Kapitalmarkt und machten sich damit die Zinsdifferenz zwischen Inlands- und Auslandsmarkt zunutze. Nicht unbedeutend für das Gesamtergebnis waren auch die österreichischen Kapitalanlagen im Ausland, die sich mit netto 16 Mrd. S gegenüber 1975 fast verdoppelten. Dazu trugen zum Großteil Kreditgewährungen des Bankensektors bei, die hauptsächlich im Zusammenhang mit Exportgeschäften standen.

¹⁾ Weitere Einzelheiten finden sich in den Berichten über „Außenhandel“ und „Reiseverkehr“ in diesem Heft

Starke Expansion der monetären Aggregate¹⁾

Wie bereits erwähnt, haben sich zwar im monetären Bereich gegen Jahresende 1976 in der Geldmenge M1' erste Auswirkungen des schwächeren Geldbasiswachstums gezeigt, doch blieben andere monetäre Aggregate zunächst unberührt. Im Durchschnitt des Jahres 1976 wuchs die Geldmenge M1' (12,7%) rascher als 1975 (11,9%) und immer noch rascher als das nominelle Brutto-Nationalprodukt (11,4%); die Umlaufgeschwindigkeit (das Verhältnis des Brutto-Nationalproduktes zur Geldmenge), die 1975 noch um 4½% abgenommen hatte, sank aber nur mehr um 1%. Der Abfluß an Währungsreserven verursachte die Halbierung der Wachstumsrate der Geldbasis¹⁾ von 14% im Durchschnitt des Jahres 1975 auf 7% im Berichtsjahr. Dies wurde auch durch die großzügige Handhabung der Refinanzierungspolitik der Nationalbank nicht verhindert. Die rasche Verlagerung der Geldbasisexpansion von der Auslands- auf die Inlandskomponente zeigte jedoch die große Flexibilität des währungspolitischen Instrumentariums in der Kompensation außenwirtschaftlicher Einflüsse. Diese Flexibilität wird nach der voraussichtlichen Entwicklung im Jahre 1977 weiterhin ausgenutzt werden müssen, um eine unerwünschte monetäre Restriktion zu vermeiden.

Quellen der Veränderung der Geldbasis

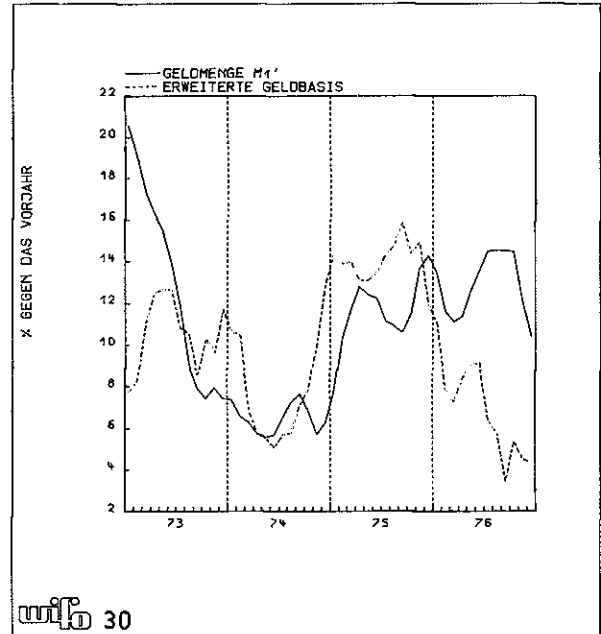
	1975	1976	1975	1976
	IV. Quartal			
	Mill S			
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	+20 447	-3 314	+5 105	+3 092
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	- 8 685	+7 060	+3 141	+3 597
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	- 483	- 10	+3 022	+1 806
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	- 6 830	+8 497	- 285	+1 906
Sonstiges	- 1.372	-1.427	+ 404	- 115
C Veränderung der Geldbasis (A+B)	+11 762	+3 746	+8 246	+6.689
davon Banknoten- u. Schemidemünzenumlauf ³⁾	+ 3 872	+3.004	+1 359	+ 418
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	+ 7 890	+ 742	+6.887	+6.271
D Adjustierungsposten ⁴⁾	+ 5	+ 216	- 5	+ 54
Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	+11 757	+3 530	+8 251	+6.635

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung. — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden. — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen. — ⁴⁾ Erfasst Veränderungen von Mindestreservesätzen.

Nachdem die Geldmenge M1' saisonbereinigt und auf Jahresbasis im II. Quartal und im III. Quartal noch um 16% und 14% gewachsen war, stieg sie im letzten Quartal nur noch um 8%. Seit Jahresbeginn 1977

¹⁾ Zur Erklärung der hier verwendeten Geldbegriffe siehe H. Handler: Geldpolitik, Geldbasis und Geldmenge, Monatsberichte 1/1977.

Geldmenge und erweiterte Geldbasis
(Gleitende Drei-Monats-Durchschnitte)



hat sich diese Rate weiter verlangsamt. Bei ziemlich stabiler Entwicklung des Bargeldumlaufes ist diese Verringerung primär auf die Sichteinlagen zurückzuführen: Vor allem der öffentliche Sektor außerhalb des Bundes baute seine Sichteinlagen bei den Banken ab. Bei den Termin- und Spareinlagen zeigte sich seit Beginn des Jahres 1976 eine langsame Abnahme der hohen Zuwachsraten, die bei den Spareinlagen nur im Dezember vorübergehend unterbro-

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1975	1976	1975	1976
	IV. Quartal			
	Mill S			
Auslandstransaktionen	+22 510	- 10 593	+ 1.365	- 8 378
Notenbank ¹⁾	+20 515	- 3 652	+ 5.031	+ 3.035
Kreditapparat ²⁾	+ 1.995	- 6.941	- 3.666	-11 413
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+65.873	+101 405	+26.342	+36 669
Abzüglich Geldkapitalzufluß	-62 434	- 75 135	-26.443	-34 720
Sonstiges	- 7.835	- 5.330	+ 6.832	+ 7.154
Veränderung des Geldvolumens (M1') ³⁾	+18.114	+ 10 347	+ 8 096	+ 725
davon Bargeld (ohne Gold- u. Silbermünzen)	+ 3 346	+ 2 841	+ 1 289	+ 557
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	+14 768	+ 7 506	+ 6 807	+ 168
M2 (M1' + Termineinlagen)	+27 152	+18 612	+10 460	+ 4 027
M3 (M2' + nichtgeförderte Spareinlagen)	+60.937	+56 238	+26 981	+22 681

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank (einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung am Internationalen Währungsfonds). — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition. — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel
(Kreditunternehmungen)**

	1975	1976	1975		1976
			IV. Quartal		
	Mill. S				
Kredite	42 520	79 305	16 164	34 723	
Inländische Wertpapiere ¹⁾	17 305	18 375	11 168	3 142	
Bundesschatzscheine ²⁾	6.048	3.725	-990	-1.196	
Inländische Geldanlagen	65.873	101.405	26.342	36.669	
Spareinlagen	45 458	53 758	21 499	26 104	
Termineinlagen und Kassenscheine	9 038	8 265	2 364	3 302	
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	-280	1 010	- 80	1 364	
Bankobligationen	8.218	12.102	2.660	3.950	
Zufluß längerfristiger Mittel	62.434	75.135	26.443	34.720	

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen —
²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen

chen wurde. Vergleicht man die Spareinlagen mit der Entwicklung des verfügbaren persönlichen Einkommens, so hat sich die „Bankensparquote“ von 10 1/2% (1975) auf 11 1/2% (1976) erhöht. Die Spartätigkeit war 1976 zweifellos durch die bereits besprochenen institutionellen Veränderungen beeinflusst.

Alimentiert wurden die Geldmengen- und die Spareinlagenentwicklung sowie der Währungsreservenabfluß durch die starke Beschleunigung in der Ausweitung der *Direktkredite*. Hatte ihre Wachstumsrate saisonbereinigt und auf Jahresbasis im 1. Halbjahr noch 15% betragen, erhöhte sie sich in der zweiten Jahreshälfte auf 22%. Mit der zunehmenden Kreditnachfrage spannte sich die Liquiditätssituation der Banken an, die um die Jahresmitte kurzfristig noch über nicht unbeträchtliche Überschußreserven verfügt hatten. In der Folge waren die Kreditinstitute gezwungen, die Refinanzierungshilfe der Nationalbank in noch nie erreichtem Ausmaß in Anspruch zu nehmen. Der Geldmarktsatz stieg im Laufe des Jahres über den Lombardsatz und pendelte sich in den ersten Monaten 1977 zwischen 6% und 7% ein. Wie die Stichprobenerhebungen der Nationalbank und die halbjährliche Kreditstatistik ergaben, wurde die Belebung der Kreditnachfrage in erster Linie durch unselbständig Erwerbstätige ausgelöst, wogegen die Nachfrage aus Industrie und Handel erst im späteren Verlauf des Jahres einsetzte.

Auf dem Kapitalmarkt wurde das Emissionsvolumen von festverzinslichen Wertpapieren im Jahre 1976 brutto um 56,5 Mrd. S ausgeweitet. Die Zunahme gegenüber 1975 um 11,7 Mrd. S beruhte vor allem auf dem hohen Kapitalbedarf der öffentlichen Hand. Die Neuemissionen von Anleihen (38,9 Mrd. S) konnten ohne Schwierigkeiten placiert werden, da die Aufnahmebereitschaft des Publikums groß war und die Kreditunternehmungen besonders in der ersten Jahreshälfte genügend liquide waren. Die Kredit-

Neuemissionen von festverzinslichen Wertpapieren

	1975		1976	
	Mill. S			
Anleihen				
Öffentliche Hand	18.809		29.031	
Elektrizitätswirtschaft	4.150		2.150	
Sonstige inländische Emittenten	6.100		6.750	
Ausländische Emittenten	—		950	
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	7.667		9.327	
Kassenobligationen, Fundierte Bankschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen	8.001		8.253	
Brutto-Emissionen	44.727		56.461	
Tilgungen	13.524		16.069	
Netto-Emissionen	31.203		40.392	
Kapitalmarkunwirksame Transaktionen ¹⁾	85		44	
Bestandsveränderung	31.118		40.348	
Bestand zu Jahresende	143.168		183.518	

¹⁾ Umtausch von Wandelanleihen in Aktien

unternehmungen übernahmen wie 1975 nicht ganz drei Viertel des Anleihevolumens. Von den zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Anleihen erwarben die nichtinstitutionellen Anleger 9 Mrd. S oder 55% (1975: 34%), die Anteile der Banken und der institutionellen Anleger verringerten sich. Die Sekundärmarktrendite nahm zwischen Jänner und Dezember 1976 von 9,44% auf 8,53% ab.

Der österreichische Aktienmarkt verzeichnete 1976 eine Belebung der Geschäftstätigkeit. Die Umsätze nahmen nach dem Rückgang des Jahres 1975 wieder um 45% zu. Die Kursbewegung war nur wenig ausgeprägt. Kursgewinne im I. und im III. Quartal wurden durch Kursverluste im II. und IV. Quartal etwa ausgeglichen. Im Jahresdurchschnitt stieg der Gesamtindex des Institutes um 1,1%, im Bereich der Industrieaktien allein sank er jedoch um 0,7%. Im Jahresverlauf gingen sowohl der Gesamtindex (—1,4%) als auch der Industrieindex zurück (—4,0%).

Heinz Handler

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

Der Anstieg der Löhne und Preise hat sich 1976 weltweit verlangsamt. Die Befürchtungen, daß die internationale Konjunkturbelebung die Inflation rasch anheizen könnte, haben sich nicht bestätigt. Zwar kam es auf den internationalen Rohwarenmärkten zu der erwarteten Umkehr der Preistendenz, doch dämpfte andererseits die hohe Arbeitslosigkeit in vielen Ländern den Lohn- und Preisauftrieb. Die Lohnstückkosten entwickelten sich in den westlichen Industrie-

staaten weit günstiger als in den vergangenen Jahren, weil die Lohnsteigerungen durch die Entspannung der Arbeitsmärkte gedrückt wurden und gleichzeitig die Produktivität, wie es für den Konjunkturaufschwung typisch ist, mit steigender Kapazitätsauslastung rasch zunahm.

Die skizzierte Entwicklung gilt für Österreich ebenso wie für die gesamte westliche Industrielwelt. Die Inflationsrate sinkt in Österreich seit 1974. Zunächst wirkten vor allem die niedrigen Importpreise und die schwache Gesamtnachfrage dämpfend, im Jahr 1976 hielten dann vor allem die relativ niedrigen Arbeitskosten den Preisauftrieb im Inland zurück. Erstmals seit 1969 sanken die industriellen Arbeitskosten. Ein noch stärkerer Rückgang der Teuerungsrate wurde 1976 durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer und die empfindliche Verteuerung der Saisonwaren verhindert. Für das Jahr 1977 ist eine weitere Verringerung der Inflationsrate zu erwarten, weil der Einfluß der Mehrwertsteuererhöhung wegfällt und die maßvolle Tarifpolitik der Gewerkschaften auch ein maßvolles Preisverhalten erhoffen läßt. Die Abschlüsse der jüngsten Lohnrunde fielen, auf Jahresbasis umgerechnet, trotz der Konjunkturbelebung etwas niedriger aus als im vorangegangenen Jahr.

Entwicklung der Preise (Übersicht)

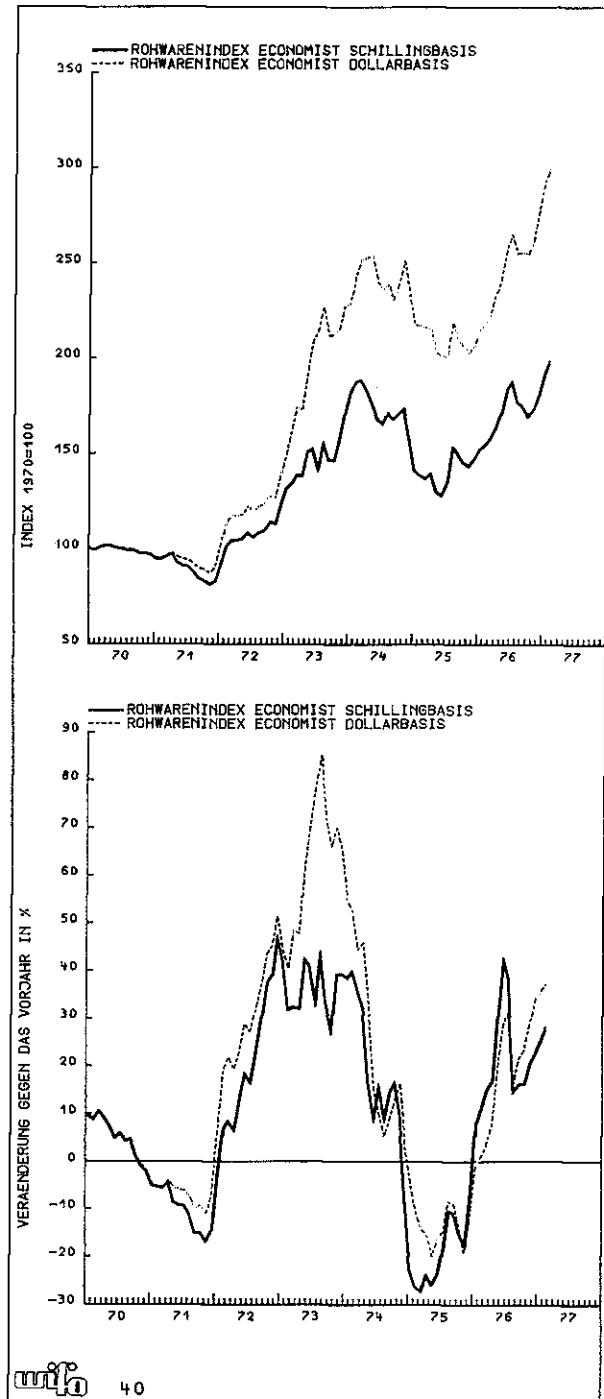
	Jährlicher Durchschnitt 1960/1974	Veränderung in %			
		Ø 1974	Ø 1976 gegen Ø 1975	IV Qu. 1976 gegen IV Qu. 1975	
Weltmarktpreise Dollar-Basis					
Insgesamt ¹⁾	8½	-13	17½	29	
Nahrungsmittel	11	-10	16	30½	
Faserstoffe	5½	-18	24	34	
NE-Metalle	10	-32½	10½	12½	
Stahlexportpreise ²⁾		-34	13	19½	
Schilling-Basis					
Insgesamt ¹⁾		-19	21	20	
Nahrungsmittel		-16	19½	21½	
Faserstoffe		-24	27½	24½	
NE-Metalle		-37	14½	5	
Stahlexportpreise ²⁾		-38½	16½	11	
Preisindex des Brutto-Nationalprodukts					
Insgesamt	5	9	6	5½	
Importpreise ³⁾	3½	4	2	4½	
Exportpreise ³⁾	3	4	-0	3½	
Preisindex des verfügbaren Güter- u. Leistungsvolumens					
Güter- u. Leistungsvolumens	4½	8½	6	5	
Investitionsgüter					
Bauten	4½	7	2½	3	
Ausrüstungsinvestitionen	4	7½	½	½	
Privater Konsum	4½	8	7	6½	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau					
Insgesamt		7	5	6½	
Baumeisterarbeiten		5½	3½	5	
Sonstige Bauarbeiten		10	6½	8½	

¹⁾ Rohwarenpreisindex des Londoner Economist — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

Mäßiger Preisanstieg auf den internationalen Rohwarenmärkten

Die internationalen Rohwarenpreise gaben nach der starken Hausse (Herbst 1971 bis Anfang 1974) bis Mitte 1975 stark nach. Im 1. Halbjahr 1976 setzte ein kräftiger Preisanstieg ein, als die Rohstoffverarbeiter in Erwartung des konjunkturellen Aufschwunges ihre Lager auffüllten und — in geringerem

Weltmarktpreise



Maße — die steigende Industrieproduktion den laufenden Rohstoffbedarf erhöhte. Mit den Zweifeln an der Dauerhaftigkeit der Konjunkturbelebung bröckelten die Preise dann im 2. Halbjahr 1976 etwas ab; seit der Jahreswende ziehen sie aber wieder an, vor allem auf dem Kaffee- und Kakao- sowie auf dem Zinn- und Bleimarkt herrscht Hausse.

Das Niveau der Rohwarenpreise, gemessen am Preisindex der Londoner Economist, stieg 1976 auf Schilling-Basis um 21%, machte damit aber nur den Preisverfall vom Vorjahr (—19%) wett. Der Preisanstieg erfaßte alle größeren Warengruppen. Am frühesten und stärksten verteuerten sich die Industriefasern, ihr Preisauftrieb ging jedoch im Herbst vorläufig zu Ende. Auf den Metallmärkten gaben die Preise nach einem kräftigen Anstieg (1. Halbjahr) wieder nach. In den letzten Monaten zogen die Notierungen an, weil die Blei- und Zinnpreise infolge eines ungenügenden Angebotes massiv erhöht wurden.

Die Nahrungsmittelmärkte entwickelten sich uneinheitlich, Kaffee und Kakao verteuerten sich sprunghaft. Ihre Notierungen erreichten im Februar 1977 neue Rekordmarken, sie liegen derzeit rund dreimal so hoch wie vor einem Jahr. Der Anstieg der Kaffee- und Kakaopreise hängt in erster Linie mit dem durch Ernteauffälle (Frost) verminderten Angebot zusammen, teilweise trugen aber auch Regierungsinterventionen der produzierenden Länder dazu bei. Auch die Preise für Ölsaaten (Soja) zogen 1976 deutlich an, dagegen haben gute Ernten die Weizenpreise gedämpft und die Notierungen für Zucker im Laufe des Jahres 1976 sogar auf die Hälfte gedrückt.

Gedämpfte Exportpreise

Die Außenhandelspreise, die 1974 auf die Rohöl- und Rohwarenhause rasch reagierten, haben seither weltweit nachgegeben. In Österreich war dieser Preisverfall stärker als in anderen westlichen Industriestaaten¹⁾. Einem Rückgang der Exportpreise in der ersten Jahreshälfte 1976 (—3,7%) folgte ein leichter Anstieg, der sich vor allem auf Rohstoffe stützte. Im Jahresdurchschnitt blieben die Exportpreise unverändert, nachdem sie 1975 um 4% gestiegen waren. Die niedrigen Exportpreise resultierten, abgesehen von der Schilling-Aufwertung, aus dem starken internationalen Preisdruck bei Halberzeugnissen (Stahl usw.) und Chemikalien sowie aus stabilen Preisen im Finalbereich (Maschinen, konsumnahe Fertigwaren), die durch die rückläufigen industriellen Arbeitskosten ermöglicht wurden.

¹⁾ J. Stankovsky: Österreichische Export- und Importpreise im internationalen Vergleich. Monatsberichte Nr. 10/1976.

Die österreichischen Importpreise stiegen 1976 um 2%; sie haben gegenüber 1975 weniger nachgegeben als die Exportpreise, weil die Autopreise kräftig hinaufgesetzt wurden und einige Nahrungsmittel (Kaffee, Kakao) empfindlich anzogen.

Außenhandelspreise

	Importpreise		Exportpreise	
	1975	1976	1975	1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel	-4,0	7,1	1,2	-2,4
Rohstoffe	-2,8	3,4	-18,8	9,7
Chemische Erzeugnisse	-2,0	-9,5	-7,3	-8,7
Halb- und Fertigwaren	3,0	2,0	5,4	-0,5
Maschinen, Verkehrsmittel	9,5	6,6	12,3	1,7
Konsumnahe Fertigwaren	1,7	0,0	7,9	-1,7
Insgesamt	3,8	2,1	3,9	-0,1

Die Teuerung im Inland läßt nach

Die Importpreise haben demnach 1976 wie 1975 dazu beigetragen, den Preisauftrieb im Inland zu dämpfen. Noch wichtiger als die Importpreise war aber 1976 als preisdämpfender Faktor die Entwicklung der Arbeitskosten. Erstmals seit 1969 gingen die industriellen Arbeitskosten leicht zurück (—0,6% nach +16,4% im Jahre 1975), auch der Anstieg der ge-

**Entwicklung der Großhandelspreise
(Ohne Mehrwertsteuer)**

	Jährlicher ¹⁾ Durchschnitt 1964/1972	Veränderung in %		
		1975	1976	IV. Qu. 1976 gegen IV. Qu. 1975
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	2,5	6,9	7,1	5,9
Getreide	2,2	7,6	3,7	4,4
Futtermittel	2,6	-21,4	25,5	28,1
Lebendvieh	3,5	0,4	2,4	-4,8
Nahrungsmittel u. Getränke	2,5	10,0	7,7	6,4
Gemüse, Obst	2,7	16,5	25,5	21,7
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	3,4	3,9	6,1	8,7
Rohstoffe	2,9	-14,5	9,3	12,2
Rund- und Schnittholz	2,7	-15,3	4,9	12,2
Brennstoffe	3,7	8,4	7,0	8,9
Kohle, Koks, Briketts	4,5	15,7	4,1	4,5
Mineralölerzeugnisse	3,0	2,9	9,6	12,7
Halberzeugnisse	3,1	4,3	2,9	7,1
Chemikalien	3,2	6,8	-3,1	-2,1
Baustoffe	3,6	9,3	5,4	5,3
Tafelglas	3,9	7,0	9,5	11,5
Eisen und Stahl	2,6	3,7	0,9	8,5
NE-Metalle	1,9	-12,6	7,6	12,8
Fertigwaren	3,1	10,0	3,9	4,7
Chemische Erzeugnisse, Drogeriewaren	2,6	7,4	2,0	1,1
Maschinen u. Verkehrsmittel	3,4	9,2	3,8	2,7
Hausrats- und Eisenwaren	2,9	8,5	5,7	9,7
Papierwaren	4,2	18,2	2,2	1,8
Sonstige Fertigwaren	2,1	11,7	3,5	2,9
Großhandelspreisindex	3,0	6,4	5,9	6,8
ohne Saisonprodukte	3,0	6,0	5,0	6,1
ohne Agrarerzeugnisse	3,3	6,1	5,2	7,2

¹⁾ Bruch zwischen 1972 und 1973

samtwirtschaftlichen Arbeitskosten verringerte sich von 15% auf 5%.

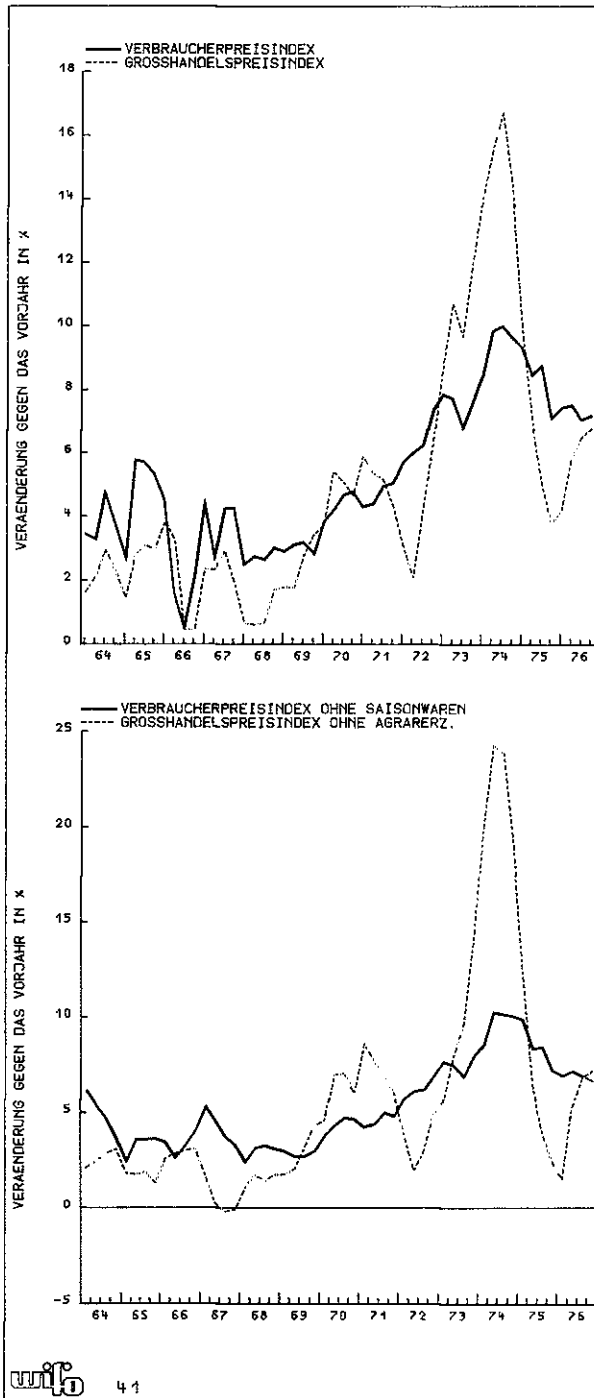
Der Preisauftrieb läßt seit 1974 sowohl auf der Großhandelsstufe als auch auf den Verbrauchermärkten nach. Der Großhandelspreisindex reagiert relativ rasch auf Änderungen der internationalen Konjunktur, da er neben den Investitions- und Konsumgütern auch die in bezug auf den Welthandel sehr reagiblen

Rohstoffe enthält. Die Schwankungen der Rohstoffpreise schlagen sich allerdings im Großhandelspreisindex und auch in der Statistik der Importpreise nicht so stark nieder wie in den Notierungen der Warenbörsen, da langfristige Rohstoffverträge die Schwankungen eibnen.

Die Preissteigerungen auf der Großhandelsstufe verringerten sich von 6,4% im Jahr 1975 auf 5,9% im Jahresdurchschnitt 1976. Die Betrachtung der jährlichen Veränderungsrate verdeckt jedoch den spürbaren Preisauftrieb bis zur Jahresmitte im Gefolge der Erholung der internationalen Rohstoffpreise und der konjunkturellen Belebung, der aber im weiteren Jahresverlauf wieder nachließ.

Die Indizes für Rohstoffe, Halberzeugnisse und Nahrungsmittel stiegen im 1. Halbjahr gleichzeitig mit den internationalen Rohwarenpreisen deutlich (um etwa 7%), seither haben sie sich nur noch geringfügig erhöht. Unter den Halberzeugnissen zogen die Lederpreise besonders stark an, während die Chemikalien auf der Großhandelsstufe — bei rückläufigen Importpreisen — stabil blieben. Der Großhandel mit Fertigwaren hat die Preise vor allem gegen Jahresmitte infolge von Lohnrunde und Rohwarenverteuerung erhöht, auch hier hat sich der Preisauftrieb in den letzten Monaten stark abgeschwächt. Unter den Fertigwaren haben die Hausrats- und Eisenwaren stark angezogen, alle übrigen Fertigwaren verteuerten sich im Laufe des Jahres 1976 relativ wenig.

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



Sonderfaktoren verhindern stärkeren Rückgang der Inflationsrate

Auch auf den Konsumentenmärkten hat sich der Preisauftrieb 1976 abgeschwächt, obwohl die besonders starke Verteuerung der Saisonwaren (vor allem Kartoffeln) die Teuerungsrate um einen halben Prozentpunkt und die Erhöhung der Mehrwertsteuer um 0,8% hob. Die Mehrwertsteuererhöhung kann als die Schattenseite einer Vollbeschäftigungspolitik angesehen werden, der es gelungen ist, die Arbeitslosenrate im internationalen Maßstab erstaunlich niedrig zu halten. Trotz dieser beiden Sondereinflüsse ging die Inflationsrate von 8,4% (1975) auf 7,3% zurück; sie blieb damit weiterhin unter dem internationalen Durchschnitt, die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz lagen allerdings wieder günstiger. Während sich die industriell-gewerblichen Waren in Österreich in den letzten Jahren in ähnlichem Ausmaß verteuerten wie in den Nachbarländern, lag in Österreich die Steigerung der Dienstleistungspreise deutlich darüber¹⁾. Eine Erklärung dafür könnte im längeren Boom (bis 1974) Öster-

¹⁾ Siehe S. 116 ff

reichs liegen: Mit dem höheren Wachstum gehen höhere Lohnsteigerungen einher, die im Dienstleistungsbereich (ohne nennenswerte Produktivitätssteigerung) auf die Preise überwältigt werden. Im industriell-gewerblichen Bereich dagegen bringt das höhere Wachstum höheren Produktivitätsfortschritt mit sich, der die Teuerung auf das Niveau der Nachbarländer drückt. Die Preiserhöhung der industriell-gewerblichen Waren hat 1976 mit der günstigeren Arbeitskostenentwicklung auf 5% nachgelassen (1975: 67%), jene der Dienstleistungen sank nur von 12,6% auf 11,1%. Die Tarife und die amtlich geregelten Waren wurden 1976 weit weniger angehoben als im Vorjahr.

Entwicklung der Verbraucherpreise

Verbrauchsgruppen	Jährlicher Durchschnitt 1960/1974	Veränderung in %			
		Ø 1975	Ø 1976	IV. Qu. 1976	IV. Qu. 1975
Ernährung und Getränke	4,4	6,4	5,9	5,2	
Tabakwaren	3,4	10,3	10,7	12,1	
Wohnung	7,6	13,6	16,1	16,0	
Beleuchtung und Beheizung	4,1	15,4	5,8	6,3	
Hausrat	3,2	5,1	5,2	4,9	
Bekleidung	3,2	6,2	5,2	5,0	
Reinigung	4,9	15,2	8,3	7,5	
Körper- u. Gesundheitspflege	5,2	9,7	10,5	10,5	
Bildung, Unterricht, Erholung	4,2	10,3	4,1	4,0	
Verkehr	5,4	7,7	7,8	8,9	
Gliederung nach Preisbildung und Güterart					
Nicht amtlich preisgeregelt Waren u. Dienstleistungen		7,6	6,1	5,9	
Nahrungsmittel ohne Saison- produkte		5,0	3,2	2,9	
Fleisch und Wurst		2,2	4,7	2,3	
Sonstige		7,1	2,0	3,5	
Industrielle und gewerbliche Waren	3,0	6,7	5,0	4,3	
Dienstleistungen	7,9	12,6	11,1	11,6	
Amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	4,8	10,6	6,7	6,8	
Waren		9,8	6,7	5,6	
Nahrungsmittel		8,6	5,9	2,3	
Sonstige		11,1	7,4	8,7	
Tarife	4,8	11,7	6,8	8,7	
Mieten	6,8	10,6	17,6	17,3	
Saisonprodukte	3,9	7,6	14,4	14,6	
Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte	4,6	8,4	7,3	7,2	
	4,6	8,5	7,0	6,9	

Die Teuerungsrate lag nur noch in den Verbrauchsgruppen Wohnung, Körper- und Gesundheitspflege sowie Tabakwaren über der 10%-Schwelle. Am stärksten fiel die Erhöhung der Mieten ins Gewicht (+17,6%), die allerdings statistisch überhöht sein dürfte; sie hat die Verbraucherpreise 1976 um über 1% angehoben.

Geringere Lohnsteigerungen

Wie die Preise pflegen auch die Löhne der Konjunktur nachzuhinken. Während sich die Konjunktur 1976 bereits belebte, dämpften die Nachwirkungen der

Tariflohnindex 66

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	Ø 1976	IV. Qu. 1976	Ø 1976	IV. Qu. 1976	Ø 1976	IV. Qu. 1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewerbe	10,7	10,7	10,2	10,7	10,6	10,7
Baugewerbe	12,1	11,7	11,2	10,9	12,0	11,6
Industrie	9,7	10,0	9,2	9,7	9,6	9,9
Handel	9,1	9,1	8,6	8,6	8,8	8,8
Verkehr	11,2	11,6	10,5 ¹⁾	9,4 ¹⁾	10,6	9,7
Fremdenverkehr	10,1	9,9	13,2	9,7	10,6	9,9
Geld-, Kredit- u. Ver- sicherungswesen			8,9	8,6	8,9	8,6
Land- u. Forstwirtschaft	10,1	9,4	9,7	8,6	10,0	9,3
Öffentlicher Dienst			10,4 ²⁾	8,7 ²⁾	10,4	8,7
Insgesamt	10,1	10,2	9,9 ¹⁾	9,1 ¹⁾	10,0	9,7
ohne öffentlichen Dienst	10,1	10,2	9,5 ¹⁾	9,5 ¹⁾	9,9	10,0

¹⁾ Angestellte und Bedienstete. — ²⁾ Bedienstete

Kollektivvertragsabschlüsse 1976

	Erhöhung der Kollektivvertrags- löhne bzw. Mindest- grundgehälter in %	Jahres- rate
Jänner		
Handelsarbeiter	9	9
Handelsangestellte	8½	8½
Handelsangestellte	14½	8
Geld-, Kredit- u. Versicherungswesen	8	8
Februar		
Baugewerbe	10	9
Chemische Industrie	10	8
Eisen- u. Metallindustrie	10	9
Bäcker	8½	8½
März		
Eisen- u. Metallgewerbe	10	8½
Landwirtschaftliche Gutsbetriebe	10	10
Gewerbeangestellte, ohne Vorarlberg	11½	9
Sozialversicherungsträger	8½	8
April		
Österreichische Bundesforste (Arbeiter)	8½	8½
Papier-, Zellulose-, Holzstoff- u. Pappenindustrie	8½	8
Stein- u. keramische Industrie	13	13
Mai		
Baugewerbe Arbeiter	12	12
Baugewerbe Angestellte	11	11
Bauneben- u. Bauhilfsgewerbe	12	12
Juni		
Holzverarbeitende Industrie	12	12
Holzverarbeitendes Gewerbe	12	12
Sägeindustrie	11½	11½
Juli		
Bundesbahnen	9	8
Bund	8½	8½
Länder	8½	8½
Gemeinden	9	9
August		
Zuckerindustrie Arbeiter	9½	8
Brauereien Arbeiter	8½	8½
Oktober		
Textilarbeiter, ohne Vorarlberg	12	11
Fleischwarenindustrie	11½	9
Schuhmacher	10	7½
November		
Fleischer Arbeiter	10½	7½
Textilarbeiter, Vorarlberg	11	12
Geld-, Kredit- u. Versicherungswesen	10½	9

Rezession den Lohnauftrieb. Der relativ entspannte Arbeitsmarkt schwächte die Verhandlungsposition der Gewerkschaften und bewirkte darüber hinaus eine negative Lohndrift. Die Lohnrunde zur Jahreswende 1975/76 war, von der Rezession geprägt, weit niedriger als im Jahr zuvor, und auch die jüngste Lohnrunde 1977 war trotz der konjunkturellen Belebung, auf Jahresbasis normiert, etwas schwächer als die letzte. Die Gewerkschaften haben mit den maßvollen Abschlüssen die Hartwährungspolitik der Regierung unterstützt. Der Lohn-Lag dürfte diesmal besonders ausgeprägt sein, weil die Lohnkosten im Rezessionsjahr 1975 „explodiert“ waren (nahezu unverminderter Lohnauftrieb + Arbeitszeitverkürzung + Entgeltfortzahlung) und zu einer starken Umverteilung zu Lasten der Gewinne geführt hatten

Das Tariflohniveau der Gesamtwirtschaft stieg im Jahresdurchschnitt 1976 mit +10% deutlich schwächer als im vorangegangenen Jahr (+13%). Dennoch reichte die Erhöhung der Effektivverdienste nicht an jene der Mindestlöhne heran. Das Pro-Kopf-Einkommen der Beschäftigten stieg um 9% (1975 +13%). Das reichlich verfügbare Arbeitskräfteangebot und die starke Verschiebung der Beschäftigung zu Dienstleistungen mit unterdurchschnittlichem Lohnniveau ließ die Lohndrift — die Differenz der Steigerungsraten von Effektivverdiensten und Tariflöhnen — deutlich zurückgehen (—1%).

Nach Berücksichtigung der Inflation blieb ein realer Zuwachs der Brutto-Einkommen von 1½% (1975 +4%), wovon die überproportionale Erhöhung der Abzüge (+16%) noch einen Teil wegnahm.

Effektivverdienste

	Jährlicher Durchschnitt 1960/1974	1975		1976	
		Ø 1975	Ø 1976	IV Qu 1976	IV Qu 1975
		Veränderung in %			
Industrie					
Brutto-Lohn- u Gehaltssumme	10 4	7 7	7 7	12 4	
Beschäftigte	0 7	-5 0	-1 6	1 7	
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	9 7	13 5	9 3	10 6	
ohne Sonderzahlungen		13 4	9 8	10 4	
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	9 1	15 9	8 1	9 5	
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-0 5	-4 1	0 7	0 6	
Bezahlte Arbeitsstunden (Arbeitsvolumen)	-0 5	-11 0	-1 3	2 7	
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter		18 0	8 7	9 8	
ohne Sonderzahlungen		17 7	9 0	9 6	
Baugewerbe					
Brutto-Lohn- u Gehaltssumme		9 3	7 3	9 9	
Beschäftigte		-5 0	-3 0	0 5	
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten		16 0	10 7	9 3	
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter		1 8	3 6	1 8	
Bezahlte Arbeitsstunden (Arbeitsvolumen)		-5 1	-0 3	1 8	
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter		13 2	7 0	7 4	

Die realen Netto-Masseneinkommen (Löhne und Gehälter, Pensionen, Beihilfen, vermindert um die Abzüge) erhöhten sich 1976 mit +2½% (pro Kopf +1½%) nur etwa halb so stark wie im langjährigen Durchschnitt. Diese geringe Steigerung der Masseneinkommen gab dem privaten Konsum nur wenig Impulse.

Masseneinkommen

	Jährlicher Durchschnitt 1960/1974	1975		1976	
		Ø 1975	Ø 1976	IV Qu 1976	IV Qu 1975
		Veränderung in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+10 8	+12 2	+10 1	+11 9	
Öffentl. Lohn- und Gehaltssumme brutto	+11 0	+14 7	+10 8	+ 8 9	
Leistungseinkommen brutto	+10 9	+12 7	+10 2	+11 1	
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	+ 9 7	+12 9	+ 9 0	+ 8 9	
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	+ 3 6	+ 4 2	+ 1 6	+ 1 6	
Transfereinkommen brutto	+11 3	+15 0	+13 5	+12 3	
Abzüge insgesamt	+14 2	+ 2 9	+16 2	+14 9	
Masseneinkommen netto	+10 5	+15 4	+10 1	+10 7	
Masseneinkommen netto real ¹⁾	+ 5 6	+ 6 4	+ 2 6	+ 3 3	

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

In der Industrie wurden die Tariflöhne im Jahresdurchschnitt um 9,6% erhöht, die effektiven Monatsverdienste stiegen um 9,3%; dafür mußten die Industriearbeiter aber länger arbeiten (es gab drei zusätzliche Arbeitstage), die Stundenverdienste lagen nur um 8,7% höher als im Vorjahr, um 1% weniger als die Erhöhung der Mindestlöhne, aber um rund 2% mehr als die Steigerung der kollektivvertraglichen Ist-Lohn-Sätze (auf Jahresbasis). Die Effektivverdienste in der Industrie wurden durch eine geringere Ausweitung der Sonderzahlungen um ½% gedrückt: einige Gewinnbeteiligungen fielen der Rezession zum Opfer.

Im Baugewerbe lagen die Tariflohnsteigerungen (+12%) deutlich über dem Durchschnitt, weil hier am Beginn der Rezession 1975 für zwei Jahre abgeschlossen wurde. Diese Abschlüsse wirkten sich auf die Effektivverdienste nur wenig aus. Die Stundenverdienste der Bauarbeiter stiegen 1976 um rund 7%, die relativ mäßige Zuwachsrate spiegelte den Einfluß der schwachen Baukonjunktur wider.

Die jüngste Lohnrunde hat im März 1977 ihren Höhepunkt erreicht. Die öffentlich Bediensteten waren schon im letzten Sommer — unter dem Druck der Budgetsanierung — mit gutem Beispiel vorangegangen. Sie haben mit einem mäßigen Abschluß die überdurchschnittlichen Erhöhungen von 1975 egalisiert (siehe Übersicht).

Lohnrunde 1975/76 und 1976/77

Wichtigste Arbeitnehmergruppen	Mindestlohnabschlüsse 1975/76					Mindestlohnabschlüsse 1976/77				
	Zeitpunkt	Erhöhung %	Dauer in Monaten	Jahresrate in %	Zeitpunkt	Erhöhung in %	Dauer in Monaten	Jahresrate in %		
Öffentlich Bedienstete	Juli 1975	11	12	11	Juli 1976	8				
Verkehrsbedienstete	Juli 1975	11½	12	11½	Jänner 1977	1½	18	6½		
					Juli 1976	9				
					Jänner 1977	1½	18	7		
Textilarbeiter	September 1975	8½	14	7½	Oktober 1976	12	13	11		
Industriearbeiter	Februar 1976	10	15	8	April 1977	9	14	7½		
Handelsangestellte	Jänner 1976	8½	12	8½	Jänner 1977	8	12	8		
Metallarbeiter (Gewerbe)	März 1976	10	14	8½	Mai 1977	9½	13½	8		
Metallarbeiter (Industrie)	Februar 1976	10	13	9	März 1977	9½	13	8½		
Chemiearbeiter	Februar 1976	10	13	9	März 1977	9	13	8½		
Bauarbeiter	Mai 1976	11½	12	11½	April 1977	9	11	9½		

Im industriell-gewerblichen Bereich wurden in der diesjährigen Lohnrunde die Mindestlöhne um durchschnittlich 8½% (Jahresrate), die Ist-Löhne um gut 6½% angehoben. Die Erhöhungen der Ist-Lohnsätze dürfte damit zumindest die Teuerung im entsprechenden Zeitraum abgelden, die voraussichtlich unter 6% liegt. Die tatsächliche Steigerung der Effektivverdienste liegt jedoch wegen individueller und betrieblicher Erhöhungen immer deutlich über den Ist-Lohn-Abschlüssen auf Branchenebene (1976 um rund 2%).

Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Die Lohnstückkosten in der Industrie entwickelten sich 1976 recht günstig. Die in der ersten Erholungsphase übliche kräftige Produktivitätssteigerung auf Grund der besseren Ausnützung der Kapazitäten und der durch die Rezession abgeschwächte Lohnauftrieb ließen die industriellen Arbeitskosten 1976 um 0,6% sinken, nachdem sie 1975 um 16,4% gestiegen waren. Ein ähnliches Konjunkturmuster der Arbeitskostenentwicklung trat auch in den meisten anderen Industriestaaten auf: Die wichtigsten Handelspartner Österreichs verzeichneten 1976 eine geringfügige Arbeitskostensteigerung von 2% (nach +16% im Jahre 1975), die OECD von 4% (nach +16%).

In nationaler Währung sind die Arbeitskosten je Produktionseinheit in Österreich 1976 ebenso wie in der Periode 1973/1976 etwas weniger als bei den wichtigsten Handelspartnern, doch etwas mehr als in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz gestiegen. (Eine ähnliche Entwicklung war auch bei den Verbraucherpreisen zu beobachten.) Die Arbeitskosten in nationaler Währung sind für die Entwicklung der Verbraucherpreise sowie für die Wechselkurspolitik von Bedeutung, sie sagen jedoch wenig über die internationale Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Industrie aus. Um diese zu beurteilen, müssen die Änderungen der Wechselkurse durch Umrechnung auf Dollar-Basis (oder jede andere

Währung) ausgeschaltet werden¹⁾. Die Entwicklung der Arbeitskosten auf Dollar-Basis kann als ein Maßstab der internationalen Konkurrenzfähigkeit angesehen werden, wiewohl Lieferfähigkeit, Zuverlässigkeit der Lieferanten und Qualität der Waren eine sehr wichtige Rolle spielen.

Nach diesem Arbeitskosten-Indikator blieb die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs im Jahr 1976 gegenüber der Bundesrepublik Deutschland praktisch unverändert, im Vergleich zur Schweiz hat sie sich leicht verbessert (Franken-Aufwertung). Gegenüber den wichtigsten Handelspartnern insgesamt dagegen leicht verschlechtert, weil die Abwertung in Italien und Großbritannien²⁾ stark ins Gewicht fiel.

In der Periode 1973/1976 war die Arbeitskostensteigerung in Österreich um rund 10% höher als in der Bundesrepublik Deutschland und um rund 5% höher als bei den wichtigsten Handelspartnern Österreichs. Hinter dieser überproportionalen Steigerung steckt nicht etwa ein längerfristiger Trend, sondern das Rezessionsjahr 1975. In diesem Jahr wurden die Arbeitskosten durch nahezu unverminderte Lohnsteigerungen, 5%ige Verkürzung der Normalarbeitszeit und Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall (+2%) bei rückläufiger Industrieproduktion in die Höhe getrieben. Im Jahr 1976 trat praktisch keine weitere Verschlechterung ein, jene von 1975 wurde aber auch nicht kompensiert.

Wählt man als Beobachtungsperiode den Zeitraum 1967/1976, bessert sich das Bild deutlich: Österreich

¹⁾ Diese Umrechnung soll nur geeignete Relationen herstellen. Es wäre jedoch verfehlt, von einer 25%igen (statt 16%igen) Arbeitskostensteigerung in Österreich im Jahr 1975 zu sprechen nur weil sich gerade der Dollar-Kurs verschlechterte

²⁾ Es war freilich der Sinn der Abwertungen in diesen Ländern, die ungünstige Wirtschafts- und Wettbewerbslage gegenüber anderen Staaten zu verbessern. Ausländische Untersuchungen haben aber gezeigt, daß dieser Effekt der Abwertung oft nicht eintritt, weil viele Exporteure ihre Preise in ausländischer Währung unverändert lassen bzw. in heimischer Währung anheben, um so höhere Gewinnmargen zu erzielen, statt das Risiko einer unsicheren Expansion einzugehen

Arbeitskosten je Produktionseinheit in der Industrie¹⁾

	In nationaler Währung					In US-Dollar				
	1974	1975	1976 ²⁾	1976	1976	1974	1975	1976 ²⁾	1976	1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Index 1967=100	Index 1973=100	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Index 1967=100	Index 1973=100
Österreich	+ 9,2	+16,4	- 0,6	162,2	126,3	+14,4	+24,9	- 3,5	233,6	137,9
BRD	+11,6	+ 7,9	- 1,6	162,2	118,6	+15,3	+13,4	- 3,8	256,7	125,8
USA	+14,4	+11,0	+ 1,0	158,2	128,3	+14,4	+11,0	+ 1,0	158,2	128,3
Großbritannien	+21,7	+32,4	+12,0	266,8	180,5	+16,1	+25,5	- 8,4	176,0	133,3
Japan	+29,6	+22,0	- 2,0	215,1	155,0	+20,6	+20,6	- 2,9	261,1	141,2
Italien	+22,5	+30,0	+ 7,0	292,4	170,4	+ 9,6	+29,5	-15,6	220,7	119,8
Frankreich	+15,4	+20,0	+ 2,0	185,4	141,2	+ 7,0	+34,5	- 8,2	191,4	132,0
Schweiz	+10,4	+11,0	- 5,0	140,8	116,5	+17,6	+28,0	- 1,8	243,9	147,8
Schweden	+11,0	+19,0	+14,0	187,0	150,7	+ 9,5	+27,0	+ 8,6	221,6	151,3
Durchschnitt ³⁾	+14,6	+15,9	+ 2,1	193,8	136,9	+13,9	+21,1	- 5,0	231,2	130,8
Österreich gemessen am Durchschnitt der Handelspartner	- 4,7	+ 0,4	+ 2,6	83,7	92,3	+ 0,4	+ 3,1	+ 1,6	101,0	105,4
Österreich/BRD	- 2,2	+ 7,9	+ 1,0	100,0	106,5	- 0,8	+10,1	+ 0,3	91,0	109,6

Q: Eigene Berechnung auf Grund nationaler Statistiken — ¹⁾ Arbeitskosten = Industrielle Lohn- und Gehaltssumme : Reale Industrieproduktion — ²⁾ Teilweise geschätzt — ³⁾ Gewogen mit Exportanteilen

verzeichnete zwischen 1967 und 1976 insgesamt um 10% geringere Arbeitskostensteigerungen (auf Dollar-Basis) als die Bundesrepublik Deutschland, d. h. in anderen Worten, daß der Ende der sechziger Jahre erzielte Vorsprung in den letzten Jahren nur etwa zu Hälfte verloren ging. Im Vergleich zu den wichtigsten Handelspartnern nahm Österreich 1976 — trotz der massiven Abwertung von Dollar, Pfund und Lire — praktisch die gleiche Position ein wie vor zehn Jahren

1977 sind keine besonderen Verschiebungen gegenüber unseren Handelspartnern zu erwarten. Die Löhne werden in Österreich und in der Bundesrepublik Deutschland voraussichtlich in ähnlichem Ausmaß steigen (BRD geringfügig weniger), die Arbeitskostenentwicklung je Produktionseinheit wird folglich in erster Linie durch das Wachstum der industriellen Produktion bestimmt werden, das in Österreich 1976 um rund 1% höher war als in der Bundesrepublik. Bei vorsichtiger Schätzung dürften die Arbeitskosten in der sterreichischen Industrie 1977 um 3% bis 4% steigen. Die Experten der OECD rechnen mit einer Arbeitskostensteigerung von 5 1/2% für den gesamten OECD-Bereich.

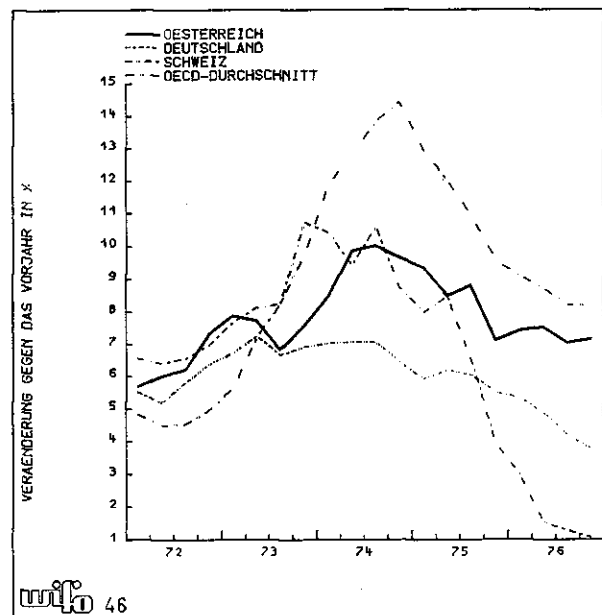
Ewald Walterskirchen

Die Entwicklung der Verbraucherpreise in Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz von 1971 bis 1976

Seit Beginn der siebziger Jahre beschleunigte sich die Inflation in allen westlichen Industrieländern, erst seit 1975 hat sich der Preisauftrieb verlangsamt. In Österreich und der Schweiz erreichten die Inflationsraten in den Jahren 1972 und 1973 etwa den OECD-Durchschnitt, in der Bundesrepublik Deutschland

hingegen war der Geldwert etwas stabiler. 1974 und 1975 änderte sich dieses Bild nicht. Erst im Jahre 1976 kam es zu einem raschen Wechsel: die Schweiz überholte in ihren Stabilisierungsbemuhungen die Bundesrepublik Deutschland. Innerhalb eines Jahres sank die Jahresinflationsrate der Schweiz von 8,0% auf 1,3%. In der BRD betrug die Rate der Geldentwertung im Dezember 3,9%, in Österreich 7,2%.

Verbraucherpreise im internationalen Vergleich



Die vorliegende Studie analysiert an Hand des Verbraucherpreisindex die Preisentwicklung in Österreich, Deutschland und der Schweiz für den Zeitraum 1971 bis 1976. Unter Berücksichtigung einiger wichtiger gesamtwirtschaftlicher Faktoren läßt sich

durch den Vergleich einiger relativ homogener Warengruppen erkennen, in welchen Bereichen die Schwerpunkte der inflationären Entwicklung lagen und in welchem Ausmaß institutionelle Unterschiede die Preisentwicklung beeinflussen.

Die folgende Darstellung skizziert zuerst die Faktoren der wirtschaftlichen Entwicklung und der Wirtschaftspolitik in den beiden Nachbarländern, von denen die Preisbewegung in erster Linie beeinflusst wurde. Danach wird der Verlauf der Preisentwicklung in den drei Ländern im einzelnen dargestellt, wobei die Positionen des Verbraucherpreisindex zusammengefaßt werden, die von der Art der Preisbildung her ähnliche Tendenzen aufweisen.

Skizze der Wirtschaftsentwicklung

Monetäre außenwirtschaftliche Einflüsse

Monetäre Einflüsse aus dem Ausland haben in allen drei betrachteten Ländern die Inflationsrate nachhaltig, wenn auch nicht in demselben Ausmaß beeinflusst; in einem Vergleich der Preisentwicklung in diesen Volkswirtschaften ist ein Teil der Besonderheiten der Preisbewegung in der Schweiz nur verständlich, wenn die traditionelle Rolle der Schweizer Wirtschaft als Kapitalplatz berücksichtigt wird.

Die Instabilität auf den internationalen Finanzmärkten hatte schon seit Ende der sechziger Jahre zu einem massiven Kapitalzustrom — größtenteils spekulativer Art — von den Vereinigten Staaten nach Europa geführt. Von dieser Entwicklung war besonders die Schweiz, aber auch die BRD, betroffen. Im Smithsonian-Abkommen vom Dezember 1971 wurden neue Währungsparitäten festgesetzt, doch die Ruhe auf den internationalen Finanzmärkten war nur von kurzer Dauer. Als das Pfund Sterling im Sommer 1972 infolge der Verschlechterung der britischen Zahlungsbilanz unter Druck geriet, floß ein Teil der Fluchtgelder in die Schweiz. Um den Geldstrom aus dem Ausland, der die Preisstabilität der heimischen Wirtschaft gefährdete, wirksamer zu kontrollieren, wurde eine Reihe von einschneidenden Maßnahmen erlassen¹⁾ Ende 1972 wurden die Kontrollen zur Eindämmung des Kapitalzustromes weiter verschärft.

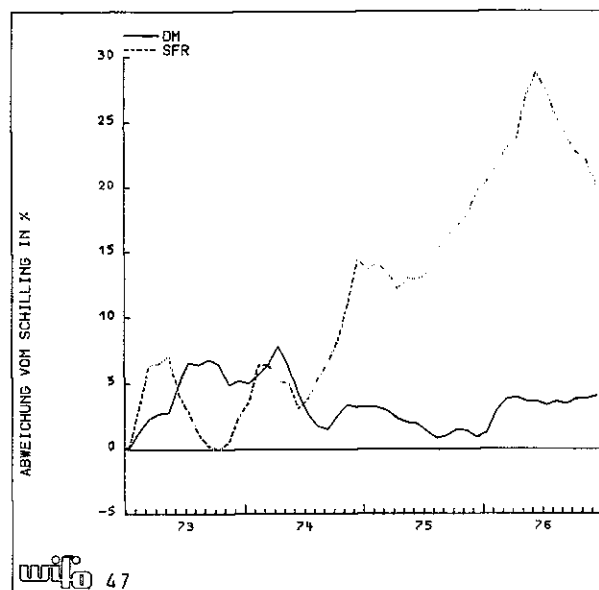
Die Bemühungen, die Inlandwirtschaft von den inflationistischen Auslandeinflüssen abzuschirmen, waren nur zum Teil erfolgreich. Als Italien im Jänner 1973 zu einem gespaltenen Devisenmarkt überging,

¹⁾ Darunter sind zu erwähnen: die Einführung von Negativzinsen auf den Zuwachs ausländischer Frankenguthaben, Bewilligungspflicht für die Kapitalbeschaffung im Ausland, Beschränkung ausländischer Investitionen in Grundstücken und Wertpapieren, Verpflichtung der Banken zum Ausgleich ihrer Devisenpositionen, Einführung von Mindestreserven auf ausländische Guthaben.

kam es neuerlich zu starken Devisenzuflüssen, und die schweizerische Notenbank entschloß sich Ende Jänner — also noch zwei Monate vor entsprechenden Beschlüssen anderer europäischer Länder —, den Franken zum Floaten freizugeben. Die einströmenden Auslandsgelder zogen nun eine Anhebung des Frankenkurses nach sich und bewirkten nicht wie früher in vollem Ausmaß eine Aufblähung des Geldbestandes²⁾.

Die Aufwertung des Franken betrug gegenüber allen Ländern (nach Außenhandelsanteilen gewichtet) von Ende 1972 bis zum IV. Quartal 1976 52%, der Aufwertungssatz gegenüber dem Schilling belief sich im Dezember auf 20%, gegenüber der DM auf 16%.

Entwicklung des Außenwertes der DM und des Schweizer Franken im Vergleich zum österreichischen Schilling

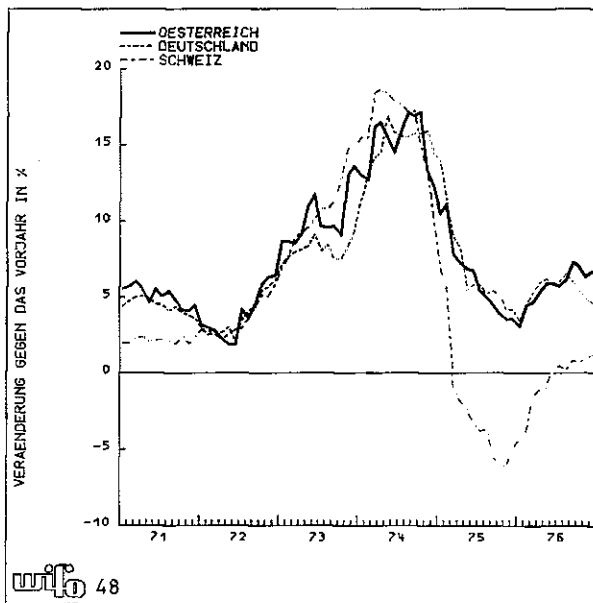


Die Stärkung des Franken hat auf Grund der intensiven außenwirtschaftlichen Verflechtung wesentlich dazu beigetragen, die Auswirkungen der Preissteigerungen auf den Welthandelsmärkten aufzufangen. Die De-facto-Aufwertung³⁾ schlug sich vorerst in sinkenden Importpreisen, in weiterer Folge in sinkenden Großhandelspreisen nieder. Im Durchschnitt

²⁾ In den folgenden Jahren wurde die monetäre Restriktionspolitik flexibler gehandhabt. Die Kapitalverkehrskontrollen sowie die Kontrolle der Bankenliquidität wurden zeitweise gemildert bzw. aufgehoben — so etwa zu Ende 1973, als sich der amerikanische Dollar im Zusammenhang mit der verbesserten Ertragsbilanz festigte, oder in Zeiten verschärfter Liquiditätsknappheit der Banken. In einigen Fällen intervenierte auch die Notenbank auf den Devisenmärkten, um eine zu starke Aufwertung des Franken zu verhindern.

³⁾ Im Vorjahresvergleich betrug sie 1974 und 1975 8,6% und 11,9%.

Großhandelspreise



1975 gingen die Importpreise um 38%, die Großhandelspreise um 22% zurück¹⁾.

Der negative Zusammenhang zwischen Wechselkursentwicklung und Verlauf der Importpreise gilt indes nicht nur für die Schweiz. Auch Österreich und die Bundesrepublik Deutschland profitierten von der Aufwertung des Schilling bzw. der DM²⁾.

Im Vergleich zwischen den drei betrachteten Ländern ist der Effekt der Aufwertung des Schweizer Franken (relativ zu den beiden anderen Währungen) auf die Preisentwicklung in der Abbildung angedeutet.

Darin zeigt sich der oft behauptete internationale Preiszusammenhang³⁾, der im letzten Jahrzehnt im

¹⁾ Eine Aufgliederung des Schweizer Großhandelspreisindex nach Herkunft der Waren macht den Aufwertungseffekt noch deutlicher: die Preise für Inlandwaren stiegen um 12%, die Preise für Importwaren dagegen gingen um 98% zurück. Neben der Wechselkursänderung spielt auch die Herkunft der Schweizer Ölimporte eine bedeutende Rolle für den raschen Anstieg und den darauffolgenden Rückgang der Import- und Großhandelspreise. Die Preise auf dem Sekundärmarkt für Erdöl, auf dem ein Großteil des Schweizer Bedarfes gedeckt wurde, schwankten besonders stark. Sie stiegen während des Erdölembargos sprunghaft, sanken jedoch nach dessen Aufhebung wieder rasch.

²⁾ Während etwa in den Weichwährungsländern Italien und Großbritannien die Importpreise von 1974 auf 1975 um 62% bzw. 124% stiegen, erhöhten sich die Importpreise in Österreich nur um 38% und blieben in der BRD unverändert. Eine ausführliche Darstellung des Einflusses der Wechselkurse sowie der unterschiedlichen Warenstruktur auf die Einfuhrpreise findet sich in J. Stankovsky: Österreichische Export- und Importpreise im internationalen Vergleich, Monatsberichte 10/1976.

³⁾ Die Vorstellung eines international einheitlichen Preises spielt etwa in den Hypothesen des „globalen Monetarismus“ oder im skandinavischen Inflationsmodell eine große Rolle und erhält in diesem Vergleich der Preise auf der Großhandelsstufe eine gewisse Bestätigung. Zum skandinavischen Modell siehe: H. Frisch: Eine Verallgemeinerung des skandinavischen Modells der Inflation. Mit einer empirischen Analyse für Österreich. Empirica 2/1976.

Zuge des Abbaues der Handelsschranken an Bedeutung gewonnen hat.

Die Rezession 1974/75 und der Rückgang der Inflationsraten

Die weltweite Rezession hat zweifellos dazu beigetragen, daß die Inflationsraten in den drei betrachteten Ländern zurückgingen. Im Vergleich zwischen diesen Ländern ist es jedoch schwierig, die relative Bedeutung des Konjunkturrückschlages für die Unterschiede in der Preisentwicklung abzuschätzen.

Brutto-Nationalprodukt

	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977
	Veränderung gegen das Vorjahr in % zu konstanten Preisen						
Österreich	5.3	6.4	5.8	4.1	-2.0	5.2	4.5
BRD	2.9	3.4	5.1	0.5	-3.2	5.5	5.0
Schweiz	4.0	3.2	3.1	1.7	-7.6	-0.1	0.3
OECD insgesamt	3.7	5.4	6.0	0.0	-1.5	5.5	4.5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen

So war zwar die Rezession in der Schweiz am stärksten ausgeprägt, doch löste der Rückgang des Brutto-Nationalproduktes um 8% im Jahre 1975 keine entsprechende Ausweitung der Arbeitslosigkeit aus, da die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte kräftig verringert wurde⁴⁾. Ähnliches gilt, obwohl in abgeschwächtem Maße, auch für Österreich.

Wenn auch hier der Zusammenhang zwischen Konjunktur, Lohn- und Preisentwicklung nicht geklärt werden kann, ist es dennoch wichtig, die Lohnentwicklung gesondert zu betrachten, da hievon der Preisverlauf einiger Warengruppen, besonders auf dem Dienstleistungssektor, direkt beeinflusst wird.

Zu Beginn der siebziger Jahre verlief die Lohnentwicklung so wie die Preisentwicklung in allen drei Volkswirtschaften ziemlich ähnlich. Am geringsten war die Steigerungsrate in der BRD, dann folgten mit ähnlichen Zuwachsraten die Schweiz und Österreich. Die Parallele zur Preisentwicklung ist nicht zufällig. Das Bestreben der Arbeitnehmer, jährlich Reallohnzuwächse zu erreichen, führt — zumindest in normalen Konjunkturjahren — zu Lohnzuwächsen, die den sonstigen Bestimmungsfaktoren entsprechend um einige Prozentpunkte über der Inflationsrate liegen.

⁴⁾ Pro Kopf betrug der Rückgang des Brutto-Nationalproduktes daher nur 2 1/2%. Allerdings verstärkte die Verminderung der Wohnbevölkerung den dämpfenden Einfluß auf das Preisniveau von der Außenhandelsseite in direkter Weise. Dem Rückgang des Einkommens entsprechend erschwerte die deutliche Abnahme der realen Nachfrage nach Konsumgütern den Absatz im Einzelhandel, und die Konkurrenz auf den Verbrauchermärkten dürfte sich dadurch fühlbar verschärft haben, zumal auch das Käuferverhalten der Konsumenten sehr zurückhaltend war.

Entwicklung der Stundenverdienste

	1971	1972	1973	1974	1975	1976				1977	
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.		Ø
						Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Österreich ¹⁾	15.1	13.2	13.4	15.4	18.0	5.9	10.4	6.4	9.8	8.7	9
Bundesrepublik Deutschland ²⁾	12.0	8.8	10.9	10.9	7.9	6.9	6.0	6.4	6.8	6.5	7
Schweiz											
Tariflöhne ³⁾	10.0	8.8	9.1	10.6	7.4	2.0	1.7	1.3		1.5	3
Stundenverdienste ⁴⁾				13.9	7.5	2.5	1.7	1.2			

Q: OECD und nationale Statistiken eigene Schätzungen und Schätzungen der OECD. — ¹⁾ Stundenverdienste der Arbeiter in der Industrie, einschließlich Sonderzahlungen. — ²⁾ Stundenverdienste der Arbeiter in der Industrie einschließlich Hoch- und Tiefbau (mit Handwerk). — ³⁾ Tariflöhne der Arbeiter in der Industrie. — ⁴⁾ Stundenverdienste der Arbeiter aller Wirtschaftszweige

Der zeitliche Zusammenhang zwischen Lohn- und Preisentwicklung war in der Schweiz besonders eng, da in vielen Wirtschaftsbereichen eine automatische Teuerungsabgeltung üblich war und Teil der Lohnabkommen bildete¹⁾.

Die Relationen änderten sich mit dem Einbruch der Konjunktur schlagartig. 1975 erhöhten sich die Stundenverdienste in der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland in geringerem Ausmaß als in den Vorjahren, in der österreichischen Industrie jedoch ist die Zuwachsrate der Stundenverdienste, zum Teil auf Grund der Arbeitszeitverkürzung, weiter gestiegen²⁾. Ähnlich groß waren die Unterschiede in den Zuwachsraten im Jahre 1976; eine leichte Annäherung wird erst für das Jahr 1977 erwartet.

Gliederung der Verbraucherpreise nach Güterarten

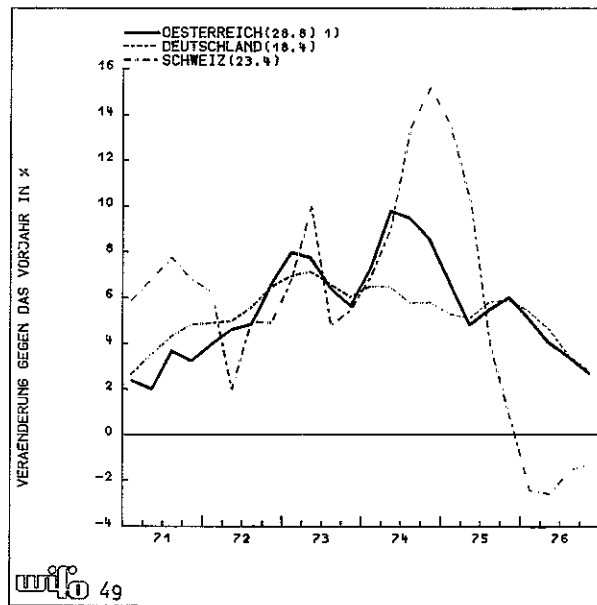
Für die detaillierte Betrachtung der Preisbewegung bietet sich die Untergliederung des Verbraucherpreisindex in Nahrungsmittel (ohne Saisonprodukte), Dienstleistungen, industrielle und gewerbliche Waren sowie Mieten und eine Reihe von Energieträgern an³⁾. Die Gruppierung des Verbraucherpreisindex in der Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland wurde für diesen Zweck der Aufgliederung des österreichischen Verbraucherpreisindex angepaßt.

¹⁾ Die Praxis der Teuerungsabgeltung in der Schweiz ist allerdings in den letzten Jahren unter dem Druck des Konjunkturerinbruches und auch der schlechten Finanzlage der öffentlichen Hand (soweit sie als Arbeitgeber fungiert) abgebaut oder eingeschränkt worden, etwa dadurch, daß der Rhythmus der Inflationsanpassung von zwei- auf einmal jährlich vermindert wurde, oder daß der Schwellenwert von 2% oder 3% auf 4% oder 5% hinaufgesetzt wurde.

²⁾ Die Reallöhne stiegen somit in der Schweiz um knapp 1%, in der Bundesrepublik Deutschland um 2%, in Österreich jedoch um 9%.

³⁾ Diese Untergliederung wird — mit gewissen Verfeinerungen — auch in der laufenden Berichterstattung verwendet. **Nahrungsmittel:** Österreich: ohne Saisonprodukte; einschließlich Getränke; BRD: ohne Saisonprodukte; ohne Kaffee, Tee, alkoholische Getränke; Schweiz: ohne Saisonprodukte; ohne Getränke. **Industrielle und gewerbliche Waren:** Österreich und Schweiz: Gebrauchsgüter sowie Verbrauchsgüter ohne Tabakwaren, ohne feste und flüssige Brennstoffe und Benzin (Schweiz: bis zum I. Quartal 1972 einschließlich Benzin, dann ohne Benzin); BRD: Gebrauchsgüter.

Nahrungsmittelpreise



¹⁾ Die Zahlen in Klammern nach der Länderbezeichnung sind in dieser und den folgenden Abbildungen die Gewichte (in Prozent) der Warengruppen in den jeweiligen Verbraucherpreisindizes.

Nachhaltiger Einfluß des Selbstversorgungsgrades und der Agrarmarkordnung auf die Nahrungsmittelpreise

Der starke Anstieg und der darauffolgende Rückgang der Weltmarktpreise für Agrarerzeugnisse in den Jahren 1972 bis 1975 schlug sich in unterschiedlichem Maße in den Preisen auf der Verbraucherstufe nieder.

Entsprechend dem relativ geringen Autarkiegrad bei Agrarprodukten und dem beschränkten Einfluß der staatlichen Eingriffe auf dem Landwirtschaftssektor beschleunigte sich in der Schweiz der Preisauftrieb bei Nahrungsmitteln gleichzeitig mit dem Anziehen der internationalen Notierungen für Agrarprodukte. Die Inflationsrate erreichte in diesem Bereich gegen Ende des Jahres 1974 Spitzenwerte von fast 15%. Der Verfall der Agrarpreise auf den Weltmärkten sowie die günstige Entwicklung des Wechselkurses ließen seit Ende 1975 die Preissteigerungsraten in der

Schweiz beträchtlich unter die der beiden Vergleichsländer fallen. In den ersten drei Quartalen 1976 lagen die Preise für Nahrungsmittel sogar um 2% unter dem Vorjahrsniveau.

In der Bundesrepublik Deutschland verlief die Entwicklung ganz anders. Die starke Abschirmung der Europäischen Gemeinschaft auf den Agrarmärkten, die oft dazu führte, daß die Preise für Nahrungsmittel auf der Endverbraucherstufe über den Weltmarktpreisen lagen, hielt die Auswirkungen des Anstieges der Agrarpreise auf den EG-Märkten innerhalb sehr enger Grenzen. Im Gegensatz zur Schweiz bremste in der Bundesrepublik Deutschland die Aufwertung der Währung den Preisauftrieb auf den Nahrungsmittelmärkten nur in geringem Maße. Die preissenkende Wirkung der Aufwertung gegenüber den anderen Mitgliedsländern in der EG wurde nämlich mit Rücksicht auf die Einkommen der Landwirtschaft zum Teil durch Änderungen des Grenzausgleiches aufgefangen¹⁾

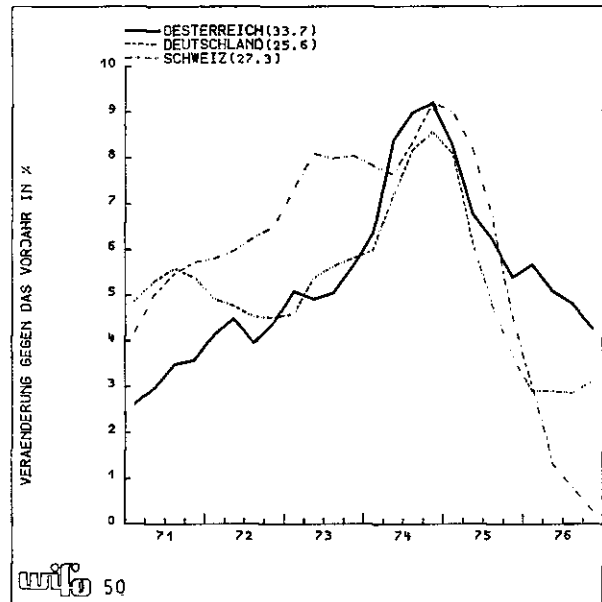
Während der Zeit der Verteuerung der Agrarerzeugnisse auf den Weltmärkten nahm Österreich in der Entwicklung der Nahrungsmittelpreise eine Mittelstellung zwischen der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland ein. Seit Mitte 1975, als sich die Steigerungsrate der Nahrungsmittelpreise in der Schweiz rasch gegen die Null-Prozent-Marke hinbewegte, blieb die Teuerungsrate in Österreich (z. T. infolge kräftiger Verteuerung einiger preisgeregelter Waren) auf dem Niveau der Teuerungsrate in der Bundesrepublik Deutschland stehen. Erst in den letzten Monaten war die Inflationsrate für Nahrungsmittel geringer als in der Bundesrepublik Deutschland.

Gleichmäßige Preisentwicklung bei den industriellen und gewerblichen Waren

Von allen betrachteten Untergruppen stimmte der Preisverlauf der industriellen und gewerblichen Waren in den einzelnen Ländern am stärksten überein, vor allem in den Jahren seit 1973, als der Versuch, fixe Währungsparitäten aufrechtzuerhalten, endgültig aufgegeben wurde. Die höheren Inflationsraten in der Schweiz bis Anfang 1974 sind wohl ein Hinweis darauf, daß die Befürchtungen der Schweizer wirtschaftspolitischen Instanzen, nämlich daß der Zustrom von Auslandskapital die Inflation anheizen würde, zu Recht bestanden. Erst zu Beginn 1973 wurde, wie schon ausgeführt wurde, die starre Verbindung zwischen Kapitalimporten und Zunahme des Geldvolumens gelockert.

¹⁾ Siehe dazu: Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Jahresgutachten 1976/1977 S. 36 ff

Preise von industriellen und gewerblichen Waren



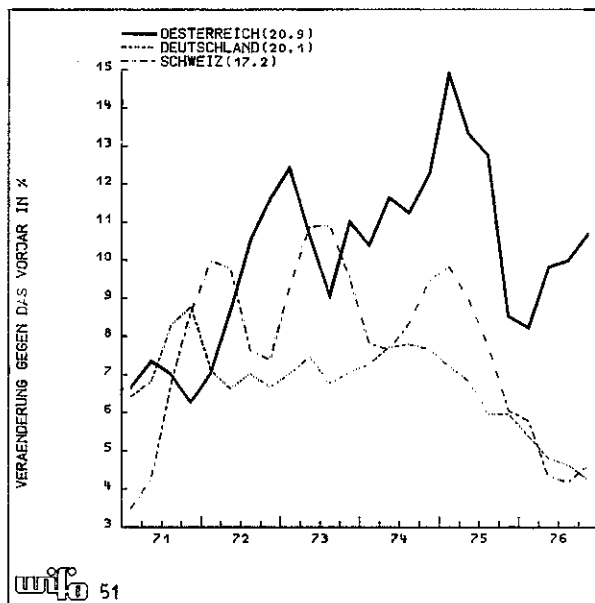
Die inflationären außenwirtschaftlichen Einflüsse in den Jahren 1973 und 1974 führten, gemessen an den Steigerungssätzen von 1973, in Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz zu Ende des Jahres 1974 zu einer Verdoppelung der Inflationsraten. Danach verflachte der Preisauftrieb sehr rasch. Erst gegen Ende 1975 begann eine länderspezifische unterschiedliche Entwicklung, als die Unterschiede in der Aufwertung, aber auch — zumindest vorübergehend — in der Kostenentwicklung entscheidend wurden. Im Vergleich zwischen Österreich und der Bundesrepublik Deutschland — hier ergeben sich in der Entwicklung der Wechselkurse kaum Unterschiede — ist auch ein institutioneller Faktor, nämlich die Erhöhung der Mehrwertsteuersätze in Österreich zu Beginn 1976, zu berücksichtigen. Unter der Annahme, daß die Steuererhöhung voll auf die Preise übergewälzt wurde, wurde dadurch die Inflationsrate der gewerblichen und industriellen Waren um etwas mehr als 1/2 Prozentpunkte angehoben. Das entspricht ungefähr dem Unterschied in den Inflationsraten dieser Warengruppe im Jahre 1976.

Starke Streuung der Inflationsraten im Dienstleistungssektor

Über die Zeitspanne von einigen Jahren hängt der Auftrieb der Dienstleistungspreise vor allem von der Entwicklung der Nominallöhne ab, die unter den Kostenkomponenten die größte Rolle spielen. Kurzfristig mag allerdings auch — bei amtlich nicht-regulierten Dienstleistungspreisen — die Entwicklung auf der Nachfrageseite von Bedeutung sein. Auch die öffentliche Hand verursacht durch die Festsetzung der öffentlichen Tarife vorübergehend Abweichungen

vom langfristigen Trend Angesichts der beträchtlichen Diskrepanz in der Lohnentwicklung überraschen die großen Unterschiede in den Steigerungssätzen zwischen Österreich einerseits und der Schweiz und der BRD andererseits nicht. Das Inflationsdifferential betrug im Jahre 1976 5% (davon kann etwa 1 Prozentpunkt der Erhöhung der Mehrwertsteuersätze zugerechnet werden), dürfte sich jedoch im laufenden Jahr etwas verringern.

Dienstleistungspreise



Starke Steigerungsraten bei Mieten in Österreich

Während die Entwicklung der Mieten in der Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland weitgehend den Änderungen auf der Nachfrage- und Angebotsseite entspricht, haben in Österreich institutionelle Faktoren einen bedeutend größeren Einfluß.

Die hohen Inflationsraten zu Beginn der siebziger Jahre lösten ähnlich wie in anderen Ländern auch in der Schweiz eine Flucht in die Sachwerte aus. Diese führte zu einem gewaltigen Immobilienboom mit den Begleiterscheinungen stark steigende Baukosten und kräftige Verteuerung der Mieten¹⁾.

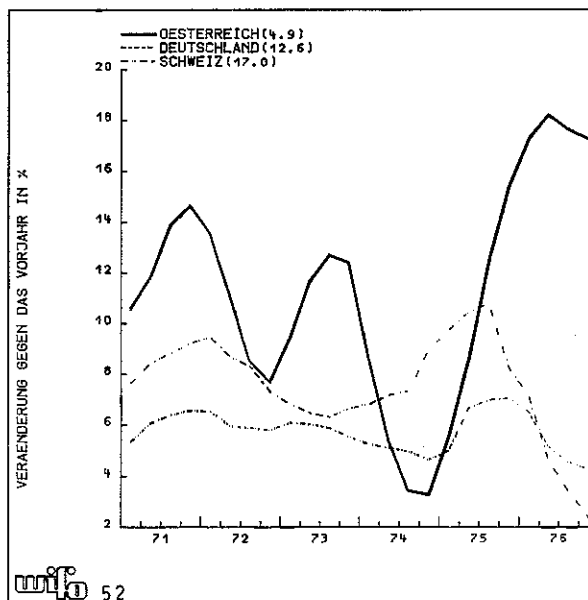
Erst als die Regierung einschneidende Kreditbegrenzungen verfügte (Kontingentierung von Hypotheken, höhere Eigenkapitalerfordernisse), ging die Nachfrage auf dem Grundstück- und Wohnungsmarkt

¹⁾ Besonders in den Jahren 1974 und 1975 war die Mietzinssteigerung in hohem Maße am Anstieg des Verbraucherpreisindex beteiligt. (Das Gewicht der Mieten ist mit 17% bedeutend höher als im österreichischen Verbraucherpreisindex mit 4,9%.) Durch die automatische Teuerungsabgeltung der Löhne trug die Verteuerung der Mieten in weiterer Folge auch mittelbar zur Erhöhung der Inflationsrate bei

spürbar zurück. Aber auch die Rezession zog auf Grund der rückläufigen Realeinkommen ein Überangebot an Wohnungen nach sich. In diese Richtung wirkte auch die Abwanderung einiger hunderttausend Ausländer: Viele Mietwohnungen standen leer, die Baupreise gingen sogar zurück. Der Auftrieb der Mietpreise schwächte sich allerdings erst mit einiger Verzögerung ab²⁾.

In der Bundesrepublik Deutschland verflachte der Anstieg bei Wohnungsmieten vor allem im freifinanzierten Wohnungsbau seit 1973, als ein Wandel vom Verkäufermarkt zum Käufermarkt einsetzte. Diese Tendenz zur Beruhigung wurde allerdings in den letzten beiden Jahren durch den Anstieg der Betriebskosten und die Verteuerung der Instandhaltungsarbeiten sowie die Anhebung der Mieten im sozialen Wohnbau überdeckt.

Mieten



in Österreich wurde der besonders hohe Anstieg der im Verbraucherpreisindex erfaßten Mieten während der Beobachtungsperiode, besonders aber in den letzten beiden Jahren, zum Teil durch die Erhöhung von Betriebs- und Instandhaltungskosten verursacht, zum Teil hat er statistische Gründe. Die Verschiebung der Mieterschutzwohnungen zu frei vermieteten Wohnungen überzeichnet die Erhöhung der Mieten,

²⁾ Da die Mietzinsbildung in der Schweiz — zumindest kurzfristig — von den Kosten bestimmt ist, führte die Erhöhung der Hypothekenzinssätze im Rahmen der Kreditrestriktion, die auf die Mieten überwältigt wurde, zu Beginn des Jahres 1975 zu einem weiteren Anstieg. Später dominierte jedoch der dämpfende Effekt des entspannten Wohnungsmarktes. In letzter Zeit unterstützten auch wieder niedrigere Hypothekenzinssätze diese Entwicklung von der Kostenseite her

da der Wegfall oder die Verminderung von Ablösen im Preisindex nicht zum Ausdruck kommt¹⁾. Diese Fehlerquelle dürfte jedoch mit der Einführung des Verbraucherpreisindex 1976 wegfallen. Im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz muß aber auch auf das extrem niedrige Gewicht für Mieten hingewiesen werden. In der Schweiz beträgt es 17%, in der BRD 12,6%, in Österreich nur 4,9%.

Energieträger

In der Gruppe der Energieträger seien nur die flüssigen Brennstoffe und Kraftstoffe hervorgehoben. Die Preissteigerungsraten dieser Produkte waren zwar in den verglichenen Ländern recht ähnlich²⁾, die Auswirkungen auf die Inflationsrate der Verbraucherpreise insgesamt liefen jedoch infolge der großen Unterschiede in den Gewichtsanteilen weit auseinander.

Im Jahre 1974, dem Höhepunkt der inflationären Entwicklung, trug die Verteuerung dieser Erdölprodukte in der Schweiz 13 Prozentpunkte, in der BRD 0,8 Prozentpunkte, in Österreich 0,7 Prozentpunkte zur Inflationsrate bei.

Zusammenfassung

Während des Untersuchungszeitraumes von fünf Jahren läßt sich ein Teil der Abweichungen der Inflationsraten in den drei Ländern auf Gewichtsunterschiede und auf methodische Unterschiede in der Erhebung der Preise zurückführen. Auf kurze Sicht bieten auch institutionelle Faktoren, wie die Erhöhung indirekter Steuern oder die Intensität und der Zeitpunkt staatlicher Eingriffe etwa auf dem Agrarsektor oder bei der Festsetzung von Preisen für Grundnahrungsmittel und von öffentlichen Tarifen einen gewissen Erklärungswert. Aber schon über eine Zeitspanne von eineinhalb bis zwei Jahren werden diese temporären Faktoren gegenüber dem Trend in der Preisentwicklung fast völlig bedeutungslos.

Die Aufgabe des Systems fixer Wechselkurse hat den einzelnen Ländern die Möglichkeit gegeben, inflationäre Einflüsse aus dem Ausland abzuwehren. (Dies gilt jedoch nicht für kurzfristige sprunghafte Änderungen der Preise, die, wie die Erdölverteuerung, nur gewisse Warengruppen betreffen.) Die Bundesrepublik Deutschland, Österreich, aber in besonderem Maße die Schweiz, haben diese Möglichkeit genutzt. Eine stabile Wechselkursentwicklung scheint zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Be-

¹⁾ Vgl. dazu: Gutachten über den Preis- und Kostenauftrieb, Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, Wien 1972.
²⁾ 1974 bzw. 1975: Österreich: +43,1% und +2,3%; BRD: +24,1% und -2,0%; Schweiz: +25,8% und -7,0%.

dingung für eine erfolgreiche Kontrolle der Inflation zu sein. Sie muß von einem stabilitätsfördernden Verhalten aller Wirtschaftsgruppen gestützt werden, soll sie nicht nur vorübergehende Erfolge bringen.

Wolfgang Pollan

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Brutto-Wertschöpfung real +3%, nominell +8 1/2%

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen war der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt 1976 dem Volumen nach um 3% höher als im Vorjahr. Zu laufenden Preisen erbrachte die Land- und Forstwirtschaft eine Wertschöpfung von etwa 36,0 Mrd. S (+8 1/2%). Die agrarische Produktion expandierte real und nominell etwas stärker. Die Differenzen sind auf eine geringere Nettoquote zurückzuführen. Nach drei Jahren deutlicher Kaufzurückhaltung haben die Landwirte 1976 ihre Bezüge an Betriebsmitteln wieder ausgeweitet. Die agrarischen Austauschrelationen haben sich nach der kräftigen Verschiebung zu Lasten des Agrarsektors seit 1973 im Jahre 1976 kaum geändert. Die Erzeugerpreise stiegen um durchschnittlich 5 1/2%, zugekaufte Betriebsmittel und Dienstleistungen wurden um 6% teurer. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Brutto-Nationalprodukt war leicht rückläufig (real 1975: 6,8%, 1976: 6,7%, nominell 1975: 5,5%, 1976: 5,3%).

Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	1975 ¹⁾	1976 ¹⁾²⁾	1976 ¹⁾²⁾ Veränderung gegen 1975 in %
	Zu jeweiligen Preisen Mill. S		
Endproduktion (Rohertrag)			
Pflanzliche	13.019	12.800	- 1 1/2
Tierische	27.675	29.700	+ 7 1/2
Summe Landwirtschaft	40.694	42.500	+ 4 1/2
Forstliche	7.454	10.600	+42
Summe Land- und Forstwirtschaft	48.148	53.100	+10%
Minus Vorleistungen	14.911	17.100	+14 1/2
Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt	33.237 ³⁾	36.000 ³⁾	+ 8 1/2

Q: Institutsberechnung. — ¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer. — ²⁾ Vorläufige Werte. — ³⁾ In der Volkseinkommensrechnung S. 97 ff. noch nicht korrigiert.

Die Entwicklung der agrarischen Produktion und Wertschöpfung wurde durch die Forstwirtschaft bestimmt. Hohe Windwürfe zum Jahreswechsel 1975/76 hoben den Holzeinschlag 1976 auf einen Rekordwert von 11,58 Mill. fm (+20 1/2%). Der sehr hohe Holzan-

fall konnte dank einer lebhaften Nachfrage im Export klaglos und zu stark steigenden Preisen untergebracht werden. Dem Werte nach war dadurch die forstliche Endproduktion um gut zwei Fünftel höher als 1975.

Die *Endproduktion (Rohertag) der Land- und Forstwirtschaft* stieg 1976 real um 4%. Im Pflanzenbau konnte eine gute Wein- und Getreideernte die starken Einbußen im Hackfrucht-, Feldgemüse- und Obstbau nicht ausgleichen. Die Erträge in der Tierhaltung wurden durch hohe Zuwächse in der Schweine- und Schlachtgeflügelproduktion bestimmt. Die Rinderhaltung und Eierzeugung stagnierte. Auf den sehr schwachen Holzeinschlag 1975 folgte ein neuer Rekordwert.

Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft

	1974 ¹⁾	1975 ¹⁾	1976 ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Endproduktion (Rohertag)			
Pflanzliche	-2.1	+7.5	-4.4
Tierische	+2.3	-0.3	+4.0
Summe Landwirtschaft	+0.9	+2.1	+1.3
Forstliche	+3.3	-4.8	+21.6
Summe Land- und Forstwirtschaft	+1.2	+1.0	+4.2
Minus Vorleistungen	-3.7	-7.2	+8.5
Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt (zu Marktpreisen)	+3.2	+4.2 ³⁾	+2.8
Futtermittelimport	-1.9	-1.9	+13.3
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	+1.0	+2.3	+0.7
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft	-2.9	-3.5	-2.6
Arbeitsproduktivität ⁴⁾	+6.4	+7.9	+5.5
Landwirtschaftliche Nutzfläche	0	-0.1	-2.3
Flächenproduktivität netto ⁵⁾	+1.0	+2.4	+3.2

Q: Institutsberechnung — ¹⁾ Zu Preisen 1962/1966. — ²⁾ Vorläufige Werte. — ³⁾ In der Volkseinkommensrechnung S. 97 ff. noch nicht korrigiert — ⁴⁾ Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft je Beschäftigten. — ⁵⁾ Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je ha

Die agrarischen *Erzeugerpreise* sind 1976 um durchschnittlich 5 1/2% gestiegen. Die Entwicklung war wie immer je nach Marktlage differenziert. Gemüse, Kartoffeln und Getreide wurden teurer, Wein und Obst billiger. Die Rinderpreise waren nach der raschen Erholung im 2. Halbjahr 1975 im Jahresmittel um 12 1/2% höher als im Vorjahr. Die Schweinepreise gaben entsprechend dem wachsenden Angebotsdruck weiter nach, Milch, Geflügel und Eier waren etwas teurer als 1975. Im Durchschnitt sind die Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte um 2 1/2%, für tierische Erzeugnisse um 3 1/2% gestiegen. Die Holzpreise steigen seit August 1975. Im Jahresmittel notierte Holz um 16 1/2% höher als 1975, die Spitzennotierungen von 1974 wurden jedoch nicht erreicht.

Zur kräftigen nominellen Expansion der agrarischen Endproduktion (+10 1/2%) trug die Forstwirtschaft fast zwei Drittel bei. Auch Rinder, Schweine, Milch und Geflügel brachten höhere Rohertträge. Die pflanz-

liche Endproduktion sank durch Einbußen bei Zuckerrüben, Obst und Wein unter den Wert für 1975. Die hohe Getreideernte wirkte sich mangels Exportmöglichkeiten im Rohertag nur abgeschwächt aus. Die höhere Marktleistung an Brotgetreide wandert großteils in den Futtersektor und verringert den Importbedarf an Futtermitteln.

Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft —2 1/2%

Eine Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung 1971 mit Daten der Sozialversicherung ergibt im Jahresmittel 1976 347.000 *Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft*, davon 300.300 Selbständige und mitarbeitende Familienangehörige und 46.700 Unselbständige. Im Vergleich zu 1975 hat der Agrarsektor 9.200 Erwerbstätige verloren (—2.6%). Die Zahl der Selbständigen einschließlich mitarbeitende Familienangehörige nahm um 8.300 Personen ab (—2.7%), Unselbständige wurden um 900 weniger gezählt (—1.9%). Der Anteil des Agrarsektors an den Erwerbstätigen in der gesamten Wirtschaft ist von 10.9% (1975) auf 10.6% (1976) gesunken. Die Produktivität der in der Land- und Forstwirtschaft Erwerbstätigen nahm um 5 1/2% zu (gesamte Wirtschaft +4 1/2%).

Die geringe Abnahme des agrarischen Arbeitskräftebestandes im Jahre 1976 ist vor allem durch konjunkturelle Einflüsse zu erklären. Der Konjunkturerbruch 1974/75 und die zögernde Erholung haben die Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft in ihrem Streben nach alternativen Erwerbsmöglichkeiten verunsichert. Vor allem aber wurde es viel schwieriger, Arbeitsplätze in Industrie und Gewerbe zu finden. Das erklärte auch, wieso 1975 und 1976 — entgegen der zuvor sinkenden Tendenz — die Zahl der Lehrlinge in der Landwirtschaft deutlich zunahm¹⁾. Die Forstbetriebe mußten zur Aufarbeitung der hohen Sturmschäden mehr Arbeitskräfte einstellen. Dadurch wurde auch die langfristig rasch sinkende Tendenz der Zahl der Unselbständigen deutlich gebremst. Mit fortschreitender wirtschaftlicher Erholung ist erfahrungsgemäß wieder mit einer stärkeren Abwanderung aus der Land- und Forstwirtschaft zu rechnen.

Pflanzenbau leicht rückläufig

Die *Endproduktion aus Pflanzenbau* lag 1976 real um 4 1/2% unter dem Rekordwert des Jahres 1975. Auch dem Wert nach ist sie leicht gesunken (um 1 1/2% auf

¹⁾ Nach Angaben der Landwirtschaftskammer für Niederösterreich hat die Zahl der Lehrverhältnisse in der Landwirtschaft 1975 und 1976 um je rund 200 oder 6% zugenommen.

12,8 Mrd. S). Der Preisindex für pflanzliche Erzeugnisse stieg um 2 1/2%.

Die *Getreideernte* erreichte mit 4 28 Mill. t (einschließlich Körnermais) einen neuen Höchstwert. Das gute Ergebnis ist vor allem auf sehr hohe Flächenerträge, zu einem kleinen Teil auf vermehrte Anbauflächen zurückzuführen. Es gab viel mehr Brotgetreide (+27%) und Gerste (+28%). Hafer (—8%) und Körnermais (—4%) haben durch das trockene Wetter in den Sommermonaten gelitten. In den späteren Anbaulagen (insbesondere in Oberösterreich) kam es durch anhaltend feuchtkühles Wetter zur Erntezeit zu hohen Auswuchsschäden. Auf Grund der Ablieferung bis Ende Jänner ist im Wirtschaftsjahr 1976/77 mit einer Marktleistung von 801 000 t Weizen und 270 000 t Roggen zu rechnen. Die vorgesehenen Exporte (insbesondere Weizen) konnten wegen der niedrigen Weltmarktpreise nicht realisiert werden. Statt dessen werden vorerst 150 000 t Weizen im Rahmen einer Aktion den Mischfutterwerken und Bergbauern verbilligt angeboten. Die Erzeuger von Mischfutter sollen dadurch angeregt werden, in ihren Rezepturen Mais durch Weizen zu ersetzen. Den Bergbauern soll geholfen werden, die auf Grund der Dürre im Sommer erwartete Futtermittelknappung vor der neuen Grünfütterperiode ohne Leistungsverlust zu überbrücken. Das Angebot an Körnermais ist knapp; Einfuhren wurden bisher nicht bewilligt. Für Durumweizen, Hafer und Braugerste wurden begrenzte Importgenehmigungen erteilt.

Die Weltgetreideernte 1976/77 wird vom US-Landwirtschaftsministerium auf 1 094 Mill. t (ohne Reis) geschätzt, das sind um 11 1/2% mehr als im Vorjahr und ein neuer Höchstwert. Die gute Ernte ermöglichte eine Aufstockung der Vorräte, die Preise sind rückläufig. Nach mehreren Jahren eines Nachfrageüberhangs und der Unsicherheit zeichnet sich damit auf den Weltgetreidemärkten eine mäßige Überschußsituation ab. Die USA und Kanada, die gemeinsam rund 3/4 der Weltweizenausfuhr bestreiten, besprechen vor diesem Hintergrund ein Export-Preisabkommen für Weizen¹⁾.

Die heimische *Zuckerrüben*ernte 1976 war mit 2 58 Mill. t um ein Sechstel geringer als im Vorjahr. Die Trockenheit im Sommer hatte neben Ertragseinbußen auch einen schwachen Zuckergehalt der Rüben zur Folge. Es wurden 383 000 t Weißzucker erzeugt. Der Zuckerpreis und damit auch der Erzeugerpreis für Rüben bleibt gemäß dem „Sozialpartnerabkommen“ vom Februar 1976 bis 31. Jänner 1978 unverändert. Die Bauern erhielten 51 S je q Rüben, 1975 waren es (wegen des höheren Zuckergehaltes) 53 S je q. Daneben wurde aus Exporterlösen eine Überbrückungsbeihilfe ausbezahlt.

¹⁾ Neue Zürcher Zeitung. 1. März 1977.

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues

	1974	1975	1976 ¹⁾	1976 ¹⁾ Veränderung gegen 1975 in %
	1 000 t Getreideeinheiten			
Getreide ²⁾	4 011 3	3 704 4	4 277 9	+15 5
Hackfrüchte	1 116 2	1 225 5	1 098 2	-10 4
Ölfrüchte	252 1	233 4	238 3	+ 2 1
Feldgemüse	49 1	56 3	43 5	-22 7
Obst	170 0	163 0	157 2	- 3 6
Wein	166 5	270 4	290 1	+ 7 3
Grünfütter, Heu u. Stroh ..	4 411 8	4 658 0	3 915 3	-15 9
Insgesamt	10 177 0	10 311 0	10 020 5	- 2 8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Einschließlich Körnermais

Im Wirtschaftsjahr 1975/76 wurden 149 000 t Zucker exportiert. Die Erlöse lagen knapp über 6 S je kg und damit (nach Angaben der Zuckerwirtschaft) über den variablen Kosten der Inlandserzeugung. Zum 1. Oktober 1976 waren noch Exportverpflichtungen von 36 000 t offen, die inzwischen weitgehend erfüllt wurden. Die wichtigsten Abnehmer waren Ungarn und die Schweiz. Die Zuckernotierungen an den wichtigsten Handelsplätzen sind ab Mitte 1976 unter dem Eindruck hoher Rüben- und Rohrzuckerernten und wachsender Vorräte rasch gefallen, die Tendenz ist weiter rückläufig. Aus diesem Grund ist mit neuen Exportabschlüssen für heimischen Zucker nicht zu rechnen. Bauern und Industrie haben für 1977 so wie im Vorjahr die Produktion von 2 66 Mill. t Rüben vereinbart.

Der *Kartoffelbau* ist seit Jahren rückläufig, da die Nachfrage nach Speiseware sinkt und aus arbeitswirtschaftlichen Gründen weniger Kartoffeln verfüttert werden. Diese Tendenz wurde 1976 deutlich unterbrochen. Die Anbaufläche wurde um 6% auf 73 300 ha ausgeweitet. Der forcierte Anbau ist die Folge des Nachfrageüberhangs und der guten Erlöse für die schwache Ernte 1975. Die Kartoffelernte war mit 1 75 Mill. t um 10 1/2% höher. Witterungsbedingt wurden weniger frühe und mittelfrühe, aber mehr Spätkartoffeln geerntet. Die Industrie hat 104 000 t Kartoffeln zu Stärke verarbeitet, etwa 27 000 t werden von den Brennereien übernommen. Für Industriekartoffeln wurden bei einem sehr schwachen Stärkegehalt (14 6%) 68 S je q gezahlt. Die Nachfrage nach Speisekartoffeln ist rege.

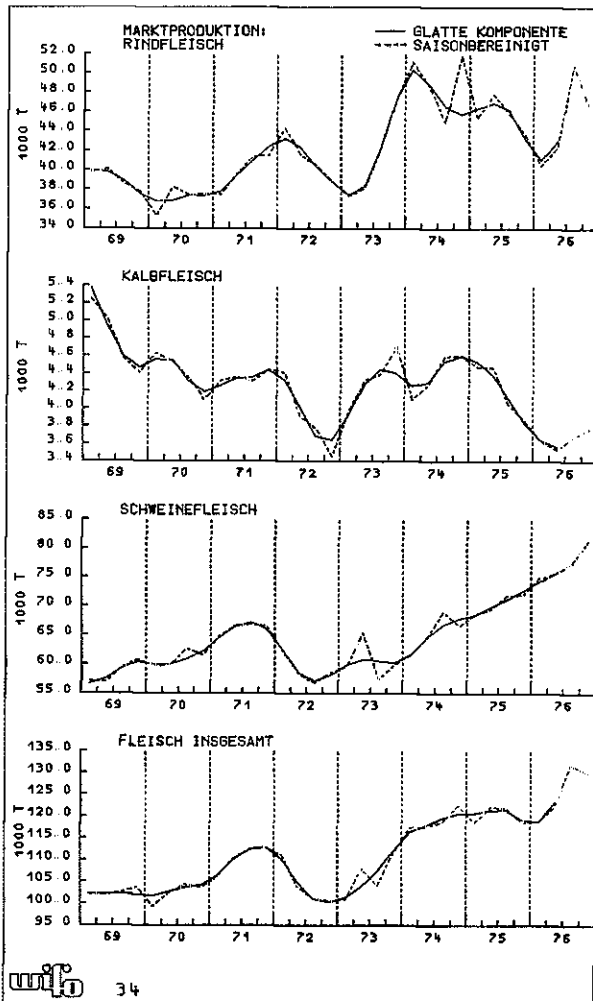
Die Erträge im *Obstbau* waren nach drei guten Jahren 1976 um ein Zehntel schwächer. *Feldgemüse* wurde um knapp ein Drittel weniger geerntet. Die *Weinernte* war nach Angaben der Erzeuger mit 2 90 Mill. hl die zweitgrößte der Nachkriegszeit. Ende November 1976 hatten Produzenten, Genossenschaften, Großhändler und Verarbeitungsbetriebe zusammen 4 29 Mill. hl Wein auf Lager (1975: 3 77 Mill. hl). Die Weinpreise gerieten auf Grund des höheren Angebotes unter Druck.

Gute Erträge aus der Tierhaltung

Nach einer Stagnation im Vorjahr sind die Erträge in der Tierproduktion 1976 kräftig gestiegen. Ersten Berechnungen zufolge war die Endproduktion aus Tierhaltung real um 4% höher. Dem Wert nach stieg sie auf 29,7 Mrd. S (+7½%). Der Preisindex tierischer Produkte erhöhte sich um 3½%.

Der Rohertrag aus Rinderhaltung (einschließlich Kälber¹⁾) nahm real leicht ab (-1%). Schlachtungen und Exporte waren stärker rückläufig, der Rinderbestand wurde jedoch nach der kräftigen Verringerung von 1975 nur noch wenig eingeschränkt. In der Schweinehaltung erhöhten vermehrte Schlachtungen und wachsende Bestände den Rohertrag¹⁾ real um 7½%. Der Verkauf und Eigenverbrauch an Milch nahm um etwa 2½% zu. Die Geflügelproduktion wurde stark ausgeweitet (+10½%), das Eierangebot stagnierte.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



¹⁾ Schlachtungen im Inland, Exporte Viehstockänderungen.

Produktion, Marktleistung und Absatz von Fleisch

	1975	1976	1976 IV. Qu.	1976 IV. Qu.	Veränderung gegen 1975 in %
	1.000 t				
Gesamtproduktion¹⁾					
Rindfleisch	183,1	180,3			-1,6
Kalbfleisch	17,3	15,0			-13,5
Schweinefleisch	347,5	376,3			+8,3
Jungmasthühner	40,8	48,5			+18,9
Fleisch insgesamt	588,7	620,1			+5,3
Marktproduktion²⁾					
Rindfleisch	183,1	180,3	46,0		-1,6 +5,5
Kalbfleisch	16,9	14,6	3,8		-13,6 -2,2
Schweinefleisch	280,5	307,7	79,7		+9,7 +12,8
Jungmasthühner	40,8	48,5	10,8		+18,9 +5,9
Fleisch insgesamt	521,3	551,1	140,3		+5,7 +9,3
Einfuhr					
Schlachtvieh und Fleisch	17,9	28,6	5,8		+59,7 -24,3
Ausfuhr					
Schlachtvieh und Fleisch	12,7	19,1	4,8		+50,3 +84,7
Lagerveränderung	+5,0	-5,7	+1,5		
Inlandsabsatz					
Rindfleisch	194,3	191,0	48,9		-1,7 -2,6
Kalbfleisch					
Schweinefleisch	288,0	308,5	82,0		+7,1 +7,3
Jungmasthühner	49,3	55,5	11,9		+12,6 -4,1
Fleisch insgesamt	531,6	555,0	142,8		+4,4 +2,7
Ausfuhr Zucht- und Nutzrinder (Stück)	96 582	67 696	21 491		-29,9 -27,2
Lagerstand ³⁾	1,9	7,6	7,6		

Q: Institutsberechnung. — ¹⁾ Schlachtungen insgesamt. — ²⁾ Ohne nicht beachtete Hausschlachtungen. — ³⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals.

Das inländische Angebot an Fleisch nimmt seit Anfang 1973 zu. Diese Entwicklung wurde durch eine starke Expansion der Schlachtrinderproduktion eingeleitet. 1974 und 1975 war dann das Angebot an Rindfleisch rückläufig, 1976 hat es sich wieder etwas erholt. Das Angebot an Schweinen steigt seit Anfang 1974 kontinuierlich.

1976 wurden 551.000 t Fleisch vermarktet, 5½% mehr als im Vorjahr. Es gab viel mehr Schweine und Geflügel, Schlachtrinder und Kälber wurden weniger angeboten. Die Inlandsnachfrage war rege und folgte im wesentlichen den Verschiebungen im Angebot.

Nach einer raschen Erholung im 2. Halbjahr 1975 war die Lage auf dem heimischen Rindermarkt 1976 relativ stabil. Ein Angebotsstoß im Juli und August (regionaler Futtermangel durch Trockenheit) konnte ohne nachhaltige Marktstörungen abgefangen werden. Die Erzeugerpreise gaben im ersten Halbjahr leicht nach, ab Herbst festigten sich die Notierungen wieder deutlich. Im Jahresmittel waren Stiere auf dem Wiener Markt um 12½%, Kühe um 11½% teurer. Der Bund und zum Teil auch die Länder haben erhebliche Mittel für Exportstützungen angewendet und dadurch entscheidend zur Stabilisierung des Inlandmarktes beigetragen.

Der Rinderexport war auch 1976 schwierig und kostspielig. Es wurden insgesamt etwa 128 900 Stück

Rinder exportiert (1975: 140.500 Stück): mehr Schlachtrinder und Rindfleisch, aber weniger Zucht- und NutZRinder. Mit der Normalisierung des inländischen Rindermarktes wurde ab Ende 1975 auch der Import von Rindfleisch für Verarbeitungszwecke wieder aufgenommen. Nach Angaben der Vieh- und Fleischkommission wurden rund 14.200 t Rindfleisch eingeführt¹⁾, gegen bloß 200 t 1975. Der Import von Kalbfleisch war mit rund 5.900 t viel höher als im Vorjahr. Die Importsperrre der EG für Schlachtrinder wird ab 1. April 1977 aufgehoben. Zugleich wurde jedoch das Importregime der Gemeinschaft geändert und dabei der Schutz der Inlandsproduktion ausgebaut. Österreich ist um Begünstigungen bemüht.

Der *Schweinemarkt* ist durch ein steigendes Angebot geprägt. Im Kalenderjahr 1976 wurden 307.700 t Schweinefleisch vermarktet, 9 1/2% mehr als 1975. Die Einfuhr wurde ab dem Frühjahr praktisch eingestellt. Das hohe Angebot im II. Quartal machte die bisher größten Einlagerungen notwendig. Die Interventionsbestände konnten bis zum Jahresende weitgehend abgebaut werden. Die Schweinepreise standen ab Jahresbeginn unter Druck, erholten sich im August und September leicht und sinken seither wieder. Im Jahresmittel waren Schweine auf dem Wiener Markt um 5% billiger; im Februar 1977 lagen die Notierungen für lebende Schweine mit 17,70 S je kg um 13 1/2% unter dem Vorjahrswert und auch erheblich unter dem vereinbarten Preisband (19,50 S bis 22 S je kg).

Das Angebot an Schweinen steigt weiter an. Im Zeitraum Dezember 1976 bis Dezember 1977 werden voraussichtlich 377 Mill. Stück Schweine auf den Markt kommen (+4%)²⁾. Insbesondere für das 1. Halbjahr ist mit einer hohen Marktleistung zu rechnen. Ab Anfang Dezember 1976 werden Entlastungskäufe durchgeführt, seit Mitte Februar 1977 wird auch exportiert (nach Polen). Die Rinderproduktion 1976/77 dürfte etwa gleich groß sein wie im Vorjahr¹⁾. Der Markt wird jedoch durch hohe Lager (Ende 1976 waren 32.600 Stück Rinder auf Vorrat) belastet. Bleibt der Rindfleischkonsum unverändert, und sollen diese Vorräte abgebaut werden, dann sind 1977 Nettoexporte von etwa 110.000 Stück erforderlich. 1976 wurden abzüglich der Rindfleißeinfuhren bloß 56.000 Stück ausgeführt.

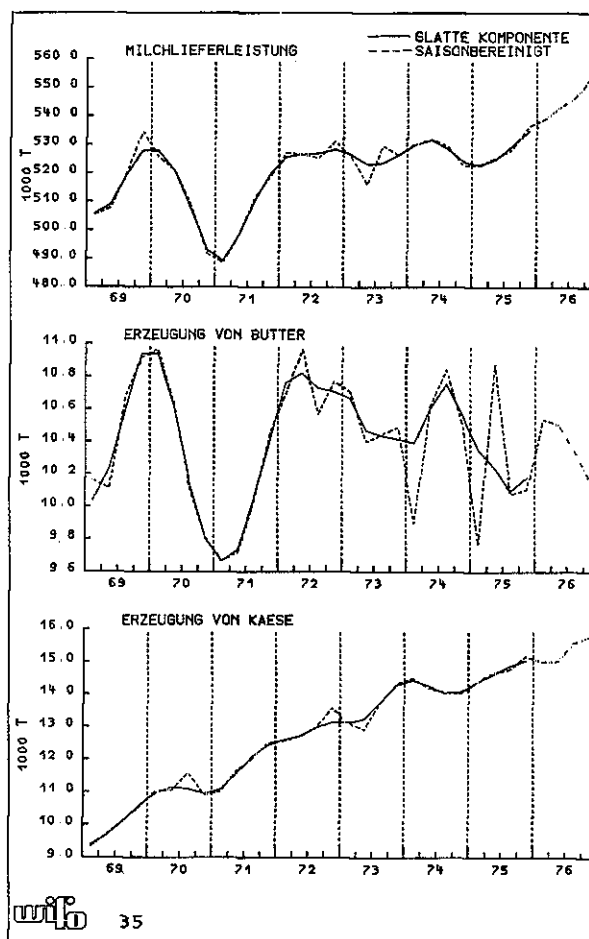
Milchangebot leicht steigend

Nach vier Jahren unerwartet hoher Stabilität nimmt das Milchangebot seit Ende 1975 leicht zu. Die Tendenz hat sich im 2. Halbjahr etwas verstärkt. Im Ka-

lenderjahr 1976 wurde um 3 1/2% mehr Milch angeliefert. Bereinigt um Saisoneinflüsse war die Milchlieferung zu Jahresende um etwa 5% höher als im Vorjahr. Der Kuhbestand wurde 1976 nur schwach abgebaut. Am 3. Dezember wurden 1.011.600 Kühe gezählt, knapp 1% weniger als 1975. Die Lieferleistung je Kuh ist nach einer nur geringen Zunahme 1974 und 1975 im Berichtsjahr um etwa 90 kg auf 2.150 kg je Kuh gestiegen. Im westeuropäischen Vergleich ist dies noch immer wenig. Der Erzeugerpreis für Milch blieb 1976 unverändert. Der nächste Korrektur wurde ab 1. Jänner 1977 wirksam. Im Jahresmittel erlösten die Bauern mit Zu- und Abschlägen 3,07 S je kg Milch, gegen 2,95 S 1975 (ohne Mehrwertsteuer).

Die Nachfrage nach Milch und Milchprodukten ist nur schwach gestiegen. Höhere Preise ab Jänner 1977 führten zu Vorkäufen, die den Verbrauch leicht nach oben verzerrten. Ein internationaler Vergleich zeigt, daß der Österreicher relativ wenig Käse isst. Hier sind noch Absatzreserven vorhanden. Insgesamt dürfte jedoch der Milchverbrauch in Österreich in den kommenden Jahren nur noch wenig steigen.

Entwicklung auf dem Milchmarkt



¹⁾ Davon waren zu Jahresende noch rund 3.500 t auf Lager.
²⁾ Berechnungen des Agrarwirtschaftlichen Institutes.

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1975	1976 ¹⁾	1976	1976 ²⁾	1976
	1 000 t		IV Qu ¹⁾	Veränderung gegen 1975 in %	
Milcherzeugung	3 265 1	3 351 4	799 8	+ 1 0	+ 1 0
Milchlieferung	2 112 7	2 182 4	509 6	+ 3 3	+ 3 4
Erzeugung in Molkereien und Käseereien					
Butter	40 9	41 3	9 5	+ 1 5	+ 0 3
Käse	58 9	62 6	14 7	+ 4 1	+ 4 2
Inlandsabsatz					
Trinkvollmilch und Mischtrunk	491 9	496 8	119 3	+ 0 9	- 0 5
Schlagobers	11 7	12 4	3 1	+ 9 6	+14 0
Rahm	14 0	11 5	2 8	- 1 0	+ 4 4
Butter ³⁾	37 2	37 4	9 5	+ 0 7	+ 9 4
Käse (ohne Import)	31 9	34 1	9 3	+ 6 9	+27 7
Einfuhr					
Butter ⁴⁾	0	0	0		
Käse (ohne Import)	6 8	8 8	2 2	+29 3	- 4 6
Ausfuhr					
Butter ⁴⁾	3 1	2 6	0 9	-15 6	+32 0
Käse	31 3	33 1	8 8	+ 5 9	- 0 8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —
¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Vorläufige Werte 1976 gegen vorläufige 1975. —
³⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten — ⁴⁾ Ohne Vormerkverkehr

Der rasch wachsende Käseimport bereitet der Milchwirtschaft Sorge. Die hohe Einfuhr ist u. a. auf Schwachstellen im Außenhandelschutz für die inländischen Erzeuger zurückzuführen. Die Lager an Milchprodukten waren zu Jahresende erheblich geringer als 1975. Von der gesamten abgelieferten Milch wurden 1976 (in Fetteinheiten berechnet) 84% im Inland verbraucht und 16% exportiert oder gelagert, 1975 waren es 85% und 15%.

Das steigende Angebot an Milch und sinkende Erlöse im Export erhöhen die Kosten der Überschußverwertung. 1977 sind für Exportzuschüsse und Verwertungsmaßnahmen im Inland rund 12 Mrd. S erforderlich, die von den Bauern, vom Staat und den Verbrauchern aufgebracht werden. Die hohen und rasch wachsenden Kosten der Überschußverwertung haben eine lebhaft diskutierte Diskussion um unsere Milchmarktordnung, das erstrebenswerte Maß der heimischen Milchproduktion und die möglichen Wege, sie zu lenken, ausgelöst.

Betriebsmittelkäufe und Investitionen erholt

Die Landwirte haben ab 1973 unter dem Eindruck ungewohnt hoher Preissteigerungen und einer schwachen Ertragslage ihre Käufe an Betriebsmitteln und Investitionsgütern laufend eingeschränkt. 1975 wurden trotz höherer Produktion real um ein Zehntel weniger Vorleistungen zugekauft und um ein Fünftel weniger in Ausrüstungen investiert als 1972. Eine deutliche Beruhigung der Preisentwicklung auf den Betriebsmittelmärkten und günstigere Bedingungen

auf wichtigen Agrarmärkten haben 1976 die Kaufneigung der Bauern wieder erhöht, die Nachfrage nach Betriebsmitteln hat sich gebessert.

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen hat der Agrarsektor 1976 real um 8 1/2% mehr an *Vorleistungen* bezogen. Besonders kräftig wuchsen die Käufe an Futtermitteln und Handelsdünger. Die Preise sind mit durchschnittlich 6% viel langsamer gestiegen als zuvor (1973 +20%, 1974 +14%, 1975 +10 1/2%), die Verteuerung lag im Jahresmittel etwas unter der gesamtwirtschaftlichen Inflationsrate. Pflanzenschutzmittel wurden etwas billiger, die Preise für Dünger blieben fast unverändert, Energie und Reparaturen wurden etwas überdurchschnittlich teurer.

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmärkte

	1975	1976	1976	1976	1976
	1 000 t		IV. Qu.	Veränderung gegen 1975 in %	
Futtermittelleinfuhr					
Futtergetreide ¹⁾	48 4	51 8	31 0	+ 7 0	+324 7
Ölkuchen	232 5	285 1	75 2	+22 6	+ 13 1
Fisch- u. Fleischmehl ²⁾	54 3	58 2	15 5	+ 7 2	+ 9 9
Insgesamt	335 2	395 1	121 7	+17 9	+ 38 5
Mineraldüngerabsatz					
1 000 t ³⁾					
Stickstoff	113 9	139 9	36 7	+22 8	+ 29 7
Phosphat	73 0	83 9	25 1	+14 9	- 4 6
Kali	109 7	128 6	39 2	+17 2	+ 1 8
Insgesamt	296 6	352 4	101 0	+18 8	+ 8 5
Kalk	53 1	49 7	21 4	- 6 4	- 19 2
Brutto-Investitionen					
Mill. S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾					
Traktoren	1 543 3	1 800 3	544 7	+16 7	+ 28 4
Landmaschinen	2 682 1	2 951 3	722 4	+10 0	+ 11 2
Insgesamt	4 225 4	4 751 6	1 267 1	+12 5	+ 18 0
Zu konstanten Preisen 1962					
Traktoren				+10 2	+ 21 0
Landmaschinen				+ 5 3	+ 6 6
Insgesamt				+ 7 2	+ 12 7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen. — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen — ³⁾ Reinnährstoffe. — ⁴⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer.

Für den Ankauf von *Futtermitteln*¹⁾ hat die Landwirtschaft 1976 rund 4 75 Mrd. S (ohne Mehrwertsteuer) aufgewendet, um über ein Fünftel mehr als im Vorjahr. Die Einfuhr war der Menge nach um 18% höher. Die wachsende Schweine- und Geflügelproduktion hat insbesondere den Importbedarf an Ölkuchen gehoben. Sie ließ auch die Mischfutterproduktion stark steigen. Wachsende Tierbestände und eine Verringerung der Anbaufläche für Sojabohnen in den USA

¹⁾ Importe, industrielle Nebenprodukte, Kosten des innerlandwirtschaftlichen Austausches von Futtergetreide sowie Bearbeitungs- und Verteilungsspanne der Mischfüttererzeuger.

führten nach einer ruhigen Entwicklung 1975 ab Mitte 1976 auf den internationalen Märkten für Eiweißfutter zu einem neuerlichen Preisauftrieb.

Der Absatz von *Handelsdüngern* schwankte in den letzten Jahren stark. 1975 reagierten die Bauern auf den Preisschock 1974 mit starker Kaufzurückhaltung. 1976 hat sich die Lage langsam normalisiert. Es wurde um ein knappes Fünftel mehr Handelsdünger ausgeliefert. Der Absatzrückgang vom Vorjahr wurde damit jedoch nur zum Teil ausgeglichen. Die Ausgaben für Düngemittel stiegen um 20% auf 2,49 Mrd S (ohne Mehrwertsteuer).

Die sprunghaft gestiegenen Weltmarktpreise für Rohphosphate und Kalisalze zwangen 1974 die heimischen Düngemittelerzeuger, ihre Abgabepreise kräftig anzuheben. Ab Mitte 1975 gerieten die Weltmarktpreise für Düngemittel unter Druck und sind seither deutlich gefallen. Die Abgabepreise für Handelsdünger blieben jedoch im wesentlichen unverändert. Die Landwirtschaft drängt darauf, die Verbilligung der importierten Rohstoffe an die Bauern weiterzugeben.

Auch der *Landmaschinenmarkt* hat sich im Berichtsjahr vom Rückschlag 1975 zunehmend erholt. Real haben die Bauern 1976 um 7% mehr Ausrüstungsgüter gekauft. Dem Wert nach wurden für Traktoren und Landmaschinen 4,75 Mrd. S aufgewendet, einschließlich Anhänger und Lastkraftwagen etwa 5,50 Mrd. S (+12 1/2%). Der Preisauftrieb hat nachgelassen. Im Jahresmittel waren Traktoren und Landmaschinen um 5% teurer, in den Jahren ab 1973 betragen die Teuerungsraten stets mehr als 10%. Preisdämpfend dürfte vor allem die geringe Kaufbereitschaft der Bauern im Vorjahr gewirkt haben. Der Marktanteil heimischer Erzeugnisse ist bei Traktoren seit Anfang der siebziger Jahre sehr stabil und blieb auch 1976 mit 51% fast unverändert. Auf dem Sektor Landmaschinen haben hingegen inländische Erzeugnisse in den letzten fünf Jahren stark an Boden verloren. 1976 waren dem Wert nach nur mehr 57% aller verkauften Landmaschinen heimischer Herkunft, 1971 noch 72%. Ein wichtiger Grund ist die zunehmende Spezialisierung und damit Bereinigung des Erzeugungsprogramms. Zugleich konnte nämlich die Ausfuhr von Landmaschinen ausgeweitet werden.

1977 dürfte die Landwirtschaft ihre Käufe an Ausrüstungsgütern nur schwach erhöhen. Mit einem neuen Preisauftrieb ist nicht zu rechnen. Handel und Genossenschaften klagen zunehmend über volle Lager an Gebrauchtmaschinen, die nur schleppend Abnehmer finden

Matthias Schneider

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 & 6

Schnittholzmarkt gefestigt

Die Schnittholzkonjunktur hat sich schon seit Anfang 1975 ständig belebt. Das zeigt sich in steigender Produktion und Ausfuhr sowie in sinkenden Lagern. Auch die Exportpreise zogen kontinuierlich an. Im IV. Quartal 1976 lagen sie bereits um 29% höher als im Vorjahr (Jahresdurchschnitt +17%). Die eng mit den Schnittholzpreisen korrelierten Inlandspreise für Sägerundholz waren im Jahresmittel um 19% und im IV. Quartal um 25% höher als im Vorjahr. Im Zuge des Aufschwunges der Schnittholzkonjunktur sind die Rundholzpreise seit dem Tiefstand im August 1975 um 31 1/2% gestiegen. Das Preisniveau lag allerdings auch im Jänner 1977 noch um 20% unter den Spitzennotierungen von April 1974.

Holzpreise

	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a Stmk. ²⁾ ÖÖ ³⁾		Inlandspreis Schleifholz ¹⁾ Stärke- klasse 1 b Stmk. ²⁾ ÖÖ ³⁾		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breiware sägefallend Stmk. ⁴⁾ ÖÖ ⁴⁾		Ausfuhr- preis Nadel- schnitt- holz ²⁾ S je m ³
	S je fm		S je fm		S je m ³		
Ø 1974	1.010	973	533	502	2.290	2.147	2.193
Ø 1975	783	775	560	548	1.878	1.768	1.575
Ø 1976	930	905	562	538	2.013	1.907	1.847
1975, I Qu.	788	783	560	540	1.890	1.807	1.613
II Qu.	790	770	560	555	1.900	1.787	1.587
III Qu.	767	760	560	555	1.873	1.757	1.571
IV Qu.	785	787	560	542	1.850	1.720	1.546
1976, I Qu.	850	832	563	535	1.843	1.783	1.621
II Qu.	928	877	560	538	2.010	1.873	1.724
III Qu.	963	927	560	540	2.067	1.943	1.929
IV Qu.	980	983	563	540	2.133	2.030	1.998

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Fichte Tanne. — ²⁾ Frei autofahrbare Straße — ³⁾ Bahnablage — ⁴⁾ Waggonverladen — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Die ECE erwartet für 1977 nur eine leichte Zunahme des europäischen Schnittholzverbrauches, die Importnachfrage wird leicht abnehmen. Die für Österreich entscheidenden Importländer Italien und die Bundesrepublik Deutschland rechnen immerhin mit einer Steigerung ihrer Nadelschnittholzimporte um 6% und 4%. Italien hat im Februar die Devisensteuer aufgehoben; die bereits reduzierte Depotpflicht für Importe wird im April außer Kraft gesetzt. Obwohl sich die Nachfragebelebung Ende 1976 abschwächte, ist für 1977 kein Rückgang der Schnittholzpreise zu erwarten: Die Lager würden weitestgehend abgebaut, die ersten sowjetischen Westofferte zeigen Preiserhöhungen von 5% bis 15%, die skandinavische Sägeindustrie meldet Engpässe bei der Rohholzbeschaffung.

Im Gegensatz zu Sägerundholz hat sich der inländische Schleifholzmarkt 1976 eher verschlechtert. Die Industrie mußte die Anlieferung kontingentieren, die

Preise blieben im Jahresdurchschnitt gegenüber 1975 unverändert. Die Preisrelation Sägerundholz—Schleifholz sank von 0,72 auf 0,60. Da aber die Zellstoffproduktion und die Plattenproduktion gegenüber 1975 um 9% und um 35% stiegen, verringerten sich die Rohholzlager der verarbeitenden Industrie. Die günstige Auftragslage der Papierindustrie und der Holzverarbeitenden Industrie Ende Dezember 1976 läßt für 1977 eine Besserung des Schleifholzmarktes erwarten.

Sturmkatastrophe zieht bisher höchsten Holzeinschlag nach sich

Der Jahreseinschlag 1976 erreichte mit 11 58 Mill fm (+20½% gegen 1975) den bisher höchsten Wert. In den Jahren 1956 bis 1975 nahm die Holznutzung jährlich durchschnittlich um 0,2% ab und schwankte zwischen 9 60 Mill. fm (1975) und 11 12 Mill. fm (1970). Der hohe Einschlagszuwachs 1976 geht in erster Linie auf die Sturmkatastrophe vom Jahreswechsel 1975/76 zurück. 5 18 Mill. fm (44½% des Einschlages) waren Schadholz. Im langjährigen Durchschnitt beträgt der Schadholzanteil nur ein Viertel des Einschlages. Ein ähnlich hoher Anteil wie 1976 wurde nur 1976 (37%) erreicht. Obwohl nur 3 94 Mill. fm Schadholz anfielen, geriet damals die Forstwirtschaft in eine Krise, da gleichzeitig die Preise auf dem internationalen Holzmarkt stark nachgaben. Die günstige Entwicklung der Schnittholzpreise und damit auch der Sägerundholzpreise bewahrte die Forstwirtschaft 1976 trotz weit höherer Zwangsnutzung nicht nur vor Verlusten, sondern brachte ihr viel bessere Erträge. Der Rohertrag der Forstwirtschaft übertraf mit 10,6 Mrd. S jenen des Vorjahres um 42%.

Holzeinschlag

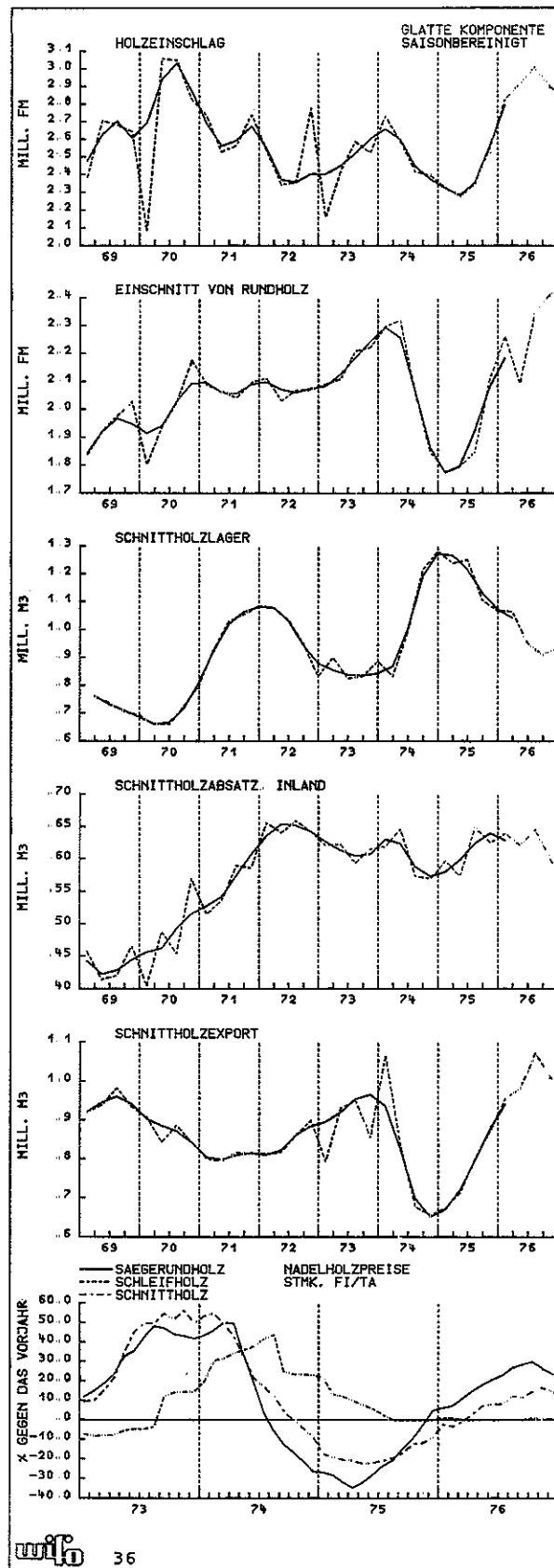
	1975	1976	1976 IV Qu	1976 IV Qu	1976 IV Qu
	1 000 fm ohne Rinde		Veränderung gegen 1975 in %		
Starkholz	5 543,2	7 525,8	2 595,0	+35,8	+23,0
Schwachholz und Brennholz	4 055,7	4 053,8	1 629,4	0,0	-1,1
Insgesamt	9 598,9	11 579,6	4 224,4	+20,6	+12,4

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die lebhaftere Nachfrage nach Sägerundholz und die schleppende Übernahme von Faserholz durch die Zellstoffwerke bewogen die Forstwirtschaft zu einer vermehrten Nutzung von Starkholz (+36%). Schwach- und Brennholz fiel gleich viel wie 1975 an. Die unverkauften Rohholzlager betragen zu Jahresende 0,77 Mill fm (+6%), das sind 6½% des Jahreseinschlages.

28% des Einschlages erfolgte durch betriebsfremde Arbeitskräfte (Einschlag durch „Fremdwerbung“). Es

Entwicklung der Holzwirtschaft



handelt sich dabei um Schlägerungsunternehmen, Arbeitstrupps der Käufer (bei Stockabgaben), Bauernakkordarbeiter und Servitutsbezieher. Besonders die Vergabe der Schlägerungs- und Bringungsarbeiten an dafür spezialisierte Unternehmen hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Die Waldarbeit wird immer kapitalintensiver und erfordert technisch und organisatorisch versierte Arbeitskräfte. Die Schlägerungsunternehmen sind auf Grund besserer Kapazitätsauslastung und höherer Produktivität ihrer spezialisierten Arbeitspartien in der Lage, ihre Leistungen zu im Vergleich mit den Eigenregienutzungskosten der Forstbetriebe günstigen Preisen anzubieten. Eine niedrige Ausstattung mit Maschinenkapital und ständigen Arbeitskräften (geringe Fixkostenbelastung) ermöglicht es den Waldbesitzern, die Holznutzung bei sinkenden Holzpreisen entsprechend zu vermindern. In diesem Sinne kann die Ausweitung der Fremdwerbung zu einer marktkonformeren Einschlagsstrategie führen. Der Anteil des Einschlags durch Fremdwerbung war 1976 in den Bundesforsten am höchsten (38%). Davon entfiel allerdings mehr als ein Drittel auf Holzbezugsrechte. Im privaten Großwald wurden 31%, im Kleinwald 20 1/2% durch betriebsfremde Arbeitskräfte geschlägert.

Die Sturmschäden beeinflussten auch die Einschlagsentwicklung nach Besitzklassen. Im Kleinwald (26 1/2% Schadholz) stieg die Holznutzung gegenüber 1975 nur um 16%, im privaten Großwald (52% Schadholz) um 20 1/2% und in den Bundesforsten (67 1/2% Schadholz) um 32%. Am stärksten wurde durch die Windwurfkatastrophe Niederösterreich betroffen (65% Schadholz, Einschlag +42% gegen 1975). In der Steiermark erreichte der Schadholzanteil 46%, in Kärnten hingegen nur 27%.

Schnittholzproduktion übersteigt 6 Mill. m³

Das hohe inländische Rundholzangebot (+36% gegen 1975) und vermehrte Importe (Nadelrundholz +82%) sicherten 1976 die Rohholzversorgung der Sägeindustrie. Die Schnittholzproduktion erreichte mit 6 02 Mill. m³ (+20 1/2% gegen 1975) ihren bisher höchsten Jahreswert und übertraf den Spitzenwert von 1973 um 4 1/2%. Die Sägeindustrie mußte nach einem ständigen Beschäftigtenabbau seit 1964 wieder zusätzliche Arbeitskräfte einstellen (+1/2%). Die Schnittholzproduktion je Beschäftigten stieg von 306 m³ auf 366 m³ (Arbeitsproduktivität +19 1/2%). Die Schnittholzlager beliefen sich zu Jahresende auf 0 94 Mill. m³ (-11%). Die Lager-Umsatz-Relation, die im Durchschnitt der letzten 20 Jahre etwa 16% betrug, sank von 19% (1975) auf 14 1/2%. Der Schnittholzabsatz im Inland stieg um 2% (inländische Bauproduktion +2%).

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1975	1976	1976 IV. Qu.	1976 IV. Qu.	1976 IV. Qu.
	1 000 m ³		Veränderung gegen 1975 in %		
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	7 518 0	9 080 2	2 307 7	+20 8	+13 5
Produktion von Schnittholz	5 001 8	6 024 8	1 521 5	+20 5	+12 4
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 440 4	2 492 7	562 3	+ 2 1	- 6 0
Schnittholzexport ³⁾	3 054 2	4 011 7	1 036 2	+31 4	+16 5
Schnittholzlager ⁴⁾	1 053 7	939 4	939 4	-10 8	-10 8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen. — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals.

Schnittholzexport +31 1/2%

Die Exporte von Schnittholz waren das ganze Jahr hindurch lebhaft. Insgesamt wurden 1976 4 01 Mill. m³ Schnittholz ausgeführt (+31 1/2%), das entspricht 62% des gesamten Jahresabsatzes. Die in den letzten 20 Jahren leicht rückläufige Schnittholzausfuhr (jährlich -0 1%) erreichte damit den bisher höchsten Wert. Im Vergleich zum Fünfjahresdurchschnitt betrug die Steigerung 22 1/2%. Von den 3 8 Mill. m³ Nadelschnittholzexporten gingen 2 3 Mill. m³ (+15 1/2%) nach Italien, 0 8 Mill. m³ (+123 1/2%) in den übrigen Mittelmeerraum sowie in Staaten des Nahen Ostens und 0 4 Mill. m³ (+31%) in die Bundesrepublik Deutschland.

**Volumen der Holzausfuhr
(Rohholzbasis)**

	1975	1976	1976 IV. Qu.	1976 IV. Qu.	1976 IV. Qu.
	1 000 fm		Veränderung gegen 1975 in %		
Schnittholz ¹⁾	4 514 4	5 900 5	1 522 2	+30 7	+16 2
Rundholz ²⁾	456 9	585 0	152 6	+28 0	+29 1
Brenn- und Spreißeilholz	100 3	132 4	32 2	+32 0	+17 5
Insgesamt	5 071 6	6 617 9	1 707 0	+30 5	+17 3

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 484) Laubschnittholz (1 404) Schwellen (1 818) Kisten und Steigen. Bauholz. — ²⁾ Grubenholz Telegrafstangen. Nadel- und Laubrundholz Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzderbholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0 7 Spreißeilholz 0 5.

**Volumen der Holzeinfuhr
(Rohholzbasis)**

	1975	1976	1976 IV. Qu.	1976 IV. Qu.	1976 IV. Qu.
	1 000 fm		Veränderung gegen 1975 in %		
Schnittholz ¹⁾	342 1	449 8	124 3	+31 5	+47 3
Rundholz					
Nadelholz	425 7	773 9	231 5	+81 8	+64 5
Laubholz	717 4	702 4	154 9	- 2 1	-21 8
Schleifholz					
Nadelholz	534 5	336 1	85 3	-37 1	-26 9
Laubholz	510 7	490 8	130 8	- 3 9	+16 8
Brenn- und Spreißeilholz	262 4	330 7	89 3	+26 0	+ 8 1
Insgesamt	2 792 8	3 083 7	816 1	+10 4	+11 1

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 587), Laubschnittholz (1 724) Schwellen (1 818)

Die gesamte Holzausfuhr auf Rohholzbasis erreichte 1976 6 62 Mill. fm (+30 $\frac{1}{2}$ %), denen Importe von 3 08 Mill. fm (+10 $\frac{1}{2}$ %) gegenüberstanden.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Überdurchschnittliche Zunahme des Energieverbrauches

Der Energiebedarf, der bis 1973 im Durchschnitt jährlich um 4 8% zunahm, stieg 1976 um 6 5%. 1974 war die Energienachfrage infolge der starken Preiserhöhungen und 1975 auf Grund der gesamtwirtschaftlichen Rezession rückläufig, 1976 übertrafen die Energiekäufe erstmals wieder das Niveau des Jahres 1973. Der Rückstand gegenüber dem bisherigen exponentiellen Verbrauchstrend verringerte sich von 9 3% (1975) auf 7 4% (1976).

Folgende Faktoren erklären die besonders rasche Zunahme der Energienachfrage im Jahr 1976: Die Temperaturen in der Heizperiode waren niedriger als im Vorjahr, der Energiebedarf für Heizzwecke daher merklich größer. (Die Heizgradsumme — eine Maßzahl für den temperaturbedingten Energiebedarf für Heizzwecke — lag zwar 2 2% unter dem langjährigen Durchschnitt, aber 5 1% höher als 1975.) Das Nationalprodukt, das 1975 um 2% schrumpfte, nahm 1976 um 5% zu. Die Industriekonjunktur belebte sich rasch, die industrielle Produktion erhöhte sich um 8 6% und der Energieverbrauch der Industrie nahm um 6% zu. Obschon die Produktionselastizität des industriellen Energieverbrauches langfristig knapp unter 0 5 liegt und die Unternehmen bestrebt waren, Energie zu sparen, nahm der Verbrauch 1976 überdurchschnittlich rasch zu, weil die energieintensiven Branchen vom Konjunkturaufschwung stärker erfaßt wurden (chemische Industrie +14%, Eisenhütten +11%, Papierzeugung +11%) als die übrigen Branchen und in der Industrie Rationalisierungsinvestitionen überwogen, die üblicherweise mit steigendem Energieeinsatz verbunden sind. (1976 produzierte die österreichische Industrie mit der gleichen Energiemenge um 5 5% mehr als 1973.) Auch die Trockenheit vergrößerte den Energiebedarf. Die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke waren 1975 günstig, 1976 dagegen sehr ungünstig. Die Wasserkraftwerke lieferten um 12% weniger Strom als bei durchschnittlichen Witterungsbedingungen und um 17% weniger als bei gleichen Bedingungen wie im Vorjahr möglich gewesen wäre. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen mußten daher die Strom-

erzeugung in den kalorischen Kraftwerken forcieren, was wegen der viel größeren Umwandlungsverluste mit stark steigendem Energieeinsatz verbunden war. Außerdem erhöhten die Lagerkäufe die Nachfrage nach Energie. Der Beschluß der OPEC-Staaten, die Rohölpreise ab Jänner 1977 zu erhöhen, bewog Verkäufer, Händler und Konsumenten zum Aufbau von Erdöl- und Mineralölproduktenlagern. (Allein die Elektrizitätswirtschaft vergrößerte ihre Mineralölvorräte um ein Drittel, die Lagerbestände reichten Ende 1976 zur Deckung des gesamten Heizölbedarfes in einem Trockenjahr.)

Einige Faktoren dämpften die Energienachfrage und verhinderten, daß die Energiekäufe noch stärker zunahm. Dazu zählte insbesondere die Stagnation in der Bauwirtschaft (+2%), die von der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturbelebung nur wenig profitierte. Der Energiebedarf für die Erzeugung von Baustoffen, für den Transport von Baumaterial und für den Antrieb der Baugeräte war daher relativ gering. Außerdem verminderte die sinkende Zahl der fertiggestellten Wohnungen die Zuwachsrate des Energiebedarfes im Haushaltssektor. Auch der schwache Reiseverkehr (die Zahl der Ausländernächtigungen sank um 1%), vor allem aber das beachtliche Benzinpreisgefälle zum Ausland dämpften die Energienachfrage. Der Benzinabsatz, der von 1965 bis 1973 durchschnittlich um 10% zunahm, stieg 1976 nur um 1% (1974 —8 5%, 1975 +5 3%), obschon sich der Bestand benzinbetriebener Personenkraftwagen um 6% vergrößerte. Der Kraftfahrzeugbestand wuchs bis 1973 stets langsamer als der Benzinverbrauch, seither merklich rascher (1974 +6 1%, 1975 +5 1%). Die Benzinnachfrage war 1976 um 2 6% niedriger als 1973, die Zahl der zum Verkehr zugelassenen Personenkraftwagen um 20 6% höher. Geringere spezifische Fahrleistungen können nur einen Teil des Verbrauchsrückganges erklären. Wie die Entwicklung in den anderen westlichen Industriestaaten zeigt, wäre der Benzinverbrauch auch in Österreich stärker gestiegen (Frankreich +5 1/2%, Bundesrepublik Deutschland +5%), hätte sich nach der Erhöhung der Treibstoffpreise im März nicht ein Preisgefälle zum Ausland ergeben. In der Folge deckten Transitreisende, ausländische Touristen in Österreich, aber auch Inländer im grenznahen Bereich ihren Treibstoffbedarf im Ausland. Erst nach der Senkung des Preises für Superbenzin Anfang 1977 (ab 9. Februar wird von den Mineralölfirmlern ein jederzeit widerrufbarer Rabatt gewährt, wodurch sich der Preis für Superbenzin von 7 30 S pro Liter auf 7 00 S verringert) näherte sich das inländische Preisniveau wieder dem im Ausland.

Der Energieverbrauch entwickelte sich je nach Energieträger unterschiedlich. Trotz höherem Bedarf der Eisenhütten stagnierte der Verbrauch von Steinkohle

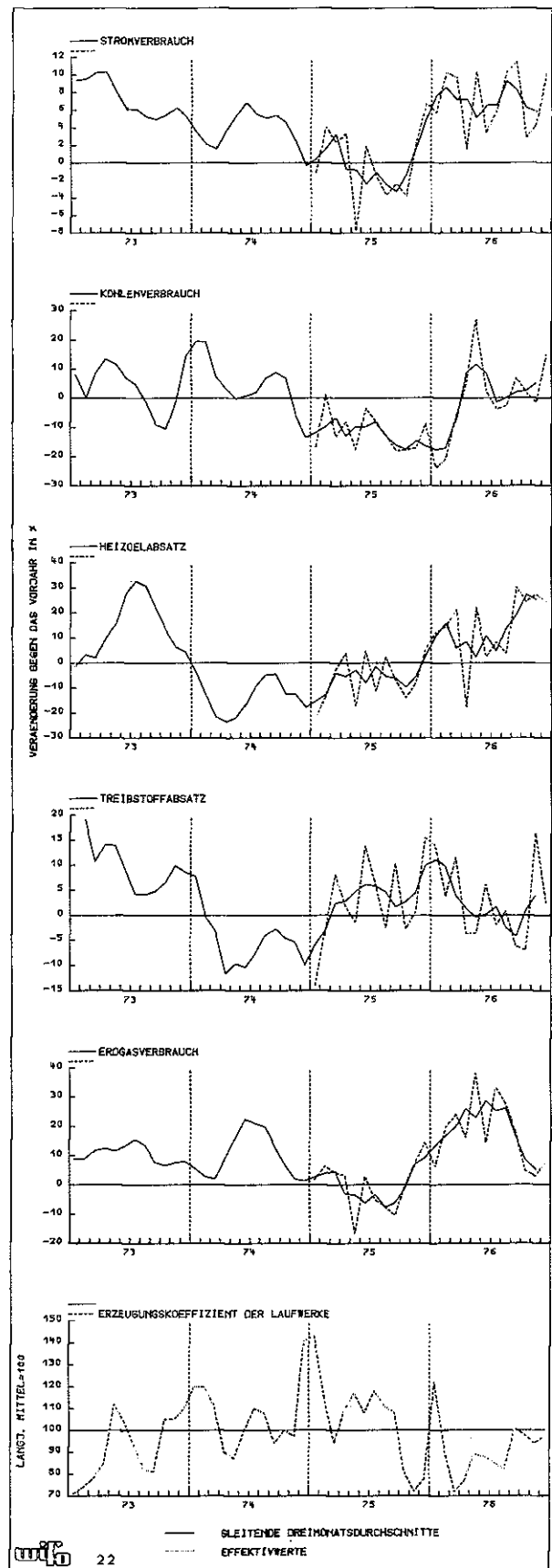
und Koks, der Verbrauch von Braunkohle nahm dagegen außergewöhnlich kräftig zu, allerdings nur deshalb, weil die kalorischen Kraftwerke größere Brennstoffmengen für die Stromerzeugung benötigten. Vom Mehrbedarf der Wärmekraftwerke profitierte der Heizölabsatz so sehr, daß die Mineralölprodukte insgesamt trotz stagnierendem Treibstoffabsatz ihren Verbrauchsanteil halten konnten. Auch der Stromverbrauch stieg überdurchschnittlich, am stärksten nahm aber dank dem zusätzlichen Angebot der Erdgasabsatz zu. Erdgas dürfte vor allem in der Industrie Heizöl substituiert haben.

Auch die Energiepreise entwickelten sich je nach Energieträger unterschiedlich. Am wenigsten erhöhten sich die Preise für feste Brennstoffe, am stärksten verteuerten sich die Treibstoffe (Superbenzin kostete ab Mitte März statt 650 S je Liter 730 S, Normalbenzin statt 580 S je Liter 660 S und Dieseltreibstoff statt 530 S je Liter 610 S) und Gasöl für Heizzwecke (steuerbegünstigtes Gasöl kostete ab Mitte März statt 300 S je Liter 320 S). Für Kleinabnehmer wurde Steinkohle um 5,0% (1975 +18,8%), Braunkohle um 2,6% (+7,6%) und Hüttenkoks um 4,2% (+27,9%) teurer, die Preise für Gas, elektrischen Strom und steuerbegünstigtes Heizöl stiegen dagegen um 8,2% (+34,0%), 9,3% (+8,3%) und 17,5% (-2,3%). Für industrielle Abnehmer kostete Braunkohle 3,0% (1975 +5,2%) mehr, elektrischer Strom 3,3% (+5,2%), Heizöl leicht 5,3% (-1,0%), Heizöl mittel 6,7% (+7,6%), Heizöl schwer 3,7% (-1,2%) und Erdgas 9,0% (+59,8%). Der Preisaufrtrieb war 1976 fühlbar schwächer als in den Vorjahren. 1974 und 1975 paßten sich die Energiepreise dem hohen Preisniveau der Mineralölprodukte an, und die relativen Energiepreise verlagerten sich wieder zugunsten der Mineralölprodukte. Die Struktur der relativen Wärmepreise des Jahres 1976 ist der des Jahres 1973 wieder sehr ähnlich. Für Kleinabnehmer verteuerten sich seit 1973 steuerbegünstigtes Gasöl (+60,9%), Koks (+60,4%) und Gas (+54,4%) gleich stark, nur die Preise für Steinkohle (+40,3%), elektrischen Strom (+37,5%) und Braunkohlenbriketts (+27,6%) stiegen schwächer. Ähnlich entwickelten sich die Energiepreise für die Industrie. Die Erdgaspreise (+94,4%) paßten sich rasch den Heizölpreisen an (Heizöl leicht +83,3%, mittel +86,1%, schwer

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1974	1975	1976		IV Qu. 1976	
	1.000 t SKE			Veränderung in %	1.000 t SKE	Veränderung in %
Kohle	6.306	5.545	5.512	- 0,6	1.504	+ 4,9
Wasserkraft	3.133	3.106	2.896	- 6,7	706	+19,7
Erdölprodukte	13.703	13.546	14.849	+ 9,6	4.363	+16,1
Erdgas	4.789	4.787	5.475	+14,4	1.493	+ 3,1
Insgesamt	27.931	26.984	28.732	+ 6,5	8.066	+11,6

Entwicklung der Energiewirtschaft



+92,8%), die Kokspreise stiegen etwas schwächer (+63,1%), nur Braunkohle (+28,6%) und elektrischer Strom (+24,9%) wurden, gemessen am Preis für Heizöl, billiger.

Die Abhängigkeit der österreichischen Wirtschaft von Energieimporten nahm 1976 stark zu. Nach der „Erdölkrise“ gelang es, die Energieimporte zu bremsen (1974 -2,4%, 1975 -6,8%), 1976 nahmen sie um 18,3% zu. Die Netto-Importtangente (Saldo aus Energieimporten und -exporten in Prozent des Brutto-Inlandverbrauches) erhöhte sich auf 68,0% gegen 60,4% im Jahr 1975 und 64,6% im Jahr 1973. Längerfristig ist zwar infolge des geringen Expansions-spielraumes der heimischen Energieförderung mit einer Zunahme der Importabhängigkeit zu rechnen, 1976 stieg aber der Importanteil besonders stark. Die Energieimporte mußten den raschen Rückgang der heimischen Förderung (-8,9%) kompensieren und den starken Bedarfszuwachs decken. Das Angebot aus inländischen Energievorkommen war 1976 besonders niedrig, weil die Wasserkraftwerke auf Grund der Trockenheit nur wenig Strom lieferten, die Braunkohlenförderung nach Schließung einiger Betriebe zurückging und die Erdgasvorkommen dank der vertraglich vereinbarten Erhöhung der Erdgasimporte geschont werden konnten.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1974	1975	1976		IV. Qu. 1976	
	1.000 t SKE		Veränderung in %	1.000 t SKE	Veränderung in %	
Kohle	1.815	1.699	1.607	-5,4	391	-8,9
Wasserkraft	3.497	3.664	3.165	-13,6	700	+21,5
Erdöl	3.357	3.055	2.896	-5,2	684	-7,4
Erdgas	2.736	2.925	2.659	-9,1	766	-11,5
Insgesamt	11.405	11.343	10.327	-8,9	2.541	-2,3

Mit der Konjunkturbelebung in den westlichen Industriestaaten nahm auch deren Energiebedarf wieder kräftig zu. Die Energiesparprogramme hatten — nicht

zuletzt wegen ihres langfristigen Charakters — kaum meßbare Auswirkungen auf die Entwicklung der Energienachfrage im Jahr 1976. Zum konjunkturbedingten Mehrbedarf kam noch der hohe Energieverbrauch der kalorischen Kraftwerke in Westeuropa, da die Wasserkraftwerke infolge der Trockenheit weniger Strom lieferten. Die Wärmekraftwerke benötigten vor allem mehr Heizöl schwer, was einerseits zeitweise zu einem Überangebot an Benzin führte, andererseits die Abhängigkeit der Industriestaaten von Erdölimporten vergrößerte. Die Erdölförderung in der Nordsee nahm zwar von 11 Mill. t (1975) auf 26 Mill. t (1976) zu, dadurch verringerte sich aber der Importzuwachs Westeuropas nur wenig. Die Welterdölförderung, die 1974 stagnierte und 1975 um 5% schrumpfte, stieg 1976 um 8% (OPEC-Staaten +12%). Besonders stark nahm die Erdölförderung gegen Jahresende zu, weil die Verbraucherländer vor dem Inkrafttreten der Preiserhöhung für OPEC-Erdöl Lager anlegten. Saudi-Arabien und die Vereinigten Emirate erhöhten die Erdölpreise ab Jänner 1977 um 5%, die übrigen elf OPEC-Staaten um 10% (für die Jahresmitte 1977 wurde von diesen Staaten eine weitere Erhöhung um 5% angekündigt). Der Richtpreis für Rohöl („marker crude“ 34° Saudi Arabian Light) wurde von 11,51 \$ auf 12,09 \$ bzw. fiktiv auf 12,70 \$ angehoben. Den Bemühungen der Verbraucherländer, teures Erdöl durch billigeres saudiarabisches Erdöl zu ersetzen, sind aus technischen und politischen Gründen Grenzen gesetzt.

Energieimporte

	1974	1975	1976		IV. Qu. 1976	
	1.000 t SKE		Veränderung in %	1.000 t SKE	Veränderung in %	
Kohle	4.584	3.919	4.020	+2,6	1.101	+10,4
Strom	390	297	389	+30,8	125	-4,2
Erdöl und Erdölprodukte	12.575	12.225	14.353	+17,4	3.917	+14,0
Erdgas	2.454	2.206	3.291	+49,2	717	+39,4
Insgesamt	20.003	18.647	22.053	+18,3	5.860	+15,4

Energieimporte nach Herkunftsbereichen

	Insgesamt			Oststaaten ¹⁾			Übrige Staaten		
	1975	1976	Veränderung in %	1975	1976	Veränderung in %	1975	1976	Veränderung in %
Kohle	3.919	4.020	+2,6	3.218	3.336	+3,7	701	684	-2,4
Elektrischer Strom	297	389	+30,8	115	84	-27,0	182	305	+67,6
Rohöl	9.122	11.006	+20,6	1.732	2.440	+40,9	7.390 ²⁾	8.566 ²⁾	+15,9
Mineralölprodukte	3.103	3.347	+7,9	1.039	1.267	+21,9	2.064	2.080	+0,8
Erdgas	2.206	3.291	+49,2	2.195	3.278	+49,3	11	13	+19,8
Insgesamt	18.647	22.053	+18,3	8.299	10.405	+25,4	10.348	11.648	+12,6
Anteile in %									
Kohle	100,0	100,0		82,1	83,0		17,9	17,0	
Elektrischer Strom	100,0	100,0		38,7	21,6		61,3	78,4	
Rohöl	100,0	100,0		19,0	22,2		81,0 ²⁾	77,8 ²⁾	
Mineralölprodukte	100,0	100,0		33,5	37,9		66,5	62,1	
Erdgas	100,0	100,0		99,5	99,6		0,5	0,4	
Insgesamt	100,0	100,0		44,5	47,2		55,5	52,8	

¹⁾ Ohne Jugoslawien. — ²⁾ Davon OPEC-Staaten 1975: 7.389.008 t SKE 1976: 8.224.349 t SKE — ³⁾ Davon OPEC-Staaten 1975: 100,0%. 1976: 96,0%.

Kräftige Belebung des Stromverbrauches

Mit dem gesamtwirtschaftlichen Konjunkturaufschwung ist auch der Stromverbrauch wieder gestiegen (+7.1%, 1975 +0.1%). Die Zunahme des Verbrauches war gleich stark wie 1968 (+7.3%), am Beginn des letzten Konjunkturzyklus. Der Stromverbrauch wuchs 1976 überdurchschnittlich (Durchschnitt 1955 bis 1973 +6.2%) und näherte sich wieder dem Trend, von dem er sich während der Rezession weit (5%) entfernt hatte. Endgültige Zahlen über den Stromverbrauch nach Sektoren liegen noch nicht vor, der Verbrauch der Kleinabnehmer dürfte jedoch besonders (+8.8%) stark zugenommen, der Verbrauch im Verkehrssektor dagegen stagniert haben (+1.3%). Die relativ niedrigen Temperaturen während der Heizperiode vergrößerten den Strombedarf für Zwecke der Raumheizung merklich. Der Stromverbrauch der Industrie dürfte 1976 kräftig gewachsen sein (+6.3%), da vom Konjunkturaufschwung auch die stromintensiven Produktionssparten erfaßt wurden. Nur der Bedarf der Aluminiumindustrie, die einen hohen Verbrauchsanteil hat, war schwach, weil zwar mehr Halbfabrikate produziert wurden, die Erzeugung von Rohaluminium aber zurückging.

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1974	1975	1976	Veränderung in %	IV. Qu. 1976 GWh	Veränderung in %
	GWh					
Erzeugung	33.881	35.205	35.332	+ 0.4	8.905	+ 7.3
Wärme- und Wasserkraftwerke	11.219	11.460	14.818	+29.3	4.370	- 4.4
Laufkraftwerke	22.662	23.745	20.514	-13.6	4.535	+21.5
Speicherkraftw.	16.016	16.135	14.934	- 7.4	3.357	+31.6
Export	6.646	7.610	5.580	-26.7	1.178	- 0.3
Import	6.129	6.962	5.353	-23.1	963	+ 1.8
Verbrauch	3.170	2.420	3.166	+30.8	1.017	- 4.2
mit Pumpstrom	30.921	30.663	33.145	+ 8.1	8.959	+ 6.5
ohne Pumpstrom	30.243	30.275	32.442	+ 7.2	8.888	+ 5.9

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Gesamte Stromversorgung.

Die Inbetriebnahme des ersten österreichischen Kernkraftwerkes in Zwentendorf war für 1976 vorgesehen. Mängel beim Bau der Anlagen und die Verschärfung der Sicherheitsbestimmungen verzögerten die Fertigstellung. Erst wenn Projekte für die mittelfristige Lagerung von radioaktiven Teilen und für die

Gesamte Stromerzeugung

	1974	1975	1976	Veränderung in %
	GWh			
EVU ¹⁾	28.482	30.048	30.009	- 0.1
Industrie-Eigenanlagen ²⁾	4.436	4.178	4.493	+ 7.5
ÖBB	973	979	830	-15.2
Insgesamt	33.881	32.205	35.332	+ 0.4

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-einspeisung. — ²⁾ Einschließlich Hütte Linz und Industrie-einspeisung in das öffentliche Netz.

Endlagerung von Atommüll in Österreich vorgelegt und bewilligt werden, könnte das Kraftwerk, voraussichtlich Mitte 1978, den Betrieb aufnehmen. Die Bundesregierung wird dem Parlament im Herbst einen Bericht über Vor- und Nachteile von Atomkraftwerken vorlegen, erst danach soll über die Errichtung weiterer Kernkraftwerke in Österreich entschieden werden.

Hoher Brennstoffbedarf der kalorischen Kraftwerke

Die Nachfrage nach festen Brennstoffen stagnierte (Steinkohle +1.1%, Braunkohle -8.8%, Koks +3.7%). Nur die eisenerzeugende Industrie und die Wärmekraftwerke (einschließlich Fernheizkraftwerke +26.2%) verbrauchten mehr Kohle. Die kalorischen Kraftwerke verringerten allerdings die Bezüge (-14.0%) und deckten ihren Bedarf aus Lagern. Die Braunkohlenvorräte bei den Kraftwerken schrumpften von 2.15 Mill. t (Ende 1975) auf 1.46 Mill. t (Ende 1976). Für die Roheisenerzeugung, die trotz der weltweiten Flaute auf dem Stahlmarkt zunahm, wurde um 8.6% mehr Koks benötigt. Die übrigen Endverbraucher kauften per Saldo gleich viel Steinkohle und Koks wie 1975, aber merklich weniger Braunkohle.

Kohlenbezüge der Hauptverbrauchergruppen

	1974	1975	1976	Veränderung in %	IV. Qu. 1976 1.000 t SKE	Veränderung in %
	1.000 t SKE					
Verkehr	281	275	229	-16.7	50	+10.6
Stromerzeugung	1.243	1.063	894	-16.0	232	- 8.5
Fernheizwerke	303	284	265	- 6.8	81	- 2.5
Kokerei Linz	2.286	2.189	2.231	+ 1.9	604	+ 7.0
Industrie ¹⁾	2.568	2.135	2.281	+ 6.8	551	+ 5.0
Haushalte	1.343	1.177	1.172	- 0.4	360	+ 0.0
Insgesamt	8.024	7.123	7.072	- 0.7	1.878	+ 2.6

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Einschließlich Hochöfen.

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1974	1975	1976	Veränderung in %
	1.000 t			
Braunkohle insgesamt	4.362	3.928	3.582	- 8.8
davon inländische	3.445	3.251	2.983	- 8.2
ausländische	917	677	599	-11.5
Steinkohle, ausländische	2.933	2.613	2.641	+ 1.1
Koks	1.192	968	1.080	+11.5
Gesamtkohlenabsatz (SKE)	6.306	5.545	5.512	- 0.6
davon inländischer	1.722	1.626	1.492	- 8.2
ausländischer	4.584	3.919	4.020	+ 2.6

Q: Oberste Bergbehörde

Hohe Heizölnachfrage — schwacher Treibstoffabsatz

Der Absatz von Mineralölprodukten war 1974 und 1975 rückläufig (-10.7%, -1.2%), 1976 erhöhte er sich um 9.6%. Trotz der starken Zunahme war die Nachfrage um 3.3% schwächer als 1973. Der Absatz von Heizöl nahm kräftig zu (+14.1%, Heizöle

Absatz von Mineralölprodukten

	1974	1975	1976	Veränderung in %	IV. Qu. 1976 1 000 t	Veränderung in %
	1 000 t					
Benzin	2 030	2 140	2 160	+ 1 0	525	+ 1 1
Dieselloil	2 182	2 321	2 484	+ 7 0	739	+10 0
Petroleum	9	8	8	- 2 5	2	- 7 9
Heizöl	4 802	4 459	5 124	+14 9	1 606	+25 1
Flüssiggas	112	102	123	+19 7	36	+26 3
Insgesamt	9 135	9 030	9 899	+ 9 6	2 908	+16 1

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

+14 9%, Gasöl für Heizzwecke +10 7%), der Treibstoffabsatz stagnierte (+2 0%, Benzin +1 0%, Dieseltreibstoff +3 8%). Das Preisgefälle zum Ausland drückte den Treibstoffverbrauch. Die Benzinkäufe waren 1976 um 2 6% niedriger als 1973, vor der Erdölkrise nahm der Verbrauch durchschnittlich um 10% zu. Haushalte, Industrie, vor allem aber die Elektrizitätswirtschaft kauften mehr Heizöl. Gegen Jahresende ging ein Großteil der Heizölbezüge auf Lager, weil die Abnehmer Preiserhöhungen erwarteten.

Die je nach Produkt unterschiedliche Nachfrage stellte große Anforderungen an die heimische Verarbeitungs- und Lagerkapazität. In der zweiten Jahreshälfte 1976 brachte die lebhaftere Heizölnachfrage einen hohen Anfall von Weißprodukten, der dank der Inbetriebnahme der Produktpipeline West und des Tanklagers St. Valentin gelagert werden konnte. Zu Jahresbeginn 1977 waren Inlandsabsatz und Raffineriedurchsatz wegen der vollen Lager flau. Erst nach der Senkung der Preise für Superbenzin belebte sich der Treibstoffabsatz wieder merklich. Im benachbarten Ausland zogen im 2. Halbjahr 1976 die Heizölpreise an, und der Benzinpreis gab nach. In Österreich folgten die amtlich geregelten Preise dieser

Erdöl- und Erdgasförderung

	1974	1975	1976	Veränderung in %	
Erdölförderung	1 000 t	2 238 1	2 036 8	1 930 8	- 5 2
Niederösterreich und Wien		1 913 6	1 714 7	1 616 7	- 5 7
Oberösterreich		324 5	322 1	314 1	- 2 5
Erdgasförderung	Mill. Nm ³	2 206 7	2 358 9	2 144 2	- 9 1
Niederösterreich und Wien		1 508 7	1 585 6	1 258 1	-20 7
Oberösterreich		698 0	773 3	886 1	+14 6

Erdgasverbrauch

	1974	1975	1976	Veränderung in %	IV. Qu. 1976 Mill. Nm ³	Veränderung in %
	Mill. Nm ³					
Gaswerke	388	322	271	-15 8	77	-29 6
E-Werke	857	800	911	+13 9	176	-16 0
Fernheizwerke	58	58	67	+15 2	23	+ 0 2
Industrie	1 723	1 639	1 885	+15 0	538	+14 1
Petro-Chemie	219	319	455	+42 6	120	+39 0
Hausbrand	347	476	625	+31 4	218	+18 9
Raffinerien	270	246	201	-18 3	52	-38 5
Insgesamt	3 862	3 860	4 415	+14 4	1 204	+ 3 1

Q: Oberste Bergbehörde.

Entwicklung nicht. Anfang Februar gewährten die Mineralölfirmen einen Rabatt auf Superbenzin und Mitte März wurden die amtlichen Raffinerieabgabepreise für Heizöl schwer — zeitlich bis 1. Juni befristet — von 1 350 S auf 1 400 S je t erhöht.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6 und Sonderdruck: Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen

Die Industrie (ohne Energieversorgung) erzeugte 1976 insgesamt um 8 6% und je Arbeitstag um 7 3% mehr als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt wurden 624.000 Personen beschäftigt, um 1 5% weniger als 1975. Die Arbeitsproduktivität (Produktion je Arbeitstag pro Beschäftigten) stieg um 8 9%. Aus der Entwicklung der Arbeitsproduktivität und dem Anstieg der Brutto-Lohn- und Gehaltssumme pro Beschäftigten von 9 5% ergibt sich eine Zunahme der Arbeitskosten je Produktionseinheit (Lohnstückkosten) von

Produktion¹⁾, Beschäftigte, Produktivität

	Ø 1961/74	1974/75	1975/76 ²⁾	IV. Qu. 1975/76 ³⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+5 8	-7 3	+7 3	+9 8
Beschäftigung	+0 5	-5 1	-1 5	+1 8
Produktivität ⁴⁾	+5 3	-2 3	+8 9	+7 9

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten.

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)**

	Ø 1961/74	1974/75	1975/76 ¹⁾	IV. Qu. 1975/76 ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt mit Energieversorgung	+5 8 ³⁾	- 6 2	+ 6 6	+ 9 5
Insgesamt ohne Energieversorgung	+5 8	- 7 3	+ 7 3	+ 9 8
Bergbau und Grundstoffe	+5 3	- 4 4	+ 9 7	+12 3
Bergbau und Magnesit	+0 4	- 7 8	- 0 2	+19 5
Grundstoffe	+6 9	- 3 5	+12 1	+10 9
Energieversorgung		+ 5 0	+ 0 2	+ 6 6
Elektrizitätswirtschaft	+5 8	+ 5 6	- 0 4	+ 7 2
Gaswerke		- 2 2	+ 8 0	+ 1 0
Investitionsgüter	+5 3	- 7 1	+ 5 7	+ 9 0
Vorprodukte	+3 9	-13 8	+ 8 4	+14 5
Baustoffe	+6 1	-10 4	+ 5 3	+10 6
Fertige Investitionsgüter	+6 2	- 2 0	+ 4 4	+ 6 1
Konsumgüter	+6 2	- 8 3	+ 8 2	+ 9 9
Nahrungs- und Genußmittel	+4 4	+ 0 3	+ 4 7	+ 1 1
Bekleidung	+4 7	- 8 9	+ 6 8	+ 7 7
Verbrauchsgüter	+8 0	- 8 8	+ 9 9	+14 9
Langlebige Konsumgüter	+7 5	-14 9	+11 6	+17 0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Ohne Gaswerke.

0,2%. Legt man der Berechnung der Lohnstückkosten den von Kalenderunregelmäßigkeiten nicht bereinigten Produktionszuwachs (+8,6%) statt des arbeitstäglich bereinigten (+7,3%) zugrunde, sanken die Lohnstückkosten um 0,6%¹⁾. Je geleistete Arbeitsstunde stieg die Produktion um 9,4%.

Produktion erreichte Niveau 1974

Die Industrieproduktion wuchs 1976 rascher als im langfristigen Durchschnitt, und die Produktionseinbußen des Jahre 1975 konnten insgesamt aufgeholt werden. Das Trendniveau wurde jedoch ähnlich wie im Aufschwungjahr 1968 noch nicht erreicht. Diese Aussagen gelten allerdings nicht bzw. nicht im gleichen Ausmaß für alle Industriegruppen und -untergruppen.

Von der internationalen Nachfragebelebung, die vor allem im 1. Halbjahr 1976 hauptsächlich auf den Lageraufbau zurückging, profitierte in erster Linie die Grundstoffindustrie. Diese überwand als erste die Rezession (der Aufschwung setzte hier bereits im Herbst 1975 ein), expandierte viel rascher als im langjährigen Durchschnitt und überschritt deutlich das 1974 erreichte Produktionsniveau. Im IV. Quartal 1976 lag die Produktion bereits um 2% über dem Trendwert.

Internationale Investitionsschwäche drosselte Aufschwung bei Investitionsgütern

Später und zögernd setzte der Aufschwung in der Investitionsgüterindustrie ein. Vor allem die Vorprodukte erzeugenden Industriezweige (insbesondere Eisenhütten, Metallhütten, Gießereien) litten darunter, daß die Belebung der internationalen Nachfrage nach Anlageinvestitionen erst gegen Jahresende auch in Europa begann. Bei fertigen Investitionsgütern fiel der Anstieg der Produktion von Fahrzeugen stärker aus als von Maschinen und elektrotechnischen Investitionsgütern. In der Maschinenindustrie verdeckte die günstige Entwicklung des Anlagenbaues die anhaltende Nachfrageschwäche in den übrigen Sparten. Die Baustoffproduktion wurde durch die geringe Zunahme der Bautätigkeit gehemmt, der Produktionszuwachs diente zu einem guten Teil der Aufstockung der Lager.

Die gesamte Investitionsgüterproduktion wuchs aus den angeführten Gründen 1976 nur geringfügig schneller als im langfristigen Durchschnitt, und der Produktionsrückgang 1975 konnte 1976 noch nicht ganz aufgeholt werden. Im IV. Quartal lag die Produktion um 3% unter dem Trendwert. Die im Ver-

¹⁾ Siehe dazu die Ausführungen im Abschnitt Preise und Löhne auf S. 115 f.

gleich zu 1968 geringe negative Trendabweichung ist hauptsächlich der Erzeugung fertiger Investitionsgüter (insbesondere dem Anlagenbau) zu danken, die den Konjunkturreinbruch 1975 schwächer ausfallen ließ als 1967.

Konsumgüterproduktion erholte sich nur wenig

Die Konsumgüterproduktion erreichte 1976 zwar insgesamt wieder das Niveau von 1974; sie blieb aber bis zum Jahresende weit unter dem Trendwert. Sowohl der Bekleidungssektor (i. w. S.) als auch die Erzeugung langlebiger Konsumgüter konnten die Produktionsausfälle des Vorjahres nicht ganz wettmachen. Die Belebung der Konsumnachfrage konzentrierte sich im In- und Ausland zunächst auf Güter, die von der österreichischen Industrie nicht (z. B. Personenkraftwagen) oder nicht in der benötigten Art und Menge hergestellt werden (z. B. elektrotechnische, optische und feinmechanische Geräte und Apparate, Pharmazeutika, Lederwaren). Darüber hinaus waren beide Untergruppen (Bekleidung i. w. S. und langlebige Konsumgüter) im Inland starkem ausländischem Konkurrenzdruck ausgesetzt. Daher konnte die Konsumgüterindustrie 1976 nicht die Rolle des Spitzenreiters im Aufschwung übernehmen wie 1968.

Starke Belebung der Inlandsnachfrage nur teilweise genützt

Die Inlandsnachfrage nach Industriegütern²⁾ war 1976 nominell um 18% (real +13,4%) höher als im Vorjahr. Steigerungen ähnlichen Ausmaßes waren seit der Rezession 1967 nur 1970 (+16,7%) und 1974 (+16,4%) zu beobachten. Im Aufschwungjahr 1968 fiel die Belebung deutlich schwächer aus (nominell +7%, real +6,8%). Allerdings konnte die heimische Industrie vom Nachfrageboom nur teilweise profitieren. Der Inlandsumsatz wurde um 11,7% ausgeweitet. Die Zunahme geht etwa zur Hälfte auf Preissteigerungen zurück³⁾. Der Verlust von Marktanteilen im Inland hat konjunkturelle und strukturelle Ursachen, zum Teil spielten auch Sondereinflüsse eine Rolle.

Bei der Analyse der Marktanteilsverluste muß man davon ausgehen, daß sich in den jährlichen (nominellen) Veränderungsdaten (Vorjahrsabstände) der Inlandsnachfrage nach Industriegütern in erster Linie die Veränderungen der Investitionsgüternachfrage

²⁾ Berechnet nach der Formel: Produktionswert von Industrie und Großgewerbe zuzüglich der Importe und abzüglich der Exporte von Industriegütern.

³⁾ Die Exportpreise für Industriegüter waren 1976 im Durchschnitt nicht höher als 1975. Aus dem impliziten Preisanstieg für die gesamte Industrieproduktion von 4,1% läßt sich eine Preissteigerung von rund 6% für den Inlandsabsatz ableiten.

insbesondere nach Ausrüstungen widerspiegeln. Die Nachfrage nach Ausrüstungen (hauptsächlich nach Maschinen und Fahrzeugen) kann jedoch nur zum Teil durch die inländische Produktion befriedigt werden. Dies äußert sich unter anderem darin, daß sich die jährlichen Veränderungen der Inlandsnachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen stärker in den Veränderungen der Importe von Industriegütern niederschlagen als in den Veränderungen des Inlandsumsatzes der heimischen Industrie. Diese werden in erster Linie durch die Veränderungen der gesamten Investitionsnachfrage, d. h. einschließlich der Bauten, gesteuert

Die skizzierten Zusammenhänge zwischen Industrieproduktion, Importen und Inlandsnachfrage lassen den Verlust von Marktanteilen im Inland, den die heimische Industrie 1976 hinnehmen mußte, grundsätzlich als nicht außergewöhnlich erscheinen. Die Inlandsnachfrage nach Industriegütern war 1976 nämlich durch die starke Belebung der Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen, insbesondere nach Fahrzeugen, gekennzeichnet. Hier wirkten sich sowohl Nachholeffekte (die Ausgaben für Ausrüstungen waren 1975 zurückgegangen) als auch Vorzieheffekte (Auslaufen von steuerlichen Begünstigungen) aus. Hingegen entwickelten sich jene Komponenten der Inlandsnachfrage, die für die heimische Produktion ausschlaggebend sind, deutlich schwächer. Die Ausgaben für Bauinvestitionen stiegen nur um 6,7%, aber auch der Zuwachs an Ausgaben für Ernährung,

Bekleidung und Einrichtung blieb deutlich unter dem nominellen Wachstum des gesamten privaten Konsums.

Der inländische Nachfrageboom fiel vor allem bei Produkten der Metallverarbeitung kräftiger aus als 1968. Aber gerade in diesen Branchen (Fahrzeuge, Elektrotechnik, Maschinen, Eisen- und Metallwaren) konnte der Inlandsumsatz der heimischen Industrie nicht mit der Nachfrage Schritt halten. Die metallverarbeitenden Industriezweige mußten 1976 von allen Branchen, abgesehen von der Ledererzeugung, die größten (prozentuellen) Marktanteilsverluste hinnehmen. 1968 lagen die Marktanteilsverluste der Metallverarbeitung zwar ebenfalls über dem Industriedurchschnitt, sie waren jedoch viel geringer als 1976.

Die Produktion in 24 Industriezweigen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	Ø 1961/74	1974/75	1975/76 ¹⁾	IV. Qu. 1975/76 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt mit Energieversorgung	+5,8 ²⁾	- 6,2	+ 6,6	+ 9,5
Insgesamt ohne Energieversorgung	+5,8	- 7,3	+ 7,3	+ 9,8
Bergwerke	-0,7	- 4,0	+29,4	+36,7
Magnesitindustrie	+1,7	-10,5	-22,1	+ 2,9
Erdölindustrie	+5,0	- 2,0	+ 3,3	+ 3,1
Eisenhütten	+3,5	-14,4	+10,5	+16,8
Metallhütten	+4,8	-13,8	+22,0	+21,8
Stein- und keramische Industrie	+5,6	- 8,9	+ 2,7	+ 6,3
Glasindustrie	+6,2	-18,9	+ 8,4	+30,7
Chemische Industrie	+9,3	- 4,2	+12,8	+14,4
Papierherzeugung	+6,0	- 9,5	+10,3	+ 8,9
Papierverarbeitung	+8,3	- 8,6	+ 5,1	+13,0
Holzverarbeitung	+8,1	- 7,3	+13,0	+14,9
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+4,5	+ 1,0	+ 4,6	+ 1,0
Tabakindustrie	+3,2	- 8,1	+ 6,2	+ 2,8
Ledererzeugung	-0,7	-11,1	+15,7	+32,3
Lederverarbeitung	+4,1	- 0,9	+ 2,6	+ 8,1
Textilindustrie	+4,9	-12,9	+ 8,4	+10,0
Bekleidungsindustrie	+4,7	- 3,5	+ 4,1	+ 1,9
Gießereindustrie	+1,4	- 6,2	- 0,7	+ 9,7
Maschinenindustrie	+6,8	- 1,5	+ 3,3	+ 3,8
Fahrzeugindustrie	+3,0	-13,9	+ 6,3	+12,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	+6,2	-12,4	+ 6,0	+17,9
Elektroindustrie	+8,7	- 9,7	+11,7	+10,3
Elektrizitätswirtschaft	+5,8	+ 5,6	- 0,4	+ 7,2
Gaswerke		- 2,2	+ 8,0	+ 1,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse - ²⁾ Ohne Gaswerke.

Metallverarbeitung 1976 und 1968

Industriezweig	Inlandsnachfrage (nominell)	Inlandsumsatz der heimischen Produzenten (nominell)	Marktanteil
			der heimischen Produzenten im Inland (nominell)
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1976			
Fahrzeuge	+35	+14	-16
Elektrotechnik	+19	+ 1	-15
Eisen- und Metallwaren	+18	+10	- 7
Maschinen	+12	- 4	-15
Summe Metallverarbeitung	+20	+ 5	-12
Industrie insgesamt	+18	+12	- 5
1968			
Fahrzeuge	+ 4	+ 0	- 4
Elektrotechnik	+12	+13	+ 1
Eisen- und Metallwaren	+ 5	+ 4	- 1
Maschinen	- 4	- 6	- 2
Summe Metallverarbeitung	+ 3	+ 1	- 2
Industrie insgesamt	+ 7	+ 6	- 1

Marktanteile im Inland

Der Marktanteil¹⁾ der heimischen Industrie im Inland verringerte sich 1976 um 5,3%. Marktanteilsverluste ähnlichen Ausmaßes gab es seit 1967 in den Jahren 1970 (+4,7%) und 1974 (+3,6%). Sie stellen nur die Extremwerte einer längerfristigen Entwicklung dar, die sich in einem durchschnittlichen Sinken des Inlandmarktanteiles von rund 1% pro Jahr niederschlägt. Marktanteilsgewinne wurden nur in Rezessions- bzw. Abschwächungsjahren (1967 +0,1%, 1973 +1,0%, 1975 +0,9%) erzielt. Tendenziell sinkende Marktanteile im Inland scheinen der Preis zu sein, den die Industrie eines kleinen Landes für die internationale Arbeitsteilung zahlen muß. In der branchenweisen Entwicklung der Inlandmarktanteile der heimischen Industrie zwischen 1967 und 1975 ist

¹⁾ Berechnet als Anteil des Produktionswertes von Industrie und Großgewerbe abzüglich des Exportes an der Inlandnachfrage.

ein schwacher Zusammenhang zwischen der Höhe der Marktanteilsverluste und der Höhe der Exportquoten zu sehen. Industriezweige mit hoher Exportquote haben im Durchschnitt mehr Marktanteile im Inland verloren als Industriezweige mit niedrigen Exportquoten. Dieser Zusammenhang tritt etwas deutlicher hervor, wenn man auch die Veränderungen der Exportquoten zwischen 1967 und 1975 berücksichtigt.

Im unterschiedlichen Ausmaß der langfristigen Marktanteilsverluste im Inland spiegelt sich auch der unterschiedliche Grad an Exportorientierung¹⁾ der einzelnen Branchen. Branchen, deren Export in den Jahren 1967 bis 1975 überdurchschnittlich rascher wuchs als der Inlandsumsatz, mußten im Inland größere Marktanteilsverluste hinnehmen als Branchen mit geringeren Unterschieden zwischen Exportwachstum und Inlandsumsatzwachstum.

Es wäre verfehlt, daraus den Schluß zu ziehen, daß die Exportbemühungen der österreichischen Industrie generell zu einer Vernachlässigung des Inlandsmarktes geführt haben. Denn einerseits erfordert die Spezialisierung der Produktion im Rahmen der internationalen Arbeitsteilung sicherlich die Aufgabe von bestimmten Marktsegmenten. Andererseits zwingt auch die Importkonkurrenz zum Ausweichen auf Exportmärkte, wo die österreichische Industrie konkurrenzfähiger als im Inland ist.

Industriegüter 1967 bis 1976

	Produktionswert ¹⁾	Inlandsnachfrage	Inlandsumsatz der heimischen Produzenten	Marktanteil der heimischen Produzenten im Inland
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	1967 = 100			
1967	+ 3,4	+ 1,6	+ 1,7	100,0
1968	+ 7,2	+ 7,0	+ 5,9	99,0
1969	+12,5	+10,8	+ 8,7	97,1
1970	+13,7	+16,7	+11,2	92,5
1971	+10,8	+12,9	+12,2	91,9
1972	+12,2	+13,5	+11,5	90,3
1973	+14,8	+14,9	+16,1	91,2
1974	+19,2	+16,4	+12,2	87,9
1975	- 0,6	- 1,5	- 0,6	88,7
1976 ²⁾	+12,8	+18,0	+11,7	84,0

Alle Berechnungen zu laufenden Preisen (nominal).

¹⁾ Produktionswert von Industrie und Großgewerbe von der Umsatzsteuer entlastet. — ²⁾ Vorläufige Werte

Belastung durch Lohnkosten geringer geworden

Im Laufe des Jahres 1976 hat die Lohn- und Gehaltsentwicklung in der Industrie zu einer Besserung der Ertragslage beigetragen. Die Umsätze²⁾ der Industrie

¹⁾ Gemessen am Verhältnis zwischen Exportwachstum und Wachstum des Inlandsumsatzes (nominal).

²⁾ Die Umsatzentwicklung läßt sich für die gesamte Industrie durch die Entwicklung der Produktionswerte gut annähern. Bei einzelnen Industriezweigen (z. B. Eisenhütten) ist diese Vorgangsweise wegen erhebungstechnischer Besonderheiten nicht zielführend.

stiegen rascher (+13%) als die Brutto-Lohn- und Gehaltssumme (+8%). Damit gingen die Löhne und Gehälter von 25,6% des Umsatzes im Jahr 1975 auf 24,4% zurück. Dieser Wert liegt um 0,4 Prozentpunkte über dem Trendwert³⁾ von 24,0%. Auch im Aufschwungjahr 1968 verringerte sich die Lohn- und Gehaltssumme in Prozent des Umsatzes auf einen Wert, der geringfügig über dem Trendwert lag.

Umsatz, Löhne und Gehälter in der Industrie

	Umsatz ¹⁾	Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	Brutto-Lohn- und Gehaltssumme in % des Umsatzes ²⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1967	+ 1,8	+ 3,9	23,4	22,7
1968	+ 7,2	+ 5,0	22,9	22,8
1969	+12,6	+ 9,7	22,3	23,0
1970	+12,9	+12,9	22,3	23,1
1971	+10,8	+17,1	23,6	23,3
1972	+11,3	+14,6	24,3	23,4
1973	+15,1	+15,4	24,3	23,5
1974	+19,8	+14,9	23,3	23,7
1975	- 2,0	+ 7,5	25,6	23,8
1976	+13,0	+ 7,9	24,4	24,0

¹⁾ Angenähert durch die Entwicklung des Produktionswertes. — ²⁾ Trendwerte kursiv (linearer Trend 1967 bis 1974)

Auf Grund der bisherigen Lohnabschlüsse in der Industrie ist für 1977 eine Zunahme der Brutto-Lohn- und Gehaltssumme von rund 10% zu erwarten. Das Umsatzwachstum wird mit rund 13% prognostiziert. Falls diese Entwicklung eintritt, geht die Lohn- und Gehaltssumme auf 23,8% des Umsatzes zurück und sinkt damit wieder unter den Trendwert. Abgesehen vom Jahr 1975 hielt sich die Relation der Löhne zum Umsatz im Rahmen des üblichen konjunkturellen Musters. Der steigende Trend ist im wesentlichen auf die zunehmende Finalisierung der Produktion bzw. auf die steigende Qualifikation der Industriebeschäftigten zurückzuführen.

Durch die relative Verringerung der Lohnkosten wird jener Finanzierungsspielraum geschaffen, der es der Industrie 1977 ermöglichen wird, voraussichtlich um 19% mehr für Investitionen auszugeben als 1976.

Konjunkturbeurteilung der Industrie uneinheitlich

Zu Jahresbeginn blickte die Industrie mit etwas mehr Optimismus in die Zukunft als im Spätherbst. Nach den Meldungen zum jüngsten Konjunkturtest (Stichtag 31. Jänner 1977) wurde per Saldo eine Zunahme der Produktion erwartet. Obwohl sich die Produktionserwartungen der Unternehmer gegenüber der vorhergehenden Befragung (Stichtag 31. Oktober 1976) deutlich gebessert haben, werden die Produktionssichten nicht so günstig beurteilt wie im

³⁾ Linearer Trend 1967/1974

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw fallende Produktion erwarten			
Ø 1975	-17	- 4	-27	-13
Ø 1976	+ 5	+ 7	- 3	+11
1975, Jänner	-14	- 4	-17	-17
April	-21	- 5	-29	-20
Juli	-19	+ 3	-32	-15
Oktober	-13	-10	-28	- 1
1976, Jänner	+ 5	- 2	0	+10
April	+14	+ 9	+10	+18
Juli	+14	+36	+ 4	+15
Oktober	-12	-14	-25	+ 1
1977, Jänner	+ 4	- 1	+ 1	+ 8

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw niedrige Exportauftragsbestände melden			
Ø 1975	-59	-62	-54	-64
Ø 1976	-46	-48	-55	-38
1975, Jänner	-39	-16	-37	-49
April	-60	-69	-56	-63
Juli	-68	-73	-62	-75
Oktober	-67	-91	-59	-70
1976, Jänner	-61	-82	-64	-57
April	-40	-31	-51	-31
Juli	-37	-32	-48	-28
Oktober	-45	-45	-57	-34
1977, Jänner	-49	-48	-59	-39

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Frühjahr und Sommer 1976. Auf Grund der Produktionserwartungen der Unternehmer kann für das I. Quartal des heurigen Jahres wieder mit einer leichten Belebung des saisonbereinigten Wachstums der Industrieproduktion gerechnet werden.

Für diese Entwicklung spricht insbesondere auch die günstige Beurteilung der Fertigwarenlager durch die Industrie. Die Fertigwarenlager wurden Ende Jänner zwar per Saldo noch als zu groß empfunden, die Einschätzung hat sich aber dem Normalwert weitgehend genähert. Hingegen hat sich die Beurteilung der Auftragslage gegenüber der Oktobererberhebung etwas verschlechtert. Die Zurückhaltung der Industrie bei der Einschätzung der Auftragslage steht mit den etwas optimistischer gewordenen Produktionserwartungen nur scheinbar in Widerspruch. Für das im I. Quartal zu erwartende Wachstum der Industrieproduktion liefern beide Konjunkturindikatoren übereinstimmende Schätzwerte.

Unterschiedliche Einschätzungen der Konjunkturlage zeigten sich in den Branchenergebnissen des jüngsten Konjunkturtestes. In vier Branchen (Erdöl, Pa-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1975	-52	-29	-57	-57
Ø 1976	-33	- 7	-49	-29
1975, Jänner	-36	-14	-38	-43
April	-59	-37	-62	-66
Juli	-59	-30	-67	-63
Oktober	-55	-36	-62	-56
1976, Jänner	-45	-18	-58	-44
April	-30	-15	-44	-26
Juli	-25	+15	-46	-20
Oktober	-33	- 9	-49	-26
1977, Jänner	-39	-12	-59	-30

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw niedrige Lagerbestände melden			
Ø 1975	+48	+35	+58	+43
Ø 1976	+30	+13	+45	+24
1975, Jänner	+37	+20	+39	+39
April	+53	+40	+61	+51
Juli	+54	+40	+66	+47
Oktober	+47	+41	+67	+35
1976, Jänner	+39	+ 8	+59	+33
April	+35	+25	+46	+30
Juli	+24	+ 9	+36	+20
Oktober	+23	+10	+38	+13
1977, Jänner	+16	- 2	+29	+13

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	% der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten			
Ø 1975	76	55	84	78
Ø 1976	68	53	83	63
1975, Jänner	63	49	70	63
April	75	52	81	81
Juli	82	60	90	84
Oktober	83	58	94	83
1976, Jänner	76	51	88	76
April	69	55	83	65
Juli	63	45	77	58
Oktober	65	59	82	54
1977, Jänner	65	48	81	60

pierherzeugung, Holzverarbeitung und Gießereien) trat gegenüber der Oktobererberhebung keine bzw. keine wesentliche Änderung ein. In sieben Branchen (Bergwerke und Magnesit, Eisenhütten, Chemie, Papierverarbeitung, Lederherzeugung, Fahrzeuge, Elektro) verbesserten sich die Konjunkturindikatoren. Neun Branchen (Metallhütten, Steine - Keramik, Glas, Nahrungs- und Genußmittel, Lederherzeugung, Textil,

Bekleidung, Maschinen, Eisen- und Metallwaren) beurteilten hingegen Ende Jänner die Konjunkturlage schlechter als Ende Oktober.

Die Zurückhaltung der Unternehmer in der Konjunkturschätzung äußert sich u. a. darin, daß sich die Konjunkturindikatoren nur in wenigen Branchen eindeutig veränderten. Eine Verschlechterung aller Indikatoren meldete nur die Glasindustrie, eine Verbesserung aller Indikatoren die Papierverarbeitung. In allen übrigen Branchen entwickelten sich die Konjunkturindikatoren seit Ende Oktober jeweils in beide Richtungen bzw. sie blieben unverändert.

Winfried Schenk

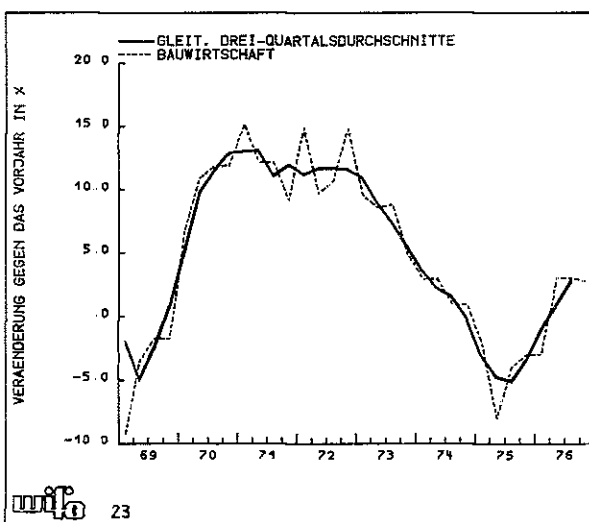
Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.3

1976: Leichte Konjunkturbelebung

Nach dem Abschwung der Baukonjunktur in den späten sechziger Jahren nahm die Nachfrage nach Bauleistungen von 1970 bis 1973 im Vergleich zu früheren Aufschwungperioden besonders rasch zu. Der Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt stieg 1970 bis 1972 um jeweils 11% bis 12%. Die Investitionen der Bauunternehmer erhöhten sich in diesen Jahren um rund 150%. Die Kapazitäten der Bauwirtschaft konnten der rasch steigenden Nachfrage nicht angepaßt werden, und es kam zu Überhitzungserscheinungen. 1973 wurden die überhitzte Baukonjunktur und insbesondere die stark steigenden Baupreise durch konjunkturdämpfende Maßnahmen

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Nationalprodukt



Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)

	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV. Qu.	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1972	+14.8	+9.8	+10.7	+14.8	+12.3
1973	+9.6	+8.7	+8.9	+4.9	+7.7
1974 ¹⁾	+3.0	+3.0	+1.0	+1.0	+1.8
1975 ¹⁾	-2.0	-8.0	-4.0	-3.0	-4.5
1976 ¹⁾	-3.0	+3.0	+3.0	+2.7	+2.0

¹⁾ Vorläufige Werte

men der Bundesregierung gedrosselt. Seit Beginn 1974 beschleunigte sich die Talfahrt, und 1975 geriet die Bauwirtschaft in die schwerste und längste Rezession der Nachkriegszeit. Die reale Bauproduktion sank 1975 um 4 1/2% unter den Vorjahrswert. Mitte 1975 versuchte die Bundesregierung durch die Freigabe des Konjunkturausgleichsbudgets die Bauwirtschaft zu stützen, die Talfahrt konnte gegen Jahresende gebremst werden. Im Frühjahr 1976 begann sich die Bauwirtschaft wieder zu beleben und erreichte im Jahresdurchschnitt 1976 einen realen Produktionszuwachs von 2%.

Mit der Belebung der Nachfrage im Laufe des Jahres besserte sich auch die seit drei Jahren rückläufige Investitionstätigkeit der Baufirmen. Nach den vorläufigen Ergebnissen des Investitionstestes war das Investitionsvolumen der Bauwirtschaft 1976 mit voraussichtlich 26 Mrd. S um 5% nominell höher als im Jahr zuvor. Die Investitionstätigkeit beschränkte sich allerdings vorwiegend auf Rationalisierungs- und Ersatzbeschaffungsinvestitionen. Die Nachfragebelebung 1976 reichte noch nicht aus, die Kapazitätsauslastung der Baufirmen deutlich zu bessern.

Brutto-Produktionswert der Bauwirtschaft¹⁾

	Mill. S	Veränderung in %
1970	52 203	+15.8
1971	61 394	+17.6
1972	76 767	+25.0
1973	81 755	+6.5
1974 ²⁾	94 310	+15.4
1975 ²⁾	98 287	+4.2
1976 ²⁾	104 451	+6.3

¹⁾ Ergebnisse laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung, Brutto-Produktionswerte der Bauindustrie des Bauhaupt- sowie des Baunebengewerbes — ²⁾ Vorläufige Werte.

1976 erholte sich auf Grund der Belebung der privaten Nachfrage vor allem die Produktion im Hochbau. Erstmals seit zwei Jahren stieg die Nachfrage nach gewerblichen und industriellen Bauten. Im Wohnbau besserte sich die Auftragslage geringfügig, dagegen erreichten die Umsätze im Straßenbau nicht das Vorjahrsniveau. (Sie hatten dank verstärkter Auftragsvergabe der öffentlichen Hand Ende 1974 wäh-

rend der Flaute zugenommen, allerdings zeichneten sich bereits im Laufe des Jahres 1975 Finanzierungs-grenzen ab.)

Die Umsätze des Bauhauptgewerbes stiegen 1976 etwas stärker als jene der Bauindustrie, die gegen Jahresende bei der Vergabe von Anschlußaufträgen infolge von Liquiditätsengpässen der öffentlichen Hand Verzögerungen in Kauf nehmen mußte.

Die Auftragslage im Baunebengewerbe war im ver-gangenen Jahr weiterhin günstiger als im Bauhaupt-gewerbe. Die kleinen Unternehmen des Bauneben-gewerbes haben sich durch die Übernahme von Reparatur- und Wohnungsverbesserungsaufträgen der geänderten Konjunkturlage besser angepaßt als Mittel- und Großbetriebe.

In der kommenden Bausaison werden voraussichtlich noch stärkere Impulse von der privaten Nachfrage kommen, insbesondere von den konjunkturreaktiven Investoren Gewerbe und Industrie. Die Möglichkeit der vorzeitigen 50%igen Abschreibung bis Ende 1977 wird die Nachfrage nach gewerblichen und indu-striellen Bauten stimulieren. Der Wohnbau wird aller-dings infolge von Finanzierungsengpässen der öffent-lichen Hand kaum stärkeren Auftrieb erhalten. Auch der Tiefbau, insbesondere der Straßenbau, kann auf Grund der derzeit verfügbaren Mittel im Grund-budget mit keiner verstärkten Auftragsvergabe durch den Bund rechnen.

Einige Indikatoren — die günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, die Erholung der Auftragsbestände sowie die Baustoffproduktion — deuten wohl auf eine Nachfragebelebung hin, die aber schwächer sein dürfte als in früheren Aufschwungjahren. Dafür spricht auch die eher vorsichtige Beurteilung der Konjunkturlage durch die Bauunternehmer im jün-gsten Konjunkturtest.

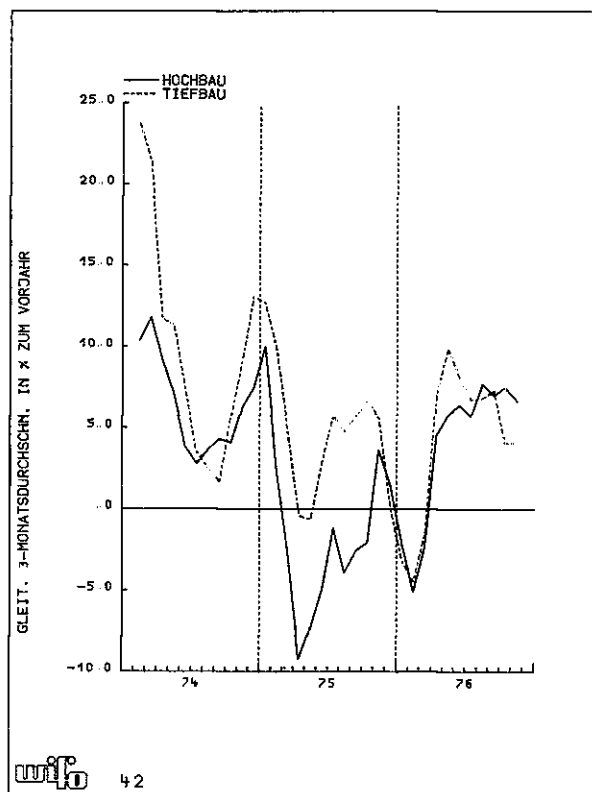
Wieder steigende Umsätze in der Bauwirtschaft

Die nominelle Produktion im Hoch- und Tiefbau, die in der Rezession 1975 im Jahresdurchschnitt auf dem Niveau von 1974 stagniert hatte, nahm 1976 wieder deutlich zu. Allerdings haben sich die Umsätze der

Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes im vergan-genen Jahr nicht so rasch gebessert wie in der Auf-schwungsperiode Anfang der siebziger Jahre. 1976 stieg die Produktion nominell um 5% (1970 dagegen um 19%).

Die Umsätze im Hochbau stiegen um 4% (Wohn-haus- und Siedlungsbau +3,5%, Sonstiger Hochbau +5,0%), jene des Tiefbaues um 4 1/2% (Straßenbau -1%, Brückenbau -11%, Kraftwerksbau +19%, sonstiger Tiefbau +11%). Die nominelle Produktion für private Auftraggeber stieg um 10%, dagegen stagnierte jene für öffentliche Auftraggeber. Die Um-sätze bei Adaptierungen erhöhten sich 1976 infolge der regen Nachfrage nach Umbauten und Instand-haltungen um 14 1/2%.

Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau



Umsatzentwicklung in der Bauwirtschaft und im Bauhaupt-gewerbe

	Ø 1974	Ø 1975	Ø 1976	Ver- änderung gegen das Vorjahr in %	Ø IV. Qu. 1976	Ver- änderung gegen das Vorjahr in %
	Mill S				Mill S	
Insgesamt	3.972	3.996	4.202	+ 5,2	4.791	+ 6,7
davon Hochbau	1.984	1.948	2.031	+ 4,2	2.290	+ 6,5
Tiefbau	1.689	1.774	1.857	+ 4,7	2.106	+ 3,8
Adaptie- rungen	290	274	315	+14,7	395	+26,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

1976: Gedämpfte Preisentwicklung

Die in den Boomjahren überhitzte Entwicklung der Baupreise wurde durch die restriktiven Maßnahmen von 1973 gedämpft. Mit dem Rückgang der Nachfrage nach Bauleistungen verringerte sich in den folgen-den Jahren der Preisauftrieb. 1973 betrug die Jahres-steigerungsrate des Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau noch 20,3% und 1974 15,6%. Während der Rezession 1975 verringerte sich die Zuwachsrates um rund die Hälfte auf 7,2% und be-

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Baumeisterarbeiten Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Sonst. Bauarbeiten Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1972	108,5	.	108,8	.	107,9	.
Ø 1973	130,5	+20,3	131,9	+21,3	128,4	+18,9
Ø 1974	150,9	+15,6	149,5	+13,3	152,9	+19,1
Ø 1975	161,8	+7,2	157,6	+5,5	168,1	+9,9
Ø 1976	169,8	+4,9	163,4	+3,7	179,3	+6,7
Ø IV. Qu. 1976	173,0	+6,4	166,3	+4,9	183,0	+8,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

trug 1976 bloß 4,9%. Damit lag die Jahreszuwachsrate des Preisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau 1976 unter der Inflationsrate.

Auch in der kommenden Bausaison ist mit einer weiterhin gedämpften Preisentwicklung zu rechnen. Der noch immer scharfe Wettbewerb um Bauaufträge sowie die Unterauslastung der Kapazitäten der Hoch- und Tiefbauunternehmen lassen trotz bevorstehender Tariflohnerhöhungen für die Bauwirtschaft kaum kräftige Preissteigerungen zu. Allerdings werden die Baupreise 1977 voraussichtlich wieder etwas stärker steigen als in den vergangenen zwei Jahren.

Reale Bauproduktion, Beschäftigung und Produktivität in der Bauwirtschaft

	Reale Bauproduktion	Beschäftigung ¹⁾	Produktivität
1971	+11,7	+2,3	+9,2
1972	+12,3	+5,1	+6,9
1973	+7,7	+3,8	+3,8
1974	+1,8	-0,9	+2,7
1975 ²⁾	-4,4	-4,5	+0,1
1976 ²⁾	+2,0	-0,5	+2,4

¹⁾ Bundesministerium für soziale Verwaltung — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Deutliche Besserung des Arbeitsmarktes

In der letzten Rezession wurde die Bauwirtschaft vom Beschäftigtenrückgang viel stärker getroffen als andere Wirtschaftszweige. Während der Beschäftigtenstand in der übrigen Wirtschaft in den vergangenen Jahren gehalten werden konnte (1974: +2,2%, 1975: +0,5%, 1976: +1,3%), schrumpfte die Zahl der gesamten Baubeschäftigten (1974: -0,9%, 1975: -4,5% und 1976: -0,4%). Im Gegensatz zur Abschwungphase der späten sechziger Jahre wur-

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft

	Ø 1974	Ø 1975	Ø 1976	Ø IV. Qu. 1976
Arbeitskräfte insgesamt in Personen	268.171	256.119	255.034	260.474
Veränderung gegen das Vorjahr absolut	-2.474	-12.052	-1.086	+2.670
in %	-0,9	-4,5	-0,4	+1,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

	Ø 1974	Ø 1975	Ø 1976	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 IV. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	136.883	128.888	125.127	-2,9	131.722	+0,5
davon						
Hochbau	79.142	72.090	80.363	-2,4	73.055	+0,5
Tiefbau	43.461	43.492	40.687	-6,4	43.284	-3,4
Adaptierungen	14.280	13.306	14.077	+5,8	15.384	+13,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

den allerdings in der jüngsten Rezession kaum heimische Bauarbeiter abgebaut. Der Beschäftigtenrückgang beschränkte sich vorwiegend auf Gastarbeiter (1974 —14.800, 1975 —13.500, 1976 —4.800).

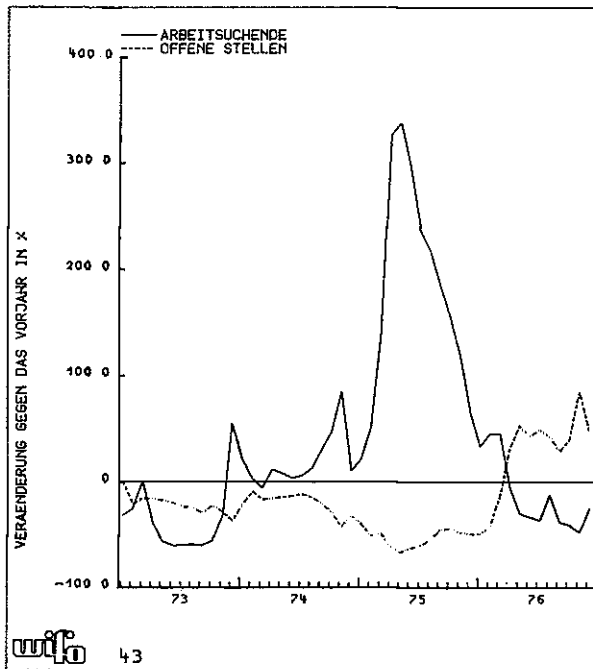
1976 konnte der Beschäftigtenstand weitgehend stabilisiert werden. Zu Jahresbeginn war der Rückgang der Baubeschäftigung infolge der hohen Winterarbeitslosigkeit noch relativ stark. Im Frühjahr verringerte sich der Abstand zum Vorjahr deutlich, in der zweiten Jahreshälfte wurden erstmals seit drei Jahren wieder mehr Bauarbeiter beschäftigt als im Vorjahr. Der Beschäftigungszuwachs war allerdings ausschließlich auf die relativ gute Auslastung des Bauberggewerbes zurückzuführen. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (laut Baustatistik) hingegen blieb noch um 3% unter dem Vorjahrsstand. Die Beschäftigungslage im Hochbau hat sich im Laufe des Jahres infolge der Belebung der privaten Nachfrage deutlicher gebessert als jene im Tiefbau.

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Ø 1974	Ø 1975	Ø 1976	Ø IV. Qu. 1976
Arbeitslose				
Personen	4.487	8.052	8.766	6.043
Veränderung gegen das Vorjahr absolut	+507	+3.566	+713	-2.700
in %	+12,7	+79,5	+8,9	-30,9
Offene Stellen				
Personen	7.193	3.344	3.980	3.635
Veränderung gegen das Vorjahr absolut	-1.638	-3.848	+635	+1.286
in %	-18,6	-53,5	+19,0	+54,8

Die Erholung der Bauwirtschaft spiegelt sich auch in den Zahlen der offenen Stellen und der Arbeit-suchenden. Die Zahl der Stellenangebote in der Bauwirtschaft erreichte 1976 im Durchschnitt 4.000 (nach 3.300 im Jahre 1975). Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter war zwar auf Grund der hohen Winterarbeitslosigkeit zu Jahresbeginn im Jahresdurchschnitt mit 8.700 um rund 700 höher als im Vorjahr, bereits im Frühjahr gab es aber erstmals seit 1973 wieder weniger Arbeit-suchende. Bis Jahresende hat sich der negative Abstand weiter merklich vergrößert (IV. Quartal —2.700).

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Deutliche Belebung der Baustoffproduktion

Die Baustoffindustrie wurde durch die Rezession besonders stark betroffen. Der Produktionsrückgang war 1975 der stärkste seit der Nachkriegszeit (—10½%). Erst mit der Belebung der Baunachfrage 1976 erholte sich die Baustoffproduktion. Die Jahreszuwachsrate blieb allerdings mit +6,4% unter dem Industriedurchschnitt (+8,6% ohne Energie). Im Frühjahr lief die Baustoffproduktion zögernd an, im III. und IV. Quartal wurden jedoch schon Zuwachsraten von 12% und 10% erreicht. Die Erzeugung der Indikatorbaustoffe Sand und Zement belebte sich im Laufe des Jahres zunehmend. Die Erzeugung von Spezialbaustoffen war höher als jene von konventionellen Baumaterialien.

Baustoffproduktion¹⁾

	Insgesamt	Davon			
		Zement	Sand- u. Brecherprodukte	Hohlziegel	Betonmauersteine
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1972	+14,0	+15,9	+2,7	+7,2	+16,7
1973	+1,8	-1,7	-0,7	+0,9	-1,2
1974	+3,1	+2,8	+2,0	+5,2	-3,2
1975	-10,7	-12,5	+1,1	-5,0	-15,1
1976 ²⁾	+6,4	+4,8	+4,2	-2,3	+4,4

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Auch die Nachfrage nach Baustahl stieg 1976 erstmals seit drei Jahren. Im Jahresdurchschnitt stiegen die Baustahllieferungen um 7½% (nach —30% im Jahre 1975 und —6½% im Jahre 1974). Die öster-

reichischen Herstellerwerke verzeichneten allerdings infolge des starken Importdruckes seit dem IV. Quartal 1975 einen Rückgang an Auftragseingängen (—44½%) und Baustahllieferungen (—1½%). Der Preisverfall auf dem internationalen Stahlmarkt veranlaßte die heimischen Baufirmen, sich zunehmend mit billigem Importstahl einzudecken. Langfristig beträgt bei Bewehrungsstahl der Importanteil am Inlandverbrauch rund 10%, im IV. Quartal 1976 stieg er auf rund 20%, und im I. Quartal 1977 wird er voraussichtlich 30% erreichen. Auf Grund der jüngsten Entwicklung im Baustahlbereich wird der heimische Baustahlabatz in der kommenden Bausaison nur geringfügig zunehmen.

Nachfrage nach Baustahl

	1974	1976	1976	IV. Qu 1976
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Auftragseingänge	-24,0	-34,3	+5,5	-44,6
Baustahllieferungen	-6,6	-30,2	+7,5	-1,6

Q: Walzstahlbüro

Die Auftragslage der Stein- und keramischen Industrie hat sich 1976 auf Grund der Erholung der Baukonjunktur etwas gebessert. Laut Konjunkturtest der Industrie klagten im Jahresdurchschnitt noch 50% der Unternehmer über zu wenig Auftragsbestände (nach 67% im Jahre 1975), die Auslastung der Produktionskapazitäten war weiterhin relativ gering.

1976: Etwas bessere Beurteilung der Konjunktur

Die Meldungen der Bauunternehmer im Konjunkturtest des Institutes ließen im abgelaufenen Jahr erstmals seit 1974 eine bessere Einschätzung der Konjunkturentwicklung erkennen. Allerdings war das Niveau der Einschätzung noch relativ niedrig.

Im Jahresdurchschnitt hielten per Saldo 66% der Firmen ihre Auftragsbestände für zu gering (nach 78% im Vorjahr), 68% die derzeitige Geschäftslage

Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft

	Auftragslage		
	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1975	-78	-74	-65
Ø 1976	-66	-56	-83
1975, Jänner	-73	-67	-85
April	-83	-83	-87
Juli	-75	-70	-84
Oktober	-81	-77	-85
1976, Jänner	-78	-70	-90
April	-75	-67	-88
Juli	-63	-52	-83
Oktober	-47	-36	-69
1977, Jänner	-50	-54	-39

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe		
	insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
∅ 1975	-80	-76	-87
∅ 1976	-68	-60	-82
1975, Jänner	-81	-75	-88
April	-80	-76	-87
Juli	-81	-75	-89
Oktober	-79	-78	-82
1976, Jänner	-74	-69	-83
April	-76	-67	-91
Juli	-68	-59	-82
Oktober	-53	-43	-72
1977, Jänner	-64	-63	-66

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe		
	insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen als es saisongemäß zu erwarten wäre			
∅ 1975	-81	-78	-86
∅ 1976	-57	-51	-68
1975, Jänner	-78	-75	-85
April	-78	-75	-83
Juli	-85	-80	-91
Oktober	-83	-82	-85
1976, Jänner	-72	-64	-88
April	-62	-54	-73
Juli	-45	-42	-52
Oktober	-30	-45	-59
1977, Jänner	-57	-52	-67

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhauptgewerbe		
	insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
∅ 1975	-42	-33	-59
∅ 1976	-21	-10	-41
1975, Jänner	-39	-30	-57
April	-28	-15	-57
Juli	-51	-44	-64
Oktober	-50	-44	-58
1976, Jänner	-32	-23	-51
April	-17	-1	-45
Juli	-7	-1	-18
Oktober	-28	-16	-48
1977, Jänner	-14	-9	-27

für schlechter und 57% die künftige Produktionsentwicklung für ungünstiger als saisonüblich (nach 81% im Jahre 1975). Infolge der leichten Belebung der privaten Nachfrage erwarteten Hochbaufirmen 1976 eine günstigere Produktionsentwicklung als Tiefbaufirmen. Auch meldeten im Jahresdurchschnitt nur noch 56% der Bauunternehmer im Hochbau zu niedrige Auftragsbestände (nach 74% im Jahre 1975), im Tiefbau jedoch 83% (nach 65% im Jahre 1975). Auch die anhaltend niedrigen Baupreise werden

durch die Unternehmerbefragungen bestätigt. 1976 erwarteten noch immer 21% der Baufirmen eine sinkende Tendenz (1975: 42%) Im Jahresdurchschnitt rechnete der Tiefbau (-41%) mit stärker rückläufigen Preisen als der Hochbau (-7%).

Nach den jüngsten Ergebnissen des Konjunkturtestes im Jänner 1977 schätzten die Bauunternehmer die Konjunkturlage zwar pessimistischer ein als im Oktober, aber deutlich besser als im Jänner des Vorjahres

Margarethe Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.3

Der reale Zuwachs des privaten Verbrauches war 1976 mit 4% etwas geringer als im längerfristigen Durchschnitt. Die Beschleunigung gegenüber dem mäßigen Wachstum des Vorjahres (2½%) ist auf die Besserung der Beschäftigungslage, wieder steigende Einkommen der Unternehmerhaushalte und einen geringfügigen Abbau der privaten Sparquote zurückzuführen. Die Netto-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten wuchsen hingegen langsamer als im Jahr zuvor. Das reale Wachstum des privaten Konsums war im 1. Halbjahr noch schwächer (+3%), lag aber im 2. Halbjahr um 4½% über dem Vorjahr. Auch im IV. Quartal konnte der Verbrauch real um 4½% expandieren, obwohl vor einem Jahr Vorziehkäufe von dauerhaften Konsumgütern wegen der bevorstehenden Erhöhung der Mehrwertsteuer das Ergebnis überhöhten. Nominell nahm der private Konsum im Jahresdurchschnitt um 11,2% zu, der implizite Preisindex stieg mit +7% annähernd so kräftig wie der Verbraucherpreisindex.

Bei einem Zuwachs der Lohn- und Gehaltssumme um 10,2%, der persönlichen Einkommen aus Besitz und Unternehmung um rund 13% und der Netto-Transfers der öffentlichen Hand an private Haushalte von 11½% ergab sich eine Steigerung der persönlichen Brutto-Einkommen um nahezu 11%. Die Abzüge an direkten Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen wuchsen im Jahresdurchschnitt annähernd gleich schnell, so daß die persönlichen Netto-Einkommen mit 10,7% nur wenig schwächer wuchsen. Der Anteil des Sparens am verfügbaren Einkommen (private Sparquote) blieb mit 13,5% etwas unter dem Spitzenwert des Rezessionsjahres 1975 (13,9%). Der allmähliche Rückgang der Sparquote spiegelt sich auch in der Entwicklung der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten. Diese nahmen 1976 um 53 Mrd. S (+19%) zu. Die Elastizität

der Ersparnisbildung in bezug auf den Einkommenszuwachs hat sich im Jahresdurchschnitt 1976 stark verringert. Dazu trugen offenbar die allgemein bessere wirtschaftliche Lage und die höhere Zuversicht in die Erhaltung der Arbeitsplätze erheblich bei. Dafür spricht auch, daß sich die Haushalte bei Kreditunternehmungen und Teilzahlungsinstituten kräftig verschuldeten.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum ¹⁾	Netto-Einkommen der Unselbstständigen ¹⁾	Spareinlagen ²⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1960/1974	+ 8,8	+ 9,8	+16,3 ³⁾	+ 7,8 ⁴⁾
1975	+10,8	+15,4	+42,3	+ 1,6
1976	+11,2	+10,1	+19,0	+14,1
IV. Qu. 1976	+11,4	+10,7	+21,8	+14,1

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — ³⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Einschließlich Barkredite für Investitionsgüter — ⁴⁾ Ø 1962/1974.

Wie in den Vorjahren wuchs die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, besonders Importe von Personenkraftwagen, und nach Urlaubsreisen ins Ausland rascher als die in allen anderen Ausgabenkategorien. Auch die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung sowie für Tabakwaren stiegen wieder kräftig. Auffallend schwach war die Nachfrage nach Einrichtungsgegenständen und Hausrat.

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	Ø 1960/1974	1975	1976	IV. Qu. 1976
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,3	+ 3,6
Tabakwaren	+ 5,2	- 3,8	+ 4,1	+ 1,2
Kleidung	+ 5,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 3,3
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	+ 6,8	+ 2,7	- 0,9	- 2,9
Heizung und Beleuchtung	+ 5,4	+ 0,4	+ 5,5	+ 1,1
Bildung, Unterhaltung				
Erholung	+ 9,4	+ 1,9	+ 8,1	+14,2
Verkehr	+ 7,1	+ 8,2	+11,3	+14,1
Sonstige Güter und Leistungen	+ 3,7	+ 1,3	+ 2,8	+ 3,3
Privater Konsum insgesamt	+ 4,7	+ 2,5	+ 4,0	+ 4,6
davon dauerhafte Konsumgüter	+ 7,6	+ 6,8	+ 6,0	+ 4,0

¹⁾ Vorläufige Schätzung — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung.

Der Nahrungsmittelverbrauch, der gleichfalls von der Rezession beeinträchtigt war, wuchs wieder ungefähr so schnell wie im längerfristigen Trend. Dabei läßt sich eine Verlagerung zu hochwertigen Nahrungsmitteln (Fleisch, Obst) feststellen. Auch bei Nahrungsmitteln hat sich die Importquote erhöht.

Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	Ø 1960/1974	1975 ²⁾	1976 ²⁾	1976 in % von 1975
	in % des Verbrauches			
Tierische Erzeugnisse	53,7	55,4	56,8	102,4
Pflanzliche Erzeugnisse	46,3	44,6	43,2	96,9
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	99,9
davon Inlandsproduktion	85,1	85,5	84,7	99,0
Einfuhr	14,9	14,5	15,3	105,3

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1964 bzw. Ø 1964/1966. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel

	1975 ¹⁾			1976 ¹⁾		
	Insgesamt	Je Kopf	davon aus der Inlandproduktion ²⁾	Insgesamt	Je Kopf	davon aus der Inlandproduktion ²⁾
	1 000 t	kg	%	1 000 t	kg	%
Mehl ³⁾	560,0	74,5	99,8	580,0	77,2	111,9
Fleisch ⁴⁾	493,1	65,6	98,8	509,9	67,9	96,3
Fette ⁵⁾	163,5	21,7	44,6	166,9	22,2	43,7
Zucker ⁶⁾	321,5	42,8	91,8	262,5	34,9	97,3
Milch ⁷⁾	994,9	132,3	100,0	992,7	132,1	100,0
Eier, Mill. Stück	1 859,4	247,3	83,3	1 874,4	249,5	82,5
Kartoffeln	460,0	61,2	96,0	450,0	59,9	96,7
Gemüse	656,2	87,3	86,0	551,3	73,4	79,9
Obst, einschließlich Südfrüchte	733,5	97,5	46,9	775,0	103,2	43,9

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Bei lagerfähigen Waren insbesondere Mehl und Zucker wird unter Inlandproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandproduktion des gleichen Jahres. — ³⁾ Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl. — ⁴⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Schafffleisch — ⁵⁾ Reinfett. — ⁶⁾ Angaben für Wirtschaftsjahre, einschließlich Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe. — ⁷⁾ Trinkmilch (Vollmilch und Mischgetränke)

Geschäftsgang im Handel mäßig belebt

Die Umsätze des Einzelhandels wuchsen 1976 real um 4%, nominell (ohne Mehrwertsteuererhöhung) um 9% und brutto um 10%. Das Umsatzwachstum war gegen Jahresende am stärksten (IV. Quartal 11%, real 5%). Der Umsatz von dauerhaften Konsumgütern wuchs real mit 7% kräftiger als der von nichtdauerhaften Waren (+3½%). Hohe Umsatzzuwächse konnten der Fahrzeughandel, der Handel mit Sportgeräten und Spielwaren, mit Heilmitteln und mit Treibstoffen verzeichnen. Mäßig stiegen die Umsätze von

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1975	1976	IV. Qu. 1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel			
Umsätze	+ 5,0	+14,6	+15,2
Wareneingänge	+ 3,3	+17,5	+19,7
Einzelhandel			
Umsätze	+10,0	+ 8,9	+ 9,5
Wareneingänge	+ 8,2	+12,0	+14,0

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973=100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer).

Bekleidung, Parfumerie- und Drogeriewaren sowie optischen und feinmechanischen Geräten. Schlechter als im Vorjahr war der Geschäftsgang insbesondere in den Bereichen Möbel und Heimtextilien, Lederwaren, Elektrogeräte und Brennstoffe.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1975	1976	IV. Qu.	1975	1976	IV. Qu.
	nominell			real		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 7,3	+ 7,8	+ 9,8	+ 0,1	+ 2,2	+ 4,5
Tabakwaren	+ 8,3	+13,3	+16,3	- 4,0	+ 4,3	+ 6,2
Textilwaren u. Bekleidung	+ 8,2	+ 7,4	+ 8,5	+ 2,4	+ 3,1	+ 4,3
Schuhe	+ 9,4	+ 6,7	+ 6,4	+ 2,8	+ 1,0	+ 1,0
Leder- u. Lederersatzwaren	+10,9	+ 3,2	+ 1,6	+ 0,8	- 4,1	- 4,0
Heilmittel	+16,1	+11,2	+ 8,1	+ 4,4	+ 9,9	+ 6,4
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 8,6	+ 8,3	+ 9,1	- 3,6	+ 1,3	+ 4,2
Möbel u. Heimtextilien	+ 9,8	+ 1,0	- 1,4	+ 6,4	- 2,9	- 5,2
Haushalts- u. Küchengeräte	+ 7,5	+10,0	+13,2	- 2,1	+ 4,9	+ 7,0
Gummi- u. Kunststoffwaren	-25,3	- 0,9	- 4,1	-28,9	- 7,0	-10,3
Fahrzeuge	+24,5	+26,2	+30,0	+15,8	+18,2	+22,1
Näh-, Strick- u. Büromaschinen	-12,8	+13,2	+24,3	-15,5	+12,6	+24,5
Optische u. feinmechanische Erzeugnisse	+20,8	+11,5	+11,7	+17,0	+ 1,3	+ 3,0
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 7,6	+ 1,8	- 3,3	+ 5,0	- 2,0	- 5,6
Papierwaren u. Bürobedarf	+ 7,9	+ 4,6	+ 7,2	- 2,8	+ 2,9	+ 5,5
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+12,0	+10,2	+14,6	- 1,0	+ 2,2	+ 6,0
Uhren u. Schmuckwaren	+ 6,2	+ 6,1	+ 6,6	+ 2,7	+ 5,2	+ 5,1
Spielwaren, Sportartikel u. Musikinstrumente	+ 8,0	+11,6	+12,0	+ 4,5	+10,7	+11,1
Brennstoffe	+10,7	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,9	- 5,3	- 5,5
Treibstoffe	+ 6,4	+18,2	+22,8	+ 3,7	+ 6,8	+ 7,9
Blumen u. Pflanzen	+14,0	+16,8	+11,2			
Waren- u. Versandhäuser	+ 7,4	+12,2	+16,8	+ 1,2	+ 7,4	+12,2
Gemischthandeln	+17,1	+ 6,7	+ 5,4	+ 9,3	+ 1,6	+ 0,4
Übrige Waren	- 0,2	+ 8,9	+11,3			
Einzelhandel insgesamt	+10,0	+10,1	+10,8	+ 3,1	+ 4,2	+ 5,0
Dauerhafte Konsumgüter	+13,9	+12,9	+11,2	+ 8,2	+ 7,1	+ 6,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 8,9	+ 9,1	+10,6	+ 1,4	+ 3,4	+ 4,8

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Die Entwicklung im *Großhandel* verlief günstiger als im Einzelhandel. Der kräftig wachsende Außenhandel und die starke Belebung der Industrieproduktion erlaubten eine beachtliche Expansion der Großhandelsumsätze (real 9%, nominell 14 1/2%). Nach dem Konjunkturbruch des Jahres 1975 expandierten die Umsätze in allen Großhandelssparten, ausgenommen den Handel mit Häuten, Fellen und Leder sowie mit festen Brennstoffen, der weiter rückläufig war; der Landmaschinenhandel stagnierte weiterhin. Neben dem Fahrzeughandel war der Geschäftsgang besonders im Grundstoffbereich (Holz, Eisen, Metalle) sehr gut.

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1975	1976	IV. Qu.	1975	1976	IV. Qu.
	nominell			real		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Landwirtschaftliche Produkte	+ 5,6	+15,1	+10,4	+ 4,0	+ 8,3	+ 4,9
Textilien	- 2,5	+11,8	+12,4	- 7,4	+ 7,7	+ 6,2
Häute, Felle u. Leder	- 3,5	+22,6	+17,8	- 0,6	-11,4	- 9,6
Holz u. Holzhalbwaren	-15,6	+28,3	+16,6	± 0,0	+22,3	+ 3,9
Baumaterialien u. Flachglas	+ 5,9	+11,3	+ 8,7	- 3,1	+ 5,3	+ 2,9
Eisen u. NE-Metalle	-13,7	+19,5	+16,3	-14,9	+17,0	+ 6,7
Feste Brennstoffe	+16,5	- 5,1	+ 1,4	+ 0,8	- 8,7	- 2,8
Mineralölerzeugnisse	- 1,2	+13,4	+16,4	- 3,9	+ 3,5	+ 3,2
Übrige Rohstoffe u. Halbwaren	- 4,8	+21,6	+22,1	- 7,5	+24,6	+23,6
Nahrungs- u. Genußmittel	+13,4	+11,8	+10,2	+ 2,7	+ 3,3	+ 2,9
Wein u. Spirituosen	+13,0	+13,2	+13,6	+ 7,3	+16,5	+17,7
Tabakwaren	+ 0,6	+ 7,9	+15,3	-10,7	- 0,7	+ 5,3
Bekleidung, Stickwaren u. Bettwäsche	- 1,5	+11,5	+ 5,7	- 7,0	+ 9,0	+ 3,3
Schuhe u. Lederwaren	+ 2,2	+21,8	+35,9	- 0,3	+19,1	+34,7
Heilmittel	+12,9	+ 6,9	- 1,2	+ 6,3	+ 4,6	- 2,8
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+19,7	+14,2	+17,6	+10,0	+12,0	+16,8
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 6,9	+ 1,1	- 4,1	- 6,3	- 6,6	-10,8
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 0,2	+ 7,9	+11,1	+ 0,8	+ 4,6	+ 7,6
Fahrzeuge	+13,0	+31,3	+44,8	+ 4,7	+27,7	+43,5
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+14,1	+15,7	+19,4	+ 6,1	+12,7	+16,2
Möbel u. Heimtextilien	+ 4,0	+ 4,1	+ 4,1	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,5
Metallwaren, Haushalts- u. Küchengeräte	+ 3,2	+14,7	+14,6	- 7,8	+ 7,6	+ 3,6
Papierwaren u. Bürobedarf	-10,5	+ 6,2	+10,8	-21,7	+ 4,8	+ 8,9
Vermittlung von Handelswaren	+16,9	+12,6	+ 4,2			
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 0,1	+12,2	+13,5	-18,1	+ 9,5	+11,6
Übrige Waren	+16,2	+19,8	+34,2	+12,7	+13,9	+30,2
Großhandel insgesamt	+ 5,0	+14,6	+15,2	+ 0,4	+ 8,9	+ 9,1
Agrarerzeugnisse, Lebens- u. Genußmittel	+ 8,9	+13,6	+10,4	+ 3,4	+ 6,6	+ 4,5
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	- 2,7	+13,9	+14,1	- 4,9	+ 7,4	+ 3,9
Fertigwaren	+ 7,2	+15,8	+19,1	- 0,1	+12,1	+15,2

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer).

Sowohl im Einzel- wie im Großhandel wurde der Lagerabbau vom Jahre 1975 durch eine kräftige Aufstockung kompensiert. Die Wareneingänge wuchsen im Einzel- und Großhandel um 3% und 2 1/2% schneller als die Umsätze. Die relativ hohen Lagerbestände des Großhandels zu Jahresende 1976 deuten auf eine Verringerung der Importneigung im laufenden Jahr hin.

Helmut Kramer
Michael Wüger

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.11

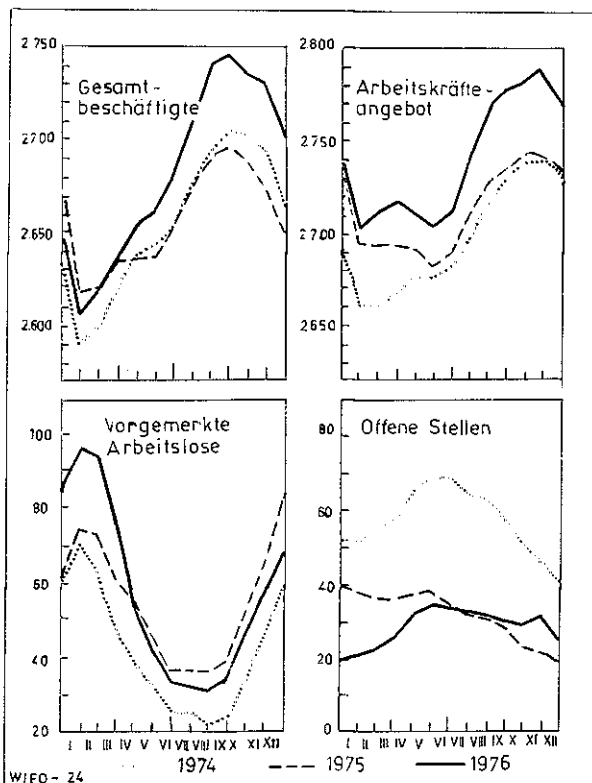
Der Arbeitsmarkt entwickelte sich im Jahre 1976 überraschend günstig. Die konjunkturelle Erholung sowie ein expandierendes Arbeitskräftepotential ermöglichten eine merkliche Beschäftigungsausweitung. Die Arbeitslosigkeit sank im Laufe des Jahres immer weiter unter das Vorjahrsniveau, auf Grund der noch rezessionsbedingt hohen Winterarbeitslosigkeit wurde allerdings im Jahresdurchschnitt das Niveau 1975 kaum unterschritten. Die Arbeitslosenrate erreichte wie im Vorjahr 2,0%. Die rasche Tendenzwende von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit entspricht nicht den Erfahrungen früherer Aufschwuphases. Sie ist darauf zurückzuführen, daß 1976 einerseits im Zuge der Strukturverschiebung zugunsten des Dienstleistungssektors in diesem Bereich die Beschäftigungsausweitung nachgeholt wurde, andererseits mit der Belebung der Konjunktur sich die Beschäftigungslage im Produktionsbereich bereits besserte.

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte war gegenüber dem Vorjahr weiterhin rückläufig. Das ist zum Teil auf die verstärkte Zunahme des inländischen Erwerbspotentials zurückzuführen (restriktive Ausländerbeschäftigungspolitik), zum Teil auf die anhaltende Baisse in Branchen mit hoher Fremdarbeiter-

beschäftigung (z. B. Grundstoffindustrie). Im Laufe des Jahres trat aber auch in der Ausländerbeschäftigung eine Tendenzumkehr ein, die im letzten Quartal bereits eine Zunahme im Vorjahrsvergleich bewirkte.

Das Stellenangebot besserte sich 1976 ständig, wobei sich die Entwicklung im Herbst beschleunigte. Das durchschnittliche Vorjahrsniveau wurde allerdings noch nicht ganz erreicht. Die Erholung verlief auch im Vergleich zur starken Ausweitung der Beschäftigung relativ zögernd. Das dürfte im wesentlichen auf zwei Faktoren zurückgehen. Erstens bedient sich der Dienstleistungssektor, dem der Beschäftigungszuwachs 1976 hauptsächlich zuzuschreiben ist, bei der Suche nach Arbeitskräften in relativ geringem Maße der öffentlichen Arbeitsämter; zweitens dürfte dank dem hohen Angebot an Arbeitskräften ein Großteil der offenen Stellen sofort, also ohne Registrierung bei der Arbeitsmarktbehörde, besetzt werden können. Außerdem wurden die beim Arbeitsamt gemeldeten offenen Stellen schneller als in der Vergangenheit besetzt.

Der Arbeitsmarkt 1976



Der Arbeitsmarkt 1976

	Beschäftigte		Arbeitslose		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
∅ 1972	2 512 700	+57 900	43 200	-	62 000	+ 6 100
∅ 1973	2 608 300	+95 600	41 300	- 1 900	66 100	+ 4 100
∅ 1974	2 656 900	+48 600	41 300	- 20	57 600	- 8 500
∅ 1975	2 656 400	- 500	53 500	+14 200	31 200	-26 400
∅ 1976	2 685 900	+29 400	55 300	- 200	29 400	- 1 600
1976 ∅ I. Qu.	2 621 500	- 3 400	89 200	+19 800	22 900	-13 400
∅ II. Qu.	2 665 900	+23 500	43 000	- 3 200	34 300	- 2 600
∅ III. Qu.	2 733 100	+44 500	32 200	- 5 400	31 700	+ 1 700
∅ IV. Qu.	2 722 900	+53 100	56 700	-12 100	28 500	+ 7 000

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

Kräftige Expansion der Beschäftigung

Seit März 1976 übertrifft die Beschäftigung zunehmend das Vorjahrsniveau, gegen Jahresende erreichte der positive Abstand rund 50.000. Die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten war mit 2,685.900 um 29.400 (+1,1%) höher als 1975. Dieser für das erste Aufschwungjahr starke Beschäftigungszuwachs stammt ausschließlich aus dem inländischen Erwerbspotential. 1976 wuchs die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter um 39.000 (+0,9%), von denen etwa 18.000 zusätzlich erwerbstätig wurden. Dieser Wert liegt um etwa 3.000 über dem langfristigen Trend der Erwerbstätigkeit¹⁾, womit die gegensätzliche

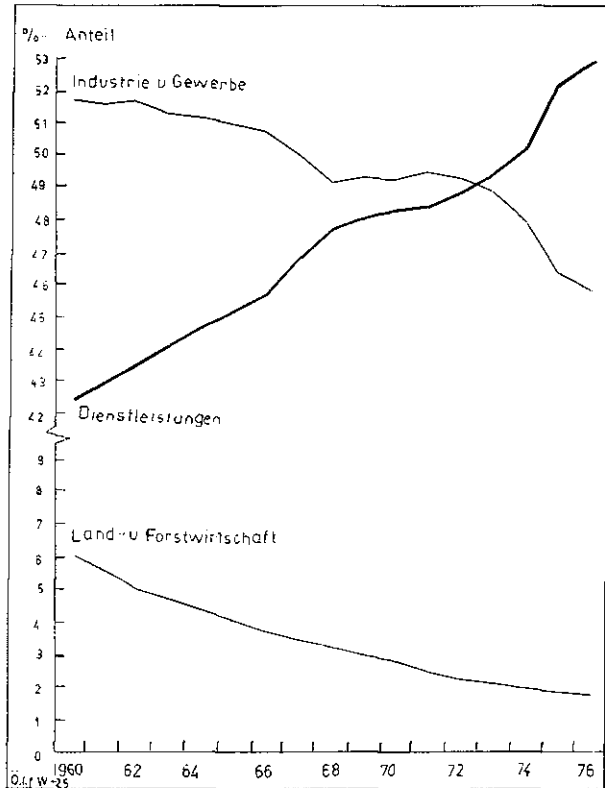
¹⁾ Berechnet durch Multiplikation der Altersjahrgänge mit dem Trend der altersspezifischen und geschlechtsspezifischen Erwerbsquoten.

Trendabweichung des Jahres 1975 (-5 000) bereits zum Teil kompensiert wurde.

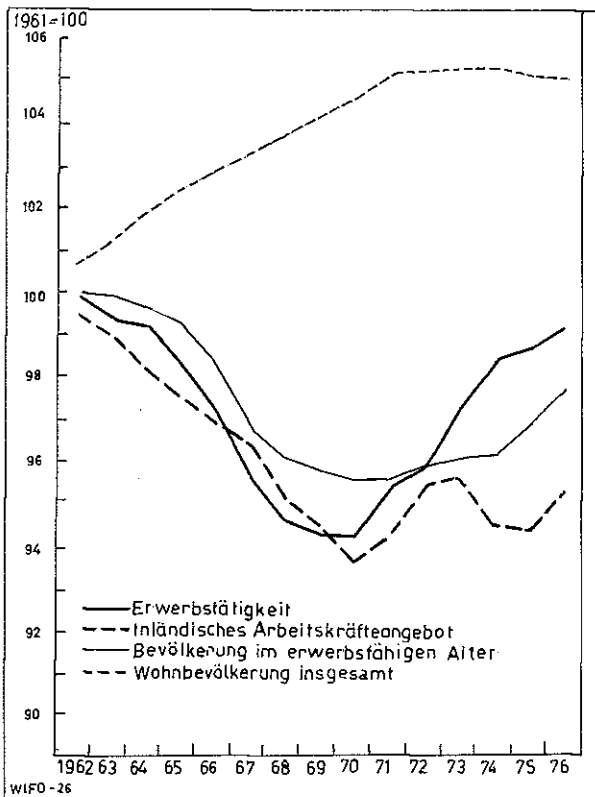
Das inländische Arbeitskräfteangebot stieg weiters auch auf Grund der seit 1974 anhaltenden Rückwanderung von Österreichern aus der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland (+10.500). Der Angebotsdruck von Arbeitskräften wurde durch die rückläufige Fremdarbeiterbeschäftigung gemildert.

Die Zahl der selbständig Erwerbstätigen hat sich auch 1976 verringert. In der Land- und Forstwirtschaft betrug der Rückgang 8.300, in der gewerblichen Wirtschaft 3.100. Diese Werte liegen, entsprechend den Erfahrungen in früheren Aufschwungsphasen, unter dem längerfristigen Trend. Erst mit anhaltender wirtschaftlicher Erholung erhöht sich wieder die Abwanderungsmöglichkeit der Selbständigen auf Grund des steigenden Stellenangebotes in der gewerblichen Wirtschaft. Die gesamte Erwerbstätigkeit (Selbständige und Unselbständige) nahm zwar 1976 mit +17.900 (+0,5%) wieder stärker zu als im Vorjahr (+0,2%). Der Zuwachs blieb aber, noch als Folge des Konjunkturrückschlages, weiterhin unter den Werten der letzten Jahre vor der Rezession. Die Zahl der Erwerbstätigen betrug 1976 durchschnittlich 3.276.000. Damit wurde das Niveau von Anfang der sechziger Jahre noch nicht erreicht. Die Zahl der Erwerbstätigen wird sich aber mit an-

Entwicklung der Beschäftigtenanteile nach Sektoren (Stand Ende Juli)



Entwicklung der Erwerbstätigkeit



haltender wirtschaftlicher Erholung wieder stärker erhöhen, weil vom Arbeitskräfteangebot im Gegensatz zu den sechziger Jahren in nächster Zeit kein restriktiver Einfluß ausgeht.

Der merkliche Anstieg der Gesamtbeschäftigung im Jahresdurchschnitt 1976 ist vor allem der starken Beschäftigungsausweitung des Dienstleistungssektors zu danken. Die Expansion des Dienstleistungssektors folgt einem langfristigen Trend, der allerdings in den sechziger Jahren wegen des knappen Arbeitskräfteangebotes unterschritten wurde. Erst mit der Zunahme des Angebotes an qualifizierten Arbeitskräften auf Grund der demographischen Entwicklung konnte zu Beginn der siebziger Jahre der latente Nachfrageüberhang des Dienstleistungssektors zu den in diesen Zweigen geltenden Löhnen befriedigt werden. Dadurch hat sich die Beschäftigungsstruktur stärker zum tertiären Bereich verlagert. Da der Dienstleistungssektor von der Rezession in viel geringerem Maß getroffen wurde, traf die jüngste Rezession die Gesamtbeschäftigung stark abgeschwächt. Mit der Erholung der Beschäftigung in Industrie und Gewerbe im Laufe des Jahres 1976 konnte somit die Gesamtbeschäftigung im Jahresdurchschnitt sogar wieder merklich das Vorjahrsniveau übertreffen.

Die oben dargelegten Strukturänderungen von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt ließen die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte weiterhin sinken (—11.300 oder —6 1%). Im Durchschnitt 1976 waren 173.900 Ausländer in Österreich beschäftigt, womit der Fremdarbeiteranteil an der Gesamtbeschäftigung weiter leicht auf 6,5% abnahm (1975: 7%).

Der Fremdarbeiterstand wurde 1976 auf Grund eines statistischen Effektes gegenüber dem Vorjahr etwas überhöht ausgewiesen, da seit Anfang 1976 die Zahl der Befreiungsscheininhaber¹⁾ zum Beschäftigtenstand ausländischer Arbeitskräfte gezählt wird. Bereinigt man die Fremdarbeiterbeschäftigung um Befreiungsscheininhaber, betrug der Rückgang gegenüber dem Vorjahr rund 16.000.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Beschäftigte Ausländer insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Ø 1972	186 500	+37 900	+25 5
Ø 1973	226 400	+39 900	+21 4
Ø 1974	218 300	— 8 000	— 3 6
Ø 1975	185 200	—33 200	—15 2
Ø 1976	173 900	—11 300	— 6 1
1976. Ø I. Qu.	—	—	—
Ø II. Qu.	168 100	—21 800	—11 5
Ø III. Qu.	180 800	— 6 500	— 3 5
Ø IV. Qu.	187 100	+ 6 900	+ 3 8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte wurde vor allem in der Industrie und Bauwirtschaft eingeschränkt. In der Industrie fanden im Durchschnitt 1976 7.000 Fremdarbeiter weniger Beschäftigung, das sind 70% des gesamten Beschäftigungsrückganges in der Industrie. Vor allem die eisenerzeugende Industrie, Gießereiindustrie, Maschinen- und Stahlbauindustrie sowie Elektroindustrie bauten Fremdarbeiter ab. Die Entwicklung in der Bauwirtschaft war ähnlich; während die Beschäftigung insgesamt um 1.100 unter das Vorjahrsniveau sank, betrug der Rückgang der Fremdarbeiter rund 4.000. Ausländische Arbeitskräfte wurden somit zum Teil durch österreichische ersetzt. Die allgemeine Erholung der Arbeitslage im Verlauf des Jahres spiegelt sich aber auch in der Ausländerbeschäftigung. Während ihre Zahl zu Jahresbeginn noch um etwa 30.000 unter dem Vorjahrsniveau lag, wurde zu Jahresende eine — allerdings statistisch überhöhte — Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 9.000 ausgewiesen.

¹⁾ Befreiungsscheine können Ausländern ausgestellt werden, die in Österreich mindestens acht Jahre erlaubterweise beschäftigt waren bzw. mit einem österreichischen Staatsbürger verheiratet sind. Er berechtigt zur Ausübung einer Beschäftigung ohne Beschäftigungsbewilligung.

Auch Industriebeschäftigung nimmt wieder zu

Die Industrie beschäftigte 1976 durchschnittlich 629.300 Arbeitskräfte, um 10.000 (—1,6%) weniger als im Vorjahr. Der Rückgang der Beschäftigung konzentrierte sich auf Mittelbetriebe (zwischen 50 und 1.000 Beschäftigte). Im Jahresverlauf hat sich die Beschäftigung zunehmend gebessert. Im August wurde das Vorjahrsniveau erreicht und gegen Jahresende um 14.100 übertroffen.

Die Erholung der Industriebeschäftigung setzte im Aufschwung 1976 merklich früher ein als nach der Rezession 1967, obwohl sich die Produktion langsamer belebte. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß im jüngsten Konjunkturaufschwung die Kapazitätsgrenze rascher erreicht wurde. Einerseits waren, insbesondere wegen der Möglichkeit des Fremdarbeiterabbaues, in der Rezession 1975 weniger Arbeitskräfte gehortet worden. Andererseits bewirkte die gesetzliche Arbeitszeitverkürzung von

Struktur der Beschäftigung

	% - Anteile		Beschäftigte Ende Juli 1976	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1975	1976		absolut	in %
Land- u. Forstwirtschaft	1 77	1 73	46 665	— 973	—2 0
Bergbau, Industrie u. Gewerbe	46 21	45 55	1 231 972	— 9 058	—0 7
Energie- u. Wasserversorgung	1 18	1 18	31 916	+ 102	+0 3
Bergbau Steine u. Erden	1 10	1 05	28 394	— 1 282	—4 3
Nahrungsmittel, Getränke u. Tabak	4 08	4 06	109 808	+ 226	+0 2
Textilien	2 31	2 24	60 568	— 1 413	—2 3
Bekleidung u. Schuhe	2 67	2 58	69 897	— 1 920	—2 7
Leder u. -ersatzstoffe	0 21	0 22	5 861	+ 172	+3 0
Holzverarbeitung	3 00	3 08	83 244	+ 2 680	+3 3
Papierherzeugung u. -verarbeitung	1 03	1 02	27 453	— 297	—1 1
Graphisches Gewerbe, Verlagswesen	1 37	1 33	36 103	— 652	—1 8
Chemie	2 87	2 81	76 086	— 995	—1 3
Stein- u. Glaswaren	1 57	1 50	40 615	— 1 513	—3 6
Erzeugung u. Verarbeitung von Metallen	14 80	14 64	395 872	— 1 574	—0 4
Bauwesen	10 01	9 84	266 155	— 2 592	—1 0
Dienstleistungen	52 02	52 72	1 423 752	+28 669	+2 1
Handel	12 63	12 82	346 576	+ 7 367	+2 2
Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	3 99	4 16	112 568	+ 5 383	+5 0
Verkehr	5 89	5 79	156 653	— 1 615	—1 0
Geld- u. Privatversicherung	2 82	2 85	76 979	+ 1 227	+1 6
Rechts- u. Wirtschaftsdienste	2 00	2 06	55 760	+ 2 145	+4 0
Körperpflege u. Reinigung	1 39	1 41	38 145	+ 691	+1 8
Kunst Unterhaltung Sport	0 65	0 66	17 771	+ 420	+2 4
Gesundheits- u. Fürsorgewesen	2 34	2 38	64 475	+ 1 697	+2 7
Unterricht u. Forschung	1 39	1 42	38 299	+ 1 014	+2 7
Öffentliche Körperschaften	17 15	17 45	471 926	+11 204	+2 4
Haushaltung	0 42	0 41	11 023	— 210	—1 9
Hauswartung	1 35	1 32	35 577	— 654	—1 8
Insgesamt	100 00	100 00	2 704 389	+18 638	+0 7
Männer	61 26	61 04	1 650 821	+ 5 627	+0 3
Frauen	38 74	38 96	1 053 568	+13 011	+1 3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

1975, daß im Aufschwung der break-even-point¹⁾ zwischen Neueinstellungskosten und Überstundenkosten früher erreicht wurde. Diese Faktoren dürften auch für die relativ rasche Erholung der Beschäftigung in der Bauwirtschaft maßgebend sein. Im Jahresdurchschnitt 1976 wurde das Vorjahrsniveau nur leicht unterschritten (-1.100), wobei der Rückgang nur ausländische Arbeitskräfte traf.

Nur im Dienstleistungssektor war die Zahl der Beschäftigten höher als im Vorjahr; hier lag das Schwergewicht der Expansion im öffentlichen Bereich, Handel und Fremdenverkehr.

Auch in einzelnen Industriebranchen hat die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt bereits das Vorjahrsniveau überschritten, und zwar in der Ledererzeugenden und -verarbeitenden Industrie, der Holzverarbeitenden Industrie sowie in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Besonders langsam erholte sich die Beschäftigung in der Grundstoffindustrie, zum Teil weil hier Arbeitskräfte gehortet worden waren, vorwiegend aber auf Grund der geringen wirtschaftlichen Erholung dieser Branchen; weiters lag auch die Beschäftigung in der Bekleidungs- und Textilindustrie noch deutlich unter der des Jahres 1975.

Die Konjunkturbelebung im Jahre 1976 fand auch in einer merklichen Steigerung der effektiven Arbeitszeit je Industriearbeiter ihren Niederschlag. Im Durchschnitt arbeitete ein Industriearbeiter je Monat um rund 2 Stunden (+14%) mehr als im Vorjahr. Die Arbeitszeit hatte im Jahresverlauf ein für Aufschwungsphasen typisches Muster. Die Anpassung des Arbeitsvolumens (Beschäftigung × Arbeitszeit/Beschäftigte) an die Produktionsentwicklung erfolgte bis zum III. Quartal vor allem durch die Ausweitung der Arbeitszeit (Überstunden); im IV. Quartal stieg insbesondere die Beschäftigungskomponente. Der Grad der Kapazitätsauslastung im Laufe des Jahres spiegelt sich in der Produktivitätsentwicklung. Die Steigerung der Stundenproduktivität beschleunigte sich vom I. Quartal (+7%) bis zum III. Quartal (+106%), ging aber im IV. Quartal wieder auf +77% zurück. Im Jahresdurchschnitt wuchs die Stundenproduktivität, bei einer Zunahme der Produktion (unbereinigt) von 86% und einem Rückgang des Arbeitsvolumens von 08%, um 95%. Diese Produktivitätssteigerung liegt, entsprechend den Erfahrungen in früheren Aufschwungsphasen, deutlich über dem längerfristigen Trend.

Die Industriebeschäftigung 1976

	Industriebeschäftigte insgesamt		Veränderung $\bar{\circ}$ 1975/76 ¹⁾	
	$\bar{\circ}$ 1975	$\bar{\circ}$ 1976 ¹⁾	absolut	in %
Bergwerke	16 693	15 705	- 988	- 5,9
Eisenerzeugende Industrie	43 234	41 958	- 1.276	- 3,0
Erdölindustrie	8 417	8 562	+ 145	+ 1,7
Stein- u. keramische Industrie	28 474	27 442	- 1.032	- 3,6
Glasindustrie	8 094	7 412	- 682	- 8,4
Chemische Industrie	61 847	61 433	- 414	- 0,7
Papierherzeugende Industrie	15 955	15 617	- 338	- 2,1
Papierverarbeitende Industrie	9 644	9 518	- 126	- 1,3
Filmindustrie	2 058	1 813	- 245	- 11,9
Holzverarbeitende Industrie	27 631	28 242	+ 611	+ 2,2
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	51 396	51 401	+ 5	+ 0,0
Ledererzeugende Industrie	1 359	1 380	+ 21	+ 1,5
Lederverarbeitende Industrie	13 699	13 800	+ 101	+ 0,7
Gießereiindustrie	11 478	11 000	- 478	- 4,2
Metallindustrie	8 373	8 097	- 276	- 3,3
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	74 934	74 007	- 927	- 1,2
Fahrzeugindustrie	30 534	30 025	- 509	- 1,7
Eisen- u. Metallwarenindustrie	62 845	62 484	- 361	- 0,6
Elektroindustrie	69 348	68 792	- 556	- 0,8
Textilindustrie	53 130	51 873	- 1 257	- 2,4
Bekleidungsindustrie	36 649	35 252	- 1 397	- 3,8
Gaswerke	3 508	3 488	- 20	- 0,6
Insgesamt	639 300	629 299	-10 001	- 1,6
Männer	426 770	421 319	- 5 451	- 1,3
Frauen	212 530	207 979	- 4 551	- 2,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

¹⁾ Der Punkt, an dem die zusätzlichen Kosten für Neueinstellung und Überstunden mit bestehender Beschäftigtenzahl gleich sind.

Entwicklung der Arbeitszeit je Arbeiter in der Industrie

	Geleistete monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
$\bar{\circ}$ 1972	157,5	-3,1	-1,9
$\bar{\circ}$ 1973	156,0	-1,5	-1,0
$\bar{\circ}$ 1974	155,8	-0,2	-0,1
$\bar{\circ}$ 1975	146,9	-8,9	-5,7
$\bar{\circ}$ 1976 ²⁾	149,0	+2,1	+1,4
1976 $\bar{\circ}$ I. Qu.	150,4	+1,9	+1,3
$\bar{\circ}$ II. Qu.	149,3	+2,0	+1,4
$\bar{\circ}$ III. Qu.	144,6	+3,5	+2,5
$\bar{\circ}$ IV. Qu. ²⁾	151,7	+1,0	+0,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Uneinheitlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit

Obwohl die Zahl der Arbeitslosen schon seit April 1976 deutlich unter den Vorjahrsstand sank und zu Jahresende in allen Berufsgruppen, außer den Fremdenverkehrsberufen, deutlich darunter lag, blieb sie im Jahresdurchschnitt auf Grund der rezessionsbedingt hohen Winterarbeitslosigkeit etwa auf dem Niveau des Jahres 1975. Damit war die Arbeitslosigkeit weiterhin höher als zu Beginn der siebziger Jahre.

Die Arbeitslosigkeit entwickelte sich 1976 in den einzelnen Berufen uneinheitlich. Während sie in sämtlichen Berufen des Dienstleistungssektors im Jahresdurchschnitt noch etwas höher war als 1975, sank sie in allen Berufen des Produktionsbereiches,

Die Arbeitslosigkeit 1976

	Vorgemerkte Arbeitslose					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
∅ 1972	11 600	.	31 700	.	43 200	.
∅ 1973	10 500	- 1.100	30 800	- 800	41 300	- 1 900
∅ 1974	12 800	+ 2 300	28 500	- 2 300	41 300	- 20
∅ 1975	25 400	+ 12 700	30 000	+ 1 500	55 500	+ 14 200
∅ 1976	26 500	+ 1.100	28 700	- 1 300	55 300	- 200
1976. ∅ I. Qu.	54.100	+ 16 400	35 200	+ 3 500	89 200	+ 19 800
∅ II. Qu.	18 300	- 1 100	24 600	- 2 000	43 000	- 3 200
∅ III. Qu.	11 000	- 3 000	21 100	- 2 400	32 200	- 5 400
∅ IV. Qu.	22 800	- 7 900	33 900	- 4 300	56 700	- 12 100

Das Stellenangebot 1976

	Offene Stellen für				Veränderung gegen Vorjahr
	Männer	Frauen	Männer oder Frauen (egal)	Insgesamt	
∅ 1972				62 000	+ 6 100
∅ 1973				66 100	+ 4 100
∅ 1974				57 600	- 8 500
∅ 1975				31 200	- 26 400
∅ 1976	16 100	12 600	700	29 400	- 1 800
1976. ∅ I. Qu.	12 500	10 000	400	22 900	- 13 400
∅ II. Qu.	17 100	16 300	900	34 300	- 2 600
∅ III. Qu.	18 700	12 400	600	31 700	+ 1 700
∅ IV. Qu.	16 200	11 600	700	28 500	+ 7 000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

mit Ausnahme der Bauberufe sowie der Nahrungs- und Genußmittelhersteller. Die unterschiedliche Reaktionsgeschwindigkeit der Arbeitslosigkeit nach Berufen ist, wie aus einer Analyse der Struktur der Arbeitslosigkeit hervorgeht¹⁾, typisch für eine Phase konjunktureller Erholung. Die Arbeitslosigkeit wird im Aufschwung zunächst in Berufen des Produktionsbereiches abgebaut, der Dienstleistungssektor folgt zögernd und erst bei anhaltender wirtschaftlicher Erholung.

Die Arbeitslosigkeit 1976 in einzelnen Berufsgruppen

Berufsgruppe	Vorgemerkte Arbeitslose ∅ 1976	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	3 390	- 36	- 1,1
Steinarbeiter	1 098	- 71	- 6,1
Bauberufe	8 724	+ 671	+ 8,3
Metallarbeiter, Elektriker	4 796	- 1 239	- 20,5
Holzverarbeiter	954	- 196	- 17,0
Textilberufe	716	- 566	- 44,1
Bekleidungs- und Schuhhersteller	2 552	- 529	- 17,2
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	854	+ 91	+ 11,9
Hilfsberufe allgemeiner Art	3 865	- 338	- 8,0
Handelsberufe	4 134	+ 306	+ 8,0
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	7 320	+ 354	+ 5,1
Reinigungsberufe	2 326	+ 139	+ 6,4
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	6 267	+ 871	+ 16,1
Sonstige	8 259	+ 336	+ 4,2
Insgesamt	55 257	- 207	- 0,4
Männer	26 548	+ 1 115	+ 4,4
Frauen	28 709	- 1 323	- 4,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Stellenangebot wächst schwächer als Beschäftigung

Im Jahresdurchschnitt 1976 wurden 29.400 offene Stellen angeboten, 16.100 für Männer, 12.600 für Frauen und 700 unabhängig vom Geschlecht. Damit lag das Stellenangebot um 1.800 (-5,9%) unter dem

¹⁾ G. Biffel: Der Einfluß der Konjunktur auf die Struktur der Arbeitslosigkeit. Monatsberichte 2/1977

Niveau des Vorjahres. Auch hier zeigte sich allerdings im Jahresverlauf eine deutlich steigende Tendenz. Während zu Jahresbeginn noch um 17.500 Arbeitsplätze weniger angeboten wurden als im Vorjahr, waren es zu Jahresende um 5.200 mehr, wobei sämtliche Berufsgruppen ein höheres Stellenangebot verzeichneten als im Vorjahr.

Ähnlich der Entwicklung der Arbeitslosigkeit war auch die der offenen Stellen nach Berufsgruppen nicht einheitlich. In allen Berufen des Produktionsbereiches lag die Zahl der offenen Stellen im Jahresdurchschnitt 1976 bereits über dem Vorjahr, der Dienstleistungssektor hingegen hinkte nach. Das dürfte, wie eingangs erwähnt, im wesentlichen auf die geringere Heranziehung der Arbeitsämter für Berufe des tertiären Sektors zurückzuführen sein.

Um ein differenziertes Bild der tatsächlichen Entwicklung der Arbeitsmarktanspannung im Jahre 1976 zu erhalten, werden im folgenden die Stellenandrangszahlen (Stellenangebot/Arbeitslosigkeit) in den einzelnen Berufsgruppen ausgewiesen. Erwartet

Das Stellenangebot 1976 in einzelnen Berufsgruppen

Berufsgruppe	Offene Stellen im ∅ 1976	Veränderung gegen das Vorjahr		Offene Stellen je 100 Arbeitslose	
		absolut	in %	∅ 1975	∅ 1976
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	599	+ 89	+ 17,5	15	18
Steinarbeiter	305	- 6	- 1,9	27	28
Bauberufe	3 980	+ 636	+ 19,0	42	46
Metallarbeiter, Elektriker	4 195	- 693	- 14,2	81	87
Holzverarbeiter	1 326	+ 77	+ 6,2	108	139
Textilberufe	432	+ 101	+ 30,5	26	60
Bekleidungs- und Schuhhersteller	2 747	+ 37	+ 1,4	88	108
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	717	- 45	- 5,9	100	84
Hilfsberufe allgemeiner Art	1 012	+ 268	+ 36,0	18	26
Handelsberufe	2 504	- 94	- 3,6	68	61
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	4 894	+ 588	+ 13,7	62	67
Reinigungsberufe	1 512	- 349	- 18,8	85	65
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	1 418	- 768	- 35,1	41	23
Sonstige	3 725	- 1 684	- 31,1	68	45
Insgesamt	29 366	- 1 843	- 5,9	56	53

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

tungsgemäß hat sich in allen Berufen des Produktionsbereiches die Relation zwischen offenen Stellen und Arbeitslosigkeit gegenüber 1975 merklich verbessert. Insbesondere kamen in den Textilberufen, bei Holzverarbeitern sowie Bekleidungs- und Schuhherstellern mehr offene Stellen auf 100 Arbeitslose als im Vorjahr. Im Dienstleistungssektor hingegen war die Relation im Durchschnitt 1976 noch ungünstiger als im Vorjahr.

Gudrun Biffi

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 71 bis 78

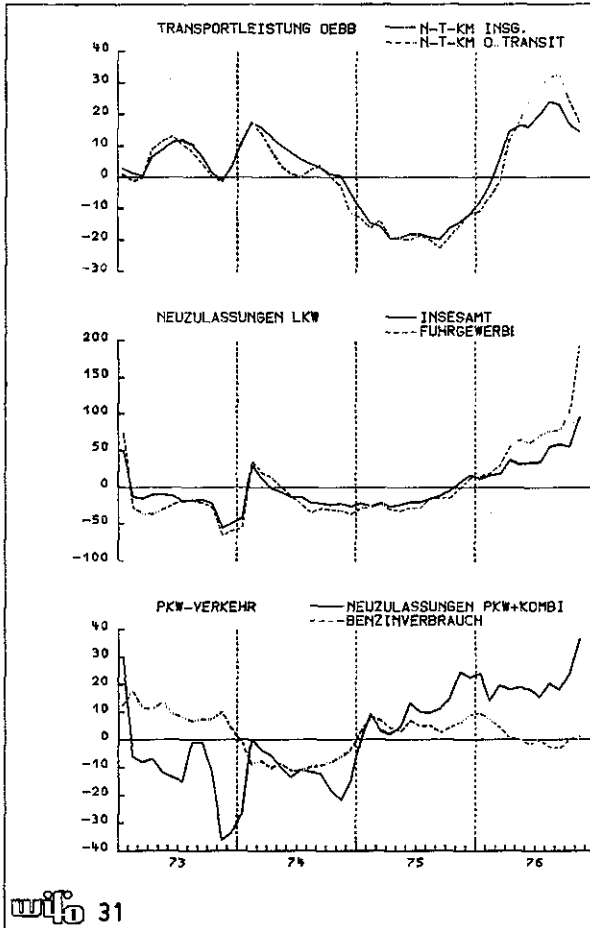
Kräftige Belebung des Güterverkehrs, stagnierender Personenverkehr

Die Erholung der Wirtschaft nach der Rezession 1975 hat die Nachfrage nach Transportleistungen wieder verstärkt. Die *Gütertransporte* nahmen parallel zur

Konjunktur im produzierenden Sektor und zum Außenhandel zu. Der Beitrag von Industrie, Gewerbe und Bauwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt wuchs gegenüber 1975 um 6 1/2%. Das Exportvolumen stieg um 14 1/2% auf 116 Mrd. t, das Importvolumen um 14% auf 307 Mrd. t. Die heimische Transportwirtschaft konnte auch von der Zunahme des Transitverkehrs profitieren. Die gesamten Transportleistungen auf Inlandstrecken im statistisch erfaßten Güterverkehr waren mit 2038 Mrd. n-t-km um 11% höher als 1975.

Die Transportleistungen der einzelnen Verkehrsträger im Güterverkehr wurden durch die zweimonatige Unterbrechung der Donauschiffahrt bei der Wiener Reichsbrücke beeinflusst. In erster Linie profitierte davon die Bahn, die ihre Jahresleistung um 13% erhöhen konnte. Etwa zwei Prozentpunkte dürften auf die zwangsläufigen Verlagerungen von der Schifffahrt zur Bahn zurückgehen. Die Transportleistung der Donauschiffahrt war um 11% geringer als im Vorjahr. Der Leistungszuwachs im gewerblichen Straßengüterfernverkehr betrug 9 1/2% und in den Rohrleitungen 13%. Die Marktanteile der einzelnen Verkehrsträger haben sich nur unwesentlich verschoben (gemessen an der Transportleistung): Bahn 51% (1975: 50%), Rohrleitungen 32 1/2% (31 1/2%), Straße 10 1/2% (11%) und Schiff 6% (7 1/2%).

Entwicklung des Verkehrs



Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

	1975	1976	IV Qu 1976	1975	1976	IV. Qu 1976
	Mill n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	9 259 6	10 463 5	2 751 9	-16 8	+13 0	+14 6
Schiff	1 411 7	1 209 2 ¹⁾	304 6	-12 7	-11 0 ¹⁾	+ 2 0
Straße						
(gewerblicher Fernverkehr)	2 013 9	2 112 3 ¹⁾	519 2	- 17	+ 9 5 ¹⁾	+ 2 9
Rohrleitungen ²⁾	5.842 1	6.598 5	1.961 4	- 0 9	+12 9	+22 3
Insgesamt	18 527 3	20 383 5	5 537 1	-10 5	+10 8	+15 1
Ohne Rohrleitungen	12 685 2	13 785 0	3 575 7	-14 3	+ 9 9	+11 5

¹⁾ Bei vorläufigen Ergebnissen Veränderung in Prozent gegen das vorläufige Jahresergebnis 1975 — ²⁾ AWP, TAL und Rheinische Rohrleitungen

Die Nachfrage nach *Personenverkehrsleistungen* nahm 1976 nur geringfügig zu. Dazu trugen die Stagnation im Reiseverkehr (Nächtigungen -1% gegen 1975), eine eher sinkende Schülerzahl (weniger Volks- und Hauptschüler) und eine leichte Zunahme des Berufsverkehrs (Beschäftigte +1%) bei. Die Bahn beförderte um 2% weniger Personen, im Überland-Omnibus-Linienverkehr wurden um 3 1/2% mehr und in der Luftfahrt um 12 1/2% mehr Passagiere als im Vorjahr gezählt. Der Individualverkehr auf der Straße (gemessen am Benzinverbrauch +1%) stagnierte.

Entwicklung des Güterverkehrs

		1975	1976			IV. Qu. 1976		
			Absolute Werte			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn								
Güterverkehrseinnahmen Kassenerfolg	Mill. S	6 729 5	7 739 9	1 961 1	-10 5	+15 0	+13 6	
Güterverkehrseinnahmen Wirtschaftserfolg	Mill. S				- 7 7	+ 9 1	+ 3 3	
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	9 259 6	10.463 5	2.751 9	-16 8	+13 0	+14 6	
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km	6 709 9	7.721 6	2.053 7	-17 7	+15 1	+17 5	
Transit	Mill. n-t-km	2 549 7	2.741 8	698 2	-14 4	+ 7 5	+ 6 7	
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	24 3	26 3	6 9	-14 0	+ 8 0	+ 9 9	
Wagenstellungen (Normal- und Schmalspur)	1 000	1.439 8	1.472 5	390 4	-11 7	+ 2 3	+ 0 4	
Donauschifffahrt (Inlandstrecke)								
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	1 411 7	1 209 2 ¹⁾	304 6	-12 7	-11 0 ¹⁾	+ 2 0	
davon Transit	Mill. n-t-km	321 1	301 5 ¹⁾	92 2	-30 1	+ 9 6 ¹⁾	+22 4	
Beförderte Gütermenge	1 000 t	7.003 6	6.147 3 ¹⁾	1 555 7	- 3 7	- 9 8 ¹⁾	+ 1 8	
davon Transit	1 000 t	914 9	771 8 ¹⁾	175 3	-30 1	- 1 5 ¹⁾	-18 3	
Ein- und Ausfuhr im Südostverkehr	1 000 t	3.583 5	2.654 7 ¹⁾	705 1	+ 5 7	-25 1 ¹⁾	- 2 7	
Ein- und Ausfuhr im Westverkehr	1 000 t	1.345 6	1.643 4 ¹⁾	362 1	+ 2 0	+23 8 ¹⁾	+10 1	
Luffahrt								
Fracht und Post, an und ab	t	28 578 5	33.805 9	9 685 9	- 9 0	+18 3	+11 7	
Fracht und Post, Transit	t	5 368 9	4 098 3	941 1	-31 2	-23 7	-21 6	
Fracht und Post, insgesamt	t	33 947 4	37 904 2	10.627 0	-13 4	+11 7	+ 7 8	
Rohrleitungen								
Insgesamt	Mill. n-t-km	5 842 1	6 598 5	1 961 4	- 0 9	+12 9	+22 3	
davon Transit	Mill. n-t-km	2 966 2	3 387 8	1.032 5	- 5 3	+14 2	+32 2	

¹⁾ Vorläufige Zahlen. Veränderung gegen das vorläufige Jahresergebnis 1975 in Prozent

Bahn

Die Bahn konnte 1976 ihre gesamte Transportleistung auf 11 40 Mrd. n-t-km (+12% gegen 1975) erhöhen. Das Jahresergebnis im Güterverkehr (92% der Transportleistung) lag mit 10 46 Mrd. n-t-km um 13% über den Leistungen von 1975, blieb aber um 6% unter dem Niveau von 1974. Der Binnen- und Außenhandelsverkehr (+15%) ist dabei stärker gewachsen als der Transit (+7 1/2%). Die schwächere Zunahme des Transitverkehrs erklärt sich zum Teil aus der Unterbrechung der Strecke Tarvis—Udine im

Mai und September (Erdbeben). Die Wirtschaft benötigte für den Transport von Holz (+33 1/2%), Metallen (+12%), Papier und Zellstoff (+11%) sowie Nahrungsmitteln (+11%) mehr Wagen als im Vorjahr, für Kohle (-17 1/2%), Erze (-3 1/2%) und Baustoffe (-1 1/2%) weniger.

Im Jahre 1976 wurde auf der Tauernstrecke teilweise ein zweigeleisiger Fahrbetrieb aufgenommen. Der neu eingeführte Huckepackverkehr Köln—München—Ljubljana wird über diese Strecke geführt und soll die Transitstraßen vom Schwerverkehr entlasten. Das

Entwicklung des Personenverkehrs

		1975	1976			IV. Qu. 1976		
			Absolute Werte			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn								
Einnahmen	Mill. S	2 861 3	2 968 0	762 8	- 0 1	+ 3 7	+17 8	
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	940 2	935 0	227 7	- 4 9	- 0 1	+ 1 3	
Zug-km	Mill.	55 6	57 0	14 1	+ 2 1	+ 2 6	+ 1 7	
Wagenachs-km	Mill.	1 178 6	1 194 0	287 9	+ 0 4	+ 1 3	+ 2 2	
Beförderte Personen	Mill.	169 3			- 2 4			
Verkaufte Karten	Mill.	52 1	50 9	12 4	- 3 2	- 2 4	+ 0 3	
Straße								
Beförderte Personen ¹⁾	Mill.	264 8	273 8	78 0	+ 6 3	+ 3 4	+ 0 1	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	Stück	185 167	225 467	56 175	+10 9	+21 8	+36 0	
Benzinverbrauch	Mill. l	2 815 8	2 842 1	691 2	+ 5 4	+ 0 9	+ 1 1	
Luffahrt								
Beförderte Personen								
an und ab	1 000	2 458 7	2 765 5	606 1	+ 5 1	+12 5	+10 8	
Transit	1 000	169 3	178 6	43 7	-18 8	+ 5 5	+19 9	
Insgesamt	1 000	2 628 0	2 944 1	649 8	+ 3 1	+12 0	+11 4	
AUA	1 000	1 117 9	1 332 9	299 1	+13 6	+19 2	+12 3	
davon Inland	1 000	13 8	20 1	3 7	-21 7	+45 2	+25 0	

¹⁾ Überland-Omnibus-Linienvorkehr Post Bahn und private Unternehmungen.

Netz der Nachtsprungverbindungen wurde 1976 weiter verdichtet und einige neue TEEM-Verbindungen eingerichtet.

Die Verkehrsleistung im *Personenverkehr* war 1976 mit 935 Mill. n-t-km trotz einer leichten Erhöhung des Angebotes (Wagenachskilometer +1½%) etwas geringer als im Vorjahr. Die Einnahmen aus der am 1. Oktober 1976 eingeführten Bundeskraftfahrzeugsteuer sollen zum überwiegenden Teil der Bundesbahn für den Ausbau des Schienennahverkehrs zufließen (1976/77: 750 Mill. S).

Die *finanzielle Gebarung* der ÖBB weist 1976 trotz erheblicher Mehreinnahmen eine weitere Zunahme des Betriebsabganges aus. Im Güterverkehr wurden 774 Mrd. S (+15%), im Personenverkehr 297 Mrd. S (+3½%) eingenommen. Bei einer Anhebung des Bundeszuschusses um 12½% und einem Zuwachs der sonstigen Einnahmen um 3% sind die gesamten Betriebseinnahmen auf 1988 Mrd. S gestiegen (+11% gegen 1975). Die Betriebsausgaben erreichten 2365 Mrd. S (+10½%), der Betriebsabgang war mit 378 Mrd. S um 8½% höher als im Vorjahr.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1975	1976	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. S		
Betriebsausgaben	21 377 7	23 654 3	+10 6
Betriebseinnahmen	17 903 3	19 876 0	+11 0
davon Personenverkehr	2 861 3	2 968 0	+ 3 7
Güterverkehr (Kassenerfolg)	6 729 5	7 739 9	+15 0
Güterverkehr (Wirtschaftserfolg)			
Sonstige Einnahmen	1 946 6	2 002 0	+ 2 8
Bundeszuschuß	6 366 0	7 166 1	+12 6
Betriebsabgang	3 474 4	3 778 3	+ 8 7
Außerordentlicher Aufwand	3 548 4	3 121 1	-12 0
Gesamtabgang	7 022 8	6 899 4	- 1 8
Gesamtausgaben	24 926 1	26 775 4	+ 7 4

Die Zuschüsse aus dem Bundeshaushalt an die ÖBB sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Bei der längerfristigen Betrachtung dieser Zuschüsse an Hand der finanziellen Ergebnisse der ÖBB sind einige Umschichtungen in der Gewinn- und Verlustrechnung der Bahn und im Bundeshaushalt zu beachten. Bis einschließlich 1968 wurden die gesamten Zuschüsse des Bundes als Reinverlust ausgewiesen. Ab 1969 übernahm der Bund gemäß Bundesbahngesetz bzw. Bundesfinanzgesetz die teilweise Abdeckung des Aufwandes für Ruhe- und Versorgungsbezüge, ab 1970 eine teilweise Abgeltung der Sozial- und Subventionstarife. Diese Mittel wurden als Erträge verbucht und reduzierten den Reinverlust, der zur Aufrechterhaltung der Liquidität der ÖBB vom Bund durch laufende Zuschüsse finanziert werden mußte. Seit 1974 wird nur noch der gemäß § 17 des Bundesbahngesetzes von den ÖBB zu tragende Pen-

sionsaufwand in der Gewinn- und Verlustrechnung erfolgswirksam ausgewiesen. Die Höhe der bisher pauschalierten Abgeltung der Sozial- und Subventionstarife wird seit 1974 gemäß § 18 des Bundesbahngesetzes auf einer leistungsbezogenen Basis ermittelt (Abgeltung für gemeinwirtschaftliche Leistungen). Um eine ungebrochene Entwicklung der finanziellen Ergebnisse wiederzugeben, wurde auf Grund der Gewinn- und Verlustrechnung der ÖBB (unter Berücksichtigung der erwähnten Änderungen) eine Zeitreihe für die Betriebszahl erstellt. Die Betriebszahl drückt die Einnahmen (ohne Mittel aus dem Bundeshaushalt) in Prozent der gesamten Ausgaben der Bundesbahnen (einschließlich des gesamten Pensionsaufwandes) aus.

Entwicklung der finanziellen Gebarung der ÖBB 1966 bis 1977

(Mit allen Betrieben)

	Einnahmen	Ausgaben Mill. S	Bundesmittel	Betriebszahl %
1966	7 950	10 751	2 801	73 9
1967	8 108	11 777	3 669	68 8
1968	8 176	12 334	4 158	66 3
1969	8 898	13 251	4 353	67 1
1970	9 908	13 967	4 059	70 9
1971	10 174	15 310	5 136	66 5
1972	11 142	16 606	5 464	67 1
1973 ¹⁾	11 293	17 544	6 251	64 4
1974	12 671	19 995	7 324	63 4
1975	12 344	22 207	9 863	55 6
1976 ²⁾	12 800	24 000	11 200	53 3

¹⁾ Ab 1973 sind alle Veränderungen auch vom Wechsel des Umsatzsteuersystems beeinflusst — ²⁾ Schätzung

1966 konnten die ÖBB noch 74% der Ausgaben aus den Betriebseinnahmen decken. Der gesamte Bundeszuschuß betrug 2,8 Mrd. S. Die Ausgabendeckung nahm in den folgenden zwei Jahren stark ab (1968 66½%); 1969 und 1970 konnte die Betriebsleistung sowohl im Personen- als auch im Güterverkehr bei geringen Ausgabensteigerungen beträchtlich erhöht werden, die Betriebszahl erreichte 1970 70,9%. Ein Rückgang des Güterverkehrs und zunehmende Personalkosten verschlechterten 1971 die Aufwands-Ertragsrelation stark. Die Tarifierhebung 1972 brachte wieder eine leichte Besserung, es mußten 5,46 Mrd. S an Bundesmittel zugeschossen werden. Seit 1972 geht die Betriebszahl laufend zurück. Besonders hoch war die Zunahme der Bundeszuschüsse 1975 (+34½% gegen 1974). 1976 wurden nur noch 53,3% der Ausgaben durch direkte Einnahmen gedeckt. Die vom Bund bereitgestellten Mittel betrugen 11,3 Mrd. S (+14½% gegen 1975) und haben sich somit seit 1966 vervierfacht. Die laufende Verschlechterung der finanziellen Situation der Bahn ist eine internationale Erscheinung, die trotz vielfältiger Anstrengungen bisher noch nicht aufgehalten werden konnte. Gegenwärtig ist die Ausgabendeckung der ÖBB

gleich hoch wie die der Deutschen Bundesbahn (Betriebszahl 1975 der DB 55 8%).

Seit 1. März 1977 gelten für den Personen- und Güterverkehr der ÖBB neue *Tarife*. Im Güterverkehr wurde der Regeltarif für Wagenladungen nach der Reform vom 1. März 1972 abermals um eine Wertklasse reduziert. Die seinerzeitige Klasse 2 wurde der Klasse 1 gleichgestellt, die Klassen 3 und 4 auf das Niveau der Klassen 2 und 3 angehoben. Im neuen Tarif ist folgende Wertstaffel vorgesehen: Tarifklasse 1 = 100, Tarifklasse 2 = 89, Tarifklasse 3 = 78. Die besonders starken Frachtverteuerungen für die ehemalige Tarifklasse 4 wurden durch neue Ausnahmetarife gemildert. Die Umstellung der Wertstaffel, zusammen mit Erhöhungen der Nebengebühren und Änderungen in der Entfernung- und Gewichtsstaffel, wird nach Angaben der ÖBB die Wagenladungsfracht ebenso wie die Stückgutfracht um durchschnittlich 15% verteuern. Der Durchfuhrtarif liegt nunmehr um 15% (bisher 10%) über dem Binnentarif.

Der Personentarif wurde um durchschnittlich 15% angehoben. An Stelle der Rückfahrkarte gibt es andere Ermäßigungen für mehrmalige Bahnbenützung (Sechser-Karte, Kilometerheft). Weitere Tarifierhöhungen sind für 1. Februar 1978 und 1. Jänner 1979 vorgesehen.

Donauschifffahrt

Die Unterbrechung der Schifffahrt in den Monaten August und September durch den Einsturz der Wiener Reichsbrücke und wiederholtes Niederwasser haben den Güterverkehr auf der Donau stark beeinträchtigt.

Die DDSG übernahm Mitte 1976 die Schiffseinheiten und Geschäfte der COMOS AG. Trotz eines hohen Transportgüterangebotes ist aus den angeführten Gründen die Transportleistung auf 1 50 Mrd n-t-km (—12½%) gesunken. Die über den Nordweg über Regensburg nach Linz umgeleiteten Eisenerztransporte erhöhten den Anteil des West- und Inlandverkehrs am gesamten Transportaufkommen auf 73½% (1975: 62½%) und an der Transportleistung auf 29½% (1975: 23½%).

Luftfahrt

Im *Luftfrachtverkehr* ist nach dem Einbruch im Rezessionsjahr 1975 das Frachtaufkommen wieder stark gestiegen (+21%). Das Aufkommen im abgehenden Verkehr war 1976 um 31½%, im ankommenden Verkehr um 13½% höher als 1975. Der *Passagierverkehr* (1975 +5%) erzielte 1976 einen Zuwachs von 12½%. Die AUA konnte ihren Marktanteil im Frachtverkehr halten (34%) und im Passagierverkehr von 45% auf 47% erhöhen, wobei die größten Zuwachsraten im Charterverkehr (+32%) erzielt wurden. Die Auslastung im Linien-Passagierverkehr verbesserte sich von 46½% auf 49%.

Straße

Der gewerbliche *Straßengüterfernverkehr* konnte nach dem Rückgang 1975 seine Transportleistung auf 5 12 Mill. n-t-km (+16% gegen 1975) steigern. Die Transportleistung auf Inlandsstrecken (41% der gesamten Verkehrsleistung) stieg um 9½%, auf Auslandsstrecken um 22½%. Mit Wirkung 10. Jänner 1977 wurden die Fernverkehrstarife um 9% erhöht. Die letzte Erhöhung war im Juli 1974.

Güterverkehr auf der Donau

	1975	1976 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	7 003 636	6 147 281	- 9 8
davon			
Einfuhr	3 459 736	3 255 322	- 4 9
Ausfuhr	1 469 313	1 042 850	-28 1
Durchfuhr	914 943	771 804	- 1 5
Inland	1 159 645	1 077 301	- 6 9
Waren (ohne Transit)			
Feste Brennstoffe	1 298 006	1 107 934	-13 4
Erze Metallabfälle	1 809 671	1 702 193	- 5 8
Metallerzeugnisse	957 872	909 827	+ 6 0
Erdölzeugnisse	1 902 622	1 272 475	-32 1
Land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse	201 120	354 518	+82 7
Hafenumschlag			
Wien	1 919 208	1 301 637	-30 2
Linz	4 934 352	4 570 739	- 7 3
Westverkehr	1 345 568	1 643 440	+23 8
Ostverkehr	3 583 482	2 654 734	-25 1

¹⁾ Vorläufige Zahlen Veränderung gegen das vorläufige Jahresergebnis 1975 in Prozent.

Transportleistungen im gewerblichen Güterverkehr auf der Straße (nur österreichische Frächter) über mehr als 80 km Entfernung im Jahre 1976

	1976			
	t	t-km	t	t-km
1 Insgesamt	10 322 9	5 122 945	+ 9 0	+16 1
davon				
2 Inlandverkehr	5 216 5	1 215 336	+ 3 5	+ 4 2
3 Grenzüberschreitender Verkehr (4+5)	4 191 8	2 790 432	+15 5	+22 0
4 davon Inlandsstrecke	4 191 8	740 098	+15 5	+20 0
5 Auslandsstrecke	4 191 8	2 050 334	+15 5	+22 7
6 Leistungen auf Inlandsstrecken (einschließlich Transit)	10 322 9	2 112 258	+ 9 0	+ 9 5

Das *Fuhrgewerbe* meldete 1976 um 81½% mehr fabriksneue Lastkraftwagen, um 81% mehr Anhänger und um 157½% mehr Sattelfahrzeuge als im Vorjahr an. Für den *Werkverkehr* wurden 1976 um 45½% mehr fabriksneue Lkw, um 6½% weniger Anhänger

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen

	IV Quartal 1976											
	Stück				Nutzlast in t							
	insgesamt	% zu Vorjahr	Fuhr-gewerbe	% zu Vorjahr	Werk-verkehr	% zu Vorjahr	insgesamt	% zu Vorjahr	Fuhr-gewerbe	% zu Vorjahr	Werk-verkehr	% zu Vorjahr
Bis 1.999	3.480	+ 76,5	41	+ 86,4	3.439	+ 76,4	3.997,9	+ 85,6	52,5	+ 93,7	3.945,4	+ 85,5
2.000—6.999	817	+107,4	101	+304,0	716	+ 94,0	3.611,6	+121,5	495,0	+327,5	3.116,6	+105,8
7.000 und mehr	1.008	+176,9	401	+188,5	607	+169,8	9.320,5	+177,1	3.648,5	+186,9	5.672,0	+171,1
Insgesamt	5.305	+ 94,3	543	+191,9	4.762	+ 87,2	16.930,0	+136,8	4.196,0	+196,7	12.734,0	+122,1
Anhänger mit Nutzlast	1.316	+ 60,5	495	+207,5	821	+ 24,6						

Jahr 1976												
	insgesamt	% zu Vorjahr	Fuhr-gewerbe	% zu Vorjahr	Werk-verkehr	% zu Vorjahr	insgesamt	% zu Vorjahr	Fuhr-gewerbe	% zu Vorjahr	Werk-verkehr	% zu Vorjahr
Bis 1.999	10.036	+ 50,4	122	+117,9	9.914	+ 49,8	11.290,3	+ 57,1	141,4	+122,7	11.148,9	+ 56,5
2.000—6.999	2.443	+ 35,3	246	+113,9	2.197	+ 30,0	10.736,8	+ 36,9	1.254,5	+109,2	9.482,3	+ 30,9
7.000 und mehr	2.871	+ 52,1	1.153	+ 72,6	1.718	+ 40,8	26.646,0	+ 52,5	10.548,0	+ 74,4	16.098,0	+ 41,2
Insgesamt	15.350	+ 48,1	1.521	+ 81,3	13.829	+ 45,3	48.673,1	+ 50,0	11.943,9	+ 77,4	36.729,2	+ 42,5
Anhänger mit Nutzlast	4.139	+ 11,1	1.359	+ 81,0	2.780	- 6,6						
Sattelzugfahrzeuge	788	+107,4	602	+157,3	186	+ 27,4						

und um 27 1/2% mehr Sattelfahrzeuge angemeldet. Die gesamten Lkw-Neuzulassungen erreichten 1976 15.350 Stück (+48% gegen 1975). Der Bestand war Ende Dezember 1976 um 3 1/2% höher als im Vorjahr. 32% der Neuzulassungen dienten zur Bestandserweiterung.

1972, im Jahr mit der bisher höchsten Lkw-Nachfrage, wurden vergleichsweise 18.890 fabriksneue Lkw angemeldet, wovon 51 1/2% auf Erweiterungsinvestitionen entfielen. Die starken Schwankungen der Lkw-Investitionen in den letzten fünf Jahren haben, wie bereits berichtet¹⁾, zum Teil steuerliche Hintergründe. Konjunkturell ist die Lkw-Nachfrage nach dem Boom Ende 1972 bis August 1975 stark gefallen und in der Folge wieder kräftig gewachsen. Wenngleich Anfang 1977 auf Grund der steuerlich bedingten Vorkäufe Ende 1976 (IV. Quartal +94 1/2% gegen 1975) vorerst ein Nachfragerückgang zu erwarten ist, wird sich die lebhaftere Nachfrage auch 1977 fortsetzen.

Der Individualverkehr auf der Straße hat, gemessen am Benzinverbrauch, nur schwach zugenommen (+1%). Die Entwicklung des Benzinverbrauches in

den letzten zehn Jahren zeigt bis Mitte 1973 einen kontinuierlichen und kräftigen Anstieg an. Nach der Benzinpreiserhöhung im Juni 1973 um 10% setzte ein Verbrauchsrückgang ein, der durch weitere Preiserhöhungen (November 1973 +25%, Februar 1974 +16%) und die Sparmaßnahmen im Zuge der Erdölkrise (Tempolimit, autofreier Tag) verstärkt wurde. 1974 ist der Benzinabsatz in Österreich durch den „Energieschock“ im Vorjahresvergleich um 8 1/2% gesunken. Im Vergleich dazu betrug der Rückgang in den Niederlanden 10%, in Italien 9%, in der BRD 2 1/2% und in Großbritannien ebenfalls 2 1/2%.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum ccm	1975	1976	IV. Qu. 1976	1975	1976	IV. Qu. 1976
	Absolute Werte			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bis 1.000	26.647	32.878	7.292	-10,2	+23,4	+31,6
1.001—1.500	92.026	93.586	24.350	+12,6	+ 1,7	+35,5
1.501—2.000	48.007	76.883	19.260	+13,4	+60,1	+41,8
2.000 und mehr	18.462	22.117	5.273	+39,7	+19,8	+25,5
Insgesamt	185.142	225.464	56.175	+10,9	+21,8	+36,0

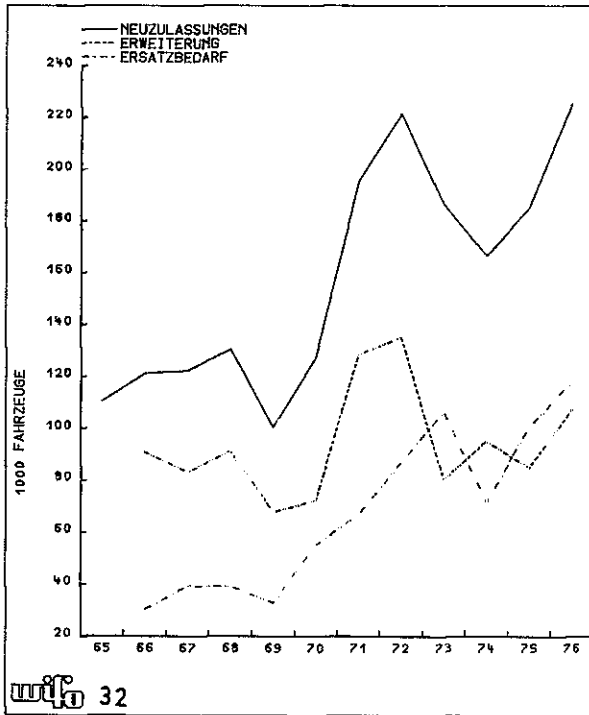
¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge.

Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾			Neuzulassungen		
	1975	1976 ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1975	1976	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Stück			Stück		
Insgesamt³⁾	2.767.463	2.919.324	+ 5,5	258.415	314.064	+21,5
davon						
Personenkraftwagen	1.720.722	1.828.050	+ 6,2	185.167	225.467	+21,8
Motorräder, -roller	81.678	82.211	+ 0,7	5.426	6.684	+23,2
Motorfahrräder	485.672	515.815	+ 6,2	44.837	52.072	+16,1
Lastkraftwagen	146.041	150.990	+ 3,4	10.365	15.350	+48,1
Zugmaschinen	291.578	299.968	+ 2,9	10.515	11.838	+12,6
Spezialfahrzeuge	33.808	34.147	+ 1,0	1.519	1.858	+22,3
Omnibusse	7.964	8.143	+ 2,2	586	795	+35,7
Anhänger (aller Art)	125.785	138.939	+10,5	8.185	11.150	+36,2

¹⁾ Stand 31. Dezember — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ³⁾ Einschließlich Motorfahrräder, ohne Anhänger.

Ersatz- und Erweiterungsbedarf an Personenkraftwagen und Kombifahrzeugen

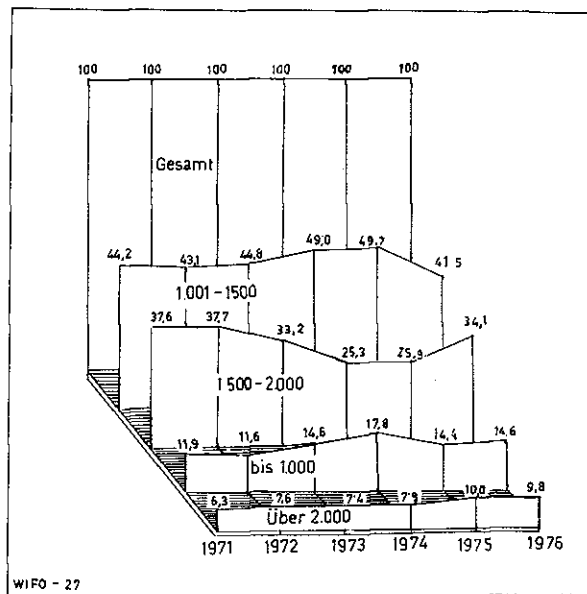


Ab Mitte 1974 hatte der Benzinverbrauch in Österreich wieder leicht steigende Tendenz, mit der Preiserhöhung im März 1976 (+12%) erfolgte wieder eine Trendumkehr, die jedoch auf den stark rückläufigen Benzinabsatz an grenznahen Tankstellen zurückzuführen ist. Der Preis für Superbenzin war in der BRD erstmals niedriger als in Österreich. Der durch das Preisgefälle gedrückte Benzinverbrauch dürfte daher ab März nicht mehr der tatsächlichen Pkw-Leistung entsprechen.

Im Gegensatz zum stagnierenden Benzinverbrauch ist 1976 der Personenkraftwagenbestand um 6% gestiegen. Die Zulassungen von fabriksneuen Pkw lagen nach dem durch den Energieschock 1973/74

und die Rezession 1975 ausgelösten Absacken der Nachfrage von der Spitze 1972 (mehrwertsteuerbedingte Vorkäufe) wieder über dem mittelfristigen Wachstumspfad. Ausschlaggebend dafür waren ein starker Nachholbedarf und steuerliche Begünstigungen (Aussetzen der Investitionssteuer, vorzeitige Abschreibung), die vor allem die Unternehmer zur Erneuerung ihres Fuhrparks veranlaßten. Die gesamten Neuzulassungen von Pkw und Kombi erreichten 1976 225.467 Stück (+22% gegen 1975) und waren damit um 1 1/2% höher als im Spitzenjahr 1972. Die weit stärkere Zunahme der Kombi-Zulassungen (+57 1/2%) ist nicht nur auf einen allgemeinen Trend zum Pkw mit Hecktüre zurückzuführen, sondern auch auf die bereits erwähnten steuerlichen Begünstigungen im Jahr 1976. 47% des Bestandes an Kombifahrzeugen waren Ende 1975 im Besitz von Selbständigen, hingegen nur 19% der Pkw. Am meisten gekauft wurden

Anteile einzelner Größenklassen an Neuzulassungen 1971 bis 1976



Nachfrageentwicklung in den einzelnen Quartalen 1976

		1976				1976	1975	1974
		I Qu.	II Qu.	III. Qu.	IV. Qu.			
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Güterverkehr								
Insgesamt ¹⁾	n-t-km	- 1,6	+15,6	+13,7	+11,6	+ 9,9	-14,3	+ 6,8
Luftverkehr	f	+14,6	+23,2	+26,1	+11,7	+18,3	- 9,0	+ 1,6
Neuzulassungen von Lastkraftwagen	St.	+15,5	+29,8	+54,4	+94,3	+48,1	-16,8	- 6,5
Personenverkehr								
Bahn	n-t-km	- 1,7	- 0,8	- 1,1	+ 1,5	- 0,1	- 4,9	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	St.	+14,0	+18,9	+20,3	+36,0	+21,8	+10,9	-10,7
Benzinverbrauch	l	+ 7,1	+ 0,1	- 3,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 5,4	- 8,5
Überland Omnibusverkehr	Pers.	+ 7,2	+ 6,0	- 0,4	+ 0,1	+ 3,4	+ 6,3	+ 6,9
Luftverkehr	Pers.	+ 8,4	+18,4	+11,3	+10,8	+12,5	+ 5,1	- 0,1

¹⁾ Bahn, gewerblicher Fernverkehr, Donauschifffahrt

nach wie vor Pkw (einschließlich Kombi) in der Klasse zwischen 1.000 und 1.500 ccm (41½% der Zulassungen). Der größte Zuwachs (+60% gegen 1975) wurde jedoch in der Klasse 1.500 bis 2.000 ccm erzielt (34% der Zulassungen). Die Nachfrage verschob sich weiter zu den größeren Pkw-Typen. 1974 zählten 67% der neuzugelassenen Pkw zur Klasse unter 1.500 ccm, 1976 nur noch 56%. Im Vergleich zur BRD (1974: 58½%, 1976: 41% der Neuzulassungen unter 1.500 ccm) überwiegt in Österreich noch die Nachfrage nach Kleinwagen. 1977 wird die hohe Zulassungszahl von 1976 voraussichtlich nicht ganz erreicht werden. Auf Grund der Vorkäufe der Unternehmer und des hohen Gebrauchtwagenangebotes wird der Ersatzbedarf geringer sein als 1976. Die flüssigen Sonderspargelder lassen allerdings vermehrte Autokäufe erwarten, die sich aber eher in den Erweiterungen niederschlagen werden. Die Devisenausgaben für Pkw-Importe betragen 1976 14 Mrd. S (+25% gegen 1975), das sind 6¾% des gesamten Importwertes. 1972 entfielen vergleichsweise 7½% der Devisenausgaben auf Pkw-Importe. Bereits Ende 1976 aufgestockte Lager der Autoimporteure, stagnierende Neuzulassungen und ein geringerer Anteil der teureren Kombiausführungen an den Importen lassen trotz Preiserhöhungen für 1977 gleichbleibende Devisenausgaben für Pkw-Importe erwarten.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.2

Stagnation im internationalen Reiseverkehr

Der internationale Reisemarkt entwickelte sich 1976 merklich schlechter als die allgemeine Konjunktur in den wichtigsten Industriestaaten: Nach vorläufigen Daten dürfte die reale Gesamtnachfrage stagniert haben oder nur geringfügig gewachsen sein, jedenfalls entwickelte sie sich ungünstiger als Produktion und Einkommen. Dies scheint der theoretisch abgeleiteten und empirisch nachgewiesenen überdurchschnittlichen Einkommenselastizität der touristischen Nachfrage zu widersprechen; überdies hatte der internationale Reiseverkehr 1975 — in einer viel ungünstigeren Konjunkturlage — kräftig expandiert; deshalb war für 1976 allgemein ein zumindest ebenso starkes Wachstum erwartet worden.

Die Entwicklung des internationalen Reiseverkehrs war in den beiden auf die „Energiekrise“ folgenden Jahren von sozial-psychologischen Faktoren stärker

beeinflusst worden als vom Einkommen der privaten Haushalte: Trotz kräftigem Anstieg der Masseneinkommen ging die Nachfrage 1974 zurück; insbesondere die Energiesparmaßnahmen (Einschränkung der Pkw-Benützung) hatten zu einer allgemeinen Unsicherheit und damit zu einer Erhöhung der Sparpläne der privaten Haushalte (Vorsorgespargen) geführt. Davon war der Reiseverkehr besonders stark betroffen. Denn durch Verzicht auf eine Urlaubsreise oder Einschränkung der touristischen Ausgaben (Verlagerung zum Inlandsurlaub) lassen sich verhältnismäßig hohe Beträge relativ leicht einsparen. Im Folgejahr hatte sich zwar die Konjunktur merklich verschlechtert, doch besserten sich die Wirtschaftserwartungen, weil sich die extremen Befürchtungen nicht bewahrheitet hatten: der internationale Reiseverkehr expandierte kräftig („Kompensationseffekt“). Die Diskrepanz zwischen objektiv-ökonomischen Variablen (Konjunktur und Einkommen) und subjektiv-psychologischen Faktoren (Erwartungen) hatten zu einer atypischen Verschiebung der touristischen Nachfrage geführt. Dieser Zusammenhang wurde bereits relativ früh erkannt¹⁾; unter der Annahme, daß die touristische Nachfrage ab 1976 wieder dem primär ökonomisch bestimmten Verhaltensmuster folgen würde, ergab ein ökonometrisches Modell²⁾ für 1976 eine Stagnation des westeuropäischen Reiseverkehrs und einen schwachen Nächtigungsrückgang in Österreich, was beides eingetreten ist. Denn infolge der langen Verzögerung des Einflusses der Einkommen auf den Reiseverkehr wirkte sich 1976 die Rezession 1975 voll aus.

Die touristische Nachfrage des Auslandes im Konjunkturverlauf

	Einnahmen Österreichs insgesamt	Anteil Österreichs am deutschen Reisemarkt	Ausgaben der BRD insgesamt	Lohnsumme der BRD netto	Wirtschaftserwartungen der deutschen Haushalte	Relative Preise Österreich/Konkurrenz	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
1972	+20 7	+18 5	+0 1	+18 3	+9 1	+20 2	+2 1
1973	+7 7	+12 3	-5 6	+18 9	+8 9	-15 2	+12 9
1974	+0 2	-2 1	-7 1	+5 4	+7 9	-20 7	+4 5
1975	+13 4	+13 4	-0 8	+14 2	+3 6	+50 1	-1 5
1976	+6 6	+2 9	-4 9	+8 2	+4 9	-13 0	+5 0

Dieser Zusammenhang soll am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland (wichtigstes Herkunftsland im internationalen Reiseverkehr) und Österreich dargestellt werden. Während sich die deutschen Lohn-einkommen 1973 und 1974 noch relativ günstig entwickelten, schwächte sich das Wachstum der Gesamt-

¹⁾ Quartalsbericht „Reiseverkehr“, Monatsberichte 12/1975, S. 528, und Monatsberichte 3/1976, S. 145.

²⁾ Siehe St. Schulmeister: Internationaler Reiseverkehr und Wirtschaftswachstum. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung Wien 1975

ausgaben im internationalen Reiseverkehr bereits 1974 merklich ab (real ging die Nachfrage sogar um 4 1/2% zurück, wogegen die Reallöhne noch schwach gestiegen waren), da sich die Wirtschaftserwartungen stark verschlechtert hatten. 1975 erholte sich die „Konsumentenstimmung“ kräftig: Die touristische Auslandsnachfrage stieg nominell um 14% (real +4 1/2%), obwohl die Lohnentwicklung ihren Tiefpunkt erreicht hatte (nominell +3 1/2%, real -2%). 1976 schwächte sich die Nachfrage neuerlich ab. Dies war in erster Linie durch die Einkommensentwicklung 1975 bedingt, dürfte jedoch zusätzlich auch von einer neuerlichen — wenn auch geringfügigen — Verschlechterung der Erwartungen beeinflusst worden sein.

Die touristische Nachfrage Österreichs im Konjunkturverlauf

	Nachfrage Österreichs im internationalen Reiseverkehr		Masseneinkommen	Wirtschaftserwartungen privater Haushalte	Relative Preise Österreich/Ausland	
	Nächtigungen	Nächtigungen				
	Ausgaben	Ausgaben	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1972...	+11	+13 4	-17	+23 7	+12 6	+2 5
1973...	+0 7	+9 9	+11 7	+7 9	+15 7	+3 6
1974...	+3 1	+16 2	-4 1	+24 2	+14 2	-13 2
1975...	+2 7	+5 1	+8 5	+10 3	+15 4	+3 4
1976...	+0 1	+5 2		+14 2	+10 4	+4 2

Die Übersicht zeigt, daß dieser Zusammenhang für Österreich schwächer ausgeprägt ist: Zwar folgte die touristische Auslandsnachfrage (gemessen an den Nächtigungen, da die Ausgaben durch Spekulation und Direktimporte dauerhafter Konsumgüter aus der BRD und der Schweiz verzerrt sind) dem gleichen Entwicklungsmuster, doch ist die Diskrepanz zwischen Masseneinkommen und Wirtschaftserwartungen aus zwei Gründen geringer. Erstens schwankte das „Konjunkturklima“ in Österreich viel schwächer als in der BRD (dies dürfte auf die viel schwächere Zunahme und das niedrigere Niveau der Arbeitslosigkeit zurückgehen) und zweitens erreichte das Masseneinkommen erst 1976 die niedrigste Zuwachsrate (infolge der noch hohen Lohnabschlüsse Ende 1974 sowie der Lohnsteuerreform 1975).

Die Position Österreichs auf dem deutschen Reisemarkt hat sich seit 1973 verschlechtert. Der österreichische Marktanteil sank jedes Jahr, der Rückgang war real größer als nominell, da sich Österreich im Vergleich zu den wichtigsten Konkurrenzländern verteuerte. Die hohe Preiselastizität und die damit starke Konkurrenz im internationalen Tourismus zeigt sich am engen Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Marktanteil und Preisen: Am größten waren die Anteilsverluste 1973, 1974 und 1976; in diesen Jahren hatte sich Österreich relativ zur Konkurrenz auch am stärksten verteuert. Noch

bemerkenswerter und zugleich noch deutlicher ausgeprägt ist eine andere Beziehung: Je stärker sich die Wirtschaftserwartungen deutscher Haushalte verschlechtern, desto ungünstiger entwickelte sich der österreichische Marktanteil (und umgekehrt). Offenbar wurden deutsche Österreichbesucher von der Unsicherheit überdurchschnittlich stark betroffen, was die „Schichtentheorie“ bestätigt¹⁾.

Von 1960 bis 1973 war der Anteil Österreichs am deutschen Reisemarkt langfristig etwa konstant geblieben, auch die relativen Preise zu den Konkurrenzländern hatten sich nur wenig verändert. Erst die Abwertungen verschiedener Zielländer (insbesondere von Italien) im Zusammenhang mit der Währungskrise hatten die Position Österreichs in der internationalen Konkurrenz erschwert und zu Verlusten von Marktanteilen geführt.

Auch die Wahl zwischen einem Urlaub im In- oder Ausland wird von Preisverschiebungen beeinflusst: So haben die Nächtigungen von Österreichern im Ausland in jenem Jahr (1973) am kräftigsten zugenommen (+11 1/2%), als sich ein Inlandsurlaub im Vergleich zum Ausland besonders stark verteuerte (+10%).

Die gesamte touristische Auslandsnachfrage in Österreich entwickelte sich 1976 deutlich besser als jene der BRD. Insgesamt nahmen die Einnahmen um 6 1/2% zu, aus der BRD jedoch nur um 3%. Erstens ist die Gesamtnachfrage der übrigen Länder stärker gewachsen als jene der BRD (wegen ihres hohen Anteilens an den touristischen Exporten war Österreich heuer somit strukturell benachteiligt; längerfristig gilt jedoch das Gegenteil, da die deutsche Gesamtnachfrage überdurchschnittlich zugenommen hat) und zweitens dürfte Österreich auf dem Reisemarkt dieser Länder sogar Anteile gewonnen haben: dies gilt mit Sicherheit für Frankreich, wahrscheinlich aber auch für die Niederlande und die USA.

Reiseverkehr in Österreich

Nachstehende Übersicht faßt die Entwicklung der Nächtigungen in Österreich nach den drei wichtigsten Unterscheidungsmerkmalen (Saison, Herkunft, Unterkunft) zusammen²⁾: Dem mittelfristigen Trend entsprechend verlagerte sich die Nachfrage zugunsten der Wintersaison, und zwar sowohl bei den Inländern wie bei den Ausländern. Wie immer in tou-

¹⁾ Siehe dazu: St. Schulmeister: Internationale Rezession und Reiseverkehr, Monatsberichte 4/1975, S. 168 ff.

²⁾ Ab diesem Heft werden als Grundgesamtheit die Nächtigungen in allen Unterkünften herangezogen, da deren Wachstumsraten nicht mehr verzerrt sind (dazu: St. Schulmeister: Internationale Rezession und Reiseverkehr, a. a. O., S. 161).

ristischen Rezessionen entwickelte sich der Binnenreiseverkehr besser als die Auslandsnachfrage, doch war dieser Unterschied nur schwach ausgeprägt. Die unterschiedliche Entwicklung nach Unterkunftsarten trat dagegen stark hervor: Der Nächtigungsrückgang erfolgte ausschließlich auf Kosten der privaten Quartiere; auch dies zeigt sich regelmäßig in touristischen Rezessionen, da die Nachfrage der einkommenschwächeren Schichten davon stärker betroffen wird.

Nächtigungsentwicklung in Österreich 1975/76

	Ins- gesamt	Inländer	Aus- länder	Ge- werblich	Privat
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Winterhalbjahr 1975/76	+5.7	+3.6	+6.6	+5.6	+5.2
Sommerhalbjahr 1976	-2.2	-1.0	-2.5	+0.5	-7.1
Fremdenverkehrsjahr 1975/76	+0.2	+0.8	-0.1	+2.3	-4.4
IV. Quartal 1976	-3.5	-2.1	-4.3	-0.5	-12.6
Kalenderjahr 1976	-0.8	+0.1	-1.1	+1.6	-5.3

Die Entwicklung der Zahlungsströme entsprach etwa jener der Nächtigungen und Preise (+6 1/2%). Bei einem nominellen Wachstum der Einnahmen um 6 1/2% nahm der reale Aufwand je Ausländernächtigung geringfügig zu (+1%). Auch dies zeigt sich regelmäßig in touristischen Rezessionen.

Entwicklung der touristischen Zahlungsströme 1976

	IV. Qu. Veränderung gegen das Vorjahr in %	Jahr Veränderung gegen das Vorjahr in %
Internationaler Reiseverkehr ¹⁾		
Einnahmen	+ 2.4	+ 6.6
Ausgaben	+20.9	+14.2
Saldo	-22.7	- 0.0
Binnenreiseverkehr	+ 4.8	+ 5.2
Gesamteinnahmen	+ 2.9	+ 6.3

¹⁾ Revidierte Daten vorläufige Werte

Die inlandwirksame touristische Nachfrage entwickelte sich viel schwächer als die gesamtwirtschaftliche Endnachfrage (Brutto-Nationalprodukt): sie nahm nominell um 6% zu und stagnierte real (-1/2%).

Unterschiedliche Entwicklung nach der Herkunft

Die durch den Unterschied zwischen Einkommensentwicklung und Wirtschaftserwartungen verursachte zeitliche Verlagerung des Nachfragewachstums nach der „Energiekrise“ war für fast sämtliche Herkunftsländer wirksam (siehe Übersicht): 1974 ging die Nachfrage stark zurück, im Folgejahr zeigt sich ein kurzfristiger Wachstumsschub (Kompensationseffekt), 1976 jedoch eine neuerliche deutliche Abschwächung.

Nächtigungsentwicklung nach Herkunftsländern

	1974	1975	1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	- 2.5	+ 5.7	- 0.8
Inländer	+ 3.1	+ 2.7	+ 0.1
aus Wien	+ 0.1	+ 1.0	- 1.9
aus den übrigen Bundesländern	+ 6.0	+ 4.3	+ 2.0
Ausländer	- 4.3	+ 6.7	- 1.1
aus der BR Deutschland	- 1.7	+ 5.6	- 3.8
aus den übrigen Ländern	-13.1	+10.9	+ 8.8
Frankreich	-19.3	+14.2	+19.2
Großbritannien	-42.5	+ 5.3	- 3.0
Italien	-10.2	+ 6.7	-22.3
Niederlande	- 3.4	+23.7	+10.7
Schweiz	+ 8.7	- 1.2	+ 7.2
USA	-17.2	- 8.1	+12.0

Nur für die Schweiz ergibt sich eine entgegengesetzte Entwicklung; dafür sind in erster Linie zwei Gründe maßgeblich: Erstens dürften die Schweizer von einer Angst vor Wirtschaftskrisen weniger betroffen sein, da dieses Land die Arbeitslosigkeit durch „Abbau“ von Fremdarbeitern fast ausschließlich „exportiert“, und zweitens zeigten auch ökonomische Analysen, daß die Schweizer Nächtigungsnachfrage auf Einkommenänderungen viel rascher reagiert als jene der übrigen Herkunftsländer.

Die amerikanische Nachfrage entwickelte sich 1976 viel günstiger als in beiden vorangegangenen Jahren, da sie vom Sonderfaktor der Dollarabwertung stark beeinträchtigt worden war und überdies der Konjunkturaufschwung früher einsetzte.

Während die Nächtigungen von Deutschen um 4% sanken, nahmen jene der übrigen Länder um 9% zu; ihr Wachstum wurde von Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz und den USA getragen, während die Nächtigungen von Engländern und Italienern abwertungsbedingt neuerlich zurückgingen.

Regional unterschiedliche Entwicklung

Die Nächtigungen entwickelten sich sowohl im Zeit- als auch im Querschnittsvergleich regional unterschiedlich. Die allgemein festgestellten Wachstumsverlagerungen zwischen 1974 und 1976 zeigten sich nicht für Wien, dessen Besucher aus höheren sozialen Schichten stammen, und für das Burgenland, das langfristig — allerdings von einem sehr niedrigen Niveau aus — überdurchschnittlich wächst. Doch auch in den übrigen Bundesländern war das zeitliche Wachstumsmuster unterschiedlich ausgeprägt.

Im Vorjahr entwickelten sich die Nächtigungen in Kärnten besonders schlecht; dies dürfte durch die spezifische Wetterempfindlichkeit des Reiseverkehrs in diesem Bundesland (Substitutionsmöglichkeit durch das benachbarte Italien und Jugoslawien) be-

Entwicklung des touristischen Angebotes und seiner Kapazitätsauslastung

	Hotelbetriebe insgesamt				Kategorie A		Kategorie B		Kategorie C/D		Privatquartiere		
	Unter- künfte	Betten	Betten je Unter- kunft	Nächti- gungen	Kapa- zitäts- aus- lastung	Betten	Kapa- zitäts- aus- lastung	Betten	Kapa- zitäts- aus- lastung	Betten	Kapa- zitäts- aus- lastung	Betten	Kapa- zitäts- aus- lastung
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Winterhalbjahr 1974/75	+2.5	+3.0	+0.5	+9.6	+6.5	+7.6	+2.6	+6.7	+1.3	+0.6	+9.6	+3.3	+18.9
Sommerhalbjahr 1975	+0.4	+1.2	+0.8	+3.7	+2.5	+4.0	+3.8	+6.7	-0.3	-1.2	+2.8	+2.0	-0.4
Winterhalbjahr 1975/76	+3.0	+4.3	+1.3	+5.7	+1.3	+11.8	+1.9	+6.1	0.0	+1.9	+0.4	+9.8	-4.2
Sommerhalbjahr 1976	+1.3	+3.0	+1.7	+0.5	-2.4	+9.9	-1.7	+6.0	-3.3	+0.6	-2.9	+3.5	-10.3

dingt sein. Die deutlich überdurchschnittliche Entwicklung in Tirol ergibt sich aus den für das veranstaltende Bundesland günstigen Auswirkungen der Olympischen Winterspiele sowie aus einem positiven Struktureffekt, der auch Salzburg und Vorarlberg begünstigte (die Wintersaison erreicht in diesen Bundesländern einen überdurchschnittlichen Anteil).

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern

	1974	1975	1976
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	-0.4	+0.6	+4.1
Niederösterreich	-0.6	+0.3	-1.8
Burgenland	+1.5	+3.5	+5.1
Steiermark	-0.9	+1.3	-1.4
Kärnten	-6.7	+7.5	-9.1
Oberösterreich	-5.1	-0.1	-3.9
Salzburg	-0.2	+4.9	0.0
Tirol	-2.6	+9.6	+2.7
Vorarlberg	-0.9	+7.4	+1.2
Österreich	-2.5	+5.7	-0.8

Weiterhin Trend zu teuren Unterkünften

Die Nachfrage verlagerte sich wie in den vergangenen Jahren zu den „gehobenen“ Unterkünften. Die Rangfolge der Wachstumsraten entspricht genau jener von Qualität und Preis. Dies erklärt sich teilweise aus der günstigeren zeitlichen Verteilung der Nachfrage in den Hotels höherer Kategorie: Diese Betriebe können Zwischensaisonen durch Kongresse und ähnliche Veranstaltungen sowie durch den star-

ken überdurchschnittlichen Anteil an den Dienst- und Geschäftsreisen besser überbrücken (aus dem gleichen Grund ist auch die durchschnittliche Kapazitätsauslastung in Wien deutlich höher als im übrigen Österreich). Zum anderen Teil erklärt sich diese Entwicklung aus der Schichtentheorie: Gäste in Hotels der Kategorie A und B gehören höheren sozialen Schichten an; ihre touristische Nachfrage wird von kurzfristigen Einkommensschwankungen weniger stark betroffen.

Unterschiedliches Angebotswachstum

Das Angebot entwickelte sich in den letzten beiden Jahren ähnlich wie die Nachfrage: In den Wintersaisonen stieg das Bettenangebot stärker als im Sommer, und auch in den Betrieben höherer Kategorie wuchs die Kapazität überdurchschnittlich. Deshalb nahm die Auslastung in den gewerblichen Betrieben nach Saison und Kategorie relativ gleichmäßig zu. Nur in der abgelaufenen Sommersaison sank sie in allen Unterkunftsarten; offensichtlich hatte man auf Grund der guten Entwicklung 1975 mit einem stärkeren Nachfragewachstum gerechnet. Da die Zahl der Betten kräftiger zunahm als jene der Unterkünfte, entwickelte sich die wirtschaftliche Lage der Betriebe im Durchschnitt etwas besser, als sich auf Grund der an der Bettenkapazität gemessenen Auslastung ergibt.

Stephan Schulmeister

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten

	1974	1975	1976
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	-2.3	+5.3	+1.6
Kategorie A	+6.7	+9.6	+8.4
Kategorie B	+9.3	+6.3	+3.5
Kategorie C/D	-9.2	+4.1	-1.5
Privatquartiere	-5.8	+5.2	-5.9
Kinder u. Jugenderholungsheime	+6.3	+7.7	+1.4
Jugendherbergen	+16.7	-6.7	-0.7
Schutzhütten	+14.9	+23.3	-4.0
Campingplätze	-5.0	+9.4	-0.6
Heil- u. Pflegeanstalten, Sanatorien	+10.5	-3.1	-14.9
Sonstige Fremdunderkünfte	+31.4	+24.2	+6.3
Insgesamt	-2.5	+5.7	-0.8

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.3

Starker Importsog übertrifft kräftige Exportsteigerung

Das Jahr 1976 brachte der österreichischen Wirtschaft die zweithöchste Zunahme der realen Exporte (+16 1/2%; 1969 +18%) seit dem Staatsvertrag. Die hohe Exportdynamik erstreckte sich — mit wenigen Ausnahmen — auf die meisten Industriezweige bzw.

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr			Einfuhr				
	Werte ¹⁾	Durchschnittliche bzw. Veränderung gegen das Vorjahr in %	Durchschnittspreise ²⁾	Real ³⁾	Werte ¹⁾	Durchschnittliche bzw. Veränderung gegen das Vorjahr in %	Durchschnittspreise ²⁾	Real ³⁾
	Mrd S				Mrd S			
Ø 1965/1974	—	13.8	3.6	9.9	—	13.3	3.4	9.9
Ø 1975	130.52	-1.9	+3.8	-5.5	163.12	-2.9	+3.8	-6.5
Ø 1976	151.78	+16.3	-0.1	+16.4	205.34	+25.9	+2.1	+23.4
1976. IV. Qu.	42.31	+18.6	+3.7	+14.4	57.39	+31.2	+4.5	+25.6

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1971 = 100) und eigene Berechnungen. — ³⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise.

Waren- und Ländergruppen und trug maßgeblich zum kräftigen Wachstum der Industrieproduktion (+8.6%) bei.

Die realen österreichischen Exporte expandierten deutlich kräftiger als der Welthandel: Nach Schätzung des britischen National-Instituts stieg 1976 der Welthandel insgesamt um 12%, der Handel mit Fertigwaren um 11%; das GATT schätzt das Wachstum des Welthandels auf 11%. Die OECD hatte im Dezember 1976 das reale Wachstum der österreichischen Exportmärkte auf 10% geschätzt¹⁾: Auch wenn das Marktwachstum tatsächlich etwas höher gewesen sein sollte, hat Österreich mit Sicherheit real 4 bis

5 Prozentpunkte an Marktanteilen gewonnen, womit zumindest die realen Marktanteilsverluste 1975 (-4%) kompensiert worden sind. An Marktanteilen, die aus Werten zu laufenden Preisen berechnet werden, hat Österreich nach den verfügbaren Informationen (Jänner bis September) in Westeuropa etwa 2 Prozentpunkte gewonnen, doch reichten diese Gewinne nicht aus, die Positionsverluste der Jahre 1974 und 1975 aufzuholen. Im IV. Quartal hat Österreich (nach noch unvollständigen Daten) weitere Marktanteile in Westeuropa gewonnen. Der Unterschied zwischen der nominellen und der realen Marktanteilsentwicklung ist darauf zurückzuführen, daß die österreichischen Exportpreise 1976 stagnierten (-0.1%). Wie zu erwarten war, hat Österreich in den EG 72 (vor allem in der BRD) Marktanteile gewonnen, in der EFTA 72 (insbesondere in Großbritannien) Marktanteile verloren. Auch in den Entwicklungsländern konnte Österreich seine Marktstellung ausbauen.

Österreichs Marktanteile in Ländergruppen und wichtigen Ländern 1970 bis 1976

	Österreichischer Marktanteil ¹⁾		Veränderung des österreichischen Marktanteiles ²⁾			
	1970	1976 I./III. Quartal	1970/1973	1974	1975	1976 I./III. Quartal
	in %		in %			
OECD-insgesamt	1.28	1.28	2.29	1.01	-6.21	-1.12
USA	0.42	0.35	4.55	59.75 ³⁾	-43.14 ³⁾	-23.26
OECD-Europa	1.73	1.72	1.52	-1.97	-4.55	1.97
EG 72	1.59	1.70	0.42	0.66	-1.42	7.74
BRD	2.72	3.02	-0.85	4.14	1.70	8.95
Italien	2.62	2.64	3.56	-3.71	-11.33	6.97
EFTA 72	2.15	1.93	3.30	-7.35	-7.98	-4.99
Schweiz	5.00	4.76	3.42	1.35	-11.26	-5.45
Großbritannien	1.32	1.05	6.18	-16.77	-6.71	-15.60
Jugoslawien	7.69	7.27	-1.16	5.06	-13.33	7.34
Oststaaten ⁴⁾	5.73	4.45	-7.91	30.05	-11.01	-11.53
Osteuropa ⁵⁾	7.58	7.42	-5.81	20.39	6.18	-4.50
UdSSR	3.10	1.58	-14.72	64.47	-30.80	-19.39
Entwicklungsländer ⁶⁾	0.44	0.71	0.00	20.45	11.32	24.56
Mittlerer Osten	0.97	1.09	-0.68	13.68	-19.44	28.24
Afrika	0.58	0.90	-0.57	14.04	20.00	21.62

¹⁾ OECD und Jugoslawien: Anteil der Importe aus Österreich an den Importen der angeführten Ländergruppen/Länder aus westlichen Industrieländern (OECD); Oststaaten und Entwicklungsländer: Anteil der Exporte Österreichs an den Exporten der OECD. — ²⁾ Durchschnittliche jährliche Veränderung bzw. Veränderung gegen die Vergleichsperiode des Vorjahres. — ³⁾ Beeinflußt durch umfangreiche Exporte von Golddukaten 1974, welche in den USA (nicht in Österreich) in der Außenhandelsstatistik erfaßt wurden. — ⁴⁾ Europäische Oststaaten ohne Jugoslawien. — ⁵⁾ Oststaaten ohne UdSSR. — ⁶⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer.

¹⁾ Disaggregation nach 16 regionalen Märkten, OECD, Economic Outlook No. 20, Paris 1976, S. 112.

Zum österreichischen Exporterfolg im Vorjahr hat zweifellos die günstige Entwicklung der Arbeitskosten in der Industrie beigetragen, die (auf Dollar-Basis) im Jahresdurchschnitt um 3 1/2% niedriger waren als 1975; die Marktanteilsverluste 1975 waren ebenfalls zu einem großen Teil auf die starke Erhöhung der Arbeitskosten zurückzuführen²⁾.

Der mit Exportanteilen für die ganze Welt gewogene Schilling-Wechselkursindex blieb 1976 gegenüber dem Vorjahr unverändert (1975 war er um 5.3% gestiegen), für Westeuropa ergibt sich eine Aufwertung um 0.6% (1975: 1.8%)³⁾. Im Jahresverlauf blieb der Kurs des Schilling gegenüber den anderen Währungen nicht konstant: einer Abschwächung zu Jahresbeginn folgte in der zweiten Jahreshälfte ein deutlicher Anstieg. Der Wechselkursindex für Westeuropa lag im Durchschnitt des IV. Quartals um 4.4% über jenem des I. Quartals.

²⁾ Siehe dazu: „Arbeitskosten im internationalen Vergleich“, S. 115 f.

³⁾ In diesem zweiten Index wird der US-Dollar nicht berücksichtigt; der Schilling wurde 1976 gegenüber dem Dollar um 3% abgewertet, 1975 um 6.8% aufgewertet.

Noch viel stärker als die Ausfuhr nahm 1976 die *Einfuhr* zu (26%, real +23½%). Neben den — langfristig wirkenden — Struktureffekten, die zu Marktanteilsverlusten österreichischer Erzeuger im Inland führen (in den vergangenen Jahren fiel vor allem der Zollabbau gegenüber den EG, das verstärkte Angebot der Billigexporteure aus den Entwicklungsländern¹⁾ sowie die Importliberalisierung gegenüber den Oststaaten ins Gewicht), erhielten die Importe sowohl durch die Konjunkturbelebung als durch überwiegend institutionelle Sonderfaktoren Impulse. Konjunkturell bedingt war der Aufbau der 1975 stark reduzierten Lager sowie die für den Beginn eines Konjunkturaufschwunges charakteristische Zunahme der Importelastizität. Zu den Sonderfaktoren zählen:

- Sistierung der Investitionssteuer und die Möglichkeit von Sonderabschreibungen. Sie regten zu einer Vorverlagerung bestimmter Investitionsgüterimporte (Lkw, Kombi) vom Jahr 1977 in das Jahr 1976 an.
- Neue Vorschriften über Lagerbevorratung sowie die Ankündigung einer Erhöhung der Erdölpreise.

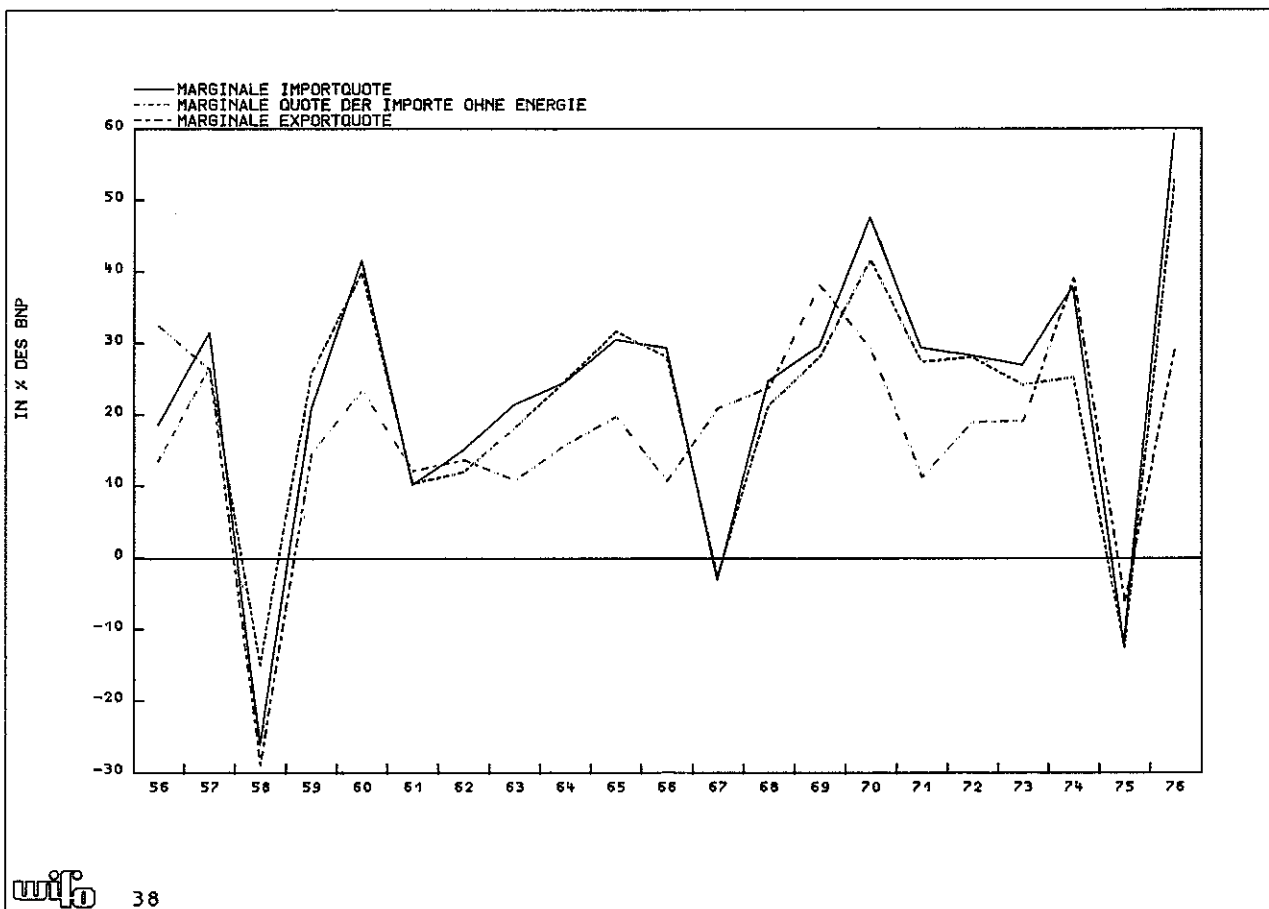
¹⁾ Siehe Monatsberichte 12/1976, S 610 ff

Sie bewirkten zusätzliche Erdölimporte, die Trockenheit machte zusätzliche Importe von elektrischem Strom und Heizöl erforderlich.

- Die Zollsenkungen gegenüber den EG zu Jahresbeginn 1976. Dadurch verlagerten sich zollpflichtige Importe aus den EG von 1975 in das Jahr 1976. Zu Jahresbeginn 1977 fand keine Zollsenkung und deshalb auch keine Verlagerung statt.

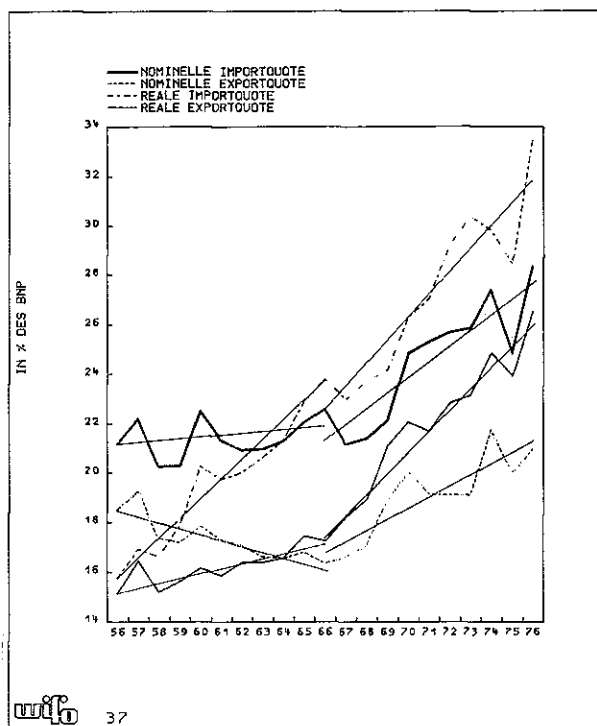
Die im Vergleich zu den Exporten viel kräftigere Importzunahme ließ das Handelsbilanzpassivum ungewöhnlich stark um 21,3 Mrd. S auf S 53,8 Mrd. S steigen. Die nominelle Importquote (Anteil der Einfuhr am Brutto-Nationalprodukt, zu laufenden Preisen) ist — nach einem starken Rückgang 1975 (25,0% nach 27,4% 1974) — 1976 stark gestiegen (28,4%); ihr Abstand zur nominellen Exportquote (1976: 20,9%) — das Handelsbilanzdefizit in Prozent des Brutto-Nationalproduktes (1976: 7,4%) — ist gegenüber den früheren Jahren stark gewachsen (1968, im ersten Jahr nach der Rezession 1967, belief sich das Defizit nur auf 4,3% des Brutto-Nationalproduktes). Die Entwicklung der marginalen Quoten (Veränderung des Importes bzw. Exportes in Prozent

Marginale nominelle Import- und Exportquoten



der Veränderung des Brutto-Nationalproduktes) zeigt, daß seit 1970 nur 1974 und 1975 die marginale Exportquote stärker stieg (bzw. schwächer zurückging) als die Importquote. 1976 war der Abstand besonders groß

Nominelle und reale Import- und Exportquoten



Trendgleichungen:

Importquote, nominell	1956/1966:	20,9	+ 0,086 t
	1966/1976:	20,7	+ 0,642 t
Exportquote nominell	1956/1966:	18,7	- 0,226 t
	1966/1976:	16,3	+ 0,449 t
Importquote, real	1956/1966:	15,1	+ 0,756 t
	1966/1976:	21,5	+ 0,947 t
Exportquote, real	1956/1966:	15,2	+ 0,178 t
	1966/1976:	16,8	+ 0,835 t

Langsam anziehende Außenhandelspreise

Die österreichischen Exportpreise haben in der zweiten Jahreshälfte 1975 stagniert und sind im 1. Halbjahr 1976 um 37% zurückgegangen. Die Preisdämpfung war stärker als in den meisten Industriestaaten und kann allein mit der unterschiedlichen Wechselkursentwicklung nicht erklärt werden. Sie dürfte zum Teil damit zusammenhängen, daß österreichische Unternehmer im Tiefpunkt der Rezession (Mitte 1975) Exportaufträge zu besonders ungünstigen Preisen annahmen, die mit Lieferfristen von etwa ein bis drei Quartalen (Maschinen) exportiert wurden. Vor allem bei Maschinen und konsumnahen Fertigwaren war der Preiseinbruch in Österreich viel

stärker als z. B. in der BRD¹⁾. In der zweiten Jahreshälfte 1976 haben sich die Exportpreise erwartungsgemäß gebessert (+3,5%), vor allem bei Rohstoffen sowie Halb- und Fertigwaren. Weiterhin wenig befriedigend blieben die Preise von Maschinen und Verkehrsmitteln (+2,5%) sowie von chemischen Erzeugnissen. Die Importpreise haben vor allem zu Jahresende angezogen (IV. Quartal +4,5%), insbesondere da Rohstoffe und Nahrungsmittel teurer wurden; die Brennstoffimporte haben den Preisauftrieb gedämpft. Die Austauschverhältnisse haben sich 1976 um 2,2% verschlechtert, etwas stärker als 1974 (-2%); 1975 waren die Terms of Trade unverändert geblieben. Für 1977 rechnet man mit einer Erhöhung der Welt handelspreise um etwa 6% (Exportpreise im OECD-Durchschnitt, gemessen in nationaler Währung: +6%, Importpreise +6 1/2%)²⁾. Die österreichischen Exportpreise werden voraussichtlich ungefähr im gleichen Ausmaß steigen und die Terms of Trade könnten sich 1977 verbessern: der „Preisüberhang“ vom Vorjahr beträgt bei den Exporten 4,6%, bei den Importen 2,2%. Der Preisüberhang zeigt an, wie sich die Preise im Jahresdurchschnitt 1977 gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1976 verändern würden, wenn das Preisniveau vom Dezember 1976 im ganzen Jahr 1977 unverändert bliebe. In den vergangenen Jahren bestand ein ziemlich enger Zusammenhang zwischen „Preisüberhang“ und tatsächlicher Preisentwicklung.

Österreichs Außenhandelspreise und der „Überhang“ vom Vorjahr

	1973	1974	1975	1976	1977
Veränderung in %					
Exporte					
Jahresdurchschnitt	5,7	16,8	3,8	-0,1	—
„Überhang“ vom Vorjahr	4,5	6,0	5,3	0,4	4,6
Importe					
Jahresdurchschnitt	3,7	19,2	3,8	2,1	—
„Überhang“ vom Vorjahr	1,6	6,6	4,7	0,8	2,2

¹⁾ Veränderung unter der Annahme, daß das Preisniveau von Dezember des Vorjahres in dem jeweils folgendem Jahr unverändert bleiben würde

Wieder stärkere Handelskonzentration auf EG-Raum

Der größte Teil des österreichischen Außenhandels entfällt auf den westeuropäischen Freihandelsraum, mit dem ab Mitte 1977 für fast alle industriell-gewerblichen Erzeugnisse ein zollfreier Warenverkehr bestehen wird. 1975 ging die Ausfuhr in diese Ländergruppe konjunkturbedingt um 5 1/2% zurück, 1976 nahm sie um 19 1/2% zu. Der Anteil des Freihandelsraumes am österreichischen Export, der 1975 um

¹⁾ Vgl. hierzu J. Stankovsky: Österreichische Export- und Importpreise im internationalen Vergleich, Monatsberichte 10/1976, S. 490 ff.

²⁾ OECD, Economic Outlook, No 20, S 63, Paris 1976

2 1/2 Prozentpunkte auf 59 1/2% zurückgegangen war, stieg 1976 wieder auf 61%. Der Importanteil blieb mit 73% nahezu unverändert. Erwartungsgemäß nahm — ebenso wie in den Vorjahren — sowohl im Export als auch im Import der Anteil der EFTA ab, der Anteil der EG hat sich vergrößert

Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr¹⁾

	1975	1976	IV. Qu.	1975	1976	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil an der Gesamtausfuhr/-einfuhr in %		
	Ausfuhr					
EG 1972 ²⁾	- 0.5	+26.6	+25.4	36.4	39.6	38.5
EG 1973 ³⁾	- 2.5	+23.0	+22.8	44.2	46.7	45.4
EFTA 1972 ²⁾	-13.0	+ 8.8	+19.1	22.9	21.4	21.4
EFTA 1973 ³⁾	-14.2	+10.1	+23.9	15.3	14.5	14.7
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	- 5.8	+19.7	+23.1	59.4	61.2	60.2
Oststaaten ⁵⁾	+11.7	+ 2.5	+ 5.3	17.0	15.0	15.7
Südost-Europa ⁶⁾	-11.9	+ 0.6	+11.4	7.0	6.1	6.7
Industriestaaten in Übersee	-24.5	+13.9	+20.2	5.0	4.9	4.6
Entwicklungsländer	+28.2	+29.1	+20.2	11.4	12.7	12.7
OPEC-Staaten	+49.1	+65.2	+47.8	4.9	7.0	6.8
	Einfuhr					
EG 1972 ²⁾	- 1.0	+29.3	+37.4	57.4	58.9	59.4
EG 1973 ³⁾	- 1.7	+28.3	+36.1	62.3	63.5	63.8
EFTA 1972 ²⁾	- 6.7	+16.0	+17.9	15.5	14.3	14.2
EFTA 1973 ³⁾	- 5.2	+15.8	+16.8	10.6	9.8	9.9
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	- 2.2	+26.4	+33.2	73.0	73.3	73.7
Oststaaten ⁵⁾	+ 2.3	+16.4	+18.8	10.1	9.4	9.3
Südost-Europa ⁶⁾	- 6.1	+ 8.5	+15.7	2.1	1.8	2.0
Industriestaaten in Übersee	- 1.2	+30.4	+35.8	5.1	5.3	5.8
Entwicklungsländer	-12.5	+32.8	+30.5	9.2	9.7	9.2
OPEC-Staaten	-19.5	+30.3	+21.6	5.0	5.2	5.2

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ²⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1972 — ³⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1973. — ⁴⁾ EG 1973 + EFTA 1973 — ⁵⁾ Ohne Jugoslawien — ⁶⁾ Jugoslawien Griechenland Türkei Spanien

Im EG-Bereich verlief nur der Export nach Belgien/Luxemburg enttäuschend (+7%), der Absatz in Italien, Frankreich, den Niederlanden und der BRD konnte stark erhöht werden (+33 1/2%, +33%, +25 1/2%, +25%). Die Ausfuhr nach Großbritannien stieg um 1%. Von den EFTA-Staaten hat Schweden um 10 1/2% mehr aus Österreich importiert, die Schweiz um 7 1/2%. Die Importe stiegen aus Belgien/Luxemburg am stärksten (+34%), aus den übrigen EG-Ländern bewegte sich die Importzunahme zwischen 25% und 30%. Der Importanteil der BRD vergrößerte sich von 40% auf 41%, ihr Anteil an den Exporten von 22% auf 23 1/2%. Die Bedeutung von Ost- und Südosteuropa als Absatzmarkt ist zurückgegangen. Die Exporte nach Griechenland gingen um 15% zurück. In die Industriestaaten in Übersee wurde um 14% mehr exportiert (USA +23%). Die Exporte in die OPEC-Staaten sind — nach einer Zunahme um 49% im Jahr 1975 — sogar um 65% gestiegen. Auf diese Ländergruppe entfielen 1976 7% der österreichischen Ausfuhr, 1973 waren es nur 2 2/2%.

Kräftige Steigerung: Rohstoffexporte +32 1/2% — Investitionsgüterimporte +28 1/2%

Unter den Exporten stiegen jene von Rohstoffen am kräftigsten, sie waren 1975 um 18 1/2% geschrumpft. Die 1975 stark rückläufige Ausfuhr von Halbfertigwaren hat 1976 nur knapp das Niveau des Jahres 1974 erreicht. Die Exporte von Investitionsgütern (+15%) nahmen etwas schwächer zu als jene von Konsumgütern (+17 1/2%), die sich im Jahresverlauf deutlich belebten (I. Quartal +6%, III. Quartal +22 1/2%, IV. Quartal +24%).

Ausfuhr nach Warenbergruppen¹⁾

	∅ 1965/1974	1975	1976	IV. Qu. 1976	1976 ²⁾ Anteile
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungs- u. Genußmittel	9.2	+ 6.6	+20.3	- 6.3	4.0
Rohstoffe	9.0	-18.4	+32.7	+31.2	10.5
Halbfertige Waren	14.3	- 7.2	+ 8.2	+14.7	21.6
Fertigwaren	15.1	+ 2.8	+16.6	+20.0	63.8
davon Investitionsgüter	16.7	+16.0	+15.2	+14.3	24.8
Konsumgüter	17.5	- 4.3	+17.5	+23.9	39.0
oder Maschinen, Verkehrsmittel	16.0	+10.9	+18.3	+19.8	27.6
Andere Fertigwaren	14.5	- 2.6	+15.3	+20.2	36.2
Alle Waren	13.8	- 1.9	+16.3	+18.6	100.0

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ²⁾ Anteile der Warenbergruppe an der Gesamtausfuhr

Erstmals stehen dem Institut Daten über die regionale Aufgliederung des Außenhandels nach Warenbergruppen zur Verfügung. Die Exporte von Investitionsgütern expandierten in die Entwicklungsländer mit +52% (Exportanteil 23%) und in die BRD überdurchschnittlich, sehr schwach fiel die Zunahme in die EFTA und in die nicht gesondert angeführten Länder aus (Industriestaaten in Übersee, Jugoslawien u. a.). Der Konsumgüterexport profitierte vor allem von der Nachfrage in der BRD und in den Entwicklungsländern. Der Exportzuwachs von Halbfertigwaren konzentrierte sich auf die EG, von Rohstoffen auf die Entwicklungsländer und die EG ohne BRD.

Ausfuhr in Warenbergruppen nach wichtigen Absatzmärkten 1976

	Nahrungs- mittel	Roh- stoffe einschl. Brenn- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter	Kon- sum- güter	Alle Waren
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
BRD	+ 4.8	+ 17.2	+26.3	+24.1	+27.7	+24.5
EG 73 ohne BRD	+ 7.5	+ 43.0	+24.1	+ 7.5	+18.5	+21.2
EFTA 73	+32.1	+ 27.4	+10.8	+ 2.4	+ 9.7	+10.0
Übrige europäische OECD-Länder	+43.5	+ 32.5	+15.8	+ 6.8	+30.3	+15.4
Osteuropa	+61.2	- 2.1	- 5.2	+ 5.9	+ 8.7	+ 3.0
Entwicklungsländer ¹⁾	+34.9	+110.5	-11.5	+51.9	+27.7	+34.8
Restliche Länder ²⁾	+24.3	+ 42.8	-12.6	-12.1	+ 7.7	+ 0.6
Welt	+20.3	+ 32.7	+ 8.2	+15.1	+17.5	+16.3

¹⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer. — ²⁾ Industriestaaten Übersee Jugoslawien, außereuropäische Planwirtschaften

Verteilung der Exporte nach Warenobergruppen auf wichtigen Absatzmärkten 1976

	Nahrungs- mittel	Ro- stoffe einschl. Brenn- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter	Kon- sum- güter	Alle Waren
	Anteile in %					
BRD	17.9	25.8	22.1	20.6	25.4	23.5
EG 73 ohne BRD	32.2	42.7	23.3	14.7	21.6	23.3
EFTA 73	12.8	4.6	13.8	9.9	20.4	14.4
Übrige europäische OECD-Länder	2.0	1.0	2.5	3.7	2.0	2.4
Osteuropa	13.4	7.6	24.2	18.3	10.3	15.0
Entwicklungsländer ¹⁾	12.0	6.4	6.3	23.1	10.3	12.3
Restliche Länder ²⁾	9.7	12.0	7.6	9.6	10.0	9.1
Welt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

¹⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer. — ²⁾ Industriestaaten Übersee Jugoslawien, außereuropäische Planwirtschaften.

Von den im Export wichtigen Warengruppen nahmen die Lieferungen von Holz, NE-Metallen, Metallwaren und Kleidung kräftig zu, an Eisen und Stahl konnte nur um 2% mehr, an chemischen Erzeugnissen (einschließlich Düngemittel) um 15 1/2% weniger exportiert werden.

Export und Import wichtiger Warengruppen

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1976	IV Qu 1976	1976	IV. Qu 1976
	Mrd S	Veränd in %	Mrd S	Veränd in %
Ernährung	5.70	+20.9	13.59	+27.7
Molkereierzeugnisse, Eier	1.57	+5.8	2.4	+0.77
Obst Gemüse	0.58	+10.9	4.62	+15.0
Rohtstoffe	13.05	+40.6	13.63	+19.7
Holz	8.09	+50.5	2.12	+17.0
Erze, Schrott	0.67	-57.9	3.43	+34.0
Brennstoffe, Energie	2.84	+5.5	25.20	+22.1
Chemische Erzeugnisse	11.65	+7.0	19.26	+24.3
Grundstoffe, Verbindungen	3.96	-15.5	5.99	+18.6
Kunststoffe	3.83	+27.4	5.46	+32.6
Halb- und Fertigwaren	54.42	+10.9	39.78	+20.7
Kautschukwaren	2.33	+14.9	1.89	+31.3
Papier	8.68	+11.4	2.87	+27.1
Textilien	10.13	+14.8	11.20	+17.3
Waren aus mineralischen Stoffen	4.97	-4.0	3.98	+24.0
Eisen und Stahl	15.79	+2.1	6.58	+10.4
NE-Metalle	2.57	+41.5	4.29	+21.4
Metallwaren	7.20	+20.3	6.39	+28.9
Maschinen und Verkehrsmittel¹⁾	41.95	+18.3	64.16	+32.8
Industriemaschinen	21.85	+13.7	24.18	+21.8
Elektrotechnische Maschinen	13.66	+18.6	17.30	+31.1
Verkehrsmittel ¹⁾	6.45	+36.8	22.70	+48.4
Konsumnahe Fertigwaren	21.12	+18.9	27.36	+30.3
Kleidung	4.49	+18.0	7.44	+32.0
Schuhwaren	2.61	+15.1	1.99	+43.8
Alle Waren ¹⁾	152.78	+16.3	206.00	+25.9

¹⁾ Bereinigt um die Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr.

Die Nachfragebelegung im Inland hat sich bei fast allen wichtigen Warengruppen in kräftigen Importzuwächsen niedergeschlagen. Die Zunahme der Investitionsgüterimporte (+28 1/2%) kam nicht nur der

BRD (Importanteil bei dieser Warengruppe 56 1/2%), sondern auch den meisten anderen Lieferanten zugute. Im IV. Quartal sind durch den Einfluß der Sonderfaktoren die Investitionsgüterimporte besonders stark (+35 1/2%) gestiegen. Bei Konsumgütern konnten die Entwicklungsländer (vor allem die Billigexporteure) überdurchschnittlich gut abschneiden. Lieferanten aus der EFTA verloren vor allem bei Halb- und Fertigwaren sowie Konsumgütern Marktanteile in Österreich.

Einfuhr nach Warenobergruppen¹⁾

	β 1965/ 1974	1975	1976	IV Qu	1976 ²⁾ Anteil
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				in %
Nahrungs- u. Genußmittel	4.4	+5.8	+23.3	+24.4	6.3
Rohtstoffe					
einschließlich Brennstoffe	15.5	-7.9	+19.6	+19.5	19.6
Halbfertige Waren	13.7	-15.8	+22.3	+30.8	16.2
Fertigwaren	14.0	+2.9	+29.6	+36.3	57.9
davon Investitionsgüter	14.4	-3.2	+28.5	+35.7	17.3
Konsumgüter	16.3	+5.7	+30.0	+36.6	40.6
oder Maschinen Verkehrs- mittel	12.3	+2.0	+32.8	+41.6	31.2
Andere Fertigwaren	16.1	+3.8	+25.9	+30.4	26.6
Alle Waren	13.3	-2.9	+25.9	+31.2	100.0

¹⁾ Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Anteile der Warengruppe an der Gesamteinfuhr

Einfuhr in Warenobergruppen nach wichtigen Lieferländern 1976

	Nahrungs- mittel	Roht- stoffe einschl. Brenn- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter	Kon- sum- güter	Alle Waren
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
BRD	+32.1	+20.7	+19.6	+31.5	+33.6	+29.4
EG 73 ohne BRD	+15.9	+23.8	+28.2	+22.9	+28.5	+26.4
EFTA 73	+30.5	+3.1	+11.5	+28.3	+12.9	+15.7
Übrige europäische OECD-Länder	+7.7	-1.7	+43.6	—	+28.6	+0.6
Osteuropa	+1.4	+15.9	+19.0	+55.3	+36.0	+17.8
Entwicklungsländer ¹⁾	+41.2	+23.9	+91.6	+11.1	+52.5	+32.7
Restliche Länder ²⁾	+41.3	+24.3	+23.1	+29.3	+33.4	+30.5
Welt	+23.3	+19.6	+22.3	+29.8	+30.0	+26.1

¹⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer. — ²⁾ Industriestaaten Übersee Jugoslawien, außereuropäische Planwirtschaften

Verteilung der Importe nach Warenobergruppen auf wichtigen Lieferländern 1976

	Nahrungs- mittel	Roht- stoffe einschl. Brenn- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter	Kon- sum- güter	Alle Waren
	Anteile in %					
BRD	15.8	14.0	46.0	56.5	49.3	41.0
EG 73 ohne BRD	24.5	10.1	23.9	20.1	28.2	22.4
EFTA 73	5.9	3.8	11.9	12.5	11.2	9.7
Übrige europäische OECD-Länder	6.7	1.2	0.6	0.1	0.7	1.0
Osteuropa	14.1	32.0	6.8	2.7	2.0	9.5
Entwicklungsländer ¹⁾	23.7	31.5	3.1	0.3	3.3	9.5
Restliche Länder ²⁾	9.3	7.4	7.8	7.7	5.3	6.8
Welt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

¹⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer. — ²⁾ Industriestaaten Übersee Jugoslawien, außereuropäische Planwirtschaften.

Die Einfuhr von Eisen und Stahl nahm, nach einem Rückgang im 1. Halbjahr um 17 1/2%, im 2. Halbjahr um 48% zu. Die Netto-Stahlausfuhr belief sich auf etwa 9 Mrd. S. Die Einfuhr von Textilien wuchs um 17 1/2%, sie war um etwa 1 Mrd. S höher als der Export. Die Einfuhr von Bekleidung stieg um 32%, von Schuhwaren um 44%. Sollte diese Entwicklung anhalten, wird Österreich in wenigen Jahren nicht nur bei Kleidung, sondern auch bei Schuhen ein Netto-Importeur sein. Die Personenkraftwagen-Importe, die 1973 und 1974 rückläufig waren (stückmäßig -13%, -16%, wertmäßig -11%, -12 1/2%), haben sich schon 1975, vor allem aber 1976 stark belebt. Auch Lastkraftwagen wurden 1976 weit mehr importiert. Die Einfuhr von Energie stieg um 22%, vor allem weil mehr Erdöl (wertmäßig +31%, mengenmäßig +20 1/2%), Benzin (+5%), Erdgas (+59%) und elektrischer Strom (+58 1/2%) importiert wurde. Die Importpreise von Erdöl stiegen um 8 7/8% (1975: -9 6/8%), von Heizöl um 6 4/8% und Benzin um 9%¹⁾.

Einfuhr von Personen- und Lastkraftwagen 1975 und 1976

	1975		1976	
	Absolut	Veränderung in %	Absolut	Veränderung in %
Personenkraftwagen				
1 000 St	190 521	+ 9 5	249 466	+30 9
Preis 1.000 St	49 689	+19 2	56 779	+14 3
Wert Mill S	9 467 0	+30 5	14 164 4	+49 6
Lastkraftwagen Wert Mill S	1 397 3	+ 0 5	2 649 7	+89 6
Personen- und Lastkraftwagen in % der Importe	6 6	0 0	8 2	0 0

Weiterhin flau Ostexporte, Belebung der Ostimporte

Nach einer kräftigen Expansion im Jahre 1974 und im 1. Halbjahr 1975 (+65 1/2%; +29 1/2%) stagniert der österreichische Ostexport seit 1 1/2 Jahren (2. Halbjahr 1975 -1 1/2%, 1976 +2 1/2%). 1976 konnte zwar die Ausfuhr in die UdSSR um 12 1/2% ausgeweitet werden, in die übrigen Oststaaten wurde aber nur um 1/2% mehr ausgeführt. Von den kleineren osteuropäischen Ländern haben nur Rumänien und Polen (+16%), das wichtigste Absatzmarkt im Osten geworden ist, mehr österreichische Waren abgenommen; die Ausfuhr in die übrigen osteuropäischen Länder war rückläufig, nach Ungarn bereits das zweite Jahr. Ein Vergleich mit 1974 zeigt eine Abschwächung der Exportdynamik im Jahresverlauf. Die durchschnittliche jährliche Zunahme 1974/1976 der Exporte in die Sowjetunion erreichte im 1. Halbjahr 15 1/2%, im 2. Halbjahr 7 1/2%, die entsprechenden Steigerungsraten für die übrigen Oststaaten betrug 11% bzw. 2 1/2%.

¹⁾ Vgl. hierzu W. Polland - J. Stankovsky: Die Auswirkungen der Verteuerung von Erdölimporten auf die österreichische Zahlungsbilanz und das Preisniveau. Monatsberichte 1/1977, S. 21 ff.

Österreichischer Ostexport

	1976	1965/1974 ¹⁾	1975	1976	IV. Qu. 1976	Anteil am österr. Gesamtexport 1976 in %
	Mill S		Veränderung in %			
Bulgarien	949 4	4 2	10 4	-18 3	-18 8	0 62
ČSSR ²⁾	3 197 7	14 2	16 1	- 3 8	- 3 8	2 10
DDR	1 775 0	10 2	21 6	-11 9	6 6	1 17
Polen	6 704 5	26 1	33 1	16 0	1 4	4 41
Rumänien ³⁾	1 598 7	12 1	- 1 5	5 0	17 9	1 05
Ungarn	4 467 4	16 8	- 7 3	- 5 0	- 9 0	2 94
UdSSR ²⁾	4 040 0	11 8	9 8	12 4	53 7	2 66
Osteuropa ²⁾)	18 680 3	16 1	12 1	0 6	- 1 9	12 28
Oststaaten ²⁾)	22 720 3	15 2	11 7	2 5	5 3	14 93
Jugoslawien ²⁾)	5 545 1	20 8	-12 0	- 7 3	4 0	3 64
Europäische sozialistische Länder ²⁾)	28 265 3	16 1	5 7	0 4	5 0	18 58

¹⁾ Durchschnittliche jährliche Veränderung. — ²⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Schiffen im Reparaturverkehr — ³⁾ Europäische Oststaaten, einschließlich Albanien, ohne UdSSR — ⁴⁾ Europäische Oststaaten einschließlich Albanien — ⁵⁾ Oststaaten und Jugoslawien

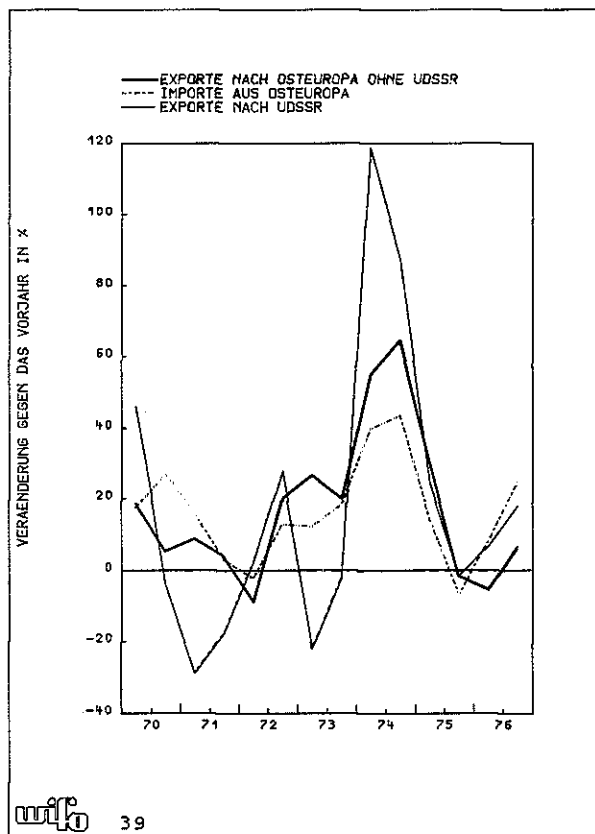
Die österreichische Einfuhr aus den Oststaaten hat sich nach einer rezessionsbedingten Abschwächung 1975 (+2 1/2%) wieder kräftig erholt (+16 1/2%). Auch hier ist eine deutliche Differenzierung zwischen der UdSSR (+32%) und den übrigen Oststaaten (+9%) festzustellen. Die Importe aus Ungarn nahmen um 30% zu, nachdem sie 1975 um 25 1/2% geschrumpft waren. In der Handelsbilanz verringerte sich der österreichische Überschuss von 5 6 Mrd. S (1975) auf 3 5 Mrd. S. Einem Aktivum von 4 Mrd. S im Handel mit Polen und 1 3 Mrd. S mit Ungarn (1975: 2 3 Mrd. S) stand ein Passivum von 3 1 Mrd. S im Warenaustausch mit der UdSSR gegenüber (1975: 1 8 Mrd. S). Die Ausfuhr nach Jugoslawien verringerte sich um 7 1/2% (1975 -12%) und war um 1 3 Mrd. S niedriger als 1974, die Importe aus Jugoslawien nahmen um 21 1/2% zu. Die österreichischen Exporte in die Volksrepublik China, nach Nordkorea und Kuba beliefen sich 1975 auf je rund 1/2 Mrd. S. 1976 sind sie in alle drei Länder stark zurückgegangen (-47 1/2%,

Österreichischer Ostimport

	1976	1965/1974 ¹⁾	1975	1976	IV. Qu. 1976	Handelsbilanz 1976 Mill. S
	Mill S		Veränderung in %			
Bulgarien	485 0	5 2	-23 3	12 9	78 3	464 4
ČSSR ²⁾	3 098 1	13 5	8 0	-7 0	1 8	99 6
DDR	1 334 0	7 7	- 9 5	9 3	7 9	441 0
Polen	2 725 3	9 7	7 0	6 6	18 1	3 979 2
Rumänien	1 249 1	9 9	- 6 8	11 4	0 7	349 6
Ungarn	3 146 2	16 2	-25 7	30 0	31 4	1 321 2
UdSSR ²⁾	7 113 2	20 1	27 0	32 2	24 8	-3 073 2
Osteuropa ²⁾)	12 115 2	11 6	- 6 5	8 8	15 8	6 565 1
Oststaaten ²⁾)	19 228 4	14 1	2 3	16 4	18 8	3 491 9
Jugoslawien ²⁾)	1 695 4	9 9	-15 7	19 7	30 2	3 849 7
Europäische sozialistische Länder ²⁾)	20 933 8	13 7	0 6	16 7	19 6	7 341 5

¹⁾ Durchschnittliche Veränderung. — ²⁾ Bereinigt um die Einfuhr im Reparaturverkehr. — ³⁾ Europäische Oststaaten, einschließlich Albanien ohne UdSSR — ⁴⁾ Europäische Oststaaten einschließlich Albanien. — ⁵⁾ Oststaaten und Jugoslawien

Österreichischer Osthandel¹⁾



¹⁾ Bereinigt um den Reparaturvormerkverkehr

—39½%, —32%), die Importe hingegen nahmen stark zu.

Die Entwicklung des österreichischen Osthandels stimmte der Tendenz nach mit dem allgemeinen Muster des gesamten Ost-West-Handels überein. Der Westhandel der kleinen osteuropäischen Länder wächst sowohl im Export wie im Import deutlich langsamer als jener der UdSSR. Die schwache Zunahme der Einfuhr des Westens aus Osteuropa ohne Sowjetunion erklärt sich zum Teil aus einer Angebotsbeschränkung zufolge des neuen Preissystems im Intra-RGW-Handel: Die osteuropäischen Länder müssen einen Teil der früher für den Westexport verfügbaren Waren zur Bezahlung der viel teurer gewordenen sowjetischen Roh- und Brennstoffe verwenden¹⁾. Die kleineren osteuropäischen Länder haben 1976 die Importbremse viel kräftiger gezogen als die UdSSR²⁾, da ihre Schuldenlast bedrohlich ist und sie im allgemeinen weniger Möglichkeiten haben, ihre

¹⁾ Vgl. hierzu: H. Askanas - B. Askanas - F. Levčik: Die Wirtschaft der RGW-Länder 1976 bis 1980: Verschlechterung der Wachstumsbedingungen, Monatsberichte 12/1976, sowie ECE: Economic Bulletin for Europe, Vol. 27, Genf
²⁾ Die Drosselung der Bezüge setzte in diesen Ländern bereits Mitte 1975 ein; vgl. hierzu Monatsberichte 3/1976, S. 154.

Exporte zu steigern als die UdSSR. Die UdSSR verfügt überdies über zusätzliche Einnahmen aus Verkäufen von Rüstung (ca. 1½ bis 2 Mrd. \$ pro Jahr) und Gold (1 bis 1,2 Mrd. \$) sowie Schiffstransport und Fremdenverkehr (½ Mrd. \$)³⁾; die Einkünfte der anderen osteuropäischen Länder aus diesen Devisenquellen sind viel geringer.

Die Nettoverschuldung der Oststaaten in konvertierbarer Währung wurde 1974 auf 18½ Mrd. \$ geschätzt. Sie stieg im Rezessionsjahr 1975 um 11½ Mrd. \$ auf 30 Mrd. \$ (davon Sowjetunion 10 Mrd. \$, Polen 6½ Mrd. \$, RGW 1½ Mrd. \$, andere Oststaaten 12 Mrd. \$) und dürfte 1976 weiter auf 40 bis 46 Mrd. \$ zugenommen haben⁴⁾. Auch Österreich finanziert einen großen und steigenden Teil seiner Ostexporte durch langfristige Kredite. Die Forderungen österreichischer Kreditunternehmen an die Oststaaten (gemäß Auslandsstatus) vergrößerten sich von 12,9 Mrd. S Ende 1975 auf 21 Mrd. S Ende 1976. Die Nettozunahme um 8 Mrd. S (1975 +4,8 Mrd. S) entspricht 35% (1975: 21½%) der österreichischen Ostausfuhr; die von Exportbetrieben direkt gewährten Lieferantenkredite sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Die Kredite an Oststaaten beliefen sich Ende 1976 auf 44½% aller an das Ausland gewährten Kredite österreichischer Banken; an der Kreditzunahme partizipierten die Oststaaten mit 65½%. Die österreichischen Bankkredite machten 1975 etwa 2½%, 1976 rund 3% der Westverschuldung des Ostens aus; es ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Oststaaten einen großen Teil ihrer Kredite auf dem Euro-Währungsmarkt aufgenommen haben.

Forderungen österreichischer Kreditunternehmen gegenüber den Oststaaten¹⁾

	Kredite an Oststaaten Ver- rech- nungs- währung	Frei konver- tietbare Währung	Insgesamt	Gesamte Kredite an das Ausland ²⁾	Ost- kredite in % der Gesamt- kredite
	Mill. S				
31. Dezember 1973	496	4 923	5 419	19 520	27,8
Veränderung ³⁾	-179	+1 220	-1 041	-4 286	24,3
31. Dezember 1974	395	7 768	8 163	25 650	31,8
Veränderung ³⁾	-101	+2 845	+2 744	+6 130	44,8
31. Dezember 1975	60	12 862	12 922	34 815	37,1
Veränderung ³⁾	-355	+5 094	-4 739	+9 165	51,9
31. Dezember 1976	0	20 955	20 955	47 110	44,5
Veränderung ³⁾	-60	-8 093	+8 033	+12 295	65,3

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen — ¹⁾ Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Polen, ČSSR, DDR, UdSSR —
²⁾ An alle Länder gemäß Auslandsstatus. — ³⁾ Gegenüber dem Stichtag des Vorjahres.

³⁾ Chase World Information Eastwest Markets, 7. März 1977, S. 7 ff.

⁴⁾ Nach Eastwest Markets entfielen von einer Gesamtverschuldung in der Höhe von 45,8 Mrd. \$, 16,2 Mrd. \$ auf die UdSSR (davon 6,6 Mrd. \$ Inanspruchnahme von Regierungskrediten, 3,7 Mrd. \$ Lieferantenkredite, 4,9 Mrd. \$ Bankkredite von 11 Ländern)

Die Dynamik der österreichischen Ostexporte blieb 1976, ebenso wie 1975, deutlich unter jener der westlichen Industriestaaten. Während 1975 vor allem in der UdSSR Marktanteilsverluste in Kauf genommen werden mußten, hat 1976 Österreich auch in den meisten anderen osteuropäischen Ländern an Boden verloren¹⁾.

Österreichische Marktanteile in den Oststaaten¹⁾

	1969	1973	1974	1975	1976 I./III. Quartal
	in %				
Oststaaten ²⁾	60	43	55	49	44
UdSSR	30	15	25	17	16
Osteuropa ³⁾	82	62	74	79	74
Polen	51	39	51	60	65
Ungarn	14,3	11,4	15,3	14,7	13,5
ČSSR	9,5	7,3	8,9	10,1	8,4
DDR ⁴⁾	6,8	9,1	8,9	10,3	7,2
Rumänien	6,7	4,5	4,1	4,4	4,7
Bulgarien	10,1	6,5	6,7	6,0	5,2

¹⁾ Anteile der Exporte Österreichs an den Exporten der OECD in die Oststaaten — ²⁾ Ohne Jugoslawien — ³⁾ Oststaaten ohne UdSSR — ⁴⁾ Innerdeutscher Handel nicht berücksichtigt

Ein internationaler Vergleich zeigt, daß 1976 die Oststaaten (insbesondere die UdSSR) ihre Bezüge aus den außereuropäischen (USA, Japan) weit kräftiger ausdehnten als aus den europäischen Industrieländern; die Exporte der BRD in die UdSSR (auf US-Dollar-Basis) sind 1976 um 5% zurückgegangen, die Gesamtexporte des Westens in die Sowjetunion stiegen um 13 1/2%. Die sowjetischen Getreideimporte haben diese Entwicklung nur zum Teil verursacht: Die gesamten US-Exporte in die Sowjetunion stiegen 1975 um 201 1/2%, jene von Industrierwaren um 129% (Maschinen und Verkehrsmittel 144%), 1976 (neun Monate) um 95 1/2% bzw. 44% (26%)²⁾.

Osthandel Österreichs, der Bundesrepublik Deutschland und der OECD 1975 und 1976

	Österreich		BRD		OECD	
	1975	1976	1975	1976	1975	1976 ¹⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in % ²⁾						
Exporte nach						
den Oststaaten ³⁾	19,2	0,0	14,4	-3,4	32,9	6,6
davon UdSSR	14,9	9,5	+52,2	-5,0	66,6	13,3
Osteuropa ⁴⁾	20,1	-1,8	-4,0	-2,3	11,8	0,5
Importe aus						
den Oststaaten ³⁾	9,3	14,4	6,1	25,4	5,3	15,3
davon UdSSR	34,4	31,1	3,4	32,1	5,5	21,1
Osteuropa ⁴⁾	0,0	5,6	8,0	20,8	5,7	9,7

¹⁾ Jänner bis Oktober — ²⁾ Aus Werten in US-Dollar gerechnet — ³⁾ Ohne Jugoslawien — ⁴⁾ Oststaaten ohne UdSSR

¹⁾ Nach bisher unvollständigen Unterlagen konnte Österreich im letzten Quartal 1976 im Osten Marktanteile gewinnen.

²⁾ US-Department of Commerce, Bureau of East-West Trade, 11 November 1976

Überdurchschnittlich haben sich im Vorjahr (ebenso wie 1975) die Ostexporte von Maschinen und Verkehrsmitteln entwickelt, wobei es eine deutliche Differenzierung zwischen der UdSSR, Ungarn und Polen mit kräftigen Steigerungen und der übrigen Oststaaten gab, wo Rückschläge in Kauf genommen werden mußten. Auch an Nahrungsmitteln wurde erheblich mehr im Osten abgesetzt, insbesondere mehr Getreide (191 Mill. S nach 22 Mill. S) und Zucker (466 Mill. S nach 368 Mill. S). Die Oststaaten übernahmen etwa 60% der österreichischen Zuckerexporte. Die Ausfuhr der übrigen Fertigwaren verringert sich um 1% (Polen +16%, Ungarn -16%). Gesteigert werden konnte u. a. die Ausfuhr von konsumnahen Fertigwaren (+7%, davon Möbel +50 1/2%), von NE-Metallen, Metallwaren und Waren aus mineralischen Stoffen und Textilien. Rückläufig war die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse (-13 1/2%, 1975 -1 1/2%), Papier (+5 1/2% nach -13 1/2%), Eisen und Stahl (-5 1/2% nach +27 1/2%).

Warenstruktur des österreichischen Osthandels¹⁾ im Jahr 1976

	Veränderung ²⁾ in %	Export		Import		
		Mill S	An- teil ³⁾	Mill S	An- teil ³⁾	
in %						
Ernährung	57,1	776,1	3,4	5,4	1793,8	9,3
Getränke Tabak	60,0	50,8	0,2	-31,7	108,3	0,6
Rohstoffe	-37,3	473,7	2,1	3,2	2583,4	13,4
Holz	-51,3	29,9	0,1	2,9	1034,6	5,4
Spinnstoffe	-38,7	180,4	0,8	38,9	296,7	1,5
Mineralische Rohstoffe	-32,4	80,9	0,4	-37,2	325,2	1,7
Brennstoffe	51,8	713,2	3,1	21,2	9931,9	51,7
Chemische Erzeugnisse	-13,4	3546,9	15,6	12,7	1261,8	6,6
Grundstoffe	-31,3	1388,6	6,1	7,3	1036,8	5,4
Pharmazeutika	64,5	78,0	0,3	17,9	16,2	0,1
Kunststoffe	-3,0	1267,9	5,6	82,4	99,7	0,5
Halb- und Fertigwaren	3,3	8758,2	38,5	34,1	1748,3	9,0
Papier	-5,7	1296,1	5,7	132,6	161,5	0,8
Textilien	9,4	634,9	2,8	40,0	379,4	2,0
Waren aus mineralischen Stoffen	10,4	928,5	4,1	16,8	177,0	0,9
Eisen, Stahl	-5,6	3824,5	16,8	36,0	645,7	3,4
NE-Metalle	48,8	284,9	1,3	-13,2	197,8	1,0
Metallwaren	7,7	1064,9	4,7	66,5	93,5	0,5
Maschinen, Verkehrsmittel ⁴⁾	7,9	6959,6	30,6	32,1	855,2	4,4
Industriemaschinen	12,9	4799,3	21,1	33,7	341,2	1,8
Elektromaschinen	-6,5	1123,0	4,9	18,0	223,3	1,2
Verkehrsmittel ⁴⁾	3,6	1037,4	4,6	43,3	290,6	1,5
Konsumnahe Fertigwaren	6,8	1471,0	6,5	19,0	564,1	2,9
Möbel	50,7	133,0	0,6	10,4	137,7	0,7
Kleider	15,8	134,5	0,6	26,4	171,8	0,9
Feinmechanik	1,8	146,1	0,6	17,3	40,1	0,2
Alle Waren ⁵⁾	2,5	22720,3	100,0	16,4	19228,4	100,0

¹⁾ Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien). — ²⁾ Gegen das Vorjahr. — ³⁾ Anteil an der Ausfuhr (Einfuhr) nach (aus) den Oststaaten. — ⁴⁾ Beinhaltet den Reparaturverkehr mit Schiffen.

Österreichischer Osthandel nach Ländern und wichtigen Warengruppen im Jahre 1976

	Export				Import							
	Nahrungsmittel, Rohstoffe, Brennstoffe ¹⁾		Maschinen, Verkehrsmittel ²⁾		Andere Industrie-Fertigwaren ³⁾		Nahrungsmittel ⁴⁾		Rohstoffe, Brennstoffe ⁵⁾		Industrie-Fertigwaren ⁶⁾	
	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾
in %												
Bulgarien	-42,2	4,4	-38,9	22,5	-6,2	73,1	3,4	65,0	15,9	4,3	39,7	30,6
ČSSR	-14,9	10,8	-1,8	37,9	-2,6	51,3	-10,2	7,6	-12,6	65,9	12,2	26,5
DDR	26,4	5,4	-17,2	25,2	-12,0	69,4	-29,6	7,3	34,4	41,4	2,0	51,3
Polen	28,4	6,6	13,8	33,2	15,9	60,3	40,9	12,0	-0,4	70,9	21,2	17,1
Rumänien	122,5	16,5	-11,8	16,7	-3,0	66,9	-11,3	29,1	14,3	36,4	40,9	35,5
Ungarn	14,2	19,0	30,0	18,9	-16,1	62,2	-2,6	25,6	51,4	32,6	43,6	41,8
Osteuropa ohne UdSSR	15,7	10,9	3,4	27,9	-2,4	61,5	-1,1	18,2	4,3	49,8	24,2	32,0
UdSSR	73,5	0,1	23,9	43,2	5,0	56,7	92,2	1,0	31,9	91,2	30,8	7,8
Oststaaten ⁹⁾	15,7	9,0	7,9	30,6	-1,2	60,6	0,5	11,9	17,0	65,1	25,0	23,0
Jugoslawien	57,1	25,6	-2,2	34,4	-28,9	40,1	33,2	20,0	20,4	19,0	15,7	61,0
Oststaaten einschl. Jugoslawien	29,7	12,2	5,5	31,4	-6,3	56,6	3,8	12,5	17,0	61,4	23,1	26,1

¹⁾ SITC-rev. Klassen 0 bis 4. — ²⁾ SITC-rev. Klasse 7 bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen — ³⁾ SITC-rev. Klassen 5, 6, 8 und 9 — ⁴⁾ SITC-rev. Klassen 0, 1 und 4. — ⁵⁾ SITC-rev. Klassen 2 und 3 — ⁶⁾ SITC-rev. Klassen 5 bis 9, bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen — ⁷⁾ Gegen das Vorjahr — ⁸⁾ Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr in das Land (Ländergruppe) — ⁹⁾ Einschließlich Albanien

Brennstoffimporte aus Osteuropa im Jahre 1976

	Import aus Osteuropa	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Brennstoff-einfuhr aus Osteuropa	Anteil am österreichischen Import der jeweiligen Warengruppe	
				1975	1976
	Mill. S			in %	
Steinkohle u -briketts	2.239,2	-6,5	22,5	85,5	84,0
Braunkohle u -briketts	190,7	8,2	1,9	45,2	50,7
Koks	1.160,8	-15,9	11,7	86,7	69,7
Erdöl ¹⁾	2.625,3	57,3	26,4	17,8	21,3
Erdölprodukte	1.259,7	24,2	12,7	21,9	23,7
Naturgas (Erdgas)	2.218,4	59,2	22,3	99,0	99,2
Brennstoffe ²⁾	9.931,9	21,2	100,0	39,7	39,4

¹⁾ Roh teilweise raffiniert. — ²⁾ SITC 3

In der Einfuhr nahmen die Bezüge von Nahrungsmitteln und Rohstoffen (+1/2%, +3%) nur schwach zu, von Brennstoffen (+21%, davon Erdöl +57 1/2%; Erdgas +59%) sowie von industriellen Fertigwaren (+23%) stark. Die Oststaaten konnten ihre Lieferungen von Industriemaschinen (+33 1/2%) und Verkehrsmitteln (+43 1/2%, davon Personenkraftwagen +64 1/2%) stark ausweiten, wozu die Importliberalisierung und auch die Senkung der Importzölle für Personenkraftwagen beigetragen haben dürfte. An Eisen und Stahl wurde um 36%, an Textil um 40%, an konsumnahen Fertigwaren um 19% mehr aus den Oststaaten importiert.

Jan Stankovsky